

Amado Guerrero

ZK-Vorsitzender der KPdPh/ML

Philippinische Gesellschaft und **Revolution**



Hoch die internationale Solidarität!

Verlag
kommunistische Texte GmbH
44 Münster Hafenstr. 83

Alle Rechte vorbehalten
©VKT GmbH Münster 1973
Erstauflage Mai 1973
ISBN 3-87811-504-0

Druck: team-druck KG Münster

Deutsche Erstausgabe. Titel der Originalausgabe:
Philippine Society and Revolution
Erstveröffentlichung: Pulang Tala Publications,
Manila, Philippines, 1971
Unwesentlich gekürzte Ausgabe.

Übersetzung: Rainer Werning
Fotos: Philippine Panorama, The Philippine Collegian,
Ang Bayan, Kalayaan International (San Francisco, Cal.)
FAZ

Amado Guerrero
ZK-Vorsitzender der KPdPh/ML

Philippinische Gesellschaft und Revolution





Statt eines Vorwortes

DIE GESCHICHTE DER NATIONALEN ^{*)} BEFREIUNGSBEWEGUNGEN STUDIEREN Von Schi Djün

Die Geschichte der nationalen Befreiungsbewegungen ist ein wichtiger Teil der neuesten und der gegenwärtigen Weltgeschichte. Beim Studium der Weltgeschichte müssen wir, im Einklang mit den Notwendigkeiten der revolutionären Lage und der revolutionären Aufgaben, der Geschichte der nationalen Befreiungsbewegungen unsere Aufmerksamkeit schenken und von den reichhaltigen historischen Erfahrungen lernen, welche die unterdrückten Nationen und die unterjochten Völker der Welt im Kampf gegen den Imperialismus, den Kolonialismus und die Hegemoniebestrebungen gewonnen haben. Auf diese Weise können wir die objektiven Gesetzmäßigkeiten der geschichtlichen Entwicklung in der gegenwärtigen Welt erkennen und beherrschen lernen und noch wirksamer am Kampf gegen den Imperialismus und den Sozialimperialismus teilnehmen.

DIE HISTORISCHEN URSACHEN FÜR DAS ENTSTEHEN DER NATIONALEN BEFREIUNGSBEWEGUNGEN

Die Weltgeschichte zeigt, daß sich der moderne Kolonialismus gleichzeitig mit dem Beginn und dem Aufblühen des Kapitalismus in Europa entwickelte. Im Jahre 1415 besetzten die portugiesischen Kolonialisten das Gebiet von Ceuta in Marokko in Nordafrika und machten es zum ersten Kolonialstützpunkt der Welt. Darauf drangen sie südwärts vor und errichteten an der afrikanischen Westküste eine Reihe kolonialer Niederlassungen und umrundeten das Kap der Guten Hoffnung, um nach Asien vorzustoßen. Am Ende des 15. Jahrhunderts überquerten die spanischen Kolonialisten den Atlantischen-Ozean und drangen in Amerika ein. Ihnen folgten, die Klauen nach den verschiedenen Teilen der Welt ausstreckend, die anderen Kolonialländer. Lenin hat darauf hingewiesen, daß "die Kolonien mit Feuer und Schwert erobert worden sind". ("Sozialismus und Krieg") Der Prozeß der kolonialistischen Expansion ist eine blutige Geschichte der Aggression und der Ausplünderung des Gemetzels und der Versklavung. Er hat den Völkern in Asien, Afrika und Lateinamerika ungeheure Leiden gebracht und die soziale Entwicklung der Länder in diesen Kontinenten stark gehemmt. In Amerika wurden Millionen Indianer niedergemetzelt, mehrere Millionen Kilogramm Gold und über 100 Millionen Kilogramm Silber geraubt.

^{*)} Aus "Peking Rundschau" NR. 46/1972 Seite 11 - 14

In Afrika zogen die Kolonialisten einen verbrecherischen Sklavenhandel auf. Für jeden Schwarzen, der Amerika lebend erreichte, starben mindestens fünf Schwarze entweder noch in Afrika oder aber auf dem Transport. Auf diese Weise hat Afrika in 400 Jahren 100 Millionen Einwohner eingebüßt. Genauso grausam war die Ausplünderung Asiens durch die Kolonialisten. Die Kolonialherrschaft führte zu äußerster Armut und einem Massensterben in Indien. Allein im Verlauf der Hungersnot von 1770 starben in einer einzigen Region Nordostindiens über 10 Millionen Menschen. In China haben die vereinigten Streitkräfte der acht imperialistischen Mächte im Jahre 1900 die Yihotuan-Bewegung blutig unterdrückt und die Regierung der Tjing-Dynastie zur Unterzeichnung des ungleichen "Protokolls von 1901" gezwungen. Diesem zufolge mußte China unter anderem allein für "Entschädigungen" 450 Millionen Taels Silber (16 Taels = 1 Pfund) zahlen, die natürlich dem Volk abgepreßt werden mußten. All diese Gewalttaten der Kolonialisten haben die von den Imperialisten und Revisionisten verbreiteten schamlosen Lügen, der Kolonialismus sei "Bote der Zivilisation", widerlegt. Die bitteren Erfahrungen, die die Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas durch Aggression und Unterjochung von seiten der Kolonialbanditen gemeinsam haben, bilden die historische Ursache dafür, daß diese Gebiete heute Zentren der nationalen Befreiungsbewegung sind.

Der Kolonialismus scheute kein auch noch so niederträchtiges Mittel, um seine Verbrechen der Aggression und Ausplünderung unter prunkvollen Aushängeschildern begehen zu können. Im Jahre 1898 besetzte der amerikanische Imperialismus die Philippinen militärisch und errichtete dort seine Kolonialherrschaft, unter dem Aushängeschild der Unterstützung des philippinischen Volkes in dessen Kampf gegen die spanische Kolonialherrschaft und für die nationale Unabhängigkeit.

Engels stellte fest: "Kein Länderraub, keine Gewalttat, keine Unterdrückung von seiten des Zarentums, die nicht vollbracht worden unter dem Vorwand der Aufklärung, des Liberalismus, der Völkerbefreiung." ("Die auswärtige Politik des russischen Zarentums") Unter dem Vorwand der Aufrechterhaltung des "Friedens" und der "Ordnung" hat das zaristische Rußland mehrmals Aufstände des polnischen Volkes für die nationale Unabhängigkeit unterdrückt. Es hat auch 140.000 Mann Truppen entsandt, um 1848 die Revolution in Ungarn in einem Blutbad zu ersticken. Genauso nahm das russische Zarentum den "Schutz der Sicherheit der Hauptstadt" zum Vorwand, um Finnland mit Waffengewalt zu annektieren. Und unter dem Aushängeschild der "Unterstützung der slawischen Brudernationen im Kampf für die nationale Befreiung" verstärkte es seine Infiltration und Expansion in den Balkan.

DIE STRÖMUNG DER NATIONALEN BEFREIUNGSBEWEGUNGEN IST UNAUFHALTSAM

Wo es Aggression und Unterdrückung gibt, gibt es Widerstand. Dem Prozeß der Aggression und Unterjochung der Kolonien und Halbkolonien durch den Kolonialismus und den Imperialismus entspricht der Prozeß des Widerstandskampfes der unterdrückten Nationen. Die Befreiungskriege und -bewegungen der unterdrückten Nationen sind eine große Sache, die Hindernisse auf dem Weg der Geschichte beiseite schieben und deren Entwicklung vorantreiben. Sie entsprechen der geschichtlichen Notwendigkeit und der Gerechtigkeit. "Sie sind unvermeidlich, sie sind fortschrittlich und revolutionär." (Lenin: "Über die Junius-Broschüre") Die Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas kämpften in den letzten Jahrhunderten ununterbrochen, Welle auf Welle und mit unbeugsamer Heldenhaftigkeit gegen den Kolonialismus und den Imperialismus. Seit dem Tag, an dem die Kolonialisten ihren Fuß auf die geheiligten Territorien der asiatischen, afrikanischen und lateinamerikanischen Völker setzten, nahmen die die Freiheit und die Unabhängigkeit liebenden, unterdrückten Nationen und Völker Pfeil und Bogen, Speer und Kanone zur Hand und versetzten den Eindringlingen damit Schlag auf Schlag. 1510 haben die Hottentotten im südafrikanischen Kapgebiet die eingedrungenen kolonialistischen Piraten mit einem Schlage vernichtet. Anfang des 16. Jahrhunderts versetzten die Araukaner Chiles den kolonialistischen Aggressoren einen entschiedenen Schlag und verteidigten ihre Unabhängigkeit heldenmütig. 1661 vertrieb das chinesische Volk unter Führung von Dscheng Tscheng-gung die Kolonialisten aus Taiwan und erlangte diese Insel, das geheiligte Territorium Chinas, zurück. Um die Wende des 19. Jahrhunderts eröffneten die lateinamerikanischen Völker revolutionäre Kämpfe gegen die Kolonialherrschaft und für die nationale Unabhängigkeit. Die afrikanischen Völker haben ebenfalls heroische Kämpfe gegen die Invasion und die Aufteilung durch die Kolonialisten und Imperialisten geführt. Von Mitte des 19. bis Anfang des 20. Jahrhunderts ging eine revolutionäre Welle nach der anderen über den asiatischen Kontinent und schlug die kolonialistischen und imperialistischen Kräfte schwer an. 1862 bereiteten in China die Helden der Taiping-Tianguo-Revolution der mit ausländischen Gewehren ausgerüsteten, unter dem Kommando des amerikanischen Kolonialisten Ward stehenden Truppe eine vernichtende Niederlage, wobei letzterer die gebührende Strafe empfang und den Tod fand. 1911 leisteten revolutionäre Soldaten und Volksmassen im persischen Tabriz den zaristisch-russischen Truppen, die zur Unterdrückung der persischen Revolution in den Iran eindringen, heldenhaften Widerstand. All dies zeigt die Unbeugsamkeit der Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas, die sich unter keinen Umständen der Kolonialherrschaft fügen.

Die von Lenin geführte Große Sozialistische Oktoberrevolution leitete eine neue Ära in der Geschichte der Menschheit ein. Sie "... (hat) eine neue Front der Revolutionen aufgebaut... eine Front von den Proletariern des Westens über die Revolution in Rußland bis zu den unterjochten Völkern des Ostens, eine Front gegen den Weltimperialismus." (Stalin: "Der Oktoberumsturz und die nationale Frage") Damit traten die nationalen Befreiungsbewegungen in eine neue historische Periode ein und wurden zu einem Teil der proletarischen sozialistischen Weltrevolution. Nach dem Zweiten Weltkrieg erfuhren die internationalen Klassenverhältnisse eine wichtige Veränderung zugunsten der revolutionären Völker. Die nationalen Befreiungsbewegungen nahmen einen nie dagewesenen Aufschwung und haben sich zu einer unaufhaltsamen historischen Strömung der gegenwärtigen Zeit entwickelt. Unter der Leitung des Vorsitzenden Mao stürzte das chinesische Volk die konterrevolutionäre Herrschaft des amerikanischen Imperialismus und dessen Lakaien, der Kuomin tang-Reaktionäre, gewann den großen Sieg in der neudemokratischen Revolution und schlug den sozialistischen Weg ein. Die Völker in immer mehr Ländern und Gebieten von Asien, Afrika und Lateinamerika haben den revolutionären Weg des bewaffneten Kampfes eingeschlagen. In den mehr als zwei Jahrzehnten seit dem Ende des Krieges haben die Völker von mehr als 60 Ländern nach erbitterten Kämpfen die politische Unabhängigkeit errungen. Die Dämme des imperialistischen Kolonialsystems brechen unter dem Anprall des revolutionären Sturms der nationalen Befreiungsbewegungen zusammen.

DIE GRÖSSTEN NEOKOLONIALISTEN DER GEGENWÄRTIGEN ÄRA

Aber der Imperialismus und der Kolonialismus werden niemals freiwillig von der Bühne der Geschichte abtreten. Sie versuchen auf jede erdenkliche Weise, die historische Strömung der Revolution aufzuhalten. Der amerikanische Imperialismus und der Sozialimperialismus der sowjetischen Revisionisten haben schrittweise die Stelle des alten Kolonialismus eingenommen und wurden zu den Hauptstützen des modernen Kolonialismus und zu den größten Neokolonialisten der gegenwärtigen Ära. Sie unterdrücken und unterminieren überall die nationalen Befreiungsbewegungen und expandieren in Asien, Afrika und Lateinamerika sowie in den anderen Teilen der Welt, im Versuch, ein neues Kolonialsystem zur Versklavung der Völker der Welt zu errichten. Die nationalen Befreiungsbewegungen sehen sich der schweren Aufgabe gegenübergestellt, gegen die "Oberherren" - die Sowjetunion und die Vereinigten Staaten - zu kämpfen. Es ist für die nationalen Befreiungsbewegungen unmöglich, den völligen Sieg zu erlangen, ohne gegen den Neokolonialismus dieser zwei Supermächte zu kämpfen.

In den ersten Nachkriegsjahren wurde der amerikanische Imperialismus, der sich im Krieg gewaltig bereichern konnte, während Deutschland, Italien und Japan besiegt und Großbritannien und Frankreich geschwächt worden waren, zum Oberherrn der kapitalistischen Welt. Seine konterrevolutionäre "Globalstrategie" war darauf gerichtet, in die Zwischenzonen zwischen den USA und den sozialistischen Ländern einzudringen und sie unter seine Kontrolle zu bringen, die Revolution der unterjochten Nationen und unterdrückten Völker niederzuhalten und so seine Alleinherrschaft über die ganze Welt zu errichten. Um diesen Plan in die Tat umzusetzen, haben die USA ihre konterrevolutionäre Doppeltaktik praktiziert. In den über 20 Jahren seit dem Zweiten Weltkrieg haben sie ununterbrochen Aggressionskriege entfesselt, Subversion betrieben und Interventionen unternommen. Aber, wie der Stein, den man erhoben hat, fällt einem auf die eigenen Füße: der Versuch des amerikanischen Imperialismus, die Welt zu dominieren, gereichte zu seinem eigenen Schaden. Er hat nichts anderes als allgemeine Verurteilung erreicht und sieht sich von den Völkern der ganzen Welt eingekreist.

Mitte der 50er Jahre restaurierte die revisionistische Renegatenclique um Chruschtschow und Breschnew in der Sowjetunion den Kapitalismus, wodurch das sozialistische Land einer qualitativen Umwandlung unterzogen wurde. Infolgedessen trat die Sowjetunion als sozialimperialistisches Land auf die Weltbühne. Die Renegatenclique der sowjetischen Revisionisten, welche die vom sowjetischen Volk im langjährigen sozialistischen Aufbau erzielten Früchte an sich gerissen hat, ist nicht nur in die Fußstapfen der alten Zaren getreten, sondern hat deren Projekt eines "slawischen Reichs" bedeutend ausgeweitet. Die mit Nuklearwaffen bestückten Kriegsschiffe der sowjetischen Revisionisten kreuzen im Mittelmeer, im Indischen Ozean, im Atlantik und im Pazifischen Ozean; letztere krakeelen, es sei das "unveräußerliche, legitime Recht" ihrer Flotte, "die ganze Hochsee" zu befahren. Die sowjetischen Revisionisten verschwören sich mit den amerikanischen Imperialisten, während sie zugleich mit diesen rivalisieren. Sie träumen von der Gründung eines riesigen Kolonialreichs, das sich von Europa, Asien und Afrika bis Lateinamerika erstreckt. Unter dem Aushängeschild der "Unterstützung der nationalen Befreiungsbewegung" tut der Sozialimperialismus der sowjetischen Revisionisten sein Bestes, unbemerkt in die asiatischen, afrikanischen und lateinamerikanischen Länder einzudringen, und trägt so seine neokolonialistische Aggression vor, um diese Länder in "Eier im russischen Korb" zu verwandeln. Aber die Irreführung und die Erpressung der Sowjetrevisionisten verlieren immer mehr an Wirkung. Mehr und mehr asiatische, afrikanische und lateinamerikanische Länder und Völker kommen zu der Erkenntnis, daß "militärische Hilfe" solcher Art nichts anderes

als ein Köder ist, durch den die Kontrolle über die Streitkräfte der Empfängerländer erreicht werden soll. Die "Wirtschaftshilfe" ist ein anderes, noch wichtigeres Mittel zur Durchführung der kolonialen Expansion in diesen Gebieten. Durch Kapital- und Warenexport in großem Umfang sowie andere Methoden plündern die sowjetischen Revisionisten die strategisch wichtigen Rohstoffe und die Ressourcen dieser Länder aus. Wie die Imperialisten alten Schlags, die den Völkern anderer Länder rücksichtslos das Blut aussaugten, tun die Sowjetrevisionisten alles, um "dem Ochsen das Fell zweimal über die Ohren zu ziehen". (Lenin: "Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus")

BREITE ZWISCHENZONEN

Wie die zwei Backen einer Kneifzange versuchen die zwei Supermächte - der sowjetische Revisionismus und der amerikanische Imperialismus - andere Länder in verschiedenen Teilen der Welt zwischen sich einzuklemmen. Sie plündern nicht nur die mittelgroßen und kleinen Länder in Asien, Afrika und Lateinamerika aus, sondern praktizieren auch ihren "Verbündeten" in Europa, Asien, Nordamerika und Ozeanien gegenüber das "Gesetz des Stärkeren". Die sowjetischen Revisionisten unternehmen alle Anstrengungen, ihre Einflußsphäre auf Westeuropa auszudehnen. Auf diese Weise gibt es zwischen den zwei Supermächten und den sozialistischen Ländern zwei breite Zwischenzonen. Die erste Zwischenzone schließt alle Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas ein, die in der Vergangenheit der Aggression und der Unterdrückung von Seiten der Kolonialisten und der Imperialisten ausgesetzt waren und die heute weiterhin heldenhaft gegen den Imperialismus und den Kolonialismus kämpfen, besonders aber gegen die Supermächte. Ohne die zwei "Oberherren", schließt die zweite Zwischenzone die wichtigsten kapitalistischen Länder in Ost und West ein, die bis heute in verschiedenem Grad der Kontrolle, der Intervention und der Tyrannei der beiden Supermächte ausgesetzt sind. Sie stehen in immer größerem Widerspruch zu den letzteren. Die Bestrebungen nach Welthegeemonie und die Verbrechen der Aggression durch die zwei Supermächte rufen den gemeinsamen Widerstand der Völker der ganzen Welt hervor. Nicht nur in der ersten, sondern auch in der zweiten Zwischenzone vereinigen sich immer mehr Länder in verschiedener Form und auf unterschiedlicher Ebene zum Kampf gegen die Macht- und Hegemoniepolitik der Supermächte. Dies ist eine Tendenz der Weltgeschichte.

Die historischen Erfahrungen der Völker der Welt in ihrem Kampf gegen Kolonialismus, Imperialismus und Hegemoniepolitik sagen uns: der alte Kolonialismus ist ein Papiertiger, der Imperialismus

ist ein Papiertiger und die Supermächte sind ebenfalls Papiertiger. Der britische Imperialismus, der früher fast die ganze Welt beherrschte und seine Macht überall zur Schau stellte, konnte dies nur etwas mehr als 200 Jahre lang tun; der 1. Weltkrieg leitete seinen Niedergang ein. Der nächste Herrscher über die Welt war der amerikanische Imperialismus. Nach dem 1. Weltkrieg streckte er seine aggressiven Praxen nach allen Teilen der Welt aus und benahm sich arrogant wie ein "Held" auf Eroberung. Aber ein halbes Jahrhundert genügte den Völkern der Welt, diesem Papiertiger den Schneid abzukaufen und ihn von seinem Sockel zu stürzen. Heute gibt sich der Sozialimperialismus der sowjetischen Revisionisten zwar hochtrabend und rasselt wild mit dem Säbel, in Wirklichkeit aber ist er vollauf mit inneren und äußeren Schwierigkeiten beschäftigt und sitzt auf einem Vulkan von Krisen. "Auch die revisionistische Sowjetunion ist ein Papiertiger." (Der Vorsitzende Mao in einem Gespräch vom 30. Januar 1964) Solange alle Völker der Welt zwischen echten und falschen Freunden unterscheiden, dem Druck und der Einschüchterung trotzen, Betrügereien zurückweisen und weiterhin in ihrem Kampf ausharren, können die Aggression, Kontrolle und Bedrohung durch die sowjetischen Revisionisten bestimmt besiegt und die wahre Natur dieses Papiertigers bloßgestellt werden.

FÜR DEN VÖLLIGEN SIEG DER NATIONALEN BEFREIUNGSBEWEGUNGEN

Der Vorsitzende Mao hat gesagt: "Um die reaktionäre Herrschaft des Imperialismus zu stürzen, ist es notwendig, eine breite Einheitsfront zu bilden." ("Gespräche mit Gästen aus Asien, Afrika und Lateinamerika im Mai 1960") Im Kampf gegen die Hegemoniebestrebungen der Supermächte haben die Länder und Völker in den zwei Zwischenzonen gemeinsame Interessen. Um den Sieg in den nationalen Befreiungsbewegungen zu erringen, müssen die Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas nicht nur einander unterstützen und einander helfen, sondern es besteht auch die Notwendigkeit und die Möglichkeit, sich mit denjenigen Ländern der zweiten Zwischenzone zu vereinigen, die gegen die Hegemoniepolitik kämpfen, um so alle Kräfte, mit denen man sich verbünden kann, zusammenzuschließen und eine breite Einheitsfront zu bilden.

Der Vorsitzende Mao wies darauf hin: "Um die vollständige Befreiung zu erringen, müssen sich die unterdrückten Völker in erster Linie auf ihren eigenen Kampf stützen und erst danach auf internationale Hilfe." ("Ein Gespräch mit afrikanischen Freunden im August 1963") Die Richtigkeit dieses Prinzips wurde von den historischen Erfahrungen - sowohl den positiven als auch den negativen, von den Erfolgen wie von den Rückschlägen - wiederholt bestätigt. Heute zwingt der Sozialimperialismus der sowjetischen Revisionisten unter dem betrügerischen

Aushängeschild der "internationalen Hilfe" anderen Ländern seine eigene konterrevolutionäre, revisionistische Linie auf und verkauft und erstickt die nationalen Befreiungsbewegungen. Unter diesen Umständen müssen alle unterdrückten Nationen und die Länder und Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas an den Prinzipien des Vertrauens auf die eigene Kraft und der Selbständigkeit festhalten; tun sie das nicht, werden sie sich in einer passiven Position wiederfinden, aus der es so leicht keinen Ausweg gibt. Der Vorsitzende Mao betonte: "Worauf soll unsere Politik beruhen? Auf unseren eigenen Kräften, und das heißt, sich aus eigener Kraft emporarbeiten." ("Die Lage nach dem Sieg im Widerstandskrieg gegen die japanische Aggression und unser Kurs") Vertrauen auf die eigene Kraft bedeutet die Verbindung der allgemeingültigen Wahrheit des Marxismus-Leninismus mit der Praxis der Revolution im eigenen Land, indem eine Linie, Prinzipien und eine Politik aufgestellt werden, die den konkreten Bedingungen entsprechen. Vertrauen auf die eigene Kraft heißt auf den menschlichen und materiellen Ressourcen des eigenen Landes aufbauen, um so im Verlaufe der Revolution unvermeidlich auftretende Schwierigkeiten Schritt für Schritt zu überwinden; Vertrauen auf die eigene Kraft heißt auch die breiten Volksmassen im eigenen Lande umfassend zu mobilisieren und sich fest auf diese stützen, besonders aber auf die Arbeiter und Bauern. Um die Hegemonie über die Welt zu erringen, bekämpfen sich die zwei Supermächte auf der einen Seite, während sie auf der anderen Seite miteinander konspirieren. Sie hecken andauernd Intrigen aus, um die nationalen Befreiungsbewegungen zu erwürgen. Die unterdrückten Nationen und die unterjochten Völker müssen sich an die Prinzipien der Selbständigkeit und des Vertrauens auf die eigene Kraft halten. Auf diese Weise können sie komplizierte und schwierige Situationen durchstehen, Intrigen durchkreuzen, mit denen die nationalen Befreiungsbewegungen untergraben werden sollen, und den Sieg im Kampf erringen. Damit eine neue Kraft über die dekadenten Kräfte siegen kann, muß sie einen langen Prozeß wiederholter Kämpfe durchgehen, in dem sich widersprüchliche Aspekte gegenseitig in sich selbst umwandeln. Der Weg zur nationalen Befreiung ist für die unterdrückten Nationen naturgemäß sehr mühsam und voller Windungen und Wendungen, aber die Zukunftsperspektiven sind immer glänzend. Dieses historische Gesetz zu kennen und zu meistern, ist eine wichtige Bedingung für den Sieg der revolutionären Volksmassen. Sie werden im langen und harten Kampf unvermeidlich auf Schwierigkeiten treffen und Rückschläge erleiden. Sie werden aber gerade durch solche Schwierigkeiten und Rückschläge ihr Bewußtsein im Kampf erhöhen und ihre revolutionären Erfahrungen vermehren. Ihre revolutionären Kader werden dadurch gestählt. Das alles ist eine Gewähr dafür, daß die Revolution auf einem noch tieferen und breiteren Fundament an Größe und Stärke zunehmen wird.

Um die Herrschaft des Imperialismus, Feudalismus und bürokratischen Kapitalismus zu stürzen, hat das chinesische Volk über ein Jahrhundert lang gekämpft, bis 1949 der große Sieg in der Revolution errungen war. Um die nationale Unabhängigkeit und Befreiung zu erringen, führt das heroische vietnamesische Volk seit mehr als hundert Jahren einen heldenhaften Kampf. Es hat verschiedene kolonialistische Aggressoren besiegt und insbesondere die amerikanischen Imperialisten schwer geschlagen. So hat es den Völkern der ganzen Welt ein leuchtendes Beispiel für das Ausharren im lange dauernden Kampf gegeben. Solange die revolutionären Volksmassen entschlossen sind, lange zu kämpfen, Zuversicht in den Sieg zu haben, beharrlich zu streiten und keine Schwierigkeiten zu fürchten, können sie mit Sicherheit alle Hindernisse überwinden und den völligen Sieg der nationalen Befreiung erringen. Unser großer Führer, der Vorsitzende Mao, wies darauf hin: "Wir befinden uns nun in einer neuen großen Ära der Weltrevolution. Der revolutionäre Sturm in Asien, Afrika und Lateinamerika wird der gesamten alten Welt einen entscheidenden und vernichtenden Schlag versetzen." (Glückwunschtelegramm vom 25. Oktober 1966 an den V. Parteitag der Partei der Arbeit Albaniens) Der Befreiungskampf der unterdrückten Nationen und unterjochten Völker der ganzen Welt, der Kampf aller Länder, die der Aggression, Kontrolle, Intervention und Tyrannei durch die Supermächte ausgesetzt sind, gegen die Hegemoniebestrebungen und der revolutionäre Kampf des Proletariats der ganzen Welt werden zu einer mächtigen geschichtlichen Strömung, der es bestimmt ist, den bösartigen Kolonialismus, den Imperialismus und die Hegemoniebestrebungen der Supermächte vollständig zu begraben und die Befreiung aller Völker der Welt auszurufen.



EINLEITUNG

Im vorliegenden Buch werden die wichtigsten Ereignisse der Geschichte der Philippinen, die grundlegenden Probleme des philippinischen Volkes, die vorherrschende soziale Struktur des Landes sowie Strategie und Taktik der volksdemokratischen Revolution auf der Basis des Marxismus-Leninismus und der Mao Tsetung Ideen analysiert.

Das Buch erklärt, warum die Kommunistische Partei der Philippinen neugegründet wurde, um die breiten Volksmassen, in erster Linie die unterdrückten Arbeiter und Bauern, zu mobilisieren und sie im bewaffneten Kampf gegen den US-Imperialismus, Feudalismus und bürokratischen Kapitalismus zu führen.

"Philippinische Gesellschaft und Revolution" kann in drei aufeinanderfolgenden Tagen von denen studiert werden, die darum bemüht sind, die Wahrheit über das Land zu erfahren und für die wahren nationalen und demokratischen Interessen des gesamten philippinischen Volkes zu kämpfen. Der Autor legt dieses Buch als erste Untersuchungsarbeit über die gegenwärtigen konkreten Verhältnisse der halbkolonialen und halbfeudalen Gesellschaft vor und ermuntert alle patriotischen Filipinos, in verstärktem Maße Klassenstudien und Analysen zu betreiben, um mit Hilfe der Vertiefung der revolutionären Theorie die revolutionäre Praxis zu erweitern.

Amado Guerrero

Vorsitzender des Zentralkomitees
der Kommunistischen Partei der
Philippinen/Marxisten-Leninisten

30. Juli 1970

ERSTES KAPITEL

ABRISS DER PHILIPPINISCHEN GESCHICHTE

Gesellschaftliche Veränderungen sind wesentlich auf die Entwicklung der inneren Widersprüche in der Gesellschaft, d.h. auf den Widerspruch zwischen den Produktivkräften und den Produktionsverhältnissen, auf den Widerspruch zwischen den Klassen und auf den Widerspruch zwischen dem Neuen und dem Alten zurückzuführen. Es ist die Entwicklung dieser Widersprüche, die die Gesellschaft vorwärtstreibt und den Anstoß für die Beseitigung der alten durch die neue Gesellschaft gibt.

- Mao Tsetung

1. Die Philippinische Revolution von 1896

Im 19. Jahrhundert vollzog sich der Prozeß der Intensivierung der kolonialen und feudalen Plünderung unseres Volkes. Die spanische Kolonialregierung wurde aufgrund ihres fortschreitenden Verfalls als Handelsmacht und aufgrund des verschärften Drucks von Seiten der kapitalistischen Länder gezwungen, noch höhere Profite aus ihrer feudalen Basis im Pazifischen Ozean herauszupressen. Der Sieg Englands im Siebenjährigen Krieg (von 1756-63; Anm. d. Übers.), die napoleonischen Kriege und die französische Okkupation Spaniens, der Expansionsdrang der Vereinigten Staaten, der Aufschwung der nationalen Unabhängigkeitsbewegungen in Lateinamerika und nicht zuletzt der in Spanien heftig entbrannte Kampf zwischen den "liberalen Republikanern" und "absoluten Monarchisten" waren ausschlaggebend für die weitere Plünderung des philippinischen Volkes.

Diese Bedingungen bildeten den Nährboden für den wachsenden Widerstand breiter Volksmassen im Kampf zur Erlangung nationaler und demokratischer Interessen. +) Die Bauern waren nicht nur gezwungen, die kolonialen und feudalen Parasiten mit Lebensmitteln zu versorgen, darüber hinaus mußten sie den Abbau der für den Export in verschiedene

+) Seit Magellans Landung auf den Philippinen im Jahre 1521 kam es zu über 200 Aufständen der einheimischen Bevölkerung gegen die spanischen Konquistadoren. Hervorstechend war der 85jährige (von 1744-1829) Widerstand des Volkes von Bohol. Auf dem Höhepunkt seiner Kämpfe zählte es 20.000 Mann in seinen Reihen. In schwer zugänglichen Gebirgsschluchten hatte es zeitweilig eine eigene Regierung und Stützpunkte aufbauen können; Anm. d. Übers.

kapitalistische Länder bestimmten Naturprodukte wie Reis, Zucker, Hanf, Tabak etc. beschleunigen. Reisknappheit war keine Seltenheit, und das, obgleich er auf den Inseln in ausreichendem Maße vorhanden war.

Die Ausweitung des Außenhandels durch die spanischen Kolonialisten vergrößerte den Binnenhandel und hob die selbstgenügsame, auf Austausch basierende Naturalwirtschaft zugunsten der Geldwirtschaft auf. Der Austausch landwirtschaftlicher Produkte innerhalb des Landes, der Transport der für den Export bestimmten Güter nach Manila und anderen Handelszentren sowie die sich in den Provinzen zum Vorteil der besitzenden Klassen vollziehende Verteilung von Importgütern erforderten notwendig die Verbesserung und den Ausbau des Transport- und Kommunikationsnetzes.

Gleichzeitig mit der beschleunigten feudalen Plünderung des Landes entwickelten sich das Hacienda-System, die gewaltsame Inbesitznahme fruchtbarer Agrarlandes, die drastische Erhöhung der Pachtrenten und -zinsen. Das Handelsmonopol in den Händen der Spanier stieß die Bauernmassen tiefer ins Elend und ließ die Gewinne der Bürokraten und Großgrundbesitzer ins Unermeßliche steigen. Besitzer von Kleinstparzellen gingen über Nacht bankrott, oder sahen ihr Land an den benachbarten Großgrundbesitz angegliedert. Im Zeitraum von 1803 bis 1892 wurden 88 Dekrete erlassen, in denen diese Form des massiven Landraubs durch die Feudalherren legalistisch abgesichert wurde. Der Ausbau des Transport- und Kommunikationsnetzes vertiefte die feudale Ausbeutung. Große Menschenmassen wurden von der spanischen Kolonialregierung zum Bau von Straßen, Brücken und Häfen gezwungen. Die gezahlten Löhne waren äußerst gering. Erstmals wurden die Menschen in entfernte Gegenden verfrachtet, was den Kontakt zwischen den unterdrückten Massen begünstigte. Der geregelte Schiffs- und Eisenbahnverkehr und die Ausdehnung des Außen- und Binnenhandels führten so zur Herausbildung des philippinischen Proletariats.

Es war im 19. Jahrhundert, wo sich der Embryo des Proletariats entwickelte. Die Arbeiter waren in erster Linie bei der Eisenbahn, in Häfen, auf Zuckerplantagen, in der Tabakindustrie, in Zigarren- und Zigarettenfabriken, in Druckereien, Brauereien, bei Handelsgesellschaften etc. tätig. In dieser Zeit wandelte sich die feudale Wirtschaft des Landes in eine halbfeudale.

Der ökonomische Reichtum entfiel zum größten Teil auf die Kolonialisten. Den Rest teilten sich die Principalia und die Gobernadorcillos. +) Die

+) Auf der Dorfebene war der von der Principalia gewählte Gobernadorcillo die höchste offizielle Marionette. Die Principalia ihrerseits setzte sich aus ehemaligen Gobernadorcillos und Barrio-Häuptlingen, den sog. Cabezas de Barangay, zusammen. (Vor der Invasion der Konquistadoren bildete die Barangay die typische, überall auf den Inseln vorherrschende

lokalen Marionetten besaßen entweder eigene Ländereien, oder aber sie fungierten als Verwalter der von spanischen Religionsorden und Laien kontrollierten Besitzungen. Sie waren im Handelssektor tätig, erwarben mit ihren Profiten noch größeren Besitz, um sodann ihre Handelsgeschäfte auszudehnen. In Manila und anderen Hafenstädten entstand im Zusammenhang mit dem vom ausländischen Kapital (amerikanischem, britischem, deutschem und französischem) errichteten Schiffsahrtsgesellschaften, Banken und Handelsfirmen eine lokale Kompradorklasse. Eine entstehende philippinische Bourgeoisie entwickelte sich mit der Erhöhung der landwirtschaftlichen Produktion und der Exportwirtschaft. Der Hafen von Manila wurde erst im Jahre 1834 für nichtspanische ausländische Schiffe geöffnet, obwohl der Handel mit den kapitalistischen Ländern bereits wesentlich früher einsetzte. In der Zeit von 1855 bis 1873 wurden dann sechs weitere Häfen freigegeben. Mit der Eröffnung des Suez-Kanals 1869 verkürzte sich der Handelsweg zwischen den Philippinen und Europa beträchtlich und hatte zur Folge, daß die ökonomischen und politischen Beziehungen zwischen ihnen rasch zunahmen.

In der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts strömten erstmalig einheimische Studenten in die königlich und pontifikale Universität von Santo Tomas (in Manila; Anm. d. Übers.) und andere kolonial-klerikale Bildungseinrichtungen. Obgleich sie die finanziellen Mittel dazu aufbringen konnten, waren sie von Seiten ihrer spanischen Klassenkameraden und geistlichen Mentoren den schärfsten rassistischen Diskriminierungen ausgesetzt. Gemeinhin nannte man sie "Affen" und bezeichnete ihre Eltern abfällig als "goldbeladene Tiere". Die Kreolen oder Mestizen fanden sich in einer Mittelstellung zwischen den Indios und den Spaniern. Dieser rassistische Antagonismus war Ausdruck der kolonialen Beziehungen. Selbst unter den Spaniern wurde streng zwischen den auf den Philippinen geborenen Spaniern und den in Spanien geborenen Spaniern unterschieden. Diese nannten Erstere spöttisch Filipinos. Je mehr Indios in die Reihen der Gebildeten (nachfolgend Ilustrados genannt; Anm. d. Übers.) nachstießen, desto größer entfaltete sich ihr Protest gegen die kolonialen Rechtsnormen und die auf der Universität weidlich eingeübte idealistische

Gemeinschaft. Sie war eine grundlegende politische und ökonomische Einheit, streng getrennt von allen anderen Barangays. Jede von ihnen umfaßte einige hundert Menschen auf begrenztem Raum, die von einem Häuptling - dem Rajah oder Datu - geführt wurden.) In diesem Sinne repräsentierte die Prinzipalia die Übergangsform von der alten Barangay-Politik in das spanische Kolonialsystem. Die Zugehörigkeit zur Prinzipalia war denn auch an Besitz, Bildung, Erbrecht und nicht zuletzt an die Unterwerfung unter die spanische Krone gebunden. Zu den Hauptpflichten des Gobernadorcillo und der ihm unmittelbar unterstellten Cabezas des Systems der Zwangsarbeit; Anm. d. Übers.

Rhetorik, Was die Kolonialbehörden für die erste umfassende Widerstandsbewegung der einheimischen Ilustrados gegen die soziale und politische Vorherrschaft durch Spanien werteten, war im Kern eine Säkularisierungsbewegung, die in der Geistlichkeit aufgebrochen war. Die an dieser Bewegung teilnehmenden Indios und Kreolen forderten die Übernahme der Ländereien von den spanischen Religionsorden.

Als im Jahre 1872 der Cavite Aufstand (Cavite liegt unweit von Manila entfernt; Anm. d. Übers.) ausbrach, wurden die führenden Verfechter dieser Säkularisierungsbewegung, die Patres Burgos, Gomez und Zamora, für schuldig befunden, das spanische Kolonialregime stürzen zu wollen. Dieser Aufstand wurde von den Hafenarbeitern von Cavite geführt und schwoll rasch zu einer Massenrebellion an. Der Protest richtete sich gegen zu niedrige Löhne und die miserablen Arbeitsbedingungen. Zahlreiche Arbeiter wurden meuchlings ermordet. Die drei vom spanischen Generalgouverneur und Mönchen verurteilten Patres beteuerten bis zu ihrer Hinrichtung ihre absolute Unschuld. Die Art und Weise, in der sie sich als politisch unschuldig verstanden, kennzeichnete in der Nachfolgezeit das Wesen der Ilustrados. Der Druck auf die Principalia seitens der kolonialen Tyrannen nahm gewaltig zu. Zwar beteiligte sie sich an der Knechtung der Volksmassen, doch sie war ihrerseits den erdrückenden Forderungen durch den General- und Provinzgouverneur sowie den Mönchen unterworfen. Dieses Gesindel erhöhte die Tributzahlungen, die Handelssteuern, Landpacht und -zinsen und die Quoten für die landwirtschaftliche Produktion. Von diesen Forderungen wurden selbst die Cabezas de Barangay nicht ausgenommen. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde die Principalia schließlich gewaltsam vertrieben. Die Verwaltung der von den spanischen Religionsorden kontrollierten Ländereien wurde zunehmend ausländischen Gesellschaften übertragen.

Die während des 19. Jahrhunderts häufig wechselnden Generalgouverneure auf den Philippinen - eine Widerspiegelung der in Spanien tobenden Auseinandersetzungen zwischen "liberalen Republikanern" und "absoluten Monarchisten" - quetschten in ihrer kurzen Amtsperiode immense Profite aus dem Volk, was die Ilustrados in immer schärferem Gegensatz zum Kolonialregime brachte. Einige von ihnen gingen nach Spanien in der Hoffnung, dort eine höhere Bildung zu genießen und traten dort mit spanischen Liberalen in Kontakt. Ihr Ansinnen war es, die Umwandlung ihres Landes von einer Kolonie in eine reguläre Provinz Spaniens zu erbitten. Mit Hilfe der von ihnen ins Leben gerufenen Zeitung "La Solidaridad" versuchten sie ihren Forderungen nach Vertretung im spanischen Parlament Nachdruck zu verleihen. Die Hauptpropagandisten dieser Reformbewegung waren Dr. Jose Rizal, M.H. del Pilar, Graciano Lopez Jaena und Antonio Luna.

Diese Propagandabewegung scheiterte und wurde schon alsbald von der spanischen Kolonialbehörde als "subversiv" und "ketzerisch" abgestempelt. Um ihre Propagandaaarbeit auf den Philippinen zu entfallen, organisierte Rizal die kurzlebige La Liga Filipina mit der Absicht, das philippinische Volk zum nationalen Zusammenschluß aufzurufen. Doch schon hier stieß die Liga an die von ihr selbst errichteten Schranken; sie vermochte es nicht, den revolutionären bewaffneten Widerstandskampf mit dem Ziel der völligen Lostrennung von Spanien auf ihre Fahnen zu schreiben. Es war nur zu konsequent, daß dieses von der Liga genährte Vertrauen in den Feind Schiffbruch erleiden mußte. Rizal wurde kurzerhand festgenommen und 1892 nach Dapitan ins Exil geschickt. Als schließlich im Jahre 1896 die Philippinische Revolution ausbrach, stempelte ihn die Kolonialbehörde zum Hauptschuldigen dieser "Subversion" obgleich er es war, der die Massen inbrünstig anflehte, die Waffen zu strecken.

Den revolutionären Standpunkt bezog einzig und allein die Kataastaasang Kagalangalang na Katipunan ng mga Anak ng Bayan +), die die Massen aufforderte, für die völlige Lostrennung von Spanien zu kämpfen. Gegründet wurde die Katipunan im proletarischen Distrikt von Tondo (in Manila; Anm. d. Übers.) unmittelbar nach Rizals Gefangennahme im Jahre 1892. Nach ihrer geheimen Konstituierung umfaßte sie nicht mehr als 200 Mann, die sich aus allen unterdrückten Klassen rekrutierten und von Andres Bonifacio geführt wurden. Doch schon in den darauffolgenden Jahren füllten sich ihre Reihen mit den kampftätigsten Arbeitern und Bauern aus allen Teilen des Landes. Nach ihrem Schlachtruf von Pugad Lawin am 23. August 1896, der das Signal zum bewaffneten Widerstandskrieg gegen die spanischen Kolonialisten gab, schlossen sich der Katipunan Zehntausende patriotisch gesinnter Filipinos an. Im ganzen Land wurden die Fahnen des Aufstands gehißt.

Die Philippinische Revolution von 1896 war eine national-demokratische Revolution alten Typs. Obgleich Bonifacio der Arbeiterklasse entstammte, besaß er jedoch nicht die proletarische Ideologie. Die führende Ideologie der Revolution war die der liberalen Bourgeoisie. Ihr klassisches Modell lieferte die Französische Revolution, von deren Ideen Bonifacio wesentlich beeinflusst wurde. Trotz dieser Begrenztheit erlangte das philippinische Volk seine Souveränität, den Schutz und die Erweiterung bürgerlicher Rechte, die Konfiszierung der von spanischen Religionsorden kontrollierten Großgrundbesitze und die Beseitigung der theokratischen Herrschaft.

Auf der Tejeros Konvention im Jahre 1897 eröffneten die Ilustrados ihren Feldzug gegen die Katipunan und wählten Emilio Aguinaldo zum Präsi-

+) Wörtlich übersetzt = Oberster ehrwürdiger Bund der Söhne der Heimat. Anm. d. Übers.

dent. Auf diese Weise wurde Bonifacio als Führer der Revolution beseitigt. Als ein Ilustrado die Wahl Bonifacios zum Innenminister mit dem Hinweis auf dessen niedere soziale Herkunft attackierte, erklärte Bonifacio die Konvention unter Bezug auf ein vorher ausgehandeltes Abkommen, demzufolge alle von der Konvention getroffenen Vereinbarungen respektiert werden müssen, für null und nichtig. Letztlich manifestierte sich auf ihr die Klassenführung der liberalen Bourgeoisie. Bonifacios Versuch, einen neuen Revolutionsrat zu schaffen, schlug fehl. Er wurde inhaftiert und von der Aguinaldo-Führungsgruppe hingerichtet. Im ganzen Jahr 1897 erlitt die Revolutionsregierung Niederlage auf Niederlage. Die Ilustrados erwiesen sich als unfähig, die Revolution zu führen. Schließlich unterwarf sich die liberale Bourgeoisie durch Vermittlung Pedro Paternos dem Angebot einer Generalamnestie durch die Kolonialregierung. Der Pakt von Biak-na-Bato besiegelte das Schicksal der Aguinaldo-Regierung: Aguinaldo ergab sich, seine Regierung erhielt als erste Teilabfindung eine Summe von 400.000 Pesos (= 200.000 US-Dollar; Anm. d. Übers.)

Während seiner Zeit im Hongkonger Exil, nahmen amerikanische Agenten mit ihm Verbindung auf und rieten ihm, aus dem Spanisch-Amerikanischen Krieg Vorteile zu schlagen. Heuchlerisch boten sie dem philippinischen Volk in seinem gerechten Kampf gegen Spanien ihre Hilfe an. Der Plan der US-Imperialisten zielte darauf ab, Aguinaldo als Strohmann zur Durchsetzung ihrer eigenen kolonialen Interessen auf den Philippinen vorzuschieben. An Bord eines amerikanischen Kutters wurde Aguinaldo nach Cavite gebracht, nachdem bereits Admiral Deweys Flotte Kurs auf Manila Bay nahm, um die spanische Armada zu zerstören. Die philippinischen Volksmassen nutzten unterdessen den Ausbruch des Spanisch-Amerikanischen Krieges zur Erlangung ihrer nationalen Interessen. Außer in Intramuros (dem alten Stadtkern von Manila; Anm. d. Übers.) zerbröckelte die spanische Kolonialregierung überall im Lande unter den Schlägen des revolutionären bewaffneten Widerstandskrieges. Die philippinischen Söldner in der spanischen Armee wechselten auf die Seite der Revolution über. Im Mai 1898 waren die revolutionären Streitkräfte dermaßen erstarkt, daß sie zum Sturmangriff auf Intramuros übergingen. Die US-Flotte lag indes im Manila-Bay vor Anker. Während die philippinischen Revolutionäre den Feind aushungerten, wartete die US-imperialistische Flotte auf Verstärkung aus den Vereinigten Staaten. Am 12. Juni 1898 verkündete Aguinaldo die Kawit Unabhängigkeitserklärung, in der die zynische Formulierung aufgenommen wurde, daß die Unabhängigkeit der Philippinen "unter dem Schutz der allmächtigen und humanen nordamerikanischen Nation" stehe. Die erste sog. Philippinische Republik war somit ein Protektorat des US-Imperialismus. Ende Juni landeten zahlreiche amerikanische Truppen in Manila. Aguinaldo erklärte, sie seien hierher gekommen, um den Filipinos bei der

Einnahme von Intramuros beizustehen. Doch schon sehr bald wurde eine Stellung nach der anderen von den US-Imperialisten übernommen, bis schließlich die revolutionären Streitkräfte in die Statistenrolle gedrängt wurden.

2. Der Philippinisch-Amerikanische Krieg

Als Intramuros bereits vollständig von US-Bodentruppen und der amerikanischen Flotte umzingelt war, begannen durch die Vermittlung des belgischen Konsuls diplomatische Geheimverhandlungen zwischen Admiral Dewey und dem spanischen Generalgouverneur. Diese Vereinbarungen sahen vor, daß Manila nach einem kurz aufflackernden Scharmützel von den amerikanischen Truppen eingenommen wird. Parallel dazu wurde durch die Vermittlerrolle der französischen Regierung in Paris eine generelle Lösung des Spanisch-Amerikanischen Krieges in die Wege geleitet.

Am 13. August 1898 brach in Manila das Scheingefecht aus. Nach wenigen Gewehrsalven ergaben sich die Spanier den US-Imperialisten. Zur gleichen Zeit hinderten die amerikanischen Soldaten die philippinischen Volksmassen am Einzug in Intramuros. Nachdem der von den philippinischen revolutionären Streitkräften rechtmäßig errungene Sieg von den US-Truppen hintertrieben wurde und diese die Aggression gegen die philippinischen Volksmassen verstärkten, verlegte die Revolutionsregierung ihr Hauptquartier von Cavite nach Malolos (in der Provinz Bulacan; Anm. d. Übers.). Hier tagte wenig später ein Kongreß, auf dem eine nach dem Vorbild bürgerlich-demokratischer Verfassungen geschaffene Verfassung verabschiedet wurde. Zwischenzeitlich übte der US-Imperialismus diplomatisch und militärisch Druck auf die Regierung aus und verlangte die Räumung der bereits von den patriotischen Soldaten kontrollierten Gebiete.

Alle Anstrengungen Aguinaldos, im Ausland auf die souveränen Rechte des philippinischen Volkes zu pochen, waren vergeblich. Am 10. Dez. 1898 wurde der Vertrag von Paris von den USA und Spanien unterzeichnet, nach dem die Inseln zu einem Preis von 20 Millionen US-Dollar an die Vereinigten Staaten abgetreten wurden, die sich ihrerseits verpflichteten, die Besitz- und Handelsrechte der spanischen Bürger auf den Philippinen zu garantieren. Elf Tage darauf verabschiedete der amerikanische Präsident McKinley die "Proklamation der wohlwollenden Assimilierung", die den Auftakt des US-imperialistischen Krieges gegen unser Volk bildete. +)

Am 4. Februar 1899 eröffneten plötzlich die amerikanischen Truppen ihr

+ Derselbe McKinley war es, der die US-kolonialistische Aggression gegen das philippinische Volk mit dem Hinweis rechtfertigte, Amerika verfolge die Mission, die Inseln zu "christianisieren" und zu "zivilisieren". (Anm. d. Übers.)

Feuer auf die philippinischen revolutionären Streitkräfte. In wenigen Tagen wurden allein in Manila 3.000 Filipinos niedergemetzelt, während 250 Amerikaner ihr Leben ließen. Erneut griffen überall im Lande die Volksmassen zu den Waffen.

Bevor der Philippinisch-Amerikanische Krieg von den US-Imperialisten im Jahre 1902 gewonnen wurde, kamen von den 126.468 Amerikanern 4.000 ums Leben. 3.000 Mann wurden verwundet. Dem unglaublich barbarisch geführten Völkermord fielen auf philippinischer Seite nicht weniger als 200.000 Menschen zum Opfer. Einer Schätzung eines US-Generals zufolge sollen sogar allein auf Luzon 600.000 Filipinos umgekommen sein. +)

Die Schwäche in den Reihen der Ilustrados ausnutzend, zwang McKinley die Aguinaldo-Regierung zum Rücktritt und entsandte 1899 die Schurman-Kommission und ein Jahr später die Taft-Kommission mit dem Auftrag auf die Inseln, ein "Befriedungs"-Programm einzuleiten und mit den Kapitulanten des Landes Kontakt aufzunehmen.

Die bürgerlich-liberalen Führer der demokratischen Revolution alten Typs entpuppten sich vollends als Kompromißler und Zauderer. Aguinaldo war nicht nur unfähig, die Revolution zu führen, er wandte sich entschieden gegen solche Antiimperialisten wie Mabini und Luna und stützte sich stattdessen auf unverhohlene Verräter wie Paterno und Buencamino, die sich als willfährige Lakaien des spanischen Kolonialismus unruhlich hervorgetan und sich später in die Revolutionsregierung eingeschlichen hatten. Diese Quislinge waren es auch, die während des an unserem Volk verübten Massakers in den Sirenenangest der US-Imperialisten von "Frieden", "Autonomie" und "wohlwollender Assimilierung" einfielen. In jedem Dorf hielten die US-Truppen Farcewahlen ab, die von den Überresten der alten Principalia überwacht wurden. Die breiten Volksmassen waren davon von vornherein ausgeschlossen; denn das Wahlrecht war an Besitz und Bildung gebunden. Der Zweck dieser Wahlen bestand darin, die unter der spanischen Kolonialherrschaft ihrer Vorrechte beraubten Mitglieder der Principalia von der Teilnahme an der Revolution abzuhalten und sie für die Dienste der US-Imperialisten zu gewinnen. Paterno und Buencamino avancierten zu ergebenen Dienern des US-Imperialismus. Auf ihren imperialistischen Propagandafeldzügen legten sie dem Volk nahe, die Waffen endgültig zu strecken und den Widerstand einzustellen. Auf

+ So veröffentlichte beispielsweise der "Philadelphia Ledger" in seiner Ausgabe vom 11. November 1901 einen Brief eines US-Offiziers, in dem dieser den Völkermord auf den Philippinen wie folgt beschrieb: "Es bereitete uns den größten Spaß, diese Ratten nacheinander umzulegen. Die Gräben füllten sich mit Leichen. Überall, wohin man blickte - Blut und nochmals Blut." (Anm. d. Übers.)

direkten Befehl der USA organisierte Trinidad Pardo de Tavera im Jahre 1900 die Partido Federal. Seit ihrem Bestehen tat sich die Partei als eifrigster Verfechter der Angliederung der philippinischen Inseln an die Vereinigten Staaten hervor. All jene, die sich für die Unabhängigkeit des Landes aussprachen, wurden unter Schwerstrafen gestellt, gefoltert oder nach Guam verbannt. Massenorganisationen der Arbeiter und Bauern waren den schärfsten Repressalien ausgesetzt. 1901 wurde Aguinaldo mit Hilfe philippinischer Söldner, den Vorvätern der Bewaffneten Streitkräfte der Philippinen, von den US-Imperialisten gefangen genommen. Die erste Marionetten-Constabulary (= paramilitärische Organisation; Anm. d. Übers.) führte in großem Stil sog. "Säuberungen" gegen die revolutionären Kämpfer auf der Inselgruppe der Visayas und auf Mindanao (größte südliche Insel des Landes; Anm. d. Übers.) durch. Selbst nach Niederschlagung der Aguinaldo-Regierung hielten die philippinischen Volksmassen unbeirrbar am bewaffneten Kampf gegen die amerikanischen Aggressoren fest. In einigen Gegenden Luzons konnten bis 1907 keine Farcewahlen durchgeführt werden. Erst im Jahre 1911 wurden hier die von Macario Sakay geführten Revolutionäre niedergeworfen. Auf Mindanao widersetzen sich die Volksmassen dem Ansturm der US-Truppen gar bis 1916. Einige Zeit gelang es den USA, den Sultan von Sulu (südlichste Inselgruppe der Philippinen; Anm. d. Übers.) zu hintergehen, dessen feudalen Rechte im Bates Vertrag von 1899 abgesichert worden waren. Doch als die amerikanischen Truppen auch dieses Gebiet unter ihre Knute bringen wollten, kam es zu einer Anzahl von Aufständen.

Mit den zwischen 1901 und 1903 erlassenen Sedition-, Brigandage- und Reconcentration-Gesetzen schufen sich die US-Imperialisten ein Instrument zur "rechtmäßigen" Zerschlagung der Guerillas, die sie "Banditen" und "gewöhnliche Verbrecher" nannten.

3. Die koloniale Herrschaft des US-Imperialismus

Die US-imperialistische Unterjochung des philippinischen Volkes bedeutete das Fortbestehen der Inseln als Kolonie. Die Kriegsausgaben der USA für ihre Aggression gegen die Philippinen wurden in Form von Steuern aus unserem Volk gezogen. Die national-demokratische Revolution wurde abgewürgt und die Herrschaft des amerikanischen Monopolkapitals mit Feuer, Schwert und Doppelzüngigkeit aufgerichtet. Die Philippinen dienten den USA nicht nur als eine reiche Rohstoffquelle, als aufnahmefähigen Markt für ihre Überschußprodukte und als eine Investmentsphäre ihres Überschußkapitals; sie benötigten die Inseln als strategischen Stützpunkt für ihre Expansion im Pazifischen Raum, um von hieraus ihren Anteil an der Plünderung Chinas im besonderen und Asiens im allgemeinen zu erheischen.

Die Unterzeichnung des Vertrages von Paris (1898) und der Sieg der USA im Spanisch-Amerikanischen Kriege markierten den Untergang Spaniens

als Welthandelsmacht, während die Vereinigten Staaten als wesentlich gestärkte kapitalistische Großmacht aufstiegen. Die feudalen Verhältnisse auf dem Lande wurden den imperialistischen Bedürfnissen der USA angepaßt.

Nachdem die philippinischen Revolutionäre besiegt worden waren, zog der US-Imperialismus in verstärktem Ausmaße solche Produkte wie Zucker, Hanf, Kokosnüsse, Holz und Mineralerze aus dem Land. Zuckermühlen, Kokosnußraffinerien etc. wurden errichtet. Das Hacienda-System wurde vollständig aufrechterhalten und entwickelte sich unter der US-kolonialen Herrschaft am ausgeprägtesten.

Unter den Bedingungen der wachsenden Geldwirtschaft wurde die Bauernschaft unmittelbar in ihrer Existenz getroffen. Die Übel des spanischen Kolonialregimes wurden nicht gemindert, sondern vielmehr vergrößert. Im Austausch für philippinische Rohstoffe strömten aus den USA zollfreie Fertigprodukte ins Land. Der zollfreie Import amerikanischer Güter wurde im Jahre 1909 im Payne-Aldrich Act festgelegt. Vier Jahre später wurde das vormebegrenztgeltende Exportvolumen philippinischer Rohstoffe gänzlich abgeschafft. Der Freihandel zwischen beiden Ländern vertiefte die koloniale und agrarisch orientierte Wirtschaft und trug zur raschen Zerstörung des Handwerks bei.

Amerikanisches Kapital wurde in Form von Direktinvestitionen (Abbau von Rohstoffen, Außen- und Binnenhandel) und Krediten (zur Deckung von Handelsdefiziten, Gehälter für amerikanische Kolonialbeamte etc.) auf den Philippinen investiert.

Das Transport- und Kommunikationssystem wurde zwecks effektiverer politischer, wirtschaftlicher, kultureller und militärischer Kontrolle des Landes verbessert. US-Firman zogen aus den Straßen-, Brücken- und Hafenbauprojekten ungeheure Profite. Damit einher öffnete sich der Markt für amerikanische Motorfahrzeuge, Maschinen und Ölprodukte.

Die Errichtung eines öffentlichen Schulsystems und die Einführung des Englischen als Unterrichtsmedium dienten nicht nur der politischen Indoktrination, der Unterwerfung der Filipinos unter den US-Imperialismus, sondern auch ihrer Begeisterung für den Konsum amerikanischer Waren. Unterrichtsmaterial stammte aus den USA, während die gerade im Entstehen begriffenen Massenmedien als Stützen der imperialistischen Propaganda und als Werbeträger amerikanischer Güter fungierten. Selbst die mit großem Aufwand gepriesenen Hygienevorschriften sollten das vordergründige Anliegen der US-Arzneimonopole überdecken.

Auf der Basis der ökonomischen Bedingungen unter dem US-Imperialismus bedienten sich die ausländischen Aggressoren als ihres politischen Herrschaftsinstruments jener Elemente, die schon zur Zeit des spanischen Kolonialismus im 19. Jahrhundert mit den Spaniern auf Gedeih und Verderb verbunden waren - der Kompradorenbourgeoisie und der Großgrundbesitzerklasse.

Den Löwenanteil der philippinischen Gesellschaft bildeten die unterdrückten Arbeiter- und Bauernmassen. Sie machten mehr als 90% des Volkes aus. Obgleich das Proletariat während der US-kolonialen Herrschaft zahlenmäßig anwuchs, stellte die Bauernschaft nach wie vor die größte Klasse der Gesellschaft. Die Mittelschichten repräsentierten die Nationalbourgeoisie und das Kleinbürgertum. Die Nationalbourgeoisie stellte eine äußerst kleine, hart bedrängte Schicht dar, die unter dem Dumping amerikanischer Fertigprodukte und die Zentralisierung und Konzentration des Kapitals in den Händen imperialistischer Firmen und der Kompradorenbourgeoisie schwer zu tragen hatte. Das Kleinbürgertum, welches seinen Status aufgrund geringen Besitzes, der zum Überleben ausreichte, behaupten konnte, interessierte sich zunehmend für Bildungsprivilegien. Von den zahlreichen bankrott gegangenen kleinen Gutsbesitzern und reichen Bauern konnten sich einige durch eine abgeschlossene Hochschulbildung als Kleinbürger retten und sich in den Dienst der kolonialen Bürokratie und privater Gesellschaften stellen, während die übrigen ins Proletariat oder Halbproletariat gestoßen wurden.

Das vom US-Imperialismus errichtete Erziehungssystem diente als wichtiges Instrument seiner kolonialen Kontrolle. Sein Hauptinhalt wies sich aus dem tiefen Haß gegen die philippinische Revolution und zielte auf die völlige politische Unterwerfung unter das Joch des US-Imperialismus. Als im Gefolge des Philippinisch -Amerikanischen Krieges alle Landstriche nach und nach von amerikanischen Truppen unterworfen wurden, hatten diese nichts eiligeres zu tun, als durch den Mund der von ihnen eingesetzten Lehrer die Lügen von "Demokratie" und Vorbereitung der Filipinos auf "Selbstverwaltung" verbreiten zu lassen. Die Nachfolger amerikanischer Soldatenlehrer waren die Thomasiten, zivile Lehrer aus den Vereinigten Staaten. In den ländlichen Gebieten übten katholische und protestantische Priester das Geschäft der kolonialen Indoktrination aus. Um alle Sphären der philippinischen Kultur mit ihrer Propaganda zu durchdringen, schreckten die Aggressoren vor keinerlei Unterdrückung der nationalen und demokratischen Interessen zurück. 1907 erließen sie das Flaggengesetz, nach dem selbst das Hissen der philippinischen Flagge strikt untersagt wurde. Selbst solche im Grunde bürgerlich-liberale Zeitungen wie "El Renacimiento" und "El Nuevo Dia" wurden von der amerikanischen Kolonialbehörde bedrängt. Das Lesen patriotischer Literatur und die Aufführung patriotischer Dramen wurde verboten. Den Autoren drohte die Todesstrafe.

Die Katholische Kirche, einstmalig loyal gegenüber den spanischen Kolonialisten, vertraute sich nunmehr dem amerikanischen Monopolkapital an. Die einzige katholische Universität sowie die Konventschulen hielten weiterhin die hohen Immatrikulationsgebühren für eine exklusive

Studentenschaft aus den Rängen der höchsten Ausbeuterklassen aufrecht, während das US-Kolonialregime mit der Eröffnung der Universität der Philippinen im Jahre 1908 vornehmlich dem Kleinbürgertum Tor und Tür öffnete, um mehr intellektuelle Agenten des US-Imperialismus heranzuzüchten, die den technisch-wissenschaftlichen Anforderungen der sich ausdehnenden Bürokratie und imperialistischer Firmen gewachsen waren.

Um ihre ideologische Vormachtstellung auf den Philippinen zu sichern, sandte die amerikanische Kolonialregierung von 1903 bis 1914 eine große Zahl von Studenten in die Vereinigten Staaten. Diese sog. Pensionados stellten die zuverlässigsten Handlanger des US-Imperialismus sowohl innerhalb als auch außerhalb der kolonialen Bürokratie dar. Sie waren blind gegenüber der Tatsache, daß der US-Imperialismus durch sie Werkzeuge geschmiedet hatte, mit denen er die Plünderung der breiten Volksmassen, insbesondere der Arbeiter und Bauern, verfechten konnte. Zu Beginn der Aufrichtung seiner kolonialen Herrschaft über die Philippinen stützte sich der US-Imperialismus auf die größten Verräter der philippinischen Revolution. Dieses Gesindel aus der Kompradorenbourgeoisie und der Großgrundbesitzerklasse war der eifrigste Diener der Interessen der neuen Kolonialherren. Die führenden Köpfe dieser in der Partido Federal organisierten Elemente erhielten zum Dank dafür einen Sitz in der Philippinen-Kommission, dem legislativen und exekutiven Organ des Regimes, an dessen Spitze der amerikanische Generalgouverneur stand.

Als 1907 in Übereinstimmung mit dem Philippinen-Gesetz aus dem Jahre 1902 die ersten nationalen Wahlen zur Philippinischen Versammlung standen, erlaubten die US-Kolonialisten die Gründung der Partido Nacionalista als "Widersacher" der Partido Federal. Auf Grund des Druckes der breiten Volksmassen und der damit bedingten Aufgabe des Plans seitens der amerikanischen Kolonialregierung, die Philippinen in einen amerikanischen Bundesstaat zu verwandeln, wechselten die Verräter in der Partido Federal auf ein anderes Roß um, dem sie den Namen Partido Progresista anhefteten. Ihr Programm erwähnte "die eventuelle Unabhängigkeit", dies aber erst, nachdem das Volk seine Fähigkeit zur "Selbstverwaltung" unter Beweis gestellt habe. Als haushoher Sieger ging die Partido Nacionalista aus diesen Farcewahlen mit ihrem Slogan der "sofortigen, absoluten und völligen Unabhängigkeit" hervor. Alte Marionetten wurden durch neue ersetzt - an ihrer Spitze standen Sergio Osmena und Manuel Quezon. Osmena fungierte von 1907 bis 1922 zuerst als Präsident der Philippinischen Versammlung und anschließend als Sprecher der Repräsentantenhauses. Seine Befehle erhielt er vom amerikanischen Generalgouverneur. Die Philippinische Versammlung unterlag den Weisungen der Philippinen-Kommission und war in erster Linie ein Instrument zur Steuereintreibung

für die koloniale Administration. Sie war eine Principalia neuen Typs; in ihr saßen ausschließlich Vertreter aus der Kompradorenbourgeoisie und der Großgrundbesitzerklasse.

Osmenas Lakaiendienste seien anhand eines hervorstechenden Beispiels genannt: Zur Zeit des ersten imperialistischen Raubkrieges verbot er jegliche Agitation und Propaganda für die Unabhängigkeit der Philippinen und bot den US-Imperialisten gar 25.000 philippinische Söldner, ein Unterseeboot, einen Zerstörer, 20 Mio. Dollar und weiter 500.000 Dollar für das amerikanische Rote Kreuz an, obgleich die Volksmassen in größtem Elend lebten.

Mitte der 20er Jahre hatte sich die Zahl der philippinischen Bürokraten stark erhöht. Die US-Imperialisten stimmten nunmehr ihr Lied von der "Philippinisierung" der Kolonialregierung an, was nichts anderes hieß, als die herangezögten Marionetten als Handlanger des amerikanischen Monopolkapitals und der einheimischen Ausbeuterklassen in verantwortliche Verwaltungsposten einzusetzen. 1916 wurde von den US-Imperialisten das Philippinische Autonomiegesetz verabschiedet, welches die Auflösung der Philippinen-Kommission vorsah. An ihre Stelle trat nun der Philippinische Senat, während die Philippinische Versammlung zum Repräsentantenhaus gemacht wurde.

Zum Präsidenten des Philippinischen Senats wählte man Quezon, der sich als einer der eifrigsten Befürworter der "Philippinisierung" der Kolonialregierung erwiesen hatte. Unter seiner Führung zog 1918 die erste philippinische Delegation nach Washington, um dort für die Gewährung der "Unabhängigkeit" zu betteln. Durch diesen Schritt glaubte er auf Kosten Osmenas, der bis 1921 als Sprecher des Repräsentantenhauses fungierte, und dessen Führungsmethoden er halbherzig kritisierte, politisches Kapital schlagen zu können. 1922 kandidierten beide auf verschiedenen Listen der Nationalistischen Partei zur Wahl des Senatspräsidenten. Quezon wurde erneut zum Senatspräsidenten ernannt, Osmena hingegen mußte sich als Präsident auf Zeit zufriedengeben.

Wie alle bürokratischen Kapitalisten, so scheffelte auch Quezon im Laufe seiner Amtsperiode großen Landbesitz und Aktienpakete, hielt er starrhalsig an seiner verräterischen Politik fest und erwies sich zum Zeitpunkt der Zuspitzung der kapitalistischen Weltkrise in den 30er Jahren und der verschärften Plünderung der Volksmassen im weltweiten Maßstab als durchtriebener US-imperialistischer Agent, der unter dem Deckmantel der "sozialen Gerechtigkeit" wütende Feldzüge gegen das philippinische Volk organisierte.

In diese Zeit fiel die Gründung der Kommunistischen Partei der Philippinen am 7. November 1930 durch Crisanto Evangelista.+) Dieser Schritt

+) Crisanto Evangelista (1888-1942) war von Beruf Setzer, 1911 organisierte und leitete er die Vereinigung der Buchdrucker (Unión de Impresores) und wurde Mitglied der Nationalistischen Partei. Acht Jahre

war Ausdruck des jahrelangen Kampfes des Proletariats und der Bauernmassen gegen den US-imperialismus und Feudalismus und widerspiegelte das brennende Verlangen der Volksmassen nach nationaler und sozialer Befreiung. Die Partei hatte es sich zur Aufgabe gemacht, die Ideen des Marxismus-Leninismus auf die konkreten Verhältnisse der philippinischen Gesellschaft anzuwenden und die philippinische Revolution auf die Stufe eines neuen Typs der national-demokratischen Revolution in der Epoche des Imperialismus zu heben. Seit der Jahrhundertwende waren trotz aller Terror- und Sabotageakte des US-kolonialen Regimes Gewerkschaften und Bauernbünde als Instrument zur Durchsetzung der Klasseninteressen der Arbeiter und Bauern geschaffen worden.+)

später besuchte er als Mitglied einer Delegation philippinischer Politiker die USA, die an den amerikanischen Kongreß mit der Bitte herantrat, den Inseln die Unabhängigkeit zu gewähren. Der totale Mißerfolg dieser Mission sowie das Zusammentreffen mit Führern der amerikanischen Arbeiterbewegung veranlaßten Evangelista, mit der Partei der Nationalisten zu brechen. Im Jahre 1920 stand er an der Spitze des ersten politischen Streiks der Druckereiarbeiter der Philippinen. Er gehörte zu den Gründern der Arbeiterpartei, wurde deren Sekretär und gleichzeitig Vizepräsident des Arbeiterkongresses. Später wurde er Sekretär des Bundes der Proletarier. Bei der Organisation der Kommunistischen Partei der Philippinen wurde er zu ihrem Generalsekretär gewählt und verbrachte die Zeit von 1931 bis 1936 im Gefängnis. (Anm. d. Übers.) +) Im Jahre 1913 wurde die erste Gewerkschaft, der Arbeiterkongreß der Philippinen (Congreso Obrero de Filipinas) gegründet. 1919 entstand der erste nationale Bauernverband. 1924 wurde die Arbeiterpartei, die erste sozialistische Organisation auf den Philippinen, unter Führung von Antonio Ora, Crisanto Evangelista u.a. gegründet. Und 1929, ein Jahr vor Gründung der Kommunistischen Partei der Philippinen, spaltete sich der Arbeiterkongreß, was schließlich zur Bildung des Bundes der Proletarier, einer revolutionären Gewerkschaftszentrale, führte. (Anm. d. Übers.)



An vorderster Kampffront standen die Industriearbeiter Manilas und die Bauern in Zentralluzon.

Am 1. Mai 1931, dem internationalen Kampftag der Arbeiterklasse, organisierte die Partei einen Volksmarsch, der auf Geheiß der US-Imperialisten von der Constabulary blutig auseinandergetrieben wurde. Zahlreiche Parteiführer und -kader wurden inhaftiert, und schon im darauffolgenden Jahr wurde die Partei vom Obersten Gerichtshof der Marionettenregierung verboten und unzählige ihrer Kader ins Gefängnis geworfen. Dennoch glimmte der Funke der Industriearbeiter- und Bauernaufstände überall im Lande.

Wegen der wachsenden Schwierigkeiten des US-Imperialismus auf den Philippinen, im eigenen Lande sowie in der ganzen Welt nährte er die Illusion, daß er nunmehr willens sei, seiner philippinischen Kolonie die "Unabhängigkeit" zu gewähren. Die Krise des Imperialismus trug wesentlich zur Hebung des nationalen Unabhängigkeits- und Klassenkampfes auf den Philippinen bei. In den Vereinigten Staaten zogen die Farmkapitalisten gegen den Import philippinischen Zuckers und Kokosnußs zu Felde, und die gelben Arbeiterführer der AFL-CIO stemmten sich gegen die Einwanderung philippinischer Arbeiter in die USA. +) ++)

+) Die Zuckerproduktion nahm vor Ausbruch des 2. Weltkrieges um 10-15% ab. Zahlreiche Zuckermühlen wurden geschlossen. Im Bericht des Joint Preparatory Committee on Philippine Affairs (Vereinte Vorbereitungskommission für philippinische Angelegenheiten), Band I, wird angegeben, daß die Unterbelastung der Zuckermühlen sehr hoch lag - sie lag durchschnittlich bei 40% der Kapazitätsmöglichkeit.

Die Vereinte Vorbereitungskommission für philippinische Angelegenheiten war von der Regierung der Vereinigten Staaten im April 1937 mit dem Ziel eingesetzt worden, die ökonomischen Bedingungen der Philippinen in der Übergangsperiode zur "Unabhängigkeit" zu untersuchen.

Dieser Bericht der philippinisch-amerikanischen Regierungskommission und speziell die drei umfangreichen Anlagebände enthalten ein für alle Wirtschaftszweige überreiches statistisches Material sowie die Äußerungen zahlreicher amerikanischer und philippinischer Vorstandsmitglieder von Kapitalgesellschaften, einzelner Politiker und verschiedener gesellschaftlicher Organisationen zur Lage auf den Philippinen (Anm. d. Übers.)

++) Der CIO (Congress of Industrial Organizations) war der Kongreß der Industrieverbände. Der Kongreß (Bund) hatte sich im November 1938 endgültig konstituiert, nachdem er seit 1935 als vorbereitendes "Committee for Industrial Organizations" existierte. Das Komitee hatte die Aufgabe, den Gedanken der Industrie-(Einheits-)Gewerkschaften im Gegensatz zu dem von der AFL (American Federation of Labor) vertretenen Prinzip der Fachgewerkschaften zu propagieren. Heute sind beide als AFL-CIO zum amerikanischen Gewerkschaftsverband als organisierte Streikbrückkolonne im Dienste der Monopolbourgeoisie zusammengeschlossen; Anm. d. Übers.

Bedingungen basierte der amerikanische Kongreß im Jahre 1933 das Hare-Hawes-Cutting Gesetz, das den Philippinen eine schamlose Unabhängigkeit garantieren sollte.

Dieses von Osmena und Roxas nach Hause gebrachte Unabhängigkeitsgesetz wurde von Quezon formal attackiert. Ängstlich darum bemüht, nicht zuzulassen, daß diese beiden Politiker daraus politisches Kapital schlagen werden, führte Quezon persönlich eine weitere Reise nach Washington durch, um dort ein anderes - nichtsdestoweniger ebenso schamloses - Unabhängigkeitsgesetz zu erbitten. Anstelle des Hare-Hawes-Cutting Gesetzes wurde das Tydings-McDuffie Gesetz 1934 verabschiedet, welches - von geringfügigen Passagen abgesehen - den gleichen Inhalt trug. Dieses Gesetz ebnete Quezon den Weg zur Erlangung des ersten Präsidentensessels der Commonwealth-Regierung.

Das Tydings-McDuffie Gesetz war der erste Schritt zur Schreibung einer Verfassung, die des Zuspruchs des amerikanischen Präsidenten bedurfte und die Schaffung der Commonwealth-Regierung im Jahre 1935 vorsah. Erst nach einer zehn Jahre währenden Übergangszeit, am 4. Juli 1946, sollte den Inseln die vollständige "Unabhängigkeit" zugesprochen werden. Das Gesetz gestattete den US-Imperialisten u. a. den Schutz ihres Besitzes auf den Philippinen, erlaube der amerikanischen Regierung, dort ihre Truppen zu stationieren und weite Gebiete mit Militärbasen zu besetzen. Darüber hinaus wurde der Freihandel zwischen den USA und den Philippinen beibehalten.

Die verfassungsgebende Versammlung von 1935 wurde von den US-Imperialisten hintertrieben. Die Delegierten entstammten abermals zum weitesten Teil der Kompradorenbourgeoisie und der Großgrundbesitzerklasse. Wie alle kolonialen Dokumente, so mangelte es auch dieser Verfassung nicht an hochtrabenden Worten, welche die entscheidenden Klauseln, nämlich die über die Aufrechterhaltung der politischen und wirtschaftlichen Macht des US-Imperialismus, Feudalismus und bürokratischen Kapitalismus, verdecken sollten. Diese Verfassung enthielt gar besondere Absätze (Art. XVII) zugunsten des US-Imperialismus, die 1939 noch erweitert wurden.

Die Verabschiedung des Nationalen Verteidigungsgesetzes stellte den ersten legislativen Akt der Commonwealth-Regierung dar. Es sah die Schaffung von reaktionären Streitkräften vor und wies ihnen die Funktion einer Söldnertruppe im Dienste des US-Imperialismus zu. Die Philippinische Constabulary wurde 1936 unter den Fittichen der US-Army zur Ersten Regulären Armee gemacht. Es war kein Zufall, daß Quezon in seiner Eigenschaft als erster Präsident der Commonwealth-Regierung General Douglas MacArthur zum "Feldmarschall" dieser Söldnertruppe designierte.

Angesichts der von Japan, Deutschland und Italien ausgehenden faschistischen Gefahr, befürworteten die Kommunisten in aller Welt die Bildung einer breitesten möglichen Volksfront, in deren Reihen alle antifaschistischen

Kräfte zusammengeschlossen werden sollten. Darauf bedacht, sich nicht völlig von den philippinischen Volksmassen zu isolieren, anerkannten die US-Imperialisten und die Commonwealth-Regierung die Notwendigkeit, die inhaftierten Parteiführer und -kader der Kommunistischen Partei auf freien Fuß zu setzen. Als diese 1936 freigelassen wurden, nahm die Partei die Massenarbeit zügig auf und scharte die Arbeiter und Bauern unter dem Banner der Volksfront.

Um ihre Mitgliederzahl und Massenunterstützung auszuweiten, vereinigte sich die Kommunistische Partei der Philippinen im Jahre 1938 mit der Sozialistischen Partei der Philippinen. Auf dem Vereinigungskongreß gelang es den in die Partei eingeschlichenen Agenten der Bourgeoisie, Führungspositionen zu ergattern und sich als sog. zweite Führungsfront zu etablieren. Diese Elemente, die sich während der Illegalität und Inhaftierung zahlreicher Kader in die Partei eingeschlichen hatten, wurden von solchen Kleinbürgern wie Vicente Lava repräsentiert. *) Lava u. a. bündelten mit offenen Antikommunisten innerhalb der Union der Bürgerlichen Freiheiten und der Liga für die Verteidigung der Demokratie an, und es gelang ihnen, in die 1938 verabschiedete Parteiverfassung Absätze einzufügen, die die koloniale Verfassung der Commonwealth-Regierung protegierten.

*) Prof. Vicente Lava, Bruder von Jesus und Jose Lava, war ein führender Funktionär der sog. zweiten Führungsfront der Kommunistischen Partei der Philippinen. Er war Gründer und Führer der bürgerlichen Liga für die Verteidigung der Demokratie und später Berater der Truppenführung der Hukbalahap (Antijapanische Volksarmee) und Mitglied des Exekutivkomitees der Demokratischen Allianz. Die Demokratische Allianz war ein Sammelbecken kleinbürgerlicher Elemente, die auf Initiative der Führer der Union der Bürgerlichen Freiheiten im Juni 1945 gegründet wurde. Ihr Vorsitzender war der Richter Jesus Barrera. (Anm. d. Übers.)

Die Sozialistische Partei der Philippinen wurde 1932 von Pedro Abad Santos (1876-1944) u. a. gegründet. Da sie in ihren Reihen größtenteils kleinbürgerliche Elemente vereinigte, war sie seit dem Tag ihrer Gründung als politische Kraft im Lande recht bedeutungslos. Ihre Weigerung, die revolutionären philippinischen Volksmassen im Kampf gegen den US-Imperialismus zu organisieren, wurde ihr von der US-Kolonialbehörde und von den herrschenden philippinischen Kompradoren hoch angerechnet - wie wurde nicht wie die KPdPh illegalisiert. Zur Zeit der Illegalität der KPdPh erlangte sie einen größeren Einfluß auf die Massen, da es die in den Untergrund abgedrängten kommunistischen Genossen verstanden, innerhalb dieser Partei den antiimperialistischen Kampf zu propagieren und sich mit den Massen zu verbinden. Pedro Abad Santos stammte aus einer reichen Gutsbesitzerfamilie, be-

Diese Konterrevolutionäre waren es auch, die die Volksfrontpolitik notorisch verfälschten, sie zum stumpfen Instrument zurechtbogen und sie als Politik der Unterwerfung unter das Diktat des US-Imperialismus und der Commonwealth-Regierung verstanden wissen wollten. Im Dezember 1941 sandten sie ein Memorandum an den amerikanischen Hochkommissar Sayre, General Douglas MacArthur und Quezon, in dem sie ihre Loyalität gegenüber der Commonwealth-Regierung und Unterstützung des US-Imperialismus zum Ausdruck brachten. Kein Wunder, daß diese drei Kolonialisten Geschmack an einer derartigen Offerte fanden. Die Bitte nach Waffen wurde von ihnen mit Hohn bedacht.

4. Der Volkskampf gegen den japanischen Imperialismus

In der Zeit nach dem 1. Weltkrieg fiel Japan unter Mitwirkung des britischen und amerikanischen Imperialismus die Rolle des asiatischen Kettenhundes am Einfallstor zum ersten sozialistischen Arbeiter- und Bauernstaat zu. Gleichzeitig war Japan der asiatische Hauptkollaborateur bei der Kolonialisierung der Völker Asiens. Japan behielt das Recht, seine alten Kolonien zu verwalten und neue dazu zu gewinnen, solange dies nicht an den Fundamenten der angloamerikanischen Vormachtstellung in diesem Teil der Erde rüttelte. Auf den Philippinen - insbesondere auf Mindanao - arbeiteten japanische und amerikanische Firmen auf Kosten der breiten Volksmassen eng zusammen. Doch die Weltkrise des kapitalistischen Systems in den 30er Jahren zerstörte das Kräftegleichgewicht zwischen den imperialistischen Ländern. Der Faschismus in einer Reihe von kapitalistischen Ländern wurde zur Hauptgefahr für alle Völker der Erde.

Wie alle anderen faschistischen Mächte, so brach auch der japanische Imperialismus in der verzweifelten Hoffnung auf Neuaufteilung der Welt einen Krieg vom Zaun, um der schweren politischen und ökonomischen Krise zu entgehen. Sein Ziel war es, Asien sich offen gegen die Interessen seiner einstigen angloamerikanischen Lehrmeister zu unterwerfen. Seine Invasion in China bildete den Auftakt zu weiteren Eroberungszügen im Laufe des 2. Weltkrieges.

Am 8. Dezember 1941 griffen japanische Kampfbomber amerikanische Militärbasen im gesamten pazifischen Raum an - darunter Pearl Harbor und die Philippinen. Die Commonwealth-Regierung beugte sich den Befehlen der amerikanischen Militärs und erklärte Manila am 26. Dezember zur "offenen Stadt". Am 2. Januar 1942 marschierten bereits japanische

teilte sich 1896 am antspanischen Aufstand und von 1899 bis 1901 am Kampf gegen die amerikanischen Imperialisten. Von einem amerikanischen Militärgericht wurde er zum Tode verurteilt, später aber amnestiert. Er war Rechtsanwalt, Abgeordneter der verfassungsgebenden Versammlung und Vorsitzender der Sozialistischen Partei. (Anm. d. Übers.)

3 Guerrero, Philippinen

Truppen in Manila ein. Es war ersichtlich, daß die amerikanische Militärstrategie ihr Hauptaugenmerk zuallererst auf Europa richtete, während sie es den Japanern erlaubte, sich in Asien auszudehnen. Genauso, wie es die japanischen Eindringlinge vorausgesehen hatten, konzentrierte MacArthur die USAFFE (U.S. Armed Forces in the Far East), die sich aus amerikanischen Truppen und philippinischen Freiwilligenverbänden zusammensetzten, auf Bataan und Corregidor (nordwestl. v. Manila; Anm. d. Übers.). Die Japaner konnten die Inseln an mehreren Punkten besetzen. Schon nach kurzer Zeit hatten sie die USAFFE umzingelt. Am 9. April wurde auf Bataan und am 7. Mai auf Corregidor die weiße Fahne gehißt. Der auf Bataan errichtete Verteidigungswall war von geringer Bedeutung; allenfalls war er für die fliehenden amerikanischen Kolonialbeamten und Mitglieder der Marionettenregierung von Nutzen. Die bürokratischen Kapitalisten, die Kompradorenbourgeoisie und die Großgrundbesitzerklasse schwankten: Sollten sie sich auf die Seite des US-Imperialismus oder auf die des japanischen Faschismus schlagen? Sie sahen natürlich nicht, daß die faschistische Invasion das Ergebnis innerimperialistischer Widersprüche war, daß diese dem philippinischen Volk die Möglichkeit eröffneten, sich sowohl gegen den japanischen als auch amerikanischen Imperialismus die nationale Unabhängigkeit und Souveränität zu erkämpfen. Die Nationalistische Partei, die praktisch die Marionettenbürokratie monopolisierte, spaltete sich in zwei Fraktionen - die eine Fraktion scherte ins Lager des japanischen Faschismus aus, während die andere ihre Ergebenheit gegenüber dem US-Imperialismus fortsetzte. Die bürokratischen Kapitalisten, die sich auf die Seite des US-Imperialismus schlugen, flohen entweder nach Washington, oder sie schlossen sich der USAFFE an, die mehr Zeit darauf verwandte, gegen unser Volk zu kämpfen, als die japanischen Faschisten aus dem Lande zu werfen. +)

Der japanische Imperialismus kehrte die Phrase von der "größeren ostasiatischen Wohlstandssphäre" hervor in der gleichen Weise, wie es seinerzeit der US-Imperialismus mit seinem Gerede von der "wohlwollenden Assimilierung" getan hatte. Die faschistischen Invasoren verwandelten die Inseln in ihre Kolonie und installierten eine eigene Marionettenregierung, die von Jose Laurel geführt wurde. ++)

+) Siehe das Nachwort des Übersetzers

++) Die Familie Laurel hatte seit langem die Interessen japanischer Firmen zur äußersten Zufriedenheit des Tokioter Monopolkapitals vertreten und sandte ihre Söhne zur Ausbildung nach Japan, wo einer von ihnen gar die Kaiserliche Kriegsakademie absolvierte, zum Offizier in der japanischen Armee emporkletterte und schließlich über den Posten eines Adjutanten Quezons zum Offizier der amerikanischen Armee aufstieg. Jose Laurel selbst hatte 1938 den Doktorgrad der Universität Tokio erhalten. (Anm. d. Übers.)

bourgeoisie und die Großgrundbesitzerklasse unterstützten diesen Schritt. Am 14. Oktober 1943 schenken die japanischen Faschisten den Inseln die "Unabhängigkeit" und ließen die Republik ausrufen, sichtlich bemüht, die US-Imperialisten auszusteichen, die diesen schamlosen Akt erst am 4. Juli 1946 zu tun gedachten.

Noch drei Wochen nach der japanischen Besetzung Manilas hielt sich die Führung der Kommunistischen Partei in der Stadt auf. Während eines Treffens wurden die Parteiführer allesamt festgenommen. Das zeigte, wie halbherzig die Vorbereitungen auf den Krieg getroffen worden waren. Überdies zeigte sich hier der gefährliche Einfluß der US-imperialistischen Agenten um Lava und Taruc, die die Partei auf den Weg des bürgerlichen Parlamentarismus zerren und die Volksfrontpolitik in ein Seminar über Pazifismusfragen umgestalten wollten.

Dennoch gelang es den revolutionären Parteikadern und -mitgliedern, am 6. Februar 1942 in Zentralluzon eine Konferenz einzuberufen, auf der die Organisation einer Volksarmee als notwendiger Schritt zur Niederschlagung der japanischen Aggressoren beschlossen wurde. Auf diese Weise wurde der Partei die Ehre zuteil, als einzige Partei im Lande die faschistische Invasion zu bekämpfen und für die Erlangung der Souveränität des philippinischen Volkes mit der Waffe in der Hand einzutreten. Am 29. März 1942 wurde die Antijapanische Volksarmee (Hukbo ng Bayan Laban sa Hapon: kurz: Hukbalahap) gegründet. Den Kommunisten und Roten Kämpfern gelang es in hervorragender Weise, den Patriotismus der Massen zu schüren, sie zum Kampf zu mobilisieren und dem Feind schwere Niederlagen beizubringen. In Zentral- und Südluzon wurden große Gebiete vollständig befreit und Organe der demokratischen Macht geschaffen.

Die schwarze bürgerliche Gang der Lavas und Tarucs sabotierte weiterhin den Volkskrieg. Sie versprühte das Gift des "begrenzten Volkskrieges", der sich ausschließlich im Rahmen des Kampfes gegen die Japaner vollziehen sollte. Gleichzeitig begrüßte sie unverhüllt die Rückkehr des US-Imperialismus und die Wiederaufrichtung der alten Commonwealth-Regierung. Auf dem Höhepunkt des antifaschistischen Kampfes nahmen sie Zuflucht zu ihrer verrotteten Linie des "Rückzugs um der Verteidigung willen". Diese Taktik war eine gelungene Kopie der USAFFE-Politik des "Langsamangehens". Die schwarze bürgerliche Gang der Lavas und Tarucs mißachtete bewußt die korrekten Richtlinien der III. Internationalen bezüglich der Schmiedung einer Einheitsfront und der Zusammenfassung aller antifaschistischen Kräfte im Kampf zur Errichtung einer volksdemokratischen Regierung.

Die Politik des "Rückzugs um der Verteidigung willen", die Zersplitterung regulärer Truppeneinheiten in Kleinstzellen von 3 bis 5 Mann erwies sich eindeutig als falsch. Dies wirkte sich nicht zuletzt hinderlich für das Anwachsen und Vorwärtsschreiten der Volksarmee aus. Dem Druck der revolutionären Kader und Massen folgend, verwarf das Zentral-

komitee der Partei diese Politik - das aber geschah erst im September 1944. In der Nachfolgezeit gelang es der Hukbalahap nur in Zentral- und Süd Luzon diese Fehler schnell zu überwinden. Doch bereits im Oktober begannen die US-imperialistischen Streitkräfte mit der Rückerobung der Philippinen. Trotz aller Bemühungen der bürgerlichen Agenten in der Partei, die Partei von innen her als organisierter Wühltrupp zu schwächen, erwiesen sich die Parteigenossen und Kämpfer der Hukbalahap als gestählt genug, den japanischen Faschisten Paroli zu bieten. Ihnen gelang es, die Lebensmittel (besonders Reis-)zufuhr des Feindes aus Zentral Luzon erfolgreich zu blockieren.

Um seine alten Kolonien zurückzugewinnen und sich neue zu unterwerfen, ließen sich die US-Imperialisten erst zu einem Zeitpunkt in See- und Luftkämpfe mit Japan ein, als seine Truppen schon größtenteils von den asiatischen Befreiungsbewegungen aufgerieben worden waren. Die entscheidenden Niederlagen wurden dem japanischen Faschismus von der Kommunistischen Partei Chinas und der Chinesischen Volksbefreiungsarmee unter Führung des Genossen Mao Tsetung erteilt. Es war im weitläufigen Territorium Chinas, wo sich Tokios Banden seit 1937 in stetigem Auszehungsprozeß befanden. Die Völker Asiens sind dem ruhmreichen chinesischen Volk zu tiefstem Dank verpflichtet. Seinem Kampfegeist ist es zu verdanken, daß das Heft gewendet und der japanische Imperialismus 1945 zerschmettert wurde. Es war ein barbarischer und rassistischer Akt des US-Imperialismus, durch den Abwurf von Atombomben den Sieg über Japan zu besiegeln.

Alle Völker der Welt, insbesondere die Völker Europas, sind der ruhmreichen Sowjetunion unter der großen Führung des Genossen Stalin zu innigstem Dank verpflichtet. Es war der Kampf von Stalingrad, der die Achsenmächte zutiefst schwächte und die Wende des Weltkrieges herbeiführte. Von da an schritt die Rote Sowjetarmee unaufhaltsam voran und erteilte den faschistischen Räubern eine gehörige Lektion.

Was die Philippinen betrifft, so war es das philippinische Volk selbst, das sich vom Joch des japanischen Faschismus befreite und die Invasoren ins Meer warf. Die vereinigten Anstrengungen der Kommunistischen Partei, der Hukbalahap und anderer patriotischer Volkstreitkräfte und Guerillaeinheiten im ganzen Lande brachen den Japanern das Rückgrat. Kühn mobilisierten sie die Massen, lockten die japanischen Streitkräfte aus ihren Garnisonen und vernichteten sie im Feuer des Guerillakrieges auf dem Lande. Es war keineswegs der US-Imperialismus, der die Philippinen befreite. Die US-Imperialisten kamen zurück, um ihre koloniale Herrschaft über unser Land erneut aufzurichten. Ihre Bomben und Artilleriefeuer lenkten sie bis 1945 auf unser Volk in der Absicht, dadurch ihre Rekolonialisierungspläne zu beschleunigen. Der japanische und amerikanische Imperialismus verübten einen Massenmord fürchterlichen Ausmaßes an unserem Volk. Sogleich nach ihrer Rückkehr, hatten die US-Imperialisten nichts eiligeres zu tun, als die Huks und andere Volksstreit-

kräfte zu bekämpfen.

5. Die philippinische Marionettenrepublik nach dem 2. Weltkrieg

Indem sie die Schaffung einer schlagfähigen Volksarmee einleitete und einen Volkskrieg gegen die japanischen Faschisten und ihre Lakaien führte, wurde die Kommunistische Partei zu einem machtvollen Instrument des philippinischen Volkes. Die Zeit war reif für ein neues Kapitel in der Geschichte unseres Landes. Bevor die US-imperialistischen Truppen in Luzon an Land gingen, kontrollierte die Hukbalahap unter Führung der Partei nahezu ganz Zentral Luzon, hatte Provinz- und Dorfverwaltungen errichtet und bewaffnete Einheiten nach Manila und Süd Luzon entsandt.

Es mangelte jedoch an einer klaren ideologisch-politischen Ausrichtung und Vorbereitung auf die Rückkehr der US-Imperialisten und die Wiederaufrichtung des Feudalismus auf dem Lande.

Fortwährend als US-imperialistischer Agententrupp innerhalb der Partei tätig, beschwor die Clique um Lava und Taruc ihre Loyalität gegenüber der amerikanischen und Commonwealth-Regierung und setzte all ihre Hoffnungen in den bürgerlichen Parlamentarismus.

Durch diese Elemente in die Irre geführt, begrüßte die Hukbalahap die US-Truppen auf ihrem Marsch durch Zentral Luzon. Einige Einheiten der Volksarmee kämpften zusammen mit den Amerikanern gegen die Japaner und wurden anschließend entwaffnet oder hinterlistig erschossen. Die Schwadron 77, eine Einheit der Volksarmee, wurde, nachdem sie von Manila kommend gen Norden zog, in Malolos, Bulacan, vollständig massakriert. Um das philippinische Volk zu unterdrücken, vereinigten die US-Imperialisten die USAFFE-Truppen und die vormals japanhörige Philippinische Constabulary. Mit diesen Banden gelang es den Großgrundbesitzern, das ihnen während des Krieges vom Volk genommene Land wiederzuholen. Unter der Obhut der Militärpolizei hatten die Großgrundbesitzer freie Hand bei der Aufstellung von privaten bewaffneten Gangs, die man Zivilgarden nannte. Offener weißer Terror wütete, als diese gedungenen Mörder im Verein mit den US-Imperialisten gegen die Volksmassen vorgingen, um die unter Anleitung der Partei und der Volksarmee geschaffenen Provinz- und Dorfverwaltungen zu stürzen. Das Hauptquartier der Hukbalahap in San Fernando (in der Provinz Pampanga, nördl. von Manila; Anm. d. Übers.) wurde vom U.S. Counter-Intelligence Corps eingenommen. Massenverhaftungen und Massaker waren auf ganz Luzon an der Tagesordnung.

Die Wut der revolutionären Volksmassen kannte keine Grenzen. Doch ihn organisiert gleich einer Speerspitze ins Herz der Kolonialisten und ihrer Lakaien zu stoßen, nahmen sie den Kampf spontan auf, nachdem die schwarze bürgerliche Gang der Lavas und Tarucs darauf beharrte, daß das Volk kriegsmüde sei und sich nach einem "demokratischen Frieden"

sehne. Die Verräter innerhalb der Partei priesen die vom US-Imperialismus verordnete "Unabhängigkeit" als "große Errungenschaft" in der Hoffnung, durch diesen Speichelleckerdienst hohe Posten in der Marionettenregierung zu ergattern. Das Hauptquartier der Partei ward wieder in die Stadt verlegt. Die Lava-Taruc-Clique war ebenfalls federführend bei der Organisation der Demokratischen Allianz, die dem US-Imperialismus bei der Aufrichtung der "Republik" Schützenhilfe leistete. Was die Hukbalahap betraf, so verwandelten diese Verräter sie in einen Veteranenclub, während die bestehenden Volkskomitees, welche gewillt waren, den antifaschistischen, ant imperialistischen Kampf weiterzuführen, nach und nach in legale Bauernvereinigungen umgewandelt und mit der Vertröstung auf eine spätere Landreform ideologisch entwaffnet wurden. Den Gipfel ihrer US-imperialistischen Agententätigkeit erreichte die schwarze bürgerliche Gang der Lavas und Tarucs, als sie offen dafür plädierte, die Kommunistische Partei zu zerschlagen, sie in der Demokratischen Allianz aufgehen zu lassen, um sie dann als Wurmfortsatz entweder der Nationalistischen oder der kurz vorm Aus dieser hervorgegangenen Liberalen Partei bei den Wahlen im Jahre 1946 vollends ins Fahrwasser des bürgerlichen Parlamentarismus zu geleiten. Die Lavas und Tarucs entschlossen sich, mit Hilfe der Demokratischen Allianz die Nationalisten zu unterstützen.

Der Präsidentschaftskandidat der Nationalistischen Partei, Osmena, hatte in seiner Eigenschaft als Präsident der Commonwealth-Regierung den Gründer der Liberalen Partei, Roxas, wegen dessen betont projapanischer Umtriebe zeitweilig beiseitegeschafft. In Übereinstimmung mit den Befehlen seiner Lehrmeister, berief Osmena den Vorkriegskongress ein, dessen Mitglieder sich in der Zwischenzeit mehrheitlich als Liebediener des japanischen Faschismus ausgezeichnet hatten. Diese Verrätergemeinschaft wählte Roxas, diesen ehemals obersten Reiseintreiber der japanisch-kaiserlichen Armee, zum Senatspräsidenten, eine Position, von der aus er Osmena herausfordern konnte.

1. Die Roxas-Regierung, 1946-48

Durch gewaltigen Propagandarummel und finanziellen Aufwand wurde Manuel Roxas von den US-Imperialisten als letzter Präsident der Commonwealth-Regierung im April 1946 eingesetzt. Automatisch rückte er dann auf den schmählichen Posten des ersten Präsidenten der philippinischen Marionettenrepublik vor, die - wie vorgesehen - am 4. Juli 1946 ausgerufen wurde. Washington begünstigte gerade ihn, weil Roxas aufgrund seiner projapanischen Vergangenheit jederzeit unter Druck gesetzt und als willfähriges Instrument zur Durchsetzung einer Reihe ungleicher Verträge benötigt werden konnte.

Die neugegründete Liberale Partei ging zwar als Sieger über die Nationalisten aus den Farcewahlen hervor, aber trotz Betrugs und Terroran-

schläge der Militärpolizei und Zivilgarden konnten sich sechs Kongreßkandidaten aus der Vereinigung aus der Demokratischen Allianz und der Nationalistischen Partei in Zentralluzon durchsetzen. Da sie als Gegner der von den US-Imperialisten vorbereiteten und zur Ratifizierung anstehenden ungleichen Verträge bekannt waren, und ihre Anwesenheit im Kongreß die für die Verabschiedung dieser Gesetze erforderliche Dreiviertelmehrheit zunichte gemacht hätte, wurden sie schon vor der ersten Kongreßsitzung unter dem fadenscheinigen Vorwand, sie hätten das Volk in Zentralluzon "aufgewiegelt", daran gehindert, ihre Sitze einzunehmen.

Noch am Tage der Ausrufung der Republik hatte Roxas den amerikanisch-philippinischen Vertrag über die generellen Beziehungen zwischen beiden Ländern zu unterzeichnen, durch den selbst die Scheinunabhängigkeit wieder de facto rückgängig gemacht wurde. Dieser Vertrag gestattete es den Amerikanern, weiterhin weiträumige Gebiete mit ihren Militärbasen zu besetzen und extraterritoriale Rechte auszuüben. Er anerkannte den Schutz aller US-Besitzungen auf den Inseln, unterstellte die Außenpolitik der Philippinen den Direktiven der amerikanischen Regierung und legte ferner fest, daß den Philippinos und philippinischen Firmen in den Vereinigten Staaten dieselben Rechte zustünden wie amerikanischen Bürgern und US-Gesellschaften auf den Philippinen.

Unter der Regierung Roxas wurde eine Reihe weiterer diskriminierender Verträge und Vereinbarungen abgeschlossen, die die Herrschaft des US-Imperialismus über die Inseln und ihre koloniale Stellung in vollem Umfang wiederherstellten. Zu diesen Maulkorbabkommen zählten die Property Act, die Bell Trade Act, der amerikanisch-philippinische Militärbeistandspakt. Die Property Act sah den Schutz aller vor und nach dem 4. Juli 1946 geraubten Besitzungen amerikanischer Firmen und der Washingtoner Regierung vor. Die Bell Trade Act ließ den US-Monopolen freie Hand bei der Plünderung unserer natürlichen Reichtümer und verlängerte u. a. den Freihandel zwischen den USA und den Philippinen bei gleichzeitiger Unterstellung der philippinischen Tarif- und Monetärpolitik unter das Diktat der Wallstreet. Der amerikanisch-philippinische Militärbasenvertrag sprach dem US-Imperialismus für einen Zeitraum von 99 Jahren extraterritoriale Rechte über mehr als 20 strategisch bedeutungsvolle amerikanische Stützpunkte auf den Inseln zu, während der amerikanisch-philippinische Militärbeistandspakt die fortgesetzte amerikanische Kontrolle über die einheimischen reaktionären Streitkräfte mittels der JUSMAG (Vereinigte Amerikanische Militärberatungsgruppe; Anm. d. Übers.) festlegte. Die Tydings Rehabilitation Act erforderte die Ratifizierung der Bell Trade Act als Vorbedingung zur Zahlung amerikanischer "Wiedergutmachungsgelder". +) Als diese Zahlungen schließlich getätigt wurden, kamen sie +) Roxas hielt es nicht für nötig, die von der UNRRA (einer Organisation der Vereinten Nationen zur materiellen Unterstützung der vom Kriege schwer betroffenen Länder) auf lächerliche 12 Mio. US-Dollar veranschlagte Abschlagszahlung für die "Wiedergutmachung" der auf den Philippinen

lediglich den US-Monopolen, der Kompradorenbourgeoisie, der Großgrundbesitzerklasse und den bürokratischen Kapitalisten und religiösen Organisationen zugute. Die Verteilung dieser Gelder, die nur einen geringen Teil der von den amerikanischen Imperialisten während des Krieges zusammengegrafften Maximalprofite ausmachte, war mit Betrug und Korruption unglaublichen Ausmaßes verbunden.

Neben ihrer offenen Verratspolitik zeichnete sich die Regierung Roxas durch ihre konterrevolutionären Aktionen gegen die Arbeiter- und Bauernmassen aus. Die Massaker von Maliwalu und Masico standen nicht allein. Die Lavas und Tarucs erwiesen sich dabei als aktiver Helfershelfer der Regierung. Auf ihr Drängen hin konstituierte sich die Pambansang Kaisahan ng mga Magbubukid (tagalisch für Nationaler Bauernbund; Anm. d. Übers.), die Roxas ein Memorandum überreichte, in dem die Regierung aufgefordert wurde, mit der Landreform zu beginnen, die Zivilgarden aufzulösen und das Recht der Bauern auf Selbstbewaffnung anzuerkennen. Anstatt eine prinzipienfeste Politik der Mobilisierung der Massen zum bewaffneten langwierigen Volkskrieg zu verfolgen, ließ man sich auf versprengte Scharmützel ein. Ein weiterer schamloser Verrat der Lavas und Tarucs bestand in ihrer Unterstützung des von Roxas eingeleiteten "Pazifizierungsprogramms". Parteikader wurden der Militärpolizei als Messer geliefert, und den Volksmassen wurde nahegelegt, die Waffen zu strecken. Dieser Sabotageakt der Lavas und Tarucs kostete zahlreichen revolutionären Kadern und Zivilisten das Leben. Die Lavas und Tarucs säten die Lüge, daß es sich bei der "Pazifizierungskampagne" nur um einen Propagandafeldzug der Regierung handele. Tatsächlich war sie eine Terrorkampagne gegen unser Volk, gegen Partei und Volksarmee.

Immer dann, wenn die Volksmassen von sich aus die Initiative ergriffen und auf die Notwendigkeit des bewaffneten Volkskrieges hinwiesen, verstärkten die Lavas und Tarucs ihre konterrevolutionären Aktivitäten, um die Massenbewegung zu ersticken. Im Jahre 1947 gelang es ihnen, Pedro Castro mit dem Hinweis, er trachte danach, die Partei in eine "Massen"-partei gleich der Nationalistischen und Liberalen Partei umzuwandeln, als Generalsekretär der Kommunistischen Partei zu beseitigen und an seine Stelle Jorge Frianeza zu hieven. Frianeza vertrat die Position der offenen und allseitigen Zusammenarbeit mit der Roxas-Regierung. Durch Erlaß des Präsidenten vom 6. März 1948 wurden die Hukbalahap und der Nationale Bauernbund verboten.

während des 2. Weltkrieges entstandenen Zerstörungen zu kritisieren - und das, obgleich, wie Finanzminister Pedrosa später feststellte, die durch den Krieg verursachten Verluste und Schäden mit 7 Mrd. Dollar beziffert wurden; vgl. dazu "Current Developments in United States Foreign Policy", New York 1950, January, p. 50. Anm. d. Übers.

2. Die Quirino-Regierung, 1948-53

Nach Roxas' Tod im April 1948 übernahm dessen Vize Elpidio Quirino die Regierungsgeschäfte. Die wachsende revolutionäre Massenbewegung fürchtend, winkte Quirino den Kämpfern der Hukbalahap mit der Amnestie und bot jenen Kongreßabgeordneten der Demokratischen Allianz, die 1946 aus dem Kongreß vertrieben wurden, die Rückzahlung der ihr bis zu diesem Zeitpunkt zustehenden Diäten an. Als Gegenleistung verlangte Quirino die vollständige Kapitulation der Huks und die Registrierung aller Roten Kämpfer. Nachdem Jorge Frianeza im Mai 1948 aufgrund seiner rechtsopportunistischen Verratspolitik abgesetzt worden war, übernahm nunmehr Jose Lava +) das Ruder, während Luis Taruc ++)) sich im Juni 1948 mit der Quirino-Regierung an einen Tisch setzte, um die Revolution zu verschachern. Auch für diesen schmachvollen Akt hatte diese bürgerliche Gang eine Rechtfertigung parat. Sie erklärte, ein derartiger Schritt bedeute die Verstärkung kommunistischer Propaganda mittels Verhandlungen.

Im - allerdings entgegengesetzten - Sinne war das zutreffend. Nutznießer dieser Kapitulationspolitik war die Quirino-Regierung. Als ein Amnestieabkommen unterzeichnet worden war und Taruc Anspruch auf seinen Sitz im Kongreß geltend gemacht hatte, konnten sich die reaktionären Streitkräfte mitsamt ihrem Agentenanhang zu den Roten Kämpfern vorwagen, erschossen viele von ihnen hinterrücks und zwangen andere, sich registrieren zu lassen.

Das Taruc-Quirino Amnestieabkommen währte keine zwei Monate. Als die reaktionären Streitkräfte unser Volk immer annähernd attackierten, kam der Jose Lava Führungsclique nichts anderes in den Sinn, als ein Memorandum vorzubereiten, das von Mariano Balgos +++)) vor dem Kongress-

+) Jose Lava, Bruder von Vicente und Jesus Lava, war jahrelang ein führendes Mitglied der sog. "zweiten Führungsfront" der KpPdPh. Im Oktober 1950, als der philippinische Verteidigungsminister Ramon Magsaysay mit seinen Truppen gegen die Huks vorging, wurden während verstärkter Razzien nahezu alle Mitglieder des Politbüros der Partei mit dem Generalsekretär des ZK Jose Lava an der Spitze inhaftiert. Im Mai 1951 wurde Jose Lava zur lebenslänglichen Haft verurteilt; Anm. d. Übers.

++) Luis Taruc war Vorsitzender und Sekretär der Sozialistischen Partei, zeitweilig Oberkommandierender der Hukbalahap und wurde 1946 ins Parlament gewählt. Im Jahre 1954 kapitulizierte er als Befehlshaber des 2. Militärbezirks der Huks. Anm. d. Übers.

+++)) Dieses Memorandum wurde im Oktober 1948 ausgearbeitet und wenig später dem Kongreßausschuß zur Bewachung unphilippinischer Tätigkeiten von Mariano Balgos in seiner Eigenschaft als kurzlebiger Generalsekretär der Partei vorgelesen. M. Balgos gehörte zum festen Verräterstamm um Lava und Taruc. Schon am 15. Juni 1945 unterzeichnete er als Oberkommandierender der Volksarmee eine von der Huk-Führung herausgegebene Deklaration mit dem Titel "Unsere Position". Darin hieß es u. a.: "Wir

ausschuf zur Bewachung unphilippinischer Tätigkeiten vorgetragen wurde. Der Inhalt dieses Memorandums trug erneut offen konterrevolutionäre Züge. So wurde darin die Loyalität gegenüber der reaktionären Regierung ebenso wie die Unterstützung der kolonialen Verfassung zum Ausdruck gebracht. Zwar war in dem Text von einer neuen demokratischen Revolution die Rede, doch diese sollte sich nach den Vorstellungen der Lava-Taruc-Clique auf kapitalistischer Grundlage vollziehen.

1949 richtete die Jose Lava Führungsclique ihre ganze Agitation und Propaganda auf die Vorbereitung der anstehenden Präsidentschaftswahlen. Sie unterstützte Laurel gegen Quirino, d. h. die Nationalistische Partei gegen die Liberale. Sie entlarvte nicht etwa die profaschistische, projapanische Vergangenheit Laurels. Sie bejubelte ihn unverhohlen als aufrechten Nationalisten und überzeugten Demokraten. Quirino kandidierte auf der Plattform einer völligen Loyalität gegenüber dem US-Imperialismus. Indes erklärte Laurel, daß seine wie Roxas' Japanhörigkeit schließlich eine Form der Loyalität gegenüber Washington gewesen sei, die gar von Quezon gutgeheißen worden war. Betrug und Terror sicherten Quirinos "Wahl"-erfolg. +)

Nach den 49er Wahlen suchte die Jose Lava Führung ihr Heil in Abenteuerum. Innerhalb von zwei Jahren, so meinte sie, könne die Macht im Lande ergriffen werden. Aus diesem Grunde stellte sie einen militärischen Operationsplan auf und betrieb eine prinzipienlose Mitgliederwerbung. Anstatt sich auf die Kraft der Partei und die Volksarmee zu stützen und eine umfassende Selbstkritik des langjährigen Kompromißlertums einzuleiten, betrachtete sie solche äußeren Bedingungen wie die "Gewißheit" eines 3. Weltkrieges, die ökonomische Rezession in den USA und die Befreiung des chinesischen Volkes als ausschlaggebende Faktoren für den Sieg der philippinischen Revolution. Was die innerphilippinische Szene anging, so wertete sie den Kampf zwischen Quirino und Laurel als den grundlegenden Faktor für den Vormarsch der revolutionären Massenbewegung. Im Januar 1950 wurde diese abenteuerliche Linie des raschen militärischen Sieges durch Resolutionen des Politbüros gebilligt.

Allen Einheiten der Volksarmee wurde es zur Auflage gemacht, jeweils am 29. März, 26. August und 7. November 1950 gegen die Provinzhauptstädte loszuschlagen. Die Angriffe vom 29. März und 26. August konnten zwar durchgeführt werden, doch sie überstrapazierten die Kraft der Volksarmee. Am 18. Oktober begannen die Feindtruppen ihre Gegenoffensive. Alle wichtigen Ösmena als rechtmäßigen Präsidenten und die Verfassung aus dem Jahre 1935 als die gesetzmäßige Verfassung der autonomen Philippinen an." Anm. d. Übers.

+ Selbst das US-Magazin "United States News and World Report" schrieb am 18.11.1949, daß die mit der Durchführung der Wahl beauftragten Beamten Stimmzettel an Melstbietende verkauft. Über ähnliche Betrugsmanöver schrieb die "New York Times" in ihrer Ausgabe vom 6. Juli 1950. Anm. d. Übers.

tigen Parteibüros wurden im Nu eingenommen. In Manila nahmen sie alle Mitglieder des Politbüros mit Jose Lava an der Spitze gefangen. Die putschistische Orientierung der Jose Lava Führung versetzte der Partei und der Volksarmee eine schwere Niederlage.

Der größte Dienst, den die Quirino-Regierung dem US-Imperialismus erwies, bestand in ihrer nahezu völligen Aufreißung der Partei- und Volksarmeekadern. Die Aufhebung der Habeas Corpus Akte gab den von Ramon Magsaysay (derzeit Verteidigungsminister; Anm. d. Übers.) befähigten Streitkräften freie Hand bei der Ausübung faschistischer Terroranschläge gegen unser Volk. Die objektiven Bedingungen für einen langwierigen Volkskrieg waren äußerst günstig. Doch die Jose Lava Führung ließ es durch ihr Festhalten am Abenteuerum zu, daß sich die revolutionären Kämpfer verausgabten und ihre Reihen zerbröckelten.

Gegen Ende der 40er Jahre waren die Devisenreserven der Regierung fast vollständig aufgebraucht. Der unbeschränkte Import von Konsum- und Luxusgütern wurde 1949 einer Kontrolle unterworfen, und im Jahre 1953 wurde, um einem Finanzchaos auszuweichen, ein ganzes System von Außenhandels- und Devisenkontrollen durchgesetzt.

Nutznießer dieser politischen und ökonomischen Schwierigkeiten war Washington. Es entsandte die Bell Mission mit dem Auftrag auf die Inseln, einen wirtschaftlichen Lagebericht auszuarbeiten und der Quirino-Regierung Vorschläge zur Behebung der Krise zu unterbreiten. Die Bell Mission bereite die Verabschiedung des Wirtschaftlich-Technischen Beistandsabkommens aus dem Jahre 1951 vor, das es amerikanischen Beratern erlaubte, wichtige Stellen in den verschiedensten Ministerien der Regierung einzunehmen. Die neugegründete und mit knappem Dollarpolster ausgestattete Zentralbank wurde eine Abteilung der U.S. Export-Import Bank und anderer amerikanischer Banken.

Quirino war es, der sich bedingungslos den Befehlen der von den USA kontrollierten Vereinten Nationen unterwarf und 1950 philippinische Söldner in den US-imperialistischen Aggressionskrieg gegen das koreanische Volk (1950-53; Anm. d. Übers.) schickte. Ebenso ließ er auf Drängen Washingtons hin seinen Vertreter den Vertrag von San Francisco aus dem Jahre 1951 unterschreiben, durch den dem japanischen Militarismus erneut unter die Arme gegriffen wurde. Es war gerade die Zeit, da das japanische Monopolkapital am sog. "Korea-Boom" profitierte.

1951 wurde zudem der amerikanisch-philippinische gegenseitige Verteidigungsvertrag ratifiziert, der es den USA jederzeit gestattet, sich unter dem Vorwand des gegenseitigen Schutzes in innerphilippinische Angelegenheiten einzumischen. 1953 unterschrieb Quirino ein Zusatzabkommen des im Jahre 1947 erstmals in Kraft getretenen amerikanisch-philippinischen Militärbeistandspakts, welcher nunmehr für unbefristete Zeit seine Gültigkeit bewahrte. Im gleichen Jahr trat ein Abkommen in Kraft, das amerikanischen Geschäftsleuten und Investoren ungehinderten Zugang zur Anlage von US-Kapitalen sicherte.

3. Die Magsaysay-Regierung, 1954-57

Als Verteidigungsminister unter Quirino hatte sich Magsaysay durch sein rabiates Vorgehen gegen die revolutionäre Massenbewegung die Gunst des CIA, des US-Imperialismus und der lokalen Ausbeuterklassen erschlichen. Die amerikanische Propaganda baute ihn zum "Mann der Massen" und "Retter der Demokratie" auf und machte keinen Hehl daraus, ihn als Quirinos Nachfolger einzusetzen. Quirino wurde kurzerhand die Schuld für den Bürgerkriegszustand, für die Verhängung des Kriegsrechts und die grassierende Korruption im Lande in die Schuhe geschoben.

Magsaysay wechselte vor den Präsidentschaftswahlen im Jahre 1953 von der Liberalen Partei zu den Nationalisten über und ließ sich von ihnen als Gegenkandidat Quirinos nominieren. Dieser Akt bewies einmal mehr, was es in Wirklichkeit mit den von Washington gelobten Unterschieden zwischen Liberalen und Nationalisten auf sich hatte. Magsaysay wurde dritter Präsident der Philippinen, obgleich Quirino alle Tricks anwandte, Regierungsgelder zu seinen Gunsten einzusetzen. Sein Gegner konnte sich indes durch die American Chamber of Commerce of the Philippines der vollen Unterstützung des amerikanischen Monopolkapitals erfreuen. Der JUSMAG (Vereinigte Amerikanische Militärberatungsgruppe; Anm. d. Übers.) fiel bei diesen teuren und korrupten Wahlen die Schlüsselrolle zu; sie setzte alle Mittel ein, um den "Wahlsieg" ihres Schützlings sicherzustellen. Während seiner kurzen Amtsperiode gelang es Magsaysay, die Kommunistische Partei und die Volksarmee +) in die völlige Bedeutungslosigkeit zu drängen. Dabei kam ihr der antimarxistische, antileninistische Kurs Jesus Lavas ++) zupass, der automatisch die Nachfolge seines Bruders Jose angetreten hatte. Die Führungsschicht um Jesus Lava weigerte sich wie ihre Vorgänger ebenfalls, aus den begangenen Fehlern zu lernen. Stattdessen hielt sie an ihnen fest, gab jegliche Massenarbeit auf und bemäntelte ihre abenteuerliche Politik mit dem Hinweis darauf, daß sich das gegenwärtige Stadium des bewaffneten Kampfes darstelle als ein Stadium der strategischen "Gegenoffensive". Die Einheiten der Volksbefreiungsarmee waren ihres einzigen Kraftquells, ihrer Verankerung in den Massen, beraubt. Sie begingen schwere Verbrechen an unserem Volk und beschränkten ihre Aktivitäten auf die Beschaffung von Nahrungsmitteln. Kurz: Die Preisgabe des Marxismus-Leninismus,

+) Im März 1950 wurden die Streitkräfte der Hukbalahap in HMB (Hukbo ng Mapagpalaya ng Bayan = Landesbefreiungsarmee) umbenannt. Anm. d. Übers.

++) Jesus Lava, Bruder von Vicente und Jose Lava, war Arzt und Funktionär der demokratischen Jugendbewegung. Während des Krieges verrichtete er in den Reihen der Hukbalahap Sanitätsdienste und wurde 1950 zum Generalsekretär des ZK der KPPdP gewählt. Nach dem 2. Weltkrieg war er zeitweilig Gouverneur der südlich von Manila gelegenen Provinz Laguna und Kommandierender der Landesbefreiungsarmee. Seit 1964 ist er in Haft; Anm. d. Übers.

der Massenarbeit und die Verleugnung des bewaffneten langwierigen Volkskrieges führten zur politischen Isolation, die ihrerseits verheerende militärische Niederlagen bewirkte.

Während die Jesus Lava Führungsschicht ihr Abenteuerium durch eine Politik der Kapitulation ersetzte, ergab sich Luis Taruc 1954 den Schergen Magsaysays. Im Jahre 1955 gab Jesus Lava die Einstellung jeglicher Parteilichkeit auf dem Lande bekannt und erklärte das parlamentarische Gerangel zur Hauptform des Kampfes. Die Einheiten der Volksarmee, soweit sie noch den Weisungen der Jesus Lava Führungsschicht Folge leisteten, wurden aufgelöst und in sog. organisatorische Brigaden umgewandelt. 1954 sandte Magsaysay den Wunsch der Volksmassen nach Aufkündigung der Bell Trade Act. Stattdessen wurde es in revidierter Fassung, als Laurel-Langley Abkommen, beibehalten. Dieser neue Vertrag vertiefte die ökonomische Sklavensstellung unseres Landes. Nun mehr genossen die US-Monopole gleiche Rechte auf allen Wirtschaftsebenen. Eine Vorzugsregelung für philippinische Rohstoffe u. a. Maßnahmen dienten der Festigung der halbkolonialen und agrarisch ausgerichteten Wirtschaft. Die formal gewährte Unabhängigkeit der Währung (des Pesos; Anm. d. Übers.) vermochte natürlich nicht zu verbergen, daß sie nach wie vor der amerikanischen Kontrolle unterworfen blieb.

Die Außenhandelskontrollen verdeutlichten die wahre Stellung des philippinischen Pesos. Die Inseln mit ihrer halbkolonialen und halbfeudalen Wirtschaft mußten all ihre aus dem Export von Rohmaterialien gezogenen Dollareinnahmen für die Einfuhr von ausländischen - in erster Linie amerikanischen - Fertigprodukten verwenden. Um die Bestimmungen der Außenhandelskontrollen und Tarifgesetze für die Einfuhr "wichtiger" Güter zu umgehen, brachten die US-Monopole und einheimischen Kompradoren amerikanische Fertigwaren in "halbverarbeitetem" oder "noch nicht verarbeitetem" Zustand ins Land und deklarierten sie als für die heimische Industrie zu verarbeitende Rohmaterialien. Verpackungsindustrien wurden mit US-Kapital aufgebaut, um das trügerische Bild einer florierenden lokalen Industrie und Importsubstitution zu vermitteln.

Im Jahre 1957 unterschrieb Magsaysay das erste Landwirtschaftswarenabkommen mit den Vereinigten Staaten. Dieses Abkommen diente dazu, mittels amerikanischen Überschußkapitals die halbfeudale Wirtschaft zu festigen, die philippinische landwirtschaftliche Produktion auf Gnaden des US-Imperialismus aufrechtzuerhalten etc. Um ihre US-imperialistischen Vassallendienste zu vertuschen, wandte die Magsaysay-Regierung einen alten kolonialistischen und chauvinistischen Trick an - sie attackierte heftigst die chinesischen Händler im Lande, die allerdings erst an dritter Stelle im Binnenhandel (nach Amerikanern und Briten) standen. Damit verbunden war eine üble Hetze. Den Chinesen wurden schwere Hindernisse in den Weg gelegt, philippinische Staatsbürger zu werden. Die hohen Schmiergelder für die Erlangung der philippinischen Staatsbürgerschaft strichen die bürokratischen Kapitalisten und die Agenten Tschiang Kai-scheks ein. Um den antinationalen und antidemokratischen Charakter seines Regimes zu überdecken, gab Magsaysay nach einigem Zögern das Startzeichen zur

Verabschiedung des Noli-Fili Gesetzes, welches allen das Studium der Schriften Jose Rizals zur Auflage machte. Dadurch wurde lediglich der alte Typ der nationalen Demokratie propagiert, deren Gültigkeit allenfalls in der präimperialistischen Ära der bürgerlichen Demokratie unbestritten war. Doch zur gleichen Zeit passierte der Kongreß nach vorangegangenen Absprachen mit dem CIA und amerikanischen Jesuiten das Antisubversionsgesetz, das eine Atmosphäre des hysterischen Antikommunismus schüren und die volksdemokratischen Interessen im Keim ersticken sollte.

Ferner ließ Magsaysay ein Landreformgesetz verabschieden, das den armen Landpächtern wirtschaftliche Vergünstigungen bringen sollte. Faktisch bedeutete es nichts als eine Versicherung an die Großgrundbesitzerklasse, ihre Privilegien nicht anzutasten und eine Bekräftigung der Staatspolitik der Beibehaltung des Status der Philippinen als ein dem US-Imperialismus angegliedertes Agrarland. Magsaysays Landreformprogramm war ein getarntes Landraubprogramm der Ausbeuterklassen auf dem Lande.

Während Magsaysays Amtszeit veröffentlichte die US-Regierung die Brownell-Erklärung, die formal die Besitzansprüche über die amerikanischen Militärbasen auf den Philippinen geltend machte. Das gesamte philippinische Volk war darüber dermaßen empört, daß der Oberste Gerichtshof zu Dementis gezwungen wurde. Gewiß schmälerte das nicht im geringsten die tatsächliche Besetzung philippinischen Territoriums und Ausübung exterritorialer Rechte durch die USA.

1954 richtete die Magsaysay-Regierung in Manila jene Konferenz aus, auf der die imperialistisch beherrschte Southeast Asia Treaty Organization (SEATO) gegründet wurde. Die Mehrzahl ihrer Mitglieder (die Vereinigten Staaten, Großbritannien, Frankreich, Neuseeland und Australien) zählt nicht einmal zu den Ländern Südostasiens. Die SEATO ist seit dem ersten Tag ihres Bestehens ein Instrument zur Knechtung der Völker Südostasiens und ein von den reaktionären Regierungen gepriesenes Bollwerk gegen eine "innere und äußere Bedrohung". Kurz: Die SEATO ist ein Mittel in den Händen der imperialistischen Staaten zur Einmischung in innerphilippinische Angelegenheiten und zur Aufhetzung der manilaischen Regierung gegen die für Unabhängigkeit kämpfenden Völker Südostasiens. Gleichzeitig hatte sich der US-Imperialismus unter dem Deckmantel der regionalen Verteidigung durch die SEATO eine Rechtfertigung geschaffen, jederzeit mit Hilfe seiner Verbündeten gegen unser Volk anzugehen.

Magsaysay anerkannte in Übereinstimmung mit Washington die südvietnamesische Marionettenrepublik, deren Ausrufung eine offene Verletzung der Genfer Abkommen darstellte. Seit dieser Zeit flogen amerikanische Kampfbomber von ihren Luftstützpunkten auf den Philippinen aus verstärkte Angriffe gegen die indochinesischen Völker. Philippinische CIA-Agenten strömten als "Techniker" getarnt über ganz Indochina aus. Die dafür nötigen Gelder stammten aus den Kassen der vom CIA finanzierten Operations Brotherhood und ähnlichen Quellen.

Auf Geheiß Washingtons traf die Magsaysay-Regierung 1956 ein Kriegsre-

parationsabkommen mit Japan und ratifizierte den Vertrag von San Francisco. Das Ohno-Garcia Reparationsabkommen ermöglichte es Tokio durch das Lieferungssystem der Reparationsgüter erstmals in größerem Umfang, in der philippinischen Wirtschaft Fuß zu fassen. Während er tiefe Bücklinge in der verstärkten US-japanischen Kollaboration machte, scheute sich Magsaysay niemals, US-imperialistische Aggressionsakte in aller Welt zu rechtfertigen und gegen die nationalen Befreiungsbewegungen und sozialistischen Länder, insbesondere gegen die Volksrepublik China, zu wettern.

4. Die Garcia-Regierung, 1957-61

Carlos P. Garcia, Vizepräsident unter Magsaysay, trat nach Magsaysays Tod 1957 dessen Nachfolge an. Noch im gleichen Jahr wurde er als Kandidat der Nationalistischen Partei in seinem Amt bestätigt. Sein Regime bedeutete keinen Bruch mit der konterrevolutionären und verräterischen Politik aller vorangegangenen Regierungen.

Die Außenhandels- und Importkontrollen brachten die Mittelbourgeoisie mehr und mehr in Opposition zur Regierung. Ihre Forderungen nach nationaler Industrialisierung entzündeten sich an die weidlich praktizierte, ihre Existenz direkt bedrohende Umgehung der Tarifschranken durch die US-Monopole und Kompradoren. Die Importbeschränkung für bestimmte Güter blieb ein stumpfes Instrument. Politischen Rückhalt erhielt die Nationalbourgeoisie durch Leute um Senator Claro Mayo Recto, denen es bis zum gewissen Grad gelang, das Kleinbürgertum in die antiimperialistische Bewegung einzubeziehen.

Garcia verkündete als Reaktion auf die wachsende antiimperialistische Bewegung im Lande den Slogan "Filipinos zuallererst", der, soweit er das amerikanisch-philippinische Verhältnis betraf, nichts daran zu rütteln vermochte, daß US-Kapital nach wie vor die Schlüsselindustrien des Landes sowie die Gewährung der für die Import-Export Operationen benötigten Devisen - d.h. Dollars - beherrschte.

Setzte sich Garcia auf der einen Seite dafür ein, daß philippinische Kaufleute den von Chinesen bestimmten Handel in ihre Hände nahmen, so erlaubte er den Kuomintang-Kompradoren, sich verstärkt im Export-Import Geschäft festzusetzen und ihr Kapital ungehindert nach Taiwan zu transferieren.

Dem Taktstock Washingtons folgend, das den japanischen Militarismus enger in seine konterrevolutionäre Strategie in Ostasien einspannte, handelte Garcia mit Tokio den japanisch-philippinischen Freundschafts-, Handels- und Schiffsverkehrsvertrag aus, dessen Ratifikation wegen des massiven Widerstandes der breiten Volksmassen noch aussteht.

Gegen Ende der 50er Jahre übte der US-Imperialismus verstärkten Druck auf das Garcia-Regime aus und verlangte die Besetzung der Außenhandels- und Devisenkontrollen. Diese Kontrollen waren von der Wallstreet zeitweilig als taktische Hebel zur Abwendung der völligen Dollarauszehrung gutge-

heißen worden. Auf dem Höhepunkt der revolutionären Massenbewegung hatte sie den Bankrott der kolonialen Wirtschaft befürchtet. Nunmehr prägte man das Wort vom "günstigen Klima" für ausländische Investments auf den Philippinen und plädierte für den ungehinderten Abzug von Superprofiten. Der US-Imperialismus verfolgte damit nicht nur das Ziel, sein eigenes Zahlungsbilanzproblem mittels Erhöhung seiner Exporte, Gewährung lukrativer Kredite und direkter Investitionen in jene Wirtschaftsbereiche, die rasch Höchstprofite abwarfen, zu mildern; die Beseitigung der Außenhandelskontrollen sollte es ihm ermöglichen, seine Interessen auch nach 1974 (in diesem Jahr läuft das Laurel-Langley Abkommen aus; Anm. d. Übers.) zu wahren.

Washington spannte die von ihr kontrollierte Weltbank und den Internationalen Währungsfonds ein und ließ durch sie der philippinischen Regierung raten, bestehende Kontrollen teilweise abzuschaffen. Garcia aber sah sich wegen der anschwellenden Massenbewegung im Lande außerstande, diesen Schritt sogleich zu vollziehen. Erst nachdem der CIA mit einem Staatsstreich drohte und Garcia beschuldigt wurde, den Staatssäckel durch Korruptionen geleert zu haben, mußte dieser im Dezember 1960 nachgeben. Er hoffte zwar, durch dieses wohlfeile Verhalten seine Gewinnchancen bei den 1961 anstehenden Präsidentschaftswahlen gesichert zu haben, doch die US-Imperialisten hatten bereits auf eine andere Karte gesetzt. Die Unterwürfigkeit des Garcia-Regimes offenbarte sich ebenso bei den Verhandlungen über eine zeitliche Begrenzung der sich ursprünglich über einen Zeitraum von 99 Jahren erstreckenden amerikanischen Kontrolle über die US-Militärbasen auf den Philippinen. Alle in die Presse lancierten Meldungen, denen zufolge der amerikanisch-philippinische Militärbasenvertrag auf 25 Jahre reduziert werden sollte, entpuppten sich als eine Ente. Dieser Vertrag ward niemals verbessert; seine mit viel rhetorischem Getöse begleiteten Umänderungsverhandlungen waren notwendig geworden, um das Verlangen unseres Volkes nach völliger Auflösung aller US-Militärbasen zu dämpfen. Dieses Verlangen wurde noch ungestümer, je mehr Einzelheiten über die diskriminierende Behandlung und Ermordung philippinischer Arbeiter und Angestellte auf den Basen an die Öffentlichkeit drangen.

Zu Garcias Zeiten nutzten die US-Imperialisten ihre Basen verstärkt als Sprungbrett für ihre Aggressionsakte gegen die Völker Südostasiens. 1958 unterstützten sie von den Philippinen aus die rechte Rebellion gegen das indonesische Volk und flogen immer wütendere Angriffe gegen Indochina. Garcia war ein glühender Befürworter der Association of Southeast Asia (ASA), jener regionalen Vereinigung zur Verstärkung wirtschaftlicher und kultureller Beziehungen, die letztlich dem US-Imperialismus als vergrößerte Freihandelszone und zur Stärkung der SEATO diente, die durch die zwischen den USA und Pakistan sowie zwischen Frankreich und dem US-Imperialismus aufgetroffenen Widersprüche zusehends geschwächt wurde.

Am 14. März 1961 kam es zu einer machtvollen Demonstration gegen das Garcia-Regime. Die Demonstranten stürmten in den Kongreß, wo gerade

die CAFA (Komitee zur Bewachung unphilippinischer Tätigkeiten; Anm. d. Übers.) ihre berühmt-berüchtigten antikommunistischen Hearings abhielt. Diese Massenaktion markierte den Beginn einer Kulturrevolution national-demokratischen Charakters, nachdem die revisionistische Gang der Lavas den Reaktionen seit mehr als zwei Jahrzehnten die Initiative überlassen hatte. Auf diese Weise wurden die Machenschaften der CAFA durchkreuzt, mit Hilfe des Antisubversionsgesetzes die nationaldemokratischen Anliegen unseres Volkes zu erdrosseln.

1958 war dieses Gesetz verabschiedet worden, um der Kommunistischen Partei der Philippinen den Todesstoß zu versetzen. Die Verabschiedung dieses Gesetzes fiel in eine Zeit, da Jesus Lava als Generalsekretär der Partei seinen liquidatorischen Kurs verschärfte und auch den letzten Schimmer eines demokratischen Zentralismus innerhalb der Partei zunichte machte. Jegliche Kritik an der anachronistischen Ideologie einer "freien Wettbewerbswirtschaft", wie sie vornehmlich von der von solchen CIA-Agenten und hartgesottenen Klerikofaschisten wie Manahan und Manglapus geführten Groß-Allianz verfochten wurde, stempelten die Reaktionäre im Lande als "kommunistisch" ab.

Alle vom US-Imperialismus und der Katholischen Kirche getragenen Einrichtungen wurden wesentlich ausgeweitet. Hinzu kam, daß Washington 1961 das Peace Corps auf die Philippinen schickte, um die kulturelle und politische Subversion im Lande auszudehnen.

5. Die Macapagal-Regierung, 1962-65

Aus den Präsidentschaftswahlen im Jahre 1961 ging Diosdado Macapagal als Sieger über Garcia hervor. In der Ära des Imperialismus hatte Macapagal auf der Plattform der "freien Marktwirtschaft" und der "Dezentralisierung" kandidiert. Die Liberale Partei, aus deren Reihen Macapagal stammte, verschmolz mit der Großen Allianz zur sog. Vereinigten Opposition. Diese Koalition fand nichts dabei, daß die amerikanische Kontrollschraube über die Philippinen durch solche US-Agenturen wie die Weltbank und den Internationalen Währungsfonds fest angezogen wurde. 1962 gab Macapagal als ersten Schritt der Exekutive die sofortige Beseitigung aller bestehenden Kontrollen bekannt. Die Folgen waren absehbar: US-Firmen transferierten riesige Gewinne in die USA oder anderswo, die Kompradoren und Großgrundbesitzer fertigten Produkte und schafften einen Teil ihrer Devisen außer Landes. Die Korruption blühte - von der Zentralbank bis hin zum Zoll. In Kürze waren sämtliche Dollarreserven der reaktionären Regierung erschöpft. Der Peso wurde um nahezu 100% abgewertet - d.h. der Dollar-Kurs zu halten, war Macapagal auf sog. "Stabilisierungskredit" von US-Banken angewiesen. Die Neufestsetzungen des Peso-Dollar-Kurses bedeuteten für die breiten

4 Guerrilla, Philippinen

Volksmassen höhere Preise und Lohnraub. Nicht eine einzige Ware blieb im Preis stabil. Importkosten für Fertigprodukte, Rohstoffe, Ersatzteile etc. stiegen kräftig an und wurden auf die Lohnempfänger abgewälzt. Die Macapagal-Regierung benutzte diese durch den US-Imperialismus verursachte ökonomische Krise als Rechtfertigung zur Propagierung einer Politik der "offenen Tür". Die Finanzhyänen der Wallstreet wurden hellhörig: Das Investitionsvolumen stieg an, übertraf aber nicht das Ausmaß der retransferierten Profite. All dies trug wesentlich zur Verelendung der Massen und Vertiefung der Krise der halbkolonialen, halbfeudalen Wirtschaft bei. Amerikanische Firmen schluckten eine Reihe zahlungsunfähig gewordener Gesellschaften und investierten ihr Kapital in den extraktiven Wirtschaftssektor, in die Landwirtschaft etc. Die US-Monopole selbst brachten keine Unmengen von Dollars ins Land, vielmehr wandten sie zur verstärkten Kapitalisierung die Taktik des Ausaugens philippinischer Sparguthaben und der von amerikanischen bzw. US-kontrollierten Banken an die Regierung in Manila gewährten Auslandskredite an. Kurz: Kapitalisierung auf Kosten geliehener lokaler Dollarbestände. Eigens zu diesem Zweck wurde die Programm Implementation Agency geschaffen.

Regierungskorporationen nahmen direkte Anleihen von der Weltbank auf, private Gesellschaften bezogen ihre Anleihen von amerikanischen und anderen ausländischen Banken. Während Macapagals Amtszeit wurde ersichtlich, wie absurd das von der Regierung an die bürgerlichen Nationalisten gegebene Versprechen war, mittels ausländischer Kredite die US-Firmen auf den Philippinen "aufzukaufen".

Macapagal erklärte zeitweilig im Kongreß, mit Hilfe der der Regierung gewährten Auslandsanleihen öffentliche Bauprojekte zu finanzieren. Nicht nur scheiterte dieser Plan der Regierung aus finanziellen Gründen. Macapagal ließ eine so unsinnige Einrichtung wie die EEA (Notbeschaffungsbehörde für Arbeitsplätze; Anm. d. Übers.) zu, die zur Zeit grassierender Arbeitslosigkeit die Vollbeschäftigung ansteuern sollte.

Als die Streikbewegung zunahm, posierten alle namhaften Politiker als Bewunderer der alten demokratischen Revolution von 1896. Romulo +), ein altgedienter Lakai des US-Imperialismus, stand, als er an die Universität der Philippinen geschickt wurde, in engstem Kontakt mit Macapagal, um die imperialistische Politik des Regimes zu würdigen und zu gewährleisten, daß die Staatsuniversität dem US-Imperialismus und den einheimischen Ausbeuterklassen als Herrschaftsinstrument erhalten blieb.

Die Bauern und Landarbeiter beglückte Macapagal mit einer Neuauflage des landwirtschaftlichen Reformprogramms, das wie alle seine Vorgänger hinter glitzerndem Zierrat alles beim alten ließ. Nach diesem Gesetz können

+) Gemeint ist Carlos P. Romulo, der heutige philippinische Außenminister. Seine Stationen: Bewunderer Quezons, während des 2. Weltkrieges Pressedfiziier im Stabe MacArthurs und wenig später dessen persönlicher Adjutant, Brigadegeneral, von 1949 bis 1951 Außenminister und von 1951 bis 1953 Botschafter in den USA; Anm. d. Übers.

die Großgrundbesitzer weiterhin genügend Druck auf die reaktionäre Regierung ausüben, können finanzielle Ressourcen nach Belieben manipulieren, die Mechanisierung beschleunigen, unfruchtbares Land für Bebauungszwecke an die Regierung zu Höchstpreisen veräußern, die Pächter mit Knebelverträgen unter Druck setzen, die Landarbeiterlöhne drücken, das Kontraktssystem verschärfen. Das sind nur einige der zahlreichen Manöver, die die Dorfbourgeoisie zur Knechtung der Landmassen anwenden.

Der philippinische Anspruch auf Sabah und der Maphilindo-Plan +) wurden vom Macapagal-Regime mit klarem Blick auf die Durchsetzung einer irre-dentistischen ++) Politik gutgeheißen. Den Philippinen fiel so die Rolle des Unterstützers der Schaffung des angloamerikanischen Gebildes "Malaysia" zu, während der Maphilindo-Plan nichts als ein imperialistischer Trick war, um die indonesische Sukarno-Regierung auszubooten und den US-Monopolen größere Privilegien in Malaya und Nordkalimantan zu sichern. Zwar gab Macapagal vor, einen unabhängigen Kurs in der philippinischen Außenpolitik zu steuern, doch auch trotz Abschaffung des amerikanisch-philippinischen Vertrages zur Regelung der generellen Beziehungen blieben ausnahmslos alle dazu gehörenden Zusatzbestimmungen und -ausführungen bestehen.

Als die Zahl der Morde an philippinischen Zivilisten auf den US-Basen zunahm, verhandelte Macapagal mit dem US-Botschafter scheinheilig über die Beseitigung des amerikanisch-philippinischen Militärbasenvertrages. Heraus kam dabei eine Ausweitung der amerikanischen Rechtsbefugnisse und Kontrollmöglichkeiten Washingtons über seine Militärbasen. Diese Bestimmungen traten in Kraft, ohne vorher vom philippinischen Senat ratifiziert worden zu sein.

Mit der Entsendung philippinischer Söldnertruppen in den US-imperialistischen Aggressionskrieg gegen die Völker Indochinas entlarvte sich die Regierung in Manila vor den Augen aller Asiaten als schamloser Liebediener der Dollarherren. Philippinische CIA-Agenten, die ein starkes materielles Interesse an der Ausweitung des Krieges in Vietnam hatten, waren von der Entsendung philippinischer Söldner nach Indochina heillauf begeistert. Die ersten von diesen verließen Manila als "Techniker" und "medizinisches Hilfspersonal".

Macapagal zeigte sich erfreut über das zunehmend enger werdende japanisch-amerikanische Bündnis zur Niederhaltung der Völker Asiens. Seine Regierung richtete jene Konferenz aus, die zur Gründung der von Washington und Tokio kontrollierten Asiatischen Entwicklungsbank mit Hauptsitz in Manila führte. Die Asiatische Entwicklungsbank ist eine weitere Finanzinstitution, die mit dem Ziel errichtet wurde, die philippinische Regierung auch weiterhin am Gängelband zu führen, die Beibehaltung der halbfeudalen, halbkolonialen Block unter Kontrolle der Wallstreet zusammengefaßt werden sollten; Anm. d. Übers.

++) Unter dem malaischen Irredentismus verstand man die Bewegung für die Vereinigung aller Malaien in einem Staat; Anm. d. Übers.

den philippinischen Wirtschaft mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln zu erwirken und die vorrangige Ausfuhr von Rohstoffen nach Japan und in die Vereinigten Staaten zu erpressen. Zu Macapagals Zeiten nahm der japanische Anteil am philippinischen Außenhandel um 20 % zu. Mitte der 60er Jahre gewann die revolutionäre Massenbewegung an Umfang und Organisiertheit. In den Städten und Dörfern gingen Zehntausende von Arbeitern, Bauern, Studenten und anderen Patrioten auf die Straße. Am 2. Oktober 1964 demonstrierten Arbeiter und Studenten gemeinsam vor der US-Botschaft und dem Malacanang-Palast (Präsidentenpalais; Anm. d. Übers.) gegen die ungleichen amerikanisch-philippinischen Verträge. Aus den Reihen der kämpferischsten Demonstranten rekrutierten sich die Gründungsmitglieder der Kabataang Makabayan (Nationalistische Jugend, Anm. d. Übers.), die - am 30. November 1964 ins Leben gerufen - seit ihrem Bestehen eine entscheidende Rolle im Kampf für nationale Demokratie spielte.

Am 28. Dezember 1964 kam es in Angeles City (nördl. von Manila; Anm. d. Übers.) zu einem gewaltigen Protestmarsch von Arbeitern und Angestellten gegen die Willkürhandlungen und Diskriminierungen von Filipinos auf den US-Militärbasen. Wenig später, am 25. Januar, versammelten sich erneut über 20.000 Arbeiter, Bauern, Studenten und Arbeitslose vor dem Kongreßgebäude und der US-Botschaft in Manila, entlarvten in anschaulicher Weise die Schandtaten des US-Imperialismus, Feudalismus und bürokratischen Kapitalismus. Mit einer Stimme wandten sie sich entschieden gegen die US-Aggression in Vietnam, für die Auflösung aller amerikanischen Militärbasen im Lande und gegen die volksfeindliche, verräterische Politik der Regierung, die sie beschuldigten, im Schlepptraf Washingtons zu treiben und dessen Einmischung in die inneren Angelegenheiten anderer asiatischen Länder vorbehaltlos zu unterstützen.

Diesen Demonstrationen waren an verschiedenen Orten des Landes Treffen vorangegangen, auf denen die brennenden Fragen der antiimperialistischen, antifeudalistischen Bewegung ausführlich besprochen wurden. Diese Treffen sowie die machtvollen Demonstrationen Ende 1964/Anfang 1965 waren ein wichtiger Schritt vorwärts auf dem Wege der Kulturrevolution eines nationaldemokratischen Typs, die zu Beginn der 60er Jahre einsetzte. Bei all diesen Aktionen tat sich die Jugend in besonderem Maße hervor. *) Den Arbeitern und Bauern wären noch größere Erfolge beschieden gewesen, wären sie nicht über ein Jahrzehnt mit dem Gift des Revisionismus der Lava-Taruc-Clique ideologisch-politisch entworfen worden.

Auf dem Lande hatten sich die Roten Kämpfer beharrlich geweigert, den Ruf der Jesus Lava Führung nach Einstellung des revolutionären, bewaffneten Kampfes zu befolgen. Trotz ihrer Standhaftigkeit und ihres persönlichen Einsatzes blieben sie von den Massen isoliert. Es gab keinen marxistisch-leninistischen Massenbewegung auf den Inseln ist mit der Jugendbewegung aufs engste verknüpft; Anm. d. Übers.

*) Gut zwei Drittel des philippinischen Volkes sind unter 30 Jahre alt. Die revolutionäre Massenbewegung auf den Inseln ist mit der Jugendbewegung aufs engste verknüpft; Anm. d. Übers.

nistischen Kampfstaff, der den Revisionismus ideologisch umfassend geschlagen, die Massenarbeit aufgenommen und der korrekten proletarisch-revolutionären Linie zum Durchbruch verholfen hätte. So konnte es geschehen, daß zahlreiche Genossen, die am bewaffneten Volkskrieg festhielten, objektiv massenfeindlich handelten, sich in herumstreuenden Banden organisierten oder in die Klauen des Taruc-Sumulong-Gangsternestes gerieten. +)

Der Einmannführer der Partei, Jesus Lava, hatte vor den Massen vollends ausgespielt, als er in Briefen an Macapagal dessen Politik, insbesondere dessen landwirtschaftliches Reformgesetz, im Brustton pries und sich ihm im Mai 1964 stellte. Kurz vor seiner Kapitulation zog er noch alle Register der Unverschämtheit. Sein "unabhängiges Königreich" vermachte er Taruc und Sumulong und betrieb eine Vetternwirtschaft ohnegleichen, indem er ihm persönlich vertraute Elemente ermunterte, den Parteivorsitz zu ergattern, obgleich die Massen längst ihr Urteil über diese Partei gefällt hatten.

Die Gefolgsleute Lavas benutzten die Masaka, eine reformistische Bauernorganisation, als "revolutionären" Hebel zur Durchsetzung des von Macapagal eingeleiteten Landreformprogramms.

Unmittelbar nach Lavas Kapitulation begannen die aufrechten Marxisten-Leninisten aus den Reihen der revolutionären Massenbewegung, die revisionistischen Grundlagen und konterrevolutionären Machenschaften der Lavas und Tarucs zu kritisieren. Diese Kritiken trugen vorerst noch die Wundmale des Spontaneismus. Doch das überaus Positive daran war die Tatsache, daß das Prinzip Kritik-Selbstkritik angewandt und die ideologische Auseinandersetzung fortschreitend auf ein höheres Niveau gehoben wurde. Diese intensiv geführte Berichtungsbewegung dauerte einige Jahre, bis schliesslich die Voraussetzungen für die Errichtung der Revolutionären Schule der Mao Tseung Ideen und die Neugründung der mit dem Marxismus-Leninismus und den Mao Tseung Ideen gewappnete Kommunistische Partei gegeben +)

Nach bevor sich Jesus Lava 1964 der Macapagal-Regierung stellte, setzte er Pedro Taruc als Nachfolger der von ihm gegründeten Monkees-Armeng Bayan-Masaka (bewaffnete, marodierende Truppen, die auf Lavas Geheiß hin nachweislich gegen hohe Bezahlung Großgrundbesitzer in den Provinzen Pampanga, Tarlac und Nueva Ecija schützen) ein. Pedro Taruc übernahm nicht nur das revisionistische Erbe Lavas, er delegierte überdies den Vorsitz der Monkees-Armeng Bayan-Masaka an den Wegelagerer "Befehlshaber" Sumulong (Faustino del Mundo), gegen den seit den frühen 60er Jahren Parteiverfahren wegen Vergewaltigung, Erpressung und Veruntreuung von Parteigeldern schwebten. Taruc-Sumulong machten aus der Partei eine faschistische Befehlshaberzentrale und verwandelten die Volksbefreiungsmiliz in eine Volkserpressungsarmee. Ebenso unruhlich wie beide in Erhebung traten endete auch ihre "Karriere". Taruc wurde auf Sumulong Veranlassung hin ermordet. Sumulong selbst wurde im Dezember 1970 gefangen genommen; Anm. d. Übers.

waren. Das Zerschmettern der langwährenden dynastischen Herrschaft der Lavas und Tarucs war eine Sache, die nicht über Nacht wie eine reife Frucht vom Baume fiel.

6. Die Marcos - Regierung, 1966 -

Ebenso wie Magsaysay im Jahre 1953, so wechselte auch Ferdinand Edralin Marcos 1965 von der Liberalen Partei zur Nationalistischen Partei über, wurde von ihr zum Präsidentschaftskandidaten aufgestellt und trat schließlich ohne jeglichen "politischen Bruch" die Nachfolge Macapagals an. Marcos war ein enger Kumpan Macapagals und kein Geringerer als der Präsident der Partei, die er verlassen hatte.

Nach seiner ersten Amtsperiode als sechster Präsident der Philippinen ging er 1969 erneut als Sieger aus den Präsidentschaftswahlen hervor. +) Sein damaliger Gegenkandidat war Sergio Osmena jr. von der Liberalen Partei. Bei beiden Wahlen empfahl sich Marcos dem US-Imperialismus als dessen hörigster Apostel. Zum anderen benötigte Washington gerade eine Marionette vom Schlage eines Marcos, die es am besten verstand, in der Periode des Anschwellens der revolutionären Massenbewegung in Stadt und Land eine konterrevolutionäre Doppeltaktik ins Spiel zu bringen. Während er "nationalistische" Saiten zupfte und auf dem Papier für die Beendigung des Laurel-Langley Abkommens, vornehmlich der vereinbarten Gleichheitsrechte, im Jahre 1974 eintrat, ließ er doch schon 1967 das Investitionsförderungsgesetz verabschieden. Dieses Gesetz ermuntert alle ausländischen Kapitalisten, verstärkt auf den Philippinen zu investieren. Es definiert eine Gesellschaft mit einer ausländischen Beteiligung von 40 % bereits als ein "nationales philippinisches" Unternehmen. Nach den Bestimmungen dieses Gesetzes bleiben die US-Imperialisten nicht nur vor Verstaatlichungen und Expropriierungen geschützt. Die amerikanischen Monopolherren üben auch weiterhin die Kontrolle über die Kreditgeschäfte aus und haben selbst mit einem 40%igen Kapitalanteil und aufgrund der breiten Aktienstreuung genügend Mittel in der Hand, die betreffenden Firmen fest in ihrem Griff zu behalten. ++) Diese und andere in diesem Gesetz festgelegten "Förderungsmittel" sind ein Hohn auf die Interessen des philippinischen Volkes nach Verwirklichung wahrer nationaler Unabhängigkeit.

Begleitet wurde dieser Schritt der Regierung mit einem breiten pro-US-im- +) Für seine Wiederwahl (1969) verschwendete Marcos nach konservativen Schätzungen 980 Mio. Pesos, was wesentlich zur Aufblähung des sich im Umlauf befindlichen Geldvolumens und zur inflationären Entwicklung beitrug; Anm. d. Übers.

++) Im Abschnitt 19, Paragraph 3 dieses Gesetzes wird ausdrücklich betont, daß ausländische Investoren auch dann noch zu 100% Kapitaleigner sein können, wenn sie sich dazu bereit erklären, im Zeitraum von zehn Jahren nach Registrierung der betreffenden Firmen bei der Investmentbehörde Aktien an Filipinos zu verkaufen; Anm. d. Übers.

perialistischen Propagandafeldzug des CIA, der amerikanischen Jesuiten und der Manglapus-Manahan Clique. Ihre Parolen von einer "friedlichen Revolution", von "Verfassungsreformen" und "Teilung des Profits", die von solchen reformistischen Gruppierungen wie der Christlich Sozialen Bewegung, der Bewegung für die Erweiterung des Nationalismus und der Wirtschaftsplanungsbehörde des Kongresses begierig aufgeschnappt wurden, sollten unserem Volk glauben machen, die Nationalisierung der Wirtschaft könne per Präsidentenerlaß und Kapitalmarkt-Machinationen bewerkstelligt werden. Diese notorischen Lügner tischten den Arbeitern die Mär auf, sie selbst könnten Kapitalisten werden, gemeinsam mit ausländischen Investoren Geschäfte machen, sich am Kapitalmarkt mit Aktien eindecken und ihre Löhne eigenständig festsetzen. Den landlosen Bauern sicherte man zu, sie könnten von den Großgrundbesitzern Land erwerben und somit selbst Landbesitzer werden.

Gegenwärtig macht die Marcos-Regierung viel Aufhebens von einer neuen kolonialen verfassungsgebenden Versammlung, von der man sich in Manila die Änderung des Status quo verspricht. Der eigentliche Sinn dieser verfassungsgebenden Versammlung besteht darin, solche Gesetze wie das Investitionsförderungsgesetz und den gegenwärtig im Entstehen begriffenen Freundschafts-, Handels- und Schiffsverkehrsvertrag zwischen den USA und den Philippinen auch über 1974 hinaus legalistisch abzusichern. Die breiten Volksmassen werden deshalb Tag für Tag daran erinnert, gegenüber den "dollarbringenden Touristen", d.h. den US-Monopolen, freundlich zu sein und jeden Fleck im Lande in ein anziehendes Touristennest zu verwandeln. Die Marcos-Regierung verstieg sich sogar in ein solches Hirngespinnst, sie und philippinische Geschäftsleute könnten die US-Imperialisten mit "angemessenen Ausgleichszahlungen" abspesen. Tatsache ist jedoch, daß Marcos sich bedingungslos dem Diktat der Wallstreet beugen mußte, die finanziellen Ressourcen verschwendete und dem Volk steigende Inflation und wiederholte Abwertungen bescherte. Trotz Steuererhöhungen erklommen die Inlandsschulden der Marcos-Regierung die 6 Mrd. Peso-Marke. Die Auslandsschulden betragen mehr als 1,9 Mrd. US-Dollar (und liegen heute weit über 2 Mrd. Dollar; Anm. d. Übers.). Kurzum: Die Philippinen sind von einer tiefgreifenden Finanzkrise geschüttelt, die breiten Volksmassen leiden unter ständigen Preiserhöhungen, die auf den inneren und äußeren Verfall des Pesos, seiner schwindenden Kaufkraft zurückgehen.

Der US-Imperialismus zog durch den Internationalen Währungsfonds aus dieser mißlichen Lage seinen Nutzen. So wurde der Peso zu Beginn des Jahres 1970 abgewertet und stand nunmehr gegenüber dem Dollar im Verhältnis 6 : 1. In acht Jahren war das die zweite Abwertung, die unser Volk mit Preiserhöhungen ohne vergleichbaren Einkommenszuwachs bezahlen mußte. Seit 1962 stiegen die Preise für lebensnotwendige Konsumgüter um mehr als 150%. Selbst solche Produkte, die von der nationalen Bourgeoisie zum Kauf dargeboten werden, blieben von der allgemeinen Teuerung nicht verschont. Die Erhöhung der Rohöl-, Ersatzteil- und Rohstoffimportkosten

wurden auf die Preise abgewälzt. Die philippinische Nationalbourgeoisie steuert dem Bankrott entgegen. Ihre Produkte werden durch Dumpingpreise japanischer und amerikanischer Firmen zunehmend vom Binnenmarkt verdrängt. Die Kreditquellen der Regierung sind versiegt.

Durch die Peso-Abwertung stieg nicht nur der Wert der US-Anlagen auf den Philippinen, sondern auch die philippinische Auslandsschuldenlast. Es ist töricht, wie die Regierung oder philippinische Aktionäre anzunehmen, sie seien in der Lage, die US-Monopole aufzukaufen. Richtig ist, daß das reaktionäre Marcos-Regime zu einem Bettler erpresserischer Auslandskredite geworden ist, und daß philippinische Unternehmen von den amerikanischen Monopolherren bankrott gemacht oder geschluckt werden. Obgleich Marcos zahlreiche Gegenden in Zentral Luzon zu Landreformgebieten erklärte, fehlten der Regierung ganz einfach die Finanzmittel, um auch nur einen Bruchteil der von ihr so genannten Landreform durchzuführen. Im philippinischen Hinterland werden die Bauern die Agrarrevolution nur auf dem Wege des Volkskrieges verwirklichen können. In den philippinischen Städten wird das Proletariat nicht nur durch Inflation, sondern auch durch Massenentlassungen hart bedrängt.

Lediglich die philippinischen Verräterklassen profitieren an der Ausbeutung des Landes durch den US-Imperialismus. Die Kompradoren und Großgrundbesitzer zogen aus den Rohstoffexporten - in Pesos umgerechnet - erhöhte Dollarprofite. Sie sind die Nutznießer verschiedener öffentlicher Bauprojekte, die den Abtransport von Rohstoffen erleichtern. Sie genießen eine Vielzahl von Exportvergünstigungen und große Privilegien aufgrund der Präferenzabkommen für Zucker. Die bürokratischen Kapitalisten mit Marcos an der Spitze haben die ökonomische Krise im Lande durch einheimische Schmiegelder bei allen möglichen Regierungskontrakten vertieft. Marcos schmierte weit aus mehr philippinische Soldaten in den US-imperialistischen Aggressionskrieg gegen die Völker Indochinas als sein Vorgänger Macapagal. Trotz der trostlosen Finanzmisere warf er die Philcag (Philippine Civic Action Group; Anm. d. Übers.) nach Südvietnam. Die US-Imperialisten benutzen ihre Militärbasen auf den Philippinen auch weiterhin als Sprungbrett für ihre aggressiven Kriege gegen die Völker Asiens. Auf diesen Stützpunkten verüben die Yankees tagtäglich Verbrechen gegen unser Volk. Die dort lebenden philippinischen Arbeiter und Angestellten sind den größten Erniedrigungen ausgesetzt. + Ist einmal die Empörung wegen derartiger Vorfälle auf dem Siedepunkt angelangt, so tritt auch Marcos wie schon seine Vorgänger mit den US-Imperialisten in Scheinverhandlungen ein, bei denen immer das gleiche Ergebnis erzielt wird - die vollständige Beibehaltung der exterritorialen Rechte Washingtons.

Die Marcos-Regierung folgte jeder "neuen" Politik und jeder "neuen" Maßnahme des US-Imperialismus auf Schritt und Tritt. Sie begrüßte Nixons + Amerikanische GIs müssen sich bei begangenen Straftaten vor dem US-Militärgericht, nicht aber vor einem philippinischen Zivilgericht verantworten; Anm. d. Übers.

"neue Asienpolitik", deren Inhalt besagt, "Asiaten gegen Asiaten kämpfen zu lassen". So unterstützt sie die verstärkte US-japanische Partnerschaft im Pazifischen Raum und beugt sich der US-imperialistischen Politik, die dem wiedererstarkten japanischen Militarismus die Rolle des "regionalen Führers" Asiens zuweist, die er bereits durch die Asiatische Entwicklungsbank, den Asiatisch-Pazifischen Rat (ASPAC), die Vereinigung der Südostasiatischen Nationen (ASEAN), den Südostasiatischen Wirtschaftsministerrat (SEAMEC) und durch das "Asiatische Forum" und dergleichen ausübt.

Selbst vor Ratifizierung des ungleichen japanisch-philippinischen Freundschafts-, Handels- und Schiffsverkehrsvertrages hat das Marcos-Regime die japanischen Monopole ermuntert, auf den Philippinen Fuß zu fassen. Heutzutage nimmt Tokio hinter den USA die zweite Stelle bei den Auslandsinvestitionen ein. Japanische Waren überschwemmen das Land, während japanisches Kapital mehr und mehr in die Hauptwirtschaftsbereiche eindringt. Tokio rangiert heute ebenfalls auf dem zweiten Platz, was den Export philippinischer Rohmaterialien betrifft. Kupferkonzentrate, Hölzer und Eisen-erze gehen vornehmlich nach Japan. Japanische Kriegsschiffe und Fischflotten dringen häufig in die philippinischen Hoheitsgewässer ein. Bei alledem fällt Marcos nichts anderes ein, als Japan zum wohlgesonnenen Helfer hochzujubeln und im Austausch für die Plünderung philippinischer Naturschätze und die Ausbeutung der Volksmassen um Kredite zu betteln. Die an die Philippinen geleisteten japanischen Kriegsreparationszahlungen haben sich die einheimischen Reaktionäre in die Taschen gesteckt, was Marcos' Propagandamühlen schlicht "ehrbare Hilfe" nennen. Der strategische panphilippinische Highway wird von den Reaktionären bevorzugt als japanischer Freundschafts-Highway bezeichnet.

Die Marcos-Regierung hat sich als eifriger Befürworter der Eröffnung diplomatischer und Handelsbeziehungen mit dem sowjetischen Sozialimperialismus und anderen revisionistischen Ländern betätigt. Und das nicht ohne Grund; vollzieht sich dieser Akt doch im Rahmen der vom US-Imperialismus verfolgten Politik der weltweiten Allianz mit der UdSSR, um Volkschina, das Bollwerk der proletarischen Revolution, den Kommunismus in den Rücken zu fallen. In der vergeblichen Hoffnung, nicht auf den Philippinen schadlos zu halten und die Verurteilung des US-Imperialismus durch die philippinischen Volksmassen zu entwirren, hat Washington beabsichtigt, gemeinsam mit Japan und der Sowjetunion die Ausbeutung unseres Volkes zu verschärfen. Mehr noch. Dieser imperialistische Plan soll Wacay und die Mühen der modernen Revisionisten auf den Philippinen leiten, soll die lokalen Agenten des modernen Revisionismus, die finsternen Elemente und die Ziehväter des Revisionismus im Lande, die Lays, befehlen, die revolutionäre Massenbewegung durch den bürgerlichen Parlamentarismus zu ersetzen, den Marxismus-Leninismus mit dem Revisionismus auszuweichen. Um seine reaktionäre Politik durchzusetzen, hat das Marcos-Regime seinen faschistischen Charakter offen gezeigt. Glänzend und blitzartig, die politische

und wirtschaftliche Krise auf den Inseln zu lösen, versucht Marcos die Volksmassen mit dem Gesäusel vom "neuen Filipinismus" oder mit Fangworten wie "Diese Nation wird wieder groß werden" +) zu ködern. Mag er auch noch so zynisch den Wimpel der "liberalen Demokratie" schwenken, fest steht, daß unser Volk nur zu gut weiß, nur allzu häufig am eigenen Leibe erfahren hat, was sich hinter derartigem Wortschwall verbirgt. Durch die JUSMAG (Vereinigte US-Militärberatungsgruppe; Anm. d. Übers.) hat sich der US-Imperialismus ein Militärinstrument geschmiedet, mit dem er seine breit angelegten konterrevolutionären Feldzüge gegen unser Volk abzuwürgen trachtet. Die USAID (Amerikanische Entwicklungshilfeorganisation; Anm. d. Übers.) hat sich bei der Ausrüstung von Streikbrecherbanden mit militärischem Gerät ausgezeichnet. Amerikanische Militärs überwachen persönlich Polizeieinsätze und militärische Aktionen der philippinischen Armee.

Weitere Zeichen der Faschisierung sind die Privatarmeen und offiziellen Mordeinheiten wie die "Monkees", "BSDUs", ++ "Home Defense Forces", "special forces", "provincial strike forces" etc., die bis heute grausame Verbrechen gegen unser Volk verübt haben.

Massaker, Massenverhaftungen, Entführungen, Mord, Plünderungen und Niederknüpfung von Streiks - das sind die Taten der Marcos-Regierung. Die Massaker von Corregidor, Capas, Tarlac, Mendiola etc. sind nur einige wenige blutige Stationen ihrer Politik. Die letzten Präsidentschaftswahlen waren ein Betrugsspektakel ohnegleichen. +++)

Trotz dieser Terroranschläge, trotz des Anwachsens privater Schlägerbanden hat die revolutionäre Massenbewegung auf den Philippinen einen neuen Höhepunkt erreicht. Am 23. und 24. Oktober 1966 kam es zu gewaltigen Protestkundgebungen gegen die philippinische Einmischung in den US-imperialistischen Aggressionskrieg in Vietnam, als sich auf der Gipfelkonferenz in Manila die asiatischen Marionetten um den ebenfalls anwesenden US-imperialistischen Häuptling Johnson scharten. 1967 richteten sich die Demonstrationen gegen die wirtschaftliche Knebelung der Volksmassen durch die amerikanischen Monopole, für die Beseitigung aller US-Militärbasen im Lande und den Abzug aller GIs. Im Jahre 1968 brachen überall im Lande Proteststreiks gegen eine Verlängerung der Vorrechte des US-Monopolkapitals über 1974 hinaus aus. 1969 demonstrierten Lehrer und Schüler gemeinsam gegen das reaktionäre Erziehungssystem und die weitere Amerikanisierung der Universität der Philippinen. Bauern strömten vor das Kon-

+) Mit diesem Ausspruch pflügt Präsident Marcos den jeweils im Januar vorgetragenen Bericht zur Lage der Nation zu beschließen; Anm. d. Übers.
++) Barrio Self Defense Units = paramilitärische, von der Regierung finanzierte Streikbrecherorganisationen; Anm. d. Übers.

+++ Nach vorsichtigen Schätzungen der vom Philippinischen Kongreß eingesetzten Wahlkommission wurden in der Mountain Province (Norduzon) und auf Mindanao 300.000 Stimmzettel gefälscht; Anm. d. Übers.

großgebäude in Manila und verurteilten die Willkürherrschaft der Großgrundbesitzer auf dem Lande. Streiks der Arbeiter wurden von Studenten unterstützt. Als Nixon und Agnew das Land besuchten, kam es in Manila zu blutigen Zusammenstößen mit Marcos' Polizeischergen. Je mehr die militanten Massenaktionen in Stadt und Land zunahmen, je größer wurde die Zahl der revolutionären Arbeiter, Studenten und Intellektuelle, die ins Hinterland strömten, um sich mit den Massen zu verbinden und Untersuchungsarbeiten zu leisten. Die Kulturrevolution eines neudemokratischen Typs unter Führung der Kommunistischen Partei gewann an Tiefe und wurde organisiert vorangetrieben.

1970 kam es zu stürmischen Massenaktionen, an denen sich zwischen 50 und 100.000 Arbeiter, Bauern, Angestellte, Studenten und Intellektuelle beteiligten. Am 26. Januar (an diesem Tage erstattete Marcos den Bericht zur Lage der Nation; Anm. d. Übers.) brach der erste Vierteljahressturm los. Während die Reaktionen den konterrevolutionären Slogan der "friedlichen Revolution" ausgaben, erschienen auf den Transparenten der Demonstranten Lösungen wie "Für den langwierigen Volkskrieg". +) Die Marcos-Regierung drohte mit der Ausrufung des Kriegsrechts. Die Ereignisse zu Beginn des Jahres 1970 waren ein großer Schritt vorwärts zur Entfaltung der Kulturrevolution, des Marxismus-Leninismus und der Mao Tsetung Ideen und des Kampfes für nationale Unabhängigkeit und eine volksdemokratische Revolution auf den Philippinen.

Heute kann die Marcos-Regierung die revolutionären Volksmassen nicht mehr angreifen, ohne nicht auf die revolutionäre Gewalt zu stoßen. Die Kommunistische Partei der Philippinen/Marxisten-Leninisten wurde unter dem Banner des Marxismus-Leninismus und der Mao Tsetung Ideen gegründet, wurde gegründet als eine Partei, die den Weg der bewaffneten Revolution geht, um für nationale Unabhängigkeit und Volksdemokratie zu kämpfen. Die Neue Volksarmee hat unter Führung der Partei mehrere Landbasen errichtet und vernichtete allein bis Ende 1969 (also 9 Monate nach ihrer Gründung; Anm. d. Übers.) anderthalbmal so viele Feindtruppen wie in der Zeit von 1966-68. Vom 29. März 1969 bis zum 29. März 1970 konnte sie mehr als 200 Feinde, Spione und lokale Tyrannen ausschalten.

In dieser Zeit verstärkte die Marcos-Regierung ihre Angriffe gegen die junge Partei und die Volksarmee. Der Grund, warum wir nicht nur den konterrevolutionären Attacken trotzen, sondern uns mit den Massen enger verbinden konnten, lag darin, daß wir den Weg des revolutionären bewaffneten Kampfes zum Schutz der breiten Volksmassen gehen.

+) Nach den blutigen Zwischenfällen vom 26.1., 30.1. und 31.1.1970 versammelten sich über 50.000 Arbeiter, Bauern, Studenten und Intellektuelle am 12. Februar 1970 zum ersten Treffen des Volkskongresses auf dem Plaza Miranda in Manila. Nicht weniger als 52 Arbeiter-, Bauern- und Studentenorganisationen nahmen daran teil. Revolutionäre Theaterdarbietungen, aufgeführt von Agitproptrupps der Arbeiter und Bauern, und Ansprachen wechselten einander ab; Anm. d. Übers.

Die Gründung der Kommunistischen Partei der Philippinen/Marxisten-Leninisten

Das herausragende Ereignis der Geschichte der philippinischen Revolution stellt die Gründung der Kommunistischen Partei der Philippinen/Marxisten-Leninisten unter der höchsten Anleitung des Marxismus-Leninismus und der Mao Tsetung Ideen dar. Die Partei wurde am 26. Dezember 1968 nach etlichen Jahren zähen Kampfes zweier Linien, nach einer umfassenden Berichtigungsbewegung von alten und jungen proletarischen Revolutionären gegründet.

Um die volksdemokratische Revolution auf eine höhere Stufe zu heben, wurde die Kommunistische Partei der Philippinen/Marxisten-Leninisten auf der theoretischen Grundlage der Mao Tsetung Ideen, der höchsten Ausprägung und Weiterentwicklung des Marxismus-Leninismus in der gegenwärtigen Ära, in der der Imperialismus seinem Bankrott entgegensteuert und sich der Sozialismus auf dem Wege zum weltweiten Sieg befindet, gegründet. Die konterrevolutionäre, revisionistische Linie der Lavas und Tarucs, die sich mehr als drei Jahrzehnte tief in die Reihen der Kommunistischen Partei (gemeint ist die mit der Sozialistischen Partei im Jahre 1938 verschmolzene Kommunistische Partei; Anm. d. Übers.) eingefressen hatte, wurde einer allseitigen Kritik unterzogen und restlos über Bord geworfen. Die Partei veröffentlichte das grundlegende Dokument "Die Fehler berichtigen und die Partei aufbauen", verkündete das Programm für eine volksdemokratische Revolution und verabschiedete auf ihrem Gründungskongress die neue Parteiverfassung. +)

Unter Führung der Partei wurden die versprengten Guerillaeinheiten am 29. März 1969 zur Neuen Volksarmee umgewandelt. Auf dem Treffen der Roten Befehlshaber und Kämpfer wurde die Taruc-Sumulong Clique als abenteuerrisches, konterrevolutionäres Überbleibsel der alten schwarzen, bürgerlichen Gang der Lavas und Tarucs verurteilt. Die Roten Befehlshaber und Kämpfer veröffentlichten ebenfalls ein Dokument der Berichtigung alter Fehler unter dem Titel "Die Neue Volksarmee" und verabschiedeten die Regeln und Gesetze der Neuen Volksarmee. ++)

Seit Neugründung der Partei und Bildung der Neuen Volksarmee begingen die Lava-Revisionisten in Manila und die Taruc-Sumulong Clique widerliche Verbrechen an den philippinischen Volksmassen. Sie klammerten sich nicht nur fest an die konterrevolutionäre Linie des ausschließlich parlamentarischen Kampfes, boten nicht nur dem US-Imperialismus und den einheimischen Ausbeuterklassen ihre Ehrerbietung an; die Lavas riefen darüber hinaus die Monkees-Armeng Bayan-Masaka ins Leben, die die faschistische Politik der Marcos-Regierung voll unterstützt und ihr lang erprobtes Intrigenspiel gegen Partei und Volksarmee betreibt. Mittlerweile hat die Taruc-Sumulong Clique vollends ausgespielt. Den Zorn der Volksmassen im Nak-

+) Siehe Dokumente (Anhang I)

++) Siehe Dokumente (Anhang III)

ken, boten sie der Marcos-Regierung die Kapitulation an, vorausgesetzt, ihr gesamter gestohlener Besitz bleibe ihnen erhalten. +)

Die Kommunistische Partei der Philippinen/Marxisten-Leninisten übernimmt heute die Führungsrolle im revolutionären bewaffneten Kampf und bei der Schmiedung einer breiten nationalen Einheitsfront. Seit ihrer Gründung hat sie in korrekter Weise das große rote Banner des Marxismus-Leninismus und der Mao Tsetung Ideen und die Führungsrolle des philippinischen Proletariats in der Revolution hochgehalten. Der US-Imperialismus, Feudalismus und bürokratische Kapitalismus haben die längste Zeit unser Volk geknechtet. Nunmehr sind es die philippinischen Volksmassen, die revolutionären Arbeiter, Bauern, Studenten, Intellektuelle und andere Patrioten, die unter Führung der Partei diese drei Grundübel im Lande ausrotten werden.



+) Siehe Fußnote auf Seite 53

ZWEITES KAPITEL

GRUNDLEGENDE PROBLEME DES PHILIPPINISCHEN VOLKES

" Wenn ein Marxist ein Problem behandelt, dann soll er nicht nur die einzelnen Teile, sondern auch das Ganze sehen. Ein Frosch sitzt in einem Brunnen und sagt: 'Der Himmel reicht nicht über den Brunnen hinaus.' Das ist unrichtig, denn der Himmel beschränkt sich nicht auf jenes Stück, das die Brunnenöffnung freigibt. Hätte der Frosch gesagt: 'Ein Teil des Himmels ist so groß wie die Umrandung des Brunnens,' dann wäre das richtig, denn das stimmt mit den Tatsachen überein."

— Mao Tsetung

1. Eine halbfeudale und halbkoloniale Gesellschaft

Die heutige philippinische Gesellschaft ist halbfeudal und halbkolonial. Dieser Status wird bestimmt durch die Ausbeutung der breiten philippinischen Volksmassen durch US-Imperialismus, Feudalismus und bürokratischen Kapitalismus. Diese drei historischen Grundübel machen die grundlegenden Probleme der philippinischen Gesellschaft aus. Der halbkoloniale Charakter der philippinischen Gesellschaft wird hauptsächlich vom US-Imperialismus bestimmt. Zwar verkünden die Reaktionäre, die Philippinen seien bereits unabhängig; doch die Widersprüchlichkeit ihrer Aussagen zeigt sich darin, daß sie erklären, die Unabhängigkeit des Landes sei vom US-Imperialismus "gewährt" oder "wiederhergestellt" worden. Tatsache ist: Der US-Imperialismus tritt die nationale Souveränität des philippinischen Volkes unentwegt mit Füßen, er ist das Haupthindernis zur Erlangung der Unabhängigkeit der Philippinen. Vor und nach Gewährung der nominellen Unabhängigkeit hat der US-Imperialismus seine Kontrolle über die philippinische Wirtschaft, Politik, Kultur sowie über die militärischen und außenpolitischen Angelegenheiten unseres Landes gefestigt. Die Verabschiedung ungleicher Verträge hat diesen Status rechtlich abgesichert. Von einer nationalen Souveränität, territorialen Integrität und Unabhängigkeit des philippinischen Volkes kann also überhaupt keine Rede sein. Die US-Imperialisten maßen sich weiterhin das Recht an, die lokalen Ausbeuterklassen militärisch zu schützen. Die mischen sich ständig in die inneren Angelegenheiten unseres Landes ein, üben die Kontrolle über wirtschaftliche Enklaven aus und schalten und walten nach Belieben über riesige Militärbasen. Diese kolonialen Enklaven können nur durch eine bewaffnete nationale Revolution vernichtet werden. Das ist der einzige Weg zur Verwirklichung der Unabhängigkeit der Philippinen.

Der halbfeudale Charakter der philippinischen Gesellschaft ist wesentlich bestimmt durch die Kontrolle des US-Monopolkapitals über die feudale

Produktionsweise auf dem Lande und ihrer Unterordnung unter das Diktat der Wallstreet. Konkretes Ergebnis dieser Verzahnung von ausländischem Monopolkapitalismus und einheimischem Feudalismus ist die Erschütterung, die Verhinderung einer selbständigen philippinischen Wirtschaft. Das Aufkommen der Geldwirtschaft legte dem Großteil der Bauern feudale Ketten um, stürzte ehemals selbständige Ackerbauern in das Riesenheer der Pächter und Landarbeiter. In der heutigen philippinischen Landwirtschaft existiert die alte feudale Produktionsweise neben einer auf kapitalistischer Grundlage betriebenen, in erster Linie auf den Rohmaterialexport ausgerichteten Farmwirtschaft. Alle Untersuchungen kommen zu dem Ergebnis, daß im Lande die feudale Produktionsweise weiter verbreitet ist als die kapitalistische Farmwirtschaft. Die US-Imperialisten haben alles daran gesetzt, den Feudalismus auf den Philippinen zu verewigen. Sie knechten die breiten Volksmassen und nutzen die Rückständigkeit des Landes durch Einspannung billiger Arbeitskräfte und Einfuhr billiger Rohstoffe schamlos aus. In diesem Sinne stellt der einheimische Feudalismus die soziale Basis des US-Imperialismus dar. Die Vorrechte der Großgrundbesitzerklasse auf dem Lande können nur durch den konterrevolutionären Schutz des US-Imperialismus gewährleistet werden. Eine Agrarrevolution zerstört diese Verquickung von US-Imperialismus und lokalem Feudalismus, zerschmettert folglich die soziale Basis des US-Imperialismus.

Gerade das Zusammenspiel von US-Imperialismus und lokalem Feudalismus bestimmt den halbkolonialen, halbfeudalen Charakter der philippinischen Gesellschaft. Der US-Imperialismus hat keinerlei Interesse an der Entwicklung der kolonialen, agrarisch orientierten Wirtschaft, hat kein Interesse daran, daß diese Wirtschaft unabhängig und selbständig wird. Es widerspricht der Natur des modernen Imperialismus, eine gleichmäßige, kontinuierliche Entwicklung in Ländern wie den Philippinen zu ermöglichen. Den US-Monopolkapitalisten geht es einzig und allein darum, aus dem kolonialen Austausch zwischen Rohstoffen und Fertigprodukten, aus den Direktinvestitionen Superprofite zu schlagen. Raub und Plünderung der Naturschätze, Ausbeutung billiger Arbeitskräfte - das ist ein Gesetz des Imperialismus. Die gegenwärtige reaktionäre Staatsclique kann die grundlegenden Probleme unseres Volkes nicht lösen, da sie selbst eine Kreatur, ein Instrument des US-Imperialismus und Feudalismus ist. Auf allen Ebenen des reaktionären Staates - von der nationalen bis hin zur Dorfebene - erfüllen die bürokratischen Kapitalisten Lokaldienste im Sold des US-Imperialismus und Feudalismus. Der bürokratische Kapitalismus ist ein besonderes Übel; er hat die Aufgabe, die Interessen der ausländischen und einheimischen Ausbeuterklassen zu schützen und die revolutionäre Massenbewegung zu ersticken. Er selber ist das Produkt des US-Imperialismus, unter dessen Regie er den Schein einer "Selbstherrschaft" aufrechterhält, ihm somit die Rolle einer offenen Marionette zufällt.

Die bürokratischen Kapitalisten sind Sachverwalter ihrer ausländischen und einheimischen Lehrmeister. Es ist schädlich anzunehmen, sie seien im-

stande oder auch nur willens, die halbkoloniale, halbfeudale Politik über Bord zu werfen und für die nationalen und demokratischen Rechte des philippinischen Volkes einzustehen. Diese durch und durch korrupten Elemente bedienen sich gewöhnlich konterrevolutionärer Doppeltaktiken, um die Massen hinters Licht zu führen und den Ausbeuterklassen besser zu dienen. Sie gehen gar soweit, sich selbst das Schild des "Populisten", des "Nationalisten" oder des "Demokraten" umzuhängen. Ja, gerade auf Grund des Anschwellens der revolutionären Massenbewegung in den letzten Jahren, scheuen sie sich nicht, sich als "Sozialisten" auszugeben und hier und dort Parolen der revolutionären Massenbewegung aufzugreifen. Sie schmeicheln gar unverhohlen den einheimischen Revisionisten und dem Sozialimperialismus mit der Sowjetunion an der Spitze, um sich mit der Krone des "Patriotismus", des "Fortschritts" zu schmücken. Niemals werden sie davor zurückschrecken, offen faschistischen Terror gegen die revolutionäre Massenbewegung anzuwenden. Sie sind Gralshüter des reaktionären Staates, ein im Auftrag der Ausbeuterklassen handelndes volksfeindliches Gesindel. Der bürokratische Kapitalismus ist die soziale Basis des Faschismus.

2. Der US-Imperialismus

a. Die Bedeutung des Imperialismus

Zur Zeit als die Vereinigten Staaten die Philippinen zusammen mit anderen Kolonialbesitzungen den Spaniern entrissen, hatte der amerikanische Kapitalismus bereits jenes letzte und höchste Stadium des Kapitalismus erreicht, das Lenin Monopolkapitalismus oder Imperialismus nannte. Aus der freien Konkurrenz ging die Konzentration und Zentralisierung der Produktion und des Kapitals in den Händen einiger weniger hervor. Ohne eine imperialistische Expansion wäre es dem amerikanischen Monopolkapital nicht möglich gewesen, der Überproduktionskrise auch nur zeitweilig zu entgehen. Der Imperialismus bedeutet für die Monopolkapitalisten der letzte Ausweg, um ihren Untergang durch die bewaffnete Revolution aufzuschieben. Er beinhaltet die Verschärfung der Klassenunterdrückung und -ausbeutung in den Vereinigten Staaten wie in anderen Ländern mittels des Exports überschüssiger Waren und Kapitalien.

Lenin hob in seiner glänzenden Studie über den modernen Imperialismus dessen fünf wichtigsten Merkmale hervor: 1) die Konzentration der Produktion und des Kapitals hat sich dermaßen hoch entwickelt, daß den dadurch geschaffenen Monopolen die Schlüsselrolle im Wirtschaftsleben zufällt; 2) die Verschmelzung von Bankkapital mit Industriekapital zum Finanzkapital und die daraus entstehende Finanzoligarchie; 3) der Kapitalexport erhält gegenüber dem Warenexport außergewöhnliche Bedeutung; 4) die Heranbildung des internationalen Monopolkapitalismus führt zur Aufteilung der Welt unter den Monopolen und 5) die territoriale Aufteilung der ganzen Welt unter den größten kapitalistischen Mächten ist abgeschlossen.

Der Spanisch-Amerikanische Krieg von 1898 war unumgänglich, da Spanien der imperialistischen Expansion der USA im Wege stand. Der US-Imperialismus hatte bereits den nördlichen Teil Südamerikas sowie ganz Mittelamerika an sich gerafft. Er war entschlossen, der Kolonialmacht Spanien Cuba und Puerto Rico zu entreißen und ganz Lateinamerika zu seinem Hinterhof zu machen. Dem US-Imperialismus kam die Fäulnis der spanischen Kolonialmacht sehr zuzaß, konnte er doch nunmehr die Philippinen in seine Kolonie verwandeln und sie als wichtigen Stützpunkt für seine aggressive Politik gegen China und ganz Asien ausbauen. Imperialismus heißt Krieg. Expansionskriege sind für die US-Monopole generell ein lohnendes, profitträchtiges "big business". Niederlagen erweisen sich allerdings als katastrophal. Die ungerechten Kriege bedeuten für das amerikanische Volk und andere Völker Knechtschaft und Unterdrückung schlimmsten Ausmaßes. Die imperialistische Staatsmaschine gibt vor, ein festes Ziel - in diesem Fall die "freie Welt" - zu verteidigen. Sie zwingt Millionen und Abermillionen amerikanischer Arbeiter, die Produktion zum Segen der Monopole zu steigern und schickt sie als Soldaten ins Ausland. Die Anliegen der Imperialisten sind: Ausdehnung des Machtbereichs zwecks verstärkter Investitionen des Monopolkapitals, Plünderung von Rohstoffen und Gewinnung von Absatzmärkten. Aus dem Ausland, aus Kolonien und Halbkolonien zieht es wesentlich größere Profite als aus dem Heimatland selbst.

Die Unterwerfung der philippinischen Inseln unter das Joch der Wallstreet richtete sich sowohl gegen die spanischen Kolonialisten als auch gegen die philippinischen Revolutionäre. Der unersättliche Appetit der Imperialisten nach Superprofiten trieb die US-Aggressoren auf die Philippinen und nach Asien. Dies sei denen gesagt, die mit ihrem wirren idealistischen Gefasel von der angeblich noblen Mission der USA auf den Philippinen die Geschichte verfälschen.

Konterrevolutionäre Gewalt auf der einen, Betrug und Doppelzüngerei auf der anderen Seite - das waren die Mittel, derer sich die US-Imperialisten bei der Eroberung des Landes und der Errichtung ihrer Zwangsherrschaft über unser Volk bedienten. Zuerst mischten sie sich unter dem Vorwand des Bestandes der liberal-bürgerlichen Führung im Kampf gegen die Spanier in innerphilippinische Angelegenheiten ein, um sodann zur militärischen Unterdrückung der revolutionären Massenbewegung und der philippinischen Revolutionsregierung überzugehen. Zu jedem Zeitpunkt hielten sie an ihrer konterrevolutionären Doppeltaktik fest und boten der bürgerlichen Führung der altdemokratischen Revolution Verhandlungen, Frieden, Reichtum und Macht an, während sie in brutaler Weise gegen die revolutionäre Massenbewegung gingen.

Erst nach erfolgreichem Abschluß seines Aggressionskrieges war der US-Imperialismus imstande, die Philippinen unter seine direkte Kolonialherrschaft zu pressen. Während dieser Periode setzte er seinen Fuß fest auf die Politik, Wirtschaft und Kultur unseres Landes. In Verfolgung seines Zieles, die philippinischen Inseln als Rohstoffbasis schonungslos zu plündern,

5 Guerrero, Philippinen

waren dem amerikanischen Monopolkapital alle Mittel recht. Es zeigte kein Interesse an einer extensiven Entwicklung einer lokalen Manufaktur, da es aus dem im Handelssektor und in der Verarbeitungsindustrie investierten Kapitals bereits Superprofite herausschlug. Die Gewährung gewinnträchtiger Kredite, die Erhebung von Steuern und ihre Bereitstellung für den öffentlichen Arbeitssektor erleichterten den kolonialen Austausch zwischen philippinischen Rohstoffen und amerikanischen Fertigprodukten, trugen also mittelbar zur Sicherung der Maximalprofite bei.

Durch Verabschiedung der Payne-Aldrich Act im Jahre 1909 wurde der Freihandel gesetzlich verankert, während die Bestimmungen der 1913 abgeschlossenen Underwood-Tariff Act vorsahen, den Status der Philippinen als Rohmaterialexporteur und Abnehmer amerikanischer Fertigprodukte auf Zeit festzuschreiben.

Gleichzeitig mit der US-imperialistischen Beherrschung der materiellen Basis der philippinischen Gesellschaft bestimmten die Dollarherren den Überbau unserer Gesellschaft. Die politische Aktivität der philippinischen Marionetten wurde durch eine Serie von Gesetzen - Philippine Bill (1902), Jones Law (1916) und dem Tydings-McDuffie Law (1934) - festgelegt. Ihre administrativen Rechte waren an Washingtons Diktat gekoppelt. Wo immer der Funke des Kampfes für nationale Unabhängigkeit und Demokratie sich zu einem Steppenbrand auszuweiten drohte, traten die US-Imperialisten und ihre einheimischen Verbündeten, die Kompradorenbourgeoisie, Großgrundbesitzer und bürokratischen Kapitalisten als Feuerlöcher auf den Plan. Die Absicht der Vereinigten Staaten, den Philippinen eine Scheinunabhängigkeit zu gewähren, wurde erstmals in den 30er Jahren laut - also zur Zeit der revolutionären Flut, zur Zeit des breiten Kampfes für nationale Unabhängigkeit und Demokratie. Die weltweite Krise des Imperialismus, die schließlich zum Weltkrieg führte, und die Verbreitung des Marxismus-Leninismus als Lichtpunkt für alle unterdrückten, sich nach nationaler Befreiung sehrenden Völker trugen zur Stärkung des revolutionären und demokratischen Lagers bei. Von dieser Entwicklung blieben die Philippinen nicht ausgeschlossen. Die philippinischen Volksmassen erkannten, daß die Erlangung der Unabhängigkeit des Landes nur dann von Erfolg gekrönt werden wird, wenn man dafür mit der Waffe in der Hand kämpft. Nach dem 2. Weltkrieg war es für die US-Imperialisten notwendig, mit der Gewährung einer Scheinunabhängigkeit für die Philippinen nicht länger hinterm Berg zu haushalten. Andernfalls drohten sie von der Welle des nationalen Befreiungskrieges, der in anderen Ländern den Kolonialmächten bereits das Rückgrat gebrochen hatte, hinweggeschwemmt zu werden. Obgleich das kapitalistische Weltssystem aus dem imperialistischen Krieg geschwächt hervorging, obgleich der erste sozialistische Arbeiter- und Bauernstaat unter Führung des Genossen Stalin erstarkte und das Feuer der nationalen Befreiungsbewegungen in zahlreichen Ländern loderte, ging der US-Imperialismus als relativ stärkste Macht unter allen imperialistischen Staaten aus den Trümmern des Krieges hervor. Was nun das brennende Verlangen unseres Volkes nach

nationaler Unabhängigkeit betraf, so wandte Washington in geschickter Weise seine konterrevolutionäre Doppeltaktik an. Darüber hinaus hatte der schändliche Verrat der Lavas und Tarucs das seinige dazu beigetragen, daß die Scheinunabhängigkeit in Kraft treten konnte. Die US-Imperialisten waren also in der "glücklichen" Lage, mittels dieses organisierten Sabotagezugs innerhalb der kommunistischen Bewegung ihre Politik durchzusetzen.

b. Die Scheinunabhängigkeit und ungleichen Verträge

Am gleichen Tage, als der US-Imperialismus unserem Land die "Unabhängigkeit" vorsetzte, wurde vom ersten Marionettenpräsidenten der "Republik" der amerikanisch-philippinische Vertrag über die Regelung der allgemeinen Beziehungen unterzeichnet, der die amerikanischen Besitzrechte unangetastet ließ und den Vereinigten Staaten die uneingeschränkte Kontrolle über ihre Militärbasen im Lande zusprach. Als die Verabschiedung der Bell Trade Act und der Parity Amendment anstanden, kam es erneut zum Aufflammen des nationalen Befreiungskampfes. Die US-Imperialisten gaben sich selbst mit der kolonialen Verfassung, die sie dem Regime in Manila aufgezwungen hatten, nicht zufrieden. Sie setzten es durch, daß amerikanische Investoren die wichtigsten Schlüsselindustrien im Lande ungehindert und vollständig kontrollieren konnten. Diese Bestimmungen waren zuvor schon durch die Bell Trade Act gesetzlich festgelegt worden, doch wurden sie in der Nachfolgezeit für das amerikanische Monopolkapital noch zufriedenstellender gelockert. Das zeigte, daß die gesamte Verfassung ein Fetters heute sind eine Reihe ungleicher Verträge und Abkommen in Kraft, die die ungeschminkte Kontrolle der Philippinen durch die Wallstreet widerspiegeln. Nachfolgend werden wir deren Inhalt eingehend untersuchen:

- Das Laurel-Langley Abkommen (revidierte Bell Trade Act), 1954. Dieses Abkommen ist das Musterbeispiel wirtschaftlichen Vasallentums der Philippinen. Es festigt nicht nur die Parity Amendment, vielmehr dehnt es deren Bedeutung weitgehend aus, so daß nunmehr Filipinos und Amerikaner auf allen Ebenen der Wirtschaft "gleiche Rechte" genießen. Die Veränderungen der Zolltabellen und das Quotensystem fördern einseitig die Ausfuhr von Rohmaterialien in die Vereinigten Staaten und die Einfuhr amerikanischer Fertigwaren. Zwar geben die USA in diesem Abkommen formal die Kontrolle über das philippinische Währungssystem auf, doch des Pudels Kern ist ganz einfach der, daß die philippinische Wirtschaft von ausländischen Krediten vollständig abhängig ist, daß US-Firmen auf den Inseln ihre in Pesos erzielten Profite jederzeit in US-Dollars umtauschen können, und daß alle Export-Import-Geschäfte in Dollars abgewickelt werden. Aufgrund der tatsächlichen kolonialen Kontrolle der philippinischen Wirtschaft durch den US-Imperialismus, sinkt der Wert des Pesos in dem Augenblick, wo die

Zentralbank über unzureichende oder keinerlei Dollarbestände verfügt. Kein noch so geübtes Jonglieren mit schönen Worten vermag an diesen nackten Tatsachen etwas zu rütteln.

- Der amerikanisch-philippinische Militärbasenvertrag, 1947.

Nach diesem Abkommen kontrolliert der US-Imperialismus faktisch das gesamte philippinische Territorium. Das philippinische Volk lebt im wahrsten Sinne des Wortes in einem riesigen Gefängnis, das von strategisch günstig gelegenen amerikanischen Land-, Luft- und Marinestützpunkten bewacht wird. Die US-Luftwaffe kontrolliert den philippinischen Luftraum. Die US-Marine ist unumschränkter Herr in philippinischen Hoheitsgewässern. Noch 1969 waren auf den Philippinen (die sich auf dem Wege von und nach Vietnam Indochina befindlichen GIs nicht eingerechnet) mindestens 50.000 US-Soldaten stationiert. Bis heute schaltet und waltet der US-Imperialismus über mehr als 20 Militärbasen, die insgesamt nahezu 200.000 Hektar Land ausmachen. *) Das amerikanische Militärpersonal genießt hier extraterritoriale Rechte. Trotz der ungezählten Schanddaten, die unser Volk in diesen Basen widerfahren sind, hat es bisher keine philippinische Regierung vermocht, auch nur einen Deut daran zu ändern. Dieses Abkommen gesteht den US-Imperialisten unverblümt das Recht zu, seine auf den Philippinen installierten Stützpunkte auszuweiten, wenn Washington es für notwendig erachtet. Doch diese Stützpunkte sind groß genug, um jeden davon zu überzeugen, wer Herr im philippinischen Haus ist. Auf den Basen werden überdies nukleare, chemische und bakteriologische Waffen gelagert.

- Der amerikanisch-philippinische Militärbeistandspakt, 1947.

Dieser ungleiche Vertrag garantiert die US-imperialistische Beherrschung über die philippinischen bewaffneten Streitkräfte. Mit Hilfe der JUSMAG (Vereinigte Amerikanische Militärhilfsberatungsgruppe; Anm. d. Übers.) dehnt der US-Imperialismus diese Kontrolle noch aus; er beaufsichtigt und leitet die Aktionen der reaktionären philippinischen Streitkräfte und rüstet sie auf Pump vom Scheitel bis zur Sohle mit Militärgerät aus. Die reaktionären philippinischen Streitkräfte haben nicht nur unter Anleitung amerikanischer Militärberater "Antiguerillakurse" zu absolvieren. Sie terrorisieren unter Regie dieses Gesindels die revolutionären Volksmassen in Stadt und Land. Schließlich ist die JUSMAG Stiefvater jener organisierten Mörderbanden wie der "Monkees", BSDUs (paramilitärische Streikbrecherorganisationen und Unterdrückungsinstrumente der Großgrundbesitzer auf dem Lande; Anm. d. Übers.), Home Defense Forces etc. Immer dann, wenn die reaktionären Regierungstruppen ihre "Säuberungsaktionen" gegen unser Volk, die Partei und Neue Volksarmee durchführen, steht die JUSMAG Pate.

*) Hierbei sind solche Gebiete nicht berücksichtigt, auf denen sich Sender der Voice of America, Radarstationen etc. befinden. Auch sie stehen unter direkter amerikanischer Kontrolle.

- Das wirtschaftliche und technische Kooperationsabkommen, 1951.

Dieses Abkommen ermöglicht es der amerikanischen Regierung, unter dem Vorwand der Ausdehnung des wirtschaftlichen und technischen Hilfsprogramms für die Philippinen ihre Berater in alle Schlüsselstellungen der manila'schen Regierung einzuschleusen. Diese üben dort unmittelbaren Einfluß auf die Richtlinien der philippinischen Politik aus, wachen über die konterrevolutionären Propagandainstrumente, setzen sich u. a. dafür ein, daß die geleistete "Hilfe" rasch Profite für private US-Firmen abwirft und leiten philippinisch-amerikanische Wirtschaftskontakte in die Wege.

Die Leute der AID (Entwicklungshilfeorganisation; Anm. d. Übers.) wie all ihrer Vorläufer sind größtenteils Agenten der amerikanischen Monopolbourgeoisie, ja selbst des CIA. Der Öffentlichen Sicherheitsbehörde des AID als einheimische Stelle unmittelbar untergeordnet ist die Polizeikommission. Die Polizeistreitkräfte werden vom AID mit Schlagstöcken, Helmen etc. ausgerüstet. Die AID ist der eigentliche Drahtzieher der "Provinzstreitkräfte", "Antisubversionseinheiten" und dergleichen, die sich bei der Niederknüpfung von patriotischen Demonstranten unrühmlich hervorgetan haben.

- Der amerikanisch-philippinische gegenseitige Verteidigungspakt, 1951.

Dieser Knebelvertrag gestattet es den Vereinigten Staaten, sich unter dem Vorwand der Sicherung des "Friedens" und Wahrung der "gegenseitigen Sicherheit" jederzeit in innerphilippinische Angelegenheiten einzumischen. Wenn immer Washington meint, seine Felle auf den Philippinen fortschwimmen zu sehen, kann es ohne viel Aufhebens seine aggressiven Truppen zur "Beruhigung der Lage" und "Abwendung von Gefahren" auf die Philippinen werfen. Mögen sich einheimische Reaktionäre auch noch so sehr darum bemühen, die US-Imperialisten zu bitten, in diesem Vertrag verschiedene "Abschwächungsklauseln" einzubauen, sie können am räuberischen Wesen des US-Imperialismus nichts ändern. Der US-Imperialismus scheut sich nicht, aggressive Kriege vom Zaun zu brechen. Vietnam, Laos, Kambodscha, Thailand, Palästina, die Dominikanische Republik und Cuba - das sind nur einige Gebiete, wo er sein wahres Gesicht zeigt.

- Der Vertrag von Manila, 1954.

Dieser Vertrag führte in Manila zur Schaffung der südostasiatischen Paktorganisation (SEATO). Geschaffen wurde er unter dem Deckmantel der "regionalen Verteidigung" Südasiens. Zwei dem US-Imperialismus völlig ergebene südostasiatische Regierungen sind Mitglieder dieses Pakts: nämlich die Philippinen und Thailand. Dieser Pakt wird befehligt von den USA, die sowohl mit ihren Verbündeten gegen die philippinischen Volksmassen vorgehen, als auch die reaktionären philippinischen Streitkräfte zur Teilnahme an ihren Aggressionskriegen gegen die Völker Südasiens zwingen können. Der Korea- und Vietnamkrieg haben jedoch gezeigt, daß der US-Imperialismus mit oder ohne einen derartigen Vertrag philippinische Söld-

nertruppen nach Belieben kommandiert.

- Die Landwirtschaftswarenabkommen.

Sie sind durch das U.S. Public Law 480 geregelt und mitunter auch als landwirtschaftliches Handelsentwicklungs- und Hilfsabkommen bekannt. Sie dienen dazu, einen Teil der überschüssigen landwirtschaftlichen US-Produkte auf den Philippinen abzusetzen und stellen ein Instrument dar, mit dessen Hilfe gewisse Industriezweige (wie Mehlmühlen und Textilfabriken) von Rohstoffimporten abhängig gehalten werden. Hinzu kommt, daß die USA die Schwerpunkte der heimischen landwirtschaftlichen Produktion zu ihren Gunsten festlegten. Die aus dem Verkauf dieser Produkte erzielten Gewinne werden für proimperialistische Propagandafeldzüge und Kulturaustauschprogramme verwandt, die von der amerikanischen Botschaft in Manila getragen werden. Erst in letzter Zeit werden diese Programme auch durch den Verkauf von Kriegsgeräten finanziert. Der Zweck derartiger Programme besteht darin, die höhere philippinische Intelligenz zu bestechen, sie an den Imperialismus zu ketten.

- Kultur- und Erziehungsabkommen.

Amerikanische Regierungsbehörden wie die AID, die Erziehungsbehörde, der Peace Corps und solche Institutionen wie die Asien-Stiftung, Rockefeller und Ford Stiftung spielen eine große Rolle im philippinischen Kultur- und Erziehungssystem. Austauschprogramme, Reisen, Studien- und Forschungsprogramme dienen einem einzigen Zweck - den "American way of life" und antinationale, antidemokratische Ideen zu propagieren. Ein Sonderetat, der vom Kriegsreparationsbudget abgezweigt wurde, wurde dazu verwandt, die US-imperialistische Kontrolle über das philippinische Erziehungssystem wiederherzustellen. Selbst die Weltbank läßt der Universität der Philippinen Kredite zukommen, um sicherzustellen, daß die proimperialistische Propaganda auch ihre Früchte zeitigt. Der CIA ist direkt oder durch sog. "Schutz"institutionen damit beschäftigt, philippinische Agenten in den Erziehungssektor und in die Massenmedien einzuschleusen. Da die US-Monopole über den größten Werbeetat verfügen und mittels ihrer Anzeigengabe die heimischen Massenmedien kontrollieren +), manipulieren sie das politische Weltbild einer Großzahl von Filipinos. Bücher, Broschüren, Radio, Fernsehen und solche audiovisuellen Unterhaltungssendungen wie Hollywood-Filme etc. sind dazu angetan, die patriotische und fortschrittliche Gesinnung unseres Volkes zu korrumpieren. Gewisse reformistische und religiöse Organisationen werden von etlichen imperialistischen +) Die Zeitschriften und Zeitungen im Lande sind ausnahmslos im Besitz philippinischer Kompradoren und Großgrundbesitzer. So gehört z.B. Eugenio Lopez, jr., Bruder des Vizepräsidenten Fernando Lopez, der "Manila Chronicle". Das "Manila Daily Bulletin" - ehemals in amerikanischen Händen - ist heute im Besitz des Großgrundbesitzers Brigadegeneral Hans Menzi; Anm. d. Übers.

Einrichtungen unterstützt, solange es ihnen gelingt, ideologische Verwirrung zu stiften. Es gibt zu viele schändliche Einzelabkommen dieser Art, als daß man sie hier alle ausführlich behandeln könnte.

Sämtliche in Verbindung mit diesen Abkommen und Verträgen geleisteten US-Ausgaben an die philippinische Regierung werden offiziell als "Hilfen" bezeichnet. Amtlichen Angaben ist zu entnehmen, daß im Zeitraum von 1946-67 1,9 Mrd. US-Dollar an "Hilfeleistungen" den Philippinen zufließen, die sich einzeln aufschlüsseln in Militärhilfe, nichtmilitärische Kredite, Kriegsreparationszahlungen und Darlehen für solche Einrichtungen wie den Peace Corps und dergleichen.

Die Militärhilfe erreichte eine Höhe von 512,4 Mio. Dollar und schloß die Überlassung von militärischem Gerät aus dem 2. Weltkrieg und dem Korea-Krieg, Leihgebühren für Militärgerät, Auszahlung amerikanischer Militärberater und philippinischer Söldner im Korea- und Vietnam-Krieg, Unterstützung der philippinischen bewaffneten Streitkräfte für die Unterdrückung der revolutionären Massenbewegung zum Schutz der US-imperialistischen Interessen im Lande ein. Die nichtmilitärischen Kredite machten 375,5 Mio. Dollar aus und wurden in erster Linie für amerikanische Propagandazwecke, für das "Nahrung für Frieden"-Programm, für die AID (und ihre Vorläufer) und zur Unterstützung der Dollarreserven der philippinischen Zentralbank verwandt. Kriegsreparationszahlungen wurden in Höhe von 473 Mio. Dollar gezahlt, die allerdings in die Säcke von US-Unternehmen, religiösen Organisationen, bürokratischen Kapitalisten und den lokalen Ausbeuterklassen flossen. Andere Darlehen werden auf 352,2 Mio. Dollar veranschlagt. Sie wurden dazu benötigt, die Kosten für amerikanische Berater, Schulungskurse für Studenten und konterrevolutionäre Aktionen (darunter fällt auch die Erfassung wichtigen Materials für logistische Unternehmen) der philippinischen Streitkräfte im Gewand wirtschaftlicher und technischer Hilfe zu begleichen. Ferner fielen darunter die Zahlungen der Unterhaltungskosten für den Peace Corps, Kontraktgebühren bei Geschäftsabschlüssen zwischen philippinischen und amerikanischen Unternehmen sowie preislich überhöhte Wareneinfuhren aus den Vereinigten Staaten. Selbst die Propagandaumtriebe der amerikanischen Informationsagentur wurden mit diesen "Hilfen" finanziert.

Die Operationen der AID (und ihrer Vorläuferorganisationen) veranschaulichen sehr deutlich das Gefasel von der angeblich selbstlosen "Hilfe" der USA. Zwischen 1951 und 1968 gewährten die AID und ihre Vorläufer der philippinischen Regierung ein Darlehen von 54,1 Mio. Dollar. Letztere wurde aufgefordert, im gleichen Zeitraum einen Betrag in Höhe von 500 Mio. Pesos für Verfügungszwecke der AID festzulegen. So geschah es, daß die amerikanischen Berater und Experten nicht nur die Verwendung ihres mageren Dollardarlebens bestimmten, sondern auch über den von der manilaischen Regierung bereit gestellten riesigen Pesofonds verfügten. Dieses Gesindel ordnete die Einfuhr amerikanischer Waren zu überhöhten Preisen an, zahlten sich selbst üpige Diäten aus, sammelten wichtiges Untersuchungsmat-

terial über Politik, Wirtschaft und Kultur des Landes, trainierten hohe Polizeioffiziere und verbrachten den Rest ihrer Zeit damit, die Lüge vom großherzigen Onkel Sam in Umlauf zu bringen.

Zu allem kommt noch die Tatsache hinzu, daß die US-Imperialisten durch verschiedene Agenturen der Vereinten Nationen die zwischen den Philippinen und Drittländern ausgehandelten Abkommen und Verträge beeinflussen. All das dient dazu, die nationaldemokratischen Interessen des philippinischen Volkes abzuwürgen.

3. Die Beherrschung der Philippinen durch das US-Monopolkapital

Amerikanisches Überschußkapital strömte in großem Umfang auf die Philippinen. Gegenwärtig kontrollieren die US-Monopole und ihre Zweigniederlassungen auf den Inseln die Öl- und Gummiindustrie, die Reifenherstellung, die chemische und pharmazeutische Industrie, die Schwer-, Transport- und Düngemittelindustrie. Die Mehrheit der größten Unternehmen auf den Philippinen ist heute im Besitz der Amerikaner. Sie kontrollieren mindestens 50% der Wirtschaft des Landes. Der Buchwert dieser privaten US-Einlagen beträgt mindestens 2 Mrd. Dollar (Ende 1969) +). Der Marktwert liegt jedoch um ein Vielfaches darüber. Diese Einlagen machen 60% aller US-Privatinvestitionen in Südostasien aus. Von allen auf den Philippinen getätigten ausländischen Privatinvestitionen stammen 80% aus den USA. Das Volumen und der Wert der US-Investitionen auf den Philippinen sind heute wesentlich größer als zur Zeit der direkten amerikanischen Kolonialherrschaft über die Inseln, als sie 537 Mio. Pesos oder 268,5 Mio. Dollar ausmachten (errechnet laut Statistiken des Bureau of Census and Statistics).

Der Umfang der US-Investitionen ist nicht das einzige, das schwer auf unserm Volk lastet. Das Entscheidende ist vielmehr, daß amerikanisches Kapital strategisch bedeutsame Schlüsselindustrien beherrscht. Die Ölindustrie (Esso, Caltex, Mobil, Filoil und Getty Oil) ist völlig im Besitz amerikanischer Ölmonopole. Es ist leicht einsehbar, daß die US-Monopolbosse aufgrund der Kontrolle dieser lebenswichtigen Industrie die gesamten Phi-

+) Nach einer vom Philippinischen Nationalen Wirtschaftsrat erhobenen Studie betrug der Buchwert der US-Einlagen im Jahre 1965 mindestens 1,15 Mrd. Dollar, von denen die 108 größten US-Firmen allein über 807 Mil. Dollar verfügten. Statistiken der amerikanischen Botschaft in Manila sprechen von nur 1 Mrd. Dollar im Jahre 1968. Dabei wurden allerdings nur 170 Firmen mit US-Anteilen von 40 % und mehr und mit einem Investitionsvolumen von 1 Mio. Dollar und mehr berücksichtigt. Diese Firmen sollten über Kapital in der Größenordnung von 900 Mio. Dollar verfügen. Solche Zahlen sind jedoch von der Wirklichkeit weit entfernt, da die Berechnungsgrundlage falsch war. So wurde weder der Wert von Land und Grundbesitz reell bestimmt - die Schätzungen mügen vor einigen Jahrzehnten ihre Gültigkeit besessen haben -, noch wurden die Auswirkungen der Pesoabwertungen berücksichtigt.

lippinen in ihrer Hand haben. Die Energieversorgung des Landes ist zu über 90% vom amerikanischen Monopolkapital abhängig. Die Reifenherstellung, der Baumaterial- und Import-Export-Handel sowie der Großhandel werden von ausländischen Firmen - vorab von amerikanischen - beherrscht. Obgleich die US-Kapitalisten ihre Kontrolle über öffentliche Einrichtungen nach außen hin eingeschränkt zu haben scheinen, ist bekannt, daß sie der Meralco (Elektrizität) +) und der PLDT (Telephon) erst dann einen Grossteil ihrer Anteile veräußerten, als sie diese Unternehmen verpflichtet hatten, Dollarkredite aufzunehmen und ihnen von der Regierung Gewinngarantien zugesagt worden waren. Diese Unternehmen bleiben also für die US-Kapitalisten nach wie vor gewinnträchtig. Sollte sich in Zukunft etwas daran ändern, so können sie jederzeit durch Aufnahme ihrer in der Wallstreet zirkulierenden Schuldscheine zurückgeholt werden.

Die US-Imperialisten kontrollieren die größten Handelsbanken, Versicherungsgesellschaften und andere Finanzinstitute. Das Banksystem ist in ihren Händen. Die philippinischen Spareinlagen werden genutzt, um die US-Firmen auf den Inseln unter die Arme zu greifen. Ein oft zitiertes Beispiel von "Yankee cleverness" ist die ursprüngliche Kapitalisierung der Philippinisch-Amerikanischen Lebensversicherungsgesellschaft mit weniger als einer Million Pesos und ihr Anwachsen zu einer Milliarden-Peso-Gesellschaft - und das seit dem letzten Kriege. US-Firmen versichern selbst die vom philippinischen Banksystem aufgenommenen Kredite. Was die Goldproduktion betrifft, so werden die in diesem Sektor tätigen amerikanischen Unternehmen von der Zentralbank subventioniert, die von ihnen Gold zu einem Preis zwischen 57 und 67 US-Dollar pro Unze aufkauft - also 22 bis 33 Dollar über dem Weltmarktniveau. ++) +++)

Von 1960 bis Mitte des Jahres 1969 nahmen ausländische Investoren (vornehmlich Amerikaner) Anleihen in Höhe von 13,5 Mrd. Pesos bei philippinischen Kreditinstituten auf. Zwischen 1962 und 1968 nahmen allein US-Firmen in altbewährter imperialistischer Manier 8 Mrd. Pesos von lokalen Kreditquellen auf, mit denen sie einerseits diese Quellen in ihren Kolonien und Halbkolonien zum Versiegen bringen (ihre Kontrolle über diese Gebiete folglich festigen) und zum anderen die amerikanische Zahlungsbilanz mildern. Eine Untersuchung über die Geschäftsaktivitäten von 108 US-Firmen, deren Investitionsanteil des auf den Philippinen investierten ausländischen US-Gesamtkapitals 70% beträgt, weist aus, daß 84% ihres Kapitals von phi- +) Die Meralco ist mehrheitlich im Besitz der Familie Lopez. Fernando Lopez ist philippinischer Vizepräsident; Anm. d. Übers.

++) Diese Zahlen wurden vor den jüngsten Weltwährungskrisen (1971, 1973) errechnet; Anm. d. Übers.

+++) Die neue Gold Subsidy Bill (H. B. 1812) sieht eine Erhöhung der Goldsubsidierung von 260 auf 350 Pesos pro Unze für solche Firmen vor, die 100.000 Unzen Gold abbauen, und eine Erhöhung der Subsidierung von 230 auf 310 Pesos pro Unze für solche Unternehmen vor, die mehr als 100.000 Unzen Gold abbauen.

lippinischen Kreditquellen aufgenommen wurden. Die übrigen 16 % (die auf den Philippinen erzielten und reinvestierten Profite miteingerechnet) stammten im Zeitraum von 1956-65 aus den Vereinigten Staaten selbst. Während der gleichen Zeitspanne überwiesen diese Firmen mehr als 386 Mio. US-Dollar in die USA. Aus den USA brachten sie nur knapp ein Siebtel dieser Gesamtsumme - nämlich 58,5 Mio. Dollar - ins Land. Die von diesen Unternehmen ausgeschütteten Dividenden betrugen 1956 74 Mio. Dollar und machten im Jahre 1965 102,5 Mio. Dollar aus, d.h. sie stiegen innerhalb von 10 Jahren um ganze 28,5 Mio. Dollar an. Statistiken der Zentralbank ist zu entnehmen, daß ausländische Investoren - zum vorwiegenden Teil amerikanische - in der Zeit von 1960-69 160 Mio. Dollar in Form neu investierten Kapitals ins Land holten, in der gleichen Zeit allerdings an Profiten mindestens 482 Mio. Dollar aus den Inseln abzogen. Dies ist keineswegs neu. Als in den 50er Jahren Außenhandels- und Devisenkontrollen bestanden und US-Firmen ermuntert wurden, ihre auf den Philippinen gemachten Profite in die lokale Industrie zu stecken, investierten sie zwar die Summe von 19,2 Mio. Dollar im Lande, dies aber auch nur, um 215,1 Mio. Dollar abzugeben. Alle verfügbaren amerikanischen Statistiken geben ohne Umschweife zu, daß die Profitrate von US-Investoren auf den Philippinen mehr als 25% über dem durchschnittlichen Niveau der in Übersee getätigten Investitionen liegt. +)

Die reaktionäre philippinische Regierung gibt zwar selbst zu, daß die von US-Firmen aus dem Lande gezogenen Profite jährlich in die Zehnmillionen gehen. Für die sechziger Jahre spricht sie von einem Jahresdurchschnitt von etwas mehr als 40 Mio. Dollar. Darüber hinaus wurden von der Zentralbank jährlich nicht genau klassifizierte Transaktionen in einer Größenordnung von einigen Hundertmillionen Dollar vorgenommen (darunter fallen Importzahlungen, Gelder für Auslandsreisen etc.). Nach Schätzungen des Economic Monitor zogen US-Firmen mit einem Investitionsvolumen von 500 Mio. Dollar im Zeitraum von 1962-69 2,2 Mrd. Dollar aus den Philippinen ab, d.h. jährlich 316 Mio. Dollar. Die Amerikaner für Frieden in Indochina, eine Vereinigung von Amerikanern auf den Philippinen, die strikte Gegner des US-Aggressionskrieges sind, haben errechnet, daß US-Investoren im Jahre 1969 3 Mrd. Dollar aus den Philippinen abzogen. Eine altebekannte Methode der Profitüberweisung von überseeischen US-Firmen ist der preislich überhöhte Wareneinkauf von ihren Mutter- oder Schwestergesellschaften aus den Vereinigten Staaten. Was die auf den Philippinen im Exportgeschäft tätigen US-Unternehmen betrifft, so dumpen sie ihre Güter, um im Ausland die tatsächlichen Preise zu verlangen und dementsprechend hohe Gewinne einzuharsten.

Wegen des kolonialen und agrarischen Charakters der philippinischen Wirtschaft +) Die amerikanische Botschaft in Manila gab noch kürzlich bekannt, daß amerikanische Investoren für jeden auf den Philippinen investierten Dollar 3 Dollar aus dem Lande abziehen. Dies ist selbstredend eine verzerrte Zahl.

schaft ist das Land in höchstem Maße vom Austausch lokaler Rohstoffe gegen ausländische Fertigprodukte abhängig. Dieser koloniale Handelsaustausch wurde seit langem vom US-Imperialismus durch Präferenzabkommen und das Quotensystem vertieft. Auf den ersten Blick hat es den Anschein, als daß sich der Freihandel für die Philippinen vorteilhaft ausgewirkt habe. Doch schaut man genauer hin, so wird man erkennen, daß daran nur die US-Imperialisten, die Kompradoren und Großgrundbesitzer profitiert haben. Auf dem Höhepunkt des Freihandels (zur Zeit der Bell Trade Act von 1946-54) exportierten die USA zollfreie Waren im Wert von 2 Mrd. Dollar nach den Philippinen, während letztere zollfreie Waren im Wert von nur 889 Mio. Dollar in die Vereinigten Staaten ausführten.

Die philippinischen Hauptexportartikel sind Zucker, Hanf, Kokoßnußprodukte, Hölzer und Mineralien. Aus dem Erlös dieser Produkte können die aus den USA importierten Fertigwaren nicht bezahlt werden. Im Jahre 1968 stellten philippinische Fertigprodukte nur einen Anteil von 8,3% der Exporte. Die philippinische Wirtschaft ist so ungleichmäßig entwickelt, daß das Land selbst solche landwirtschaftlichen Produkte wie Geflügel, Milch u.ä. einführen muß. Hinzu kommt, daß die ausländischen Monopole die Preise für Fertigprodukte auf dem Weltmarkt in die Höhe treiben, während sie die Preise für Rohstoffe, die sie aus ihren Kolonien und Halbkolonien herauspressen, kontinuierlich drücken. Das trägt dazu bei, daß die Philippinen u.a. Länder an chronischen Außenhandelsdefiziten leiden. Das jährliche Außenhandelsdefizit stieg von 147,1 Mio. Dollar im Jahre 1955 auf 249,7 Mio. Dollar im Jahre 1967 an und erreichte 1968 die Höhe von 301,9 Mio. Dollar. Diese Entwicklung ist Ausdruck der Manöver aller imperialistischen Mächte, aus ihrem Außenhandel mehr und mehr Profit zu schlagen, um ihre eigenen Zahlungsbilanzschwierigkeiten zu mildern. Je tiefgreifender die allgemeine Krise des Weltkapitalismus wird, desto angestrengter bemühen sich die Imperialisten in aller Welt, diese Krise auf Kosten ihrer Kolonien und Halbkolonien abzuwälzen, indem sie ihren Waren- und Kapalexport beispiellos erhöhen, Inflation exportieren und schwächere Länder zu Abwertungen ihrer Landeswährungen zwingen.

Die philippinische Wirtschaft besitzt keine Kapitalgüterindustrie. Die ökonomische Struktur des Landes hat sich nicht grundlegend gewandelt. Noch 1968 bestanden 75,5% des wirtschaftlichen Outputs in der Herstellung von Nahrungsmitteln, Getränken, Zigaretten, Zigarren, Schuhe, Papier etc. Den Rest stellte die Möbel- und Verpackungsindustrie und die Zusammensetzung von Motorfahrzeugen etc. Es ist in der letzten Zeit viel die Rede davon, daß die Philippinen aufgrund der Einfuhr von Maschinen, Transportfahrzeugen, Öl und andere für die heimische Weiterverarbeitung bestimmten Rohmaterialien bereits mit großen Schritten einer raschen Industrialisierung entgegengehen. Dies ist eine Lüge, die die reaktionäre manilaische Regierung gern im Munde führt. Die Tatsachen verhalten sich indes ganz anders. Diese Importe werden vorrangig für öffentliche Bauprojekte, für die Errichtung von Behörden, Zuckermöhlen und die Verarbeitungsindustrie sowie für

solche sog. mittleren Industrien, wie die Textilindustrie, Kornmühlen und die eisenverarbeitende Industrie verwandt, die allesamt von der Einfuhr bestimmter Produkte (Getreide, Rohstoffe und Eisenplatten) abhängig sind. Indem die reaktionäre Regierung versucht, diese koloniale Wirtschaft aufrechtzuerhalten, trägt sie wesentlich zur Verschärfung der innerphilippinischen Krise bei. Ihre Inlandsschulden betragen mindestens 6 Mrd. Pesos, während ihre Auslandsschuldenlast schon im Juni 1970 1,9 Mrd. US-Dollar ausmachte, die, das kommt hinzu, größtenteils von US-Banken zu Wucherszinsen als kurzfristige Kredite aufgenommen wurden. Diese Schulden hatten eine steigende Inflation und Abwertungen des Pesos zur Folge. Die Philippinen können als eine Halbkolonie ohne ausreichenden Dollarzufluß nicht überleben. Je angestrengter die Regierung versucht, diese Dollars aufzutreiben, je tiefer wird ihre Abhängigkeit, je schneller spitzt sich die Krise zu. In der letzten Zeit hat das Marcos-Regime wiederholt US-Großbanken und vom amerikanischen Monopolkapital kontrollierte internationale Finanzinstitute um Kredite angebettelt. Dabei ist bereits der kritische Punkt erreicht worden. Der Peso wurde mehrmals abgewertet und die Regierung reagierte hysterisch, als es galt, die alten Schulden "unzusturrieren". Sie ist auf diese Kredite auch dann angewiesen, wenn die von den Imperialisten daran gekoppelten Verpflichtungen immer unverschämter werden. Innerhalb der nächsten vier Jahre will Marcos weitere Kredite in Höhe von 1,5 Mrd. Dollar aufnehmen.

4. Washingtons Plan, seine Herrschaft über die Philippinen zu verlängern

Während der vergangenen 10 Jahre hat sich die Krise der philippinischen Wirtschaft unaufhaltsam ausgeweitet. Dies ist das Ergebnis des US-imperialistischen Manövers, seine sich an der Heimatfront zuspitzende Krise auf seine Kolonien und Halbkolonien abzuwälzen. Die Strategen der Wallstreet sind darum bemüht, Wege zu finden, wie sie das (1974 ablaufende; Anm. d. Übers.) Laurel-Langley Abkommen und die Parity Amendment auch über diesen Zeitraum hinaus aufrechterhalten können. Der Plan Washingtons ist es, die Philippinen in eine derartige hoffnungslose Finanzlage zu stürzen, um seine imperialistischen Vorrechte auch zukünftig zu sichern. Gleichzeitig werden die Militär- und Polizeistreitkräfte gedrißelt, um die revolutionäre Massenbewegung, die stetig an Organisiertheit und Breite gewinnt, in Schranken zu halten. Hinzu kommt, daß konterrevolutionäre und reformistische Organisationen eifrig dabei sind, in den Reihen der revolutionären Volksmassen Verwirrung zu stiften und sie mit Illusionen zu überschütten. Nach vollständiger Beseitigung der Devisenkontrollen zu Beginn der Herrschaft Macapagals transferierten die US-Unternehmen immense Profite ins Ausland, während die Kompradoren und Großgrundbesitzer ihre Dollarverdienste nach eigenem Gutdünken einsetzten. Die Dollarreserven des Regimes wurden unterhöhlt und der Peso sank im Wert von 2 auf 3,9 Pesos gegenüber dem US-Dollar. Um wenigstens den Peso auf diesen Stand zu halten, nahm

die philippinische Regierung sog. "Stabilitätsanleihen" auf, die aber vornehmlich von den Imperialisten und ihren Verbündeten, den Kompradoren, Großgrundbesitzern und bürokratischen Kapitalisten, aufgesogen wurden. Macapagal trompetete die Politik der "offenen Tür" ins Land, was nichts anderes bedeutete, als daß ausländische Kapitalisten (hauptsächlich amerikanische) ungehindert die lokalen Kreditquellen anzapften, weiterhin ungestört ihre Profite aus dem Land abzogen, philippinische Unternehmen mit Krediten gleichsam als Vorbereitungsstufe zu ihrer endgültigen Übernahme ausstaffierten.

Nach vierjähriger Marcos-Herrschaft wurde diese Entwicklung noch beschleunigt. Das Marcos-Regime beugte sich bedingungslos dem Diktat der Weltbank und des Internationalen Währungsfonds. Gelang es diesem korrupten Regime die Steuern bei den Großunternehmen ein wenig zu erhöhen, so trug kein anderer als die breiten philippinischen Volksmassen die daraus resultierenden Folgen - nämlich steigende Preise. Während Marcos für öffentliche Bauprojekte und andere unproduktive Zwecke Umsummen aus dem Fenster schleuderte, gewährte er US-Töchtern, den Kompradoren und Großgrundbesitzern die größten Regierungskredite und -garantien. Indes steckten sich die bürokratischen Kapitalisten die Taschen mit Schmiergeldern voll, die sie bei Geschäftsabschlüssen mit vornehmlich amerikanischen Maschinen- und Baufirmen einstrichen. Zu Beginn des Jahres 1970 war ersichtlich, daß das Marcos-Regime die Philippinen an den Abgrund des vollständigen Bankrotts geführt hatte. Der Peso sank erneut - nunmehr stand er im Verhältnis 6 : 1 gegenüber dem Dollar. In nur acht Jahren wurde also die philippinische Landeswährung um mehr als 200% gegenüber dem Dollar abgewertet. Der Internationale Währungsfonds, tätig als eine vom US-Imperialismus beherrschte Agentur, diktierte die Pesoabwertung als Vorbedingung für einen zeitlichen Aufschub von fälligen Kreditrückzahlungen sowie für die Gewährung neuer Darlehen. Die erneute Pesoabwertung bedeutete automatisch die Erhöhung der Preise für alle Güter und ein Anwachsen der Auslandsschulden.

So schnellte die derweil auf 1,5 Mrd. Dollar veranschlagte philippinische Auslandsschuldenlast im Februar 1970 von 5,85 Mrd. Pesos auf 9,3 Mrd. Pesos an (dem liegt die Peso-Dollar-Parität von 6,2 : 1 zugrunde). Hierbei sind dann noch die Zinsen ausgenommen, die natürlich ebenso anwuchsen. Nur fünf Monate später, also im Juni 1970, erreichten die Auslandsschulden die Höhe von 1,9 Mrd. Dollar oder 11,78 Mrd. Pesos - die Zinssteigerung ebenfalls nicht eingerechnet. Allein die jährlichen Zinszahlungen auf die Schuldenlast vertilgen die Hälfte der aus dem philippinischen Rohstoffexport gezogenen Dollarverdienste. Der US-Imperialismus ist tatsächlich der größte Wucherer in der Welt. Die philippinische Regierung bittet um weitere Kredite, um einerseits solche Konsumgüter, die dort nicht hergestellt werden können, zu importieren und um zum anderen die früheren, nunmehr fälligen Auslandsschulden zu begleichen. Der rasche Wertzuwachs solcher Auslandsschulden bedeutet dreier-

lei-billigererZugang zu philippinischen Rohstoffen, billigere Arbeitskräfte für die US-Imperialisten und steigende Kosten für Fertigprodukte aus den USA und anderen imperialistischen Ländern. Während unser Volk unter steigenden Preisen leidet, ist sein reales Einkommen nach unten gegangen. So beträgt heute der angehobene tägliche Mindestlohn für einen Industriearbeiter 8 Pesos. Das entspricht in allgemeinen einer Lohnerhöhung von 33%, während - bedingt durch die Pesoabwertungen - der Lebenshaltungskostenindex um 61,5% anstieg.

Von einer bankrotten Marionettenregierung kann man nicht erwarten, daß sie die US-Imperialisten mit US-Dollars aufkauft, was von der Regierung immerfort kühn als Ausweg gepriesen wird. Die wiederholten Pesoabwertungen bewirkten im Gegenteil eine Wertsteigerung ausländischer Einlagen. Die US-Imperialisten haben diese auf den Philippinen immerhin von 440 Mio. US-Dollar im Jahre 1962 +) auf mindestens 2 Mrd. Dollar (Buchwert) im Jahre 1969 erhöht. Dies erreichten sie mittels geringfügiger Direktinvestitionen und durch Aufnahmen großer Anleihen von heimischen Kreditquellen. Das alles dient dazu, die Kontrolle über die Philippinen auch nach Auslaufen des Laurel-Langley Abkommens und der Parity Amendment zu wahren. Angesichts des Finanzbankrotts der reaktionären Regierung und der ständigen Verarmung des philippinischen Volkes ist es offen konterrevolutionär, mit dem Geschwätz von einer "friedlichen Nationalisierung" der Wirtschaft hausieren zu gehen. Solch eines Zungenschlags kann sich nur bedienen, werden nationaldemokratischen Interessen der breiten philippinischen Volksmassen ein für allemal den Rücken gekehrt und sich dem US-imperialistischen Lakaiendienst mit Haut und Haar verschrieben hat. Diese Leute meinen allen Ernstes, das Auslaufen des Laurel-Langley Abkommens und der Parity Amendment viele zeitlich zusammen mit der Nationalisierung der philippinischen Wirtschaft. Kein Wunder, daß die US-Imperialisten an derartigen Reden großen Gefallen finden. Die breiten Volksmassen haben erkannt, was hinter solchen Phrasen steckt. Sie wissen, daß der US-Imperialismus die konterrevolutionären, volksfeindlichen Aktionen der philippinischen Regierung tatkräftig unterstützt. Liebhäugeln der US-imperialistischen Propagandisten mit einer "friedlichen Revolution", mit "Verfassungsreformen", "gerechter Verteilung" usw. usf. auf der einen, steht auf der anderen Seite die revolutionäre Massenbewegung gegenüber, die unbeirrt daran festhält, daß nur der Volkskrieg der entscheidende Hebel ist, um die politische und wirtschaftliche Macht des US-Imperialismus und all seiner philippinischen Lakaien zu zerschmettern.

Nicht einmal die Nationalbourgeoisie kann darauf hoffen, an der Ausbeutung und Knechtung des philippinischen Volkes teilzuhaben. Diese soziale Schicht schaut täglich dem Bankrott ins Auge. Sie leidet unter dem Druck steigender Kosten für die Einfuhr von Öl, Ersatzteilen, Rohstoffen und dergleichen, wo- +) Diese Zahl (eine Schätzung) stammt vom Foreign Information Service, First National City Bank of New York, "Philippines: Return to a Free Market Economy" (Pamphlet, January 1963), pp. 5-6.

durch der Absatz ihrer wenigen Güter in noch argere Bedrängnis gerät. Die lokalen Kreditquellen wurden für die Nationalbourgeoisie praktisch eingefroren. Weitaus größere Aussichten, sich als Verbündete des US-Imperialismus bei der Ausbeutung unseres Volkes zu beteiligen, haben die japanischen Militaristen und sowjetischen Sozialimperialisten.

Das Investitionsförderungsgesetz wurde von der manilaischen Regierung aus der Taufe gehoben, um der US-imperialistischen Beherrschung der Philippinen auch nach 1974 Tür und Tor zu öffnen. Die von den Konterrevolutionären gegenwärtig inszenierte verfassunggebende Versammlung (deren Delegierte sich durchweg aus Kompradoren und Großgrundbesitzern zusammensetzt; Anm. d. Übers.), die mit viel rhetorischem Getöse hochgespielt wird, hat die Funktion, den US-Monopolen auch nach 1974 mehr als einen 40%igen Anteil bei Kapitalgesellschaften zu sichern.

Das Investitionsförderungsgesetz ermächtigt die Investitionsbehörde, eine dem Präsidenten unterstellte Agentur, US-beherrschten Firmen zu erlauben, auch dann noch auf den Philippinen zu verbleiben oder sich dort niederzulassen, wenn dieser 40%ige Kapitalanteil überschritten wird. Im Absatz 19, Paragraph 3 dieses Gesetzes wird es ausländischen Investoren gestattet, sogar mit 100%igem Kapitalanteil Gesellschaften zu unterhalten, wenn diese sich nur bereit erklären, innerhalb eines Jahrzehnts nach ihrer Registrierung Aktien an Filipinos zu verkaufen. Sollte es Filipinos bis zum elften Jahr nicht gelungen sein, den Kapitalanteil der ausländischen Firmen auf 40% herabzudrücken, umso besser für letztere. Denn dann ist es ihnen gestattet, weitere 10 Jahre einen über 40% liegenden Kapitalanteil beizubehalten. Tut sich auch nach Ablauf dieser Frist nichts, d.h. liegen also die Kapitalanteile wiederum über 40%, dann können die US-Kapitalisten nochmalig 20 Jahre die betreffenden Firmen kontrollieren.

Gesetzt den Fall, die US-Monopole verfügten tatsächlich über nur 40% einer Kapitalgesellschaft, so reicht das völlig aus, um das ganze Unternehmen zu kontrollieren. Die verbleibenden 60% können leicht auf den Aktienmarkt geworfen werden und finden dort unter philippinischen Kleinaktionären ihre Käufer. Es ist eben ein hinlänglich bekannter Trick der Monopolbourgeoisie, mittels eines festen Aktienblocks die große Masse von Kleinaktionären zu beherrschen. Hinzu kommt, daß die vom Marcos-Regime aufwendig ins Land getrommelte Propaganda des "Profitteilens" (ein obskurer Ausdruck für Aktienmanipulation) die US-Monopolisten in Entzücken versetzt. Dadurch sollen Lohnabhängige irreführt und angehalten werden, mit ihren mageren Ersparnissen den US-Imperialisten und einheimischen Reaktionären unter die Arme zu greifen, sie zu ermutigen, das Social Security System (SSS), das Government Service Insurance System (GSIS), die Philippine National Bank (PNB) und die Development Bank of the Philippines (DBP) auszurauben. Es gibt darüber hinaus noch andere Wege und Mittel, die es den US-Imperialisten ermöglichen, nach Auslaufen des Laurel-Langley Abkommens und der Parity Amendment mehr als 40% einer Kapitalgesellschaft zu kontrollieren. Schon während der Aushandlung des Laurel-Langley Abkommens wurde bekannt, um was es sich

hier konkret handelt. Danach können US-Monopole u. a. Kreditkontrollen ausüben, Kaufverträge manipulieren und vieles andere mehr. Nicht genug. Die Braderman - Virata Verhandlungen haben gezeigt, daß am Fortbestehen der "Gleichheitsrechte" nicht gerüttelt, sie vielmehr durch neue Schminke übertüncht werden sollen. Statt "Gleichheitsrechte" sprechen die Reaktionäre mit Vorliebe von einer "nationalen Behandlung" der US-Monopole, wie dies ganz offen im gegenwärtig ausgeheckten Vertrag über Freundschaft, Handel und Schifffahrt zu lesen ist. Aus dem von beiden Verhandlungsdelegationen veröffentlichten Communiqué geht hervor, daß die US-Imperialisten und ihre philippinischen Marionetten bereits übereingekommen sind, die "Gleichheitsrechte" nur auf dem Kleinhandelssektor aufzuheben. +) Das Investitionsförderungsgesetz vertieft die Sklavenstellung der Philippinen und bedeutet den völligen Ausverkauf der philippinischen Souveränität. Die reaktionäre Regierung ist an dieses Gesetz gekettet, in dem es weiter heißt, daß US-Firmen vor Enteignungen geschützt bleiben. Sie ist überdies an die Verpflichtung gebunden, ausländischen Investoren den Weg zu lokalen Kreditquellen offenzuhalten, ihnen den Abzug von Profiten in unbeschränkter Höhe zu gestatten. Dazu gesellen sich dann noch solche Vergünstigungen wie Streichung der Kapitalzuwachssteuer, Steuerbefreiung bei Dividendenaus-schüttung, beschleunigte Abschreibung, Steuerkredite, Steuerbefreiung auf importierte Kapitalausrüstungen, Wettbewerbsschutz vor Regierungsunter-nehmen, besondere Exportvergünstigungen sowie das Vorrecht, die Fonds der GSIS und SSS aufzusaugen. Das sind längst nicht alle, aber die einschneidendsten Vergünstigungen, die den US-Imperialisten im besonderen und ausländischen Investoren im allgemeinen von der Marcos-Clique bereitwillig zu Füßen gelegt worden sind.

Das Investitionsförderungsgesetz ist ein neuer Name für die Fortsetzung der alten Politik. Es stellt das entscheidende Instrument in den Händen der US-Monopole dar, mit dem sie ihre Kontrolle über die Philippinen auch nach 1974 uneingeschränkt beizubehalten versuchen. Die Export Incentives Bill (mittlerweile als Gesetz - Exportförderungsgesetz - verabschiedet; Anm. d. Übers.) gesteht den ausländischen Kapitalisten gar offen das Recht zu, in der lokalen Exportindustrie einen Kapitalanteil bis zu 55% und bei sog. nicht näher bestimmten Pionierindustrien einen Kapitalanteil bis zu 100% auf sich zu vereinigen. Die philippinischen Reaktionäre gingen noch weiter. Dem Diktat des US-Imperialismus bedingungslos folgend, sprachen sie den amerikanischen Kapitalisten das Recht auf Eröffnung von Freihandelszonen zu (wie z. B. die Freihandelszone von Mariveles). In diesen wirtschaftlichen Enklaven bleiben die Wallstreet Strategen vom Zugriff der philippinischen Steuerbehörde verschont.

Der US-Imperialismus bedient sich zur Durchsetzung seiner Politik "friedlicher" und offen konterrevolutionärer Methoden, um die philippinischen Kleinhandelssektor sind die US-Imperialisten so gut wie gar nicht vertreten; Anm. d. Übers.

Volksmassen, ihren Kampf für Demokratie und nationale Befreiung zu ersticken. Der CIA und andere organisierte Subversionstrupps manipulieren verschiedene Agenturen der reaktionären Regierung, bürgerlich-reformistische Organisationen, kulturelle Einrichtungen sowie die reaktionären Massenmedien zu dem Zweck, die Entfachung einer antikommunistischen Hysterie mit der Propaganda für ein "günstiges Investitionsklima" zu verknüpfen. Gleichzeitig tut er sein möglichstes, die konterrevolutionären Streitkräfte und gedungenen Mörderbanden gegen die revolutionären Volksmassen, gegen ihre Vorhutpartei und die Neue Volksarmee zu hetzen. Während die A.I.D. Public Safety Division die Polizeistreitkräfte in "Antiguerillakursen" schult, sie verstärkt mit militärischem Gerät ausrüstet, werden die philippinischen Streitkräfte durch die JUSMAG auf Vordermann gebracht.

Wenn immer Filipinos auf amerikanischen Militärbasen von GIs auf mannigfache Weise erniedrigt werden, sieht sich die Regierung veranlaßt, bei der US-Botschaft in Manila vorstellig zu werden, um Verhandlungen über eine Änderung des amerikanisch-philippinischen Militärbasenvertrages zu erwirken. Das Ergebnis ist immer das gleiche. Haben sich die Wogen der Ent-rüstung geglättet, so glaubt sich das Regime überm Berg. Es behauptet steif, diese Basen seien ein wichtiger Deviseneinnahmequell. Für ein volksfeindliches Regime ist es allerdings nicht weiter verwunderlich, daß es bereit ist, für jährlich 150 Mio. Dollar fruchtbares Agrarland, die territoriale Integrität und nationale Souveränität unseres Landes zu verhöckern.

Wenn immer die US-Imperialisten aggressive Kriege gegen die Völker der Erde vom Zaun brechen, hat das Regime in Manila nichts eiligeres zu tun, als sie unter dem Banner der "Sicherung der Freiheit" gutzuheißen. Die US-Imperialisten ihrerseits pochen darauf, ihre Basen auf den Philippinen beizubehalten, bilden sie doch die Gewähr dafür, daß die auf den Inseln getätigten Investitionen gesichert bleiben. Zum anderen benötigen sie diese Basen für ihre aggressiven Kriege gegen die Völker Asiens. Trotz des Gesäus von "Rückzug" aus Asien haben die US-Imperialisten mehrmalig offen bleiben gedenken, daß sie auch zukünftig eine "Pazifische Macht" zu

Da sich der US-Imperialismus in der verzweifelten Lage befindet, immer heftiger als Erzfeind aller Völker der Erde verurteilt, isoliert und bedrängt zu werden, ist Washington vergeblich dar auf erpicht, seine Rolle als Haupt- und schlimmster Ausbeuter der Volksmassen herunterzuspielen. Der US-Imperialismus will unserem Volk weismachen, es sei ja die philippinische Regierung, die aus freien Stücken um "Hilfe" bittet. Um die philippinische Regierung zu erpressen, bedient sich der US-Imperialismus nicht nur seiner Agenturen (AID etc.); er spannt ebenso den internationalen Währungsfonds, die Weltbank, die Asiatische Entwicklungsbank, internationale Konsortien, verschiedene UN-Agenturen und "regionale" Organisationen zur Durchsetzung seiner volksfeindlichen Politik ein. Analysiert man die Aktivitäten dieser Einrichtungen, so kommt man schnell zu dem Ergebnis: Der

US-Imperialismus ist der größte Blutsauger und Erpresser. Washington unternimmt alles, um einerseits die zwischen ihm und den Philippinen geschlossenen Knebelverträge aufrechtzuerhalten und um zum anderen das Regime in Manila zu zwingen, sich für die Festigung solch neuer "regionaler" Organisationen wie des Asiatisch-Pazifischen Rates (ASPAC), der Vereinigung der südostasiatischen Nationen (ASEAN), des südostasiatischen Wirtschaftsministerrates (SEAMEC) etc. einzusetzen. Von all diesen Organisationen heißt es, sie seien auf freie Initiative, unabhängig von amerikanischer Einflußnahme zustande gekommen. Genau das Gegenteil ist der Fall. Washington versteckt sich hinter derartigen Organisationen, um so der konterrevolutionären Nixon-Doktrin - "Asiaten gegen Asiaten kämpfen zu lassen" - zum Durchbruch zu verhelfen. Es ist gefährlich anzunehmen, daß sich der aggressive, expansionistische und kriegslüsterne Charakter des US-Imperialismus ändere. Das ist nicht der Fall. In letzter Zeit hat der US-Imperialismus große Anstrengungen unternommen, den wiedererstarkten japanischen Militarismus als seinen asiatischen Hauptverbündeten auch auf den Philippinen in seine konterrevolutionäre Stoßtruppfunktion einzubeziehen. Washington drängt seine Marionette Marcos, den ungleichen japanisch-philippinischen Freundschafts-, Handels- und Schifffahrtsvertrag zu ratifizieren. Dies soll der Lohn dafür sein, daß sich Japan als Ritzschieber des US-Imperialismus in Asien große Verdienste erworben hat. So ist es Tokio gestattet, an der Plünderung der philippinischen Naturschätze teilzuhaben, auf den Inseln Investitionen vorzunehmen und seine Waren zu Dumpingpreisen auf den philippinischen Markt zu schmeißen. Heute nimmt Japan bereits hinter den USA den zweiten Platz bei den Direktinvestitionen und der Kontrolle des philippinischen Außenhandels ein. Die Reaktionen in Manila haben Tokio schon das Recht zuerkannt, seine Fischfangflotten und Marine in philippinischen Hoheitsgewässern nach Belieben kreuzen zu lassen. Die US-Imperialisten drängen ihre philippinischen Marionetten, mit dem sowjetischen Sozialimperialismus und anderen revisionistischen Ländern diplomatische und Handelsbeziehungen zu eröffnen. Die sowjetischen Renegaten und Sozialimperialisten spekulieren darauf, den Philippinen Kredite - hauptsächlich in Form von Kapitalgütern - aufzudrängen und sich dort einen neuen Markt zu erschließen, um so an der Plünderung unserer Rohstoffquellen und Ausbeutung unseres Volkes teilzunehmen. Wie in zahlreichen anderen Ländern der Erde versucht der US-Imperialismus auch auf den Philippinen, Japan wie den sowjetischen Sozialimperialismus verstärkt in die konterrevolutionäre Allianz zum Zweck der Verteidigung des kapitalistischen Weltsystems und Niederhaltung der revolutionären Bewegung einzubeziehen.

Dem US-Imperialismus geht es in besonderem Maße darum, daß die sowjetischen Sozialimperialisten ihnen dabei behilflich sind, mit den philippinischen Revisionisten die revolutionäre Massenbewegung im Lande zu erdrosseln und die Illusion zu nähren, die Philippinen seien ein demokratisches Land. Darum bemüht, sich des Vertrauens, das die US-Imperialisten in sie

gesetzt haben, würdig zu erweisen, haben sich die Lavaiten, diese philippinischen Agenten des sowjetischen Sozialimperialismus, nicht gescheut, den reaktionären Streitkräften Informationen über unsere Partei und die Neue Volksarmee zuzuspielen, um sie zu vernichten. Das ist ihnen bis heute nicht gelungen. Noch weniger wird ihnen das in Zukunft glücken. Das strategische Bündnis zwischen US-Imperialismus, SU-Sozialimperialismus und japanischem Militarismus, in welches die philippinische Regierung einbezogen ist, richtet sich gegen das Volk, die Revolution, den Kommunismus und gegen Volkschina. Dieses Bündnis versucht der US-Imperialismus dazu zu nutzen, mittels des japanischen Militarismus den sowjetischen Sozialimperialismus und mittels des sowjetischen Sozialimperialismus den japanischen Militarismus in Schranken zu halten, sie gegeneinander auszuspielen. Obgleich sie sich in der Niederhaltung des Befreiungskampfes, der Revolution und in der Knechtung der Volksmassen einig sind, streben sie als imperialistische Mächte stets nach Neuaufteilung der Welt. Letzten Endes ist das ein selbstzerfleischendes Unternehmen. Zwar sind die US-Imperialisten auf den Philippinen noch relativ stark, im Weltmaßstab verfault der US-Imperialismus jedoch von Tag zu Tag. Seinem Untergang wird er nicht entgehen können. Die gegenwärtige Epoche ist die Ära des Marxismus-Leninismus und der Mao Tsetung Ideen, wo der Imperialismus seinem vollständigen Untergang und der Sozialismus einem Sieg im Weltmaßstab entgegengeht.

In den letzten beiden Weltkriegen konnte sich der US-Imperialismus aufgrund des Desasters anderer imperialistischer Mächte Vorteile erheischen. Doch heute ist das anders. Heute geht er unter den Schlägen des weltweit entbrannten antiimperialistischen Kampfes einem noch größeren Desaster entgegen. Der US-Imperialismus hat sich in allen Teilen der Welt als übelster Henker der Völker aufgeführt. Doch mittlerweile versetzen ihm immer mehr Völker an immer mehr Fronten gewaltige Schläge. Volkskriege toben heute in aller Welt - vornehmlich in Asien, Afrika und Lateinamerika. Zum jetzigen Zeitpunkt, da sich etliche unterdrückte Völker mit der Waffe in der Hand erhoben haben, da die Haupttendenz in der Welt Revolution ist, eilen die US-Imperialisten ihrer völligen Niederlage entgegen. Würden sie sich erdreisnen, einen Weltkrieg vom Zaun zu brechen, so würde das ihre Niederlage nur beschleunigen. Tun sie das nicht, so werden sie dennoch nicht die geringsten Aussichten haben, in ihren aggressiven Kriegen gegen die Völker von Vietnam, Laos, Kambodscha, Thailand, Palästina, Indien, Indonesien, Birma etc. verheerenden Niederlagen zu entgehen. An der Heimatfront kämpfen das weiße und schwarze Proletariat immer erbitterter gegen die Großbourgeoisie an. Der US-Imperialismus geht zwar mit anderen imperialistischen Mächten Bündnisse ein, doch wird es ihnen niemals gelingen, dasitzender Mao trefflich feststellte, ein Papiertiger, der unweigerlich vom Tode verurteilt ist. Während der US-Imperialismus dieses Schicksal mit all seinen Verbündeten teilt, festigen die chinesischen und albanischen

Volksmassen unablässig den Sozialismus und bilden zusammen eine fest geschmiedete, mächtige und zuverlässige Basis für den weltweiten antiimperialistischen Kampf. Die internationale Einheitsfront dehnt sich zusehends aus, beschleunigt die Isolierung und den schließlichen Untergang aller konterrevolutionären Kräfte. Alle unterdrückten, sich nach nationaler Befreiung sehnenden Völker haben in der Volksrepublik China und der Volksrepublik Albanien einen treuen Freund. Sie sehen einer hervorragenden Zukunft entgegen, wenn sie sich mit den Waffen ausrüsten, mit denen die Völker Chinas und Albanien Sieg auf Sieg errungen haben. Die philippinische Revolution ist beseelt mit den großen Lehren des Marxismus-Leninismus und der Mao Tsetung Ideen. Die KPDPh/ML, die revolutionäre Partei des philippinischen Proletariats, wurde auf diesen korrekten Grundlagen gegründet, um unser Volk zum Sieg zu führen.

5. Der Feudalismus

a. Die Bedeutung des Feudalismus

Als der Kapitalismus in sein höchstes - imperialistisches - Stadium eintrat, wurde er von Schwäche und Fäulnis befallen. Der US-Imperialismus exportiert sein überschüssiges Kapital in seine Kolonien und Halbkolonien nicht in der Absicht, deren Wirtschaft auf die Stufe der kapitalistischen Entwicklung zu heben. Vielmehr geht es ihm darum, mittels Ausnutzung billiger Arbeitskräfte und Plünderung der Rohstoffquellen aus diesen Ländern Superprofite herauszuschinden. Nur in gewissem Umfang werden hier US-Unternehmen zur Verarbeitung der an Ort und Stelle gewonnenen Rohstoffe errichtet. Das Ausmaß des von der amerikanischen Monopolbourgeoisie auf den Philippinen investierten Kapitals diene seit Beginn des 20. Jahrhunderts der Unterordnung des heimischen Feudalismus unter den US-Imperialismus. Es entspricht dem Wesen des US-Imperialismus, eine uneinheitliche, ungleichmäßige Entwicklung durchzusetzen, sich in den wenigen Städten auf die Kompradorennklasse und in den ländlichen Gebieten auf eine Handvoll von Großgrundbesitzern zu stützen.

Auf den Philippinen ist der Feudalismus weit verbreitet, obgleich der US-Imperialismus einen gewissen Grad der kapitalistischen Entwicklung zuließ. Das US-Monopolkapital konnte den im Schoß des lokalen Feudalismus innewohnenden Keim des Kapitalismus nicht unterdrücken, verhinderte jedoch dessen Entfaltung zu einem ausgeprägten nationalen Kapitalismus. Das Fortbestehen des Feudalismus wie das Aufkeimen des Kapitalismus in begrenztem Umfang können nur verstanden werden, wenn man die Geschichte unseres Landes historisch-materialistisch analysiert.

Der Feudalismus ist eine Produktionsweise, in welcher die Bauern und das Land, das sie bebauen, die grundlegenden Produktivkräfte sind, und die Produktionsverhältnisse gekennzeichnet sind durch die Unterdrückung und Ausbeutung der Bauernschaft durch die Großgrundbesitzer. Hervorstechender

Ausdruck des Feudalismus ist die Konzentration weiten Agrarlandes in den Händen einiger weniger Großgrundbesitzer, die selbst nicht das Land bebauen, dies vielmehr einer Großzahl von Pächtern überlassen. Die feudalistischen Beziehungen zwischen der parasitären Großgrundbesitzerklasse und der produktiv tätigen Bauernschaft verlangen von dieser, daß sie jenen Schmarotzern zur Abgabe hoher Landrenten in Geld oder Naturalien verpflichtet ist, daß ihr in der Regel kaum genug zur Bestreitung ihres Lebensunterhalts übrigbleibt. Oftmals ist nicht das einmal gewährleistet. Ferner sind sie solchen feudalistischen Praktiken wie Wucher, Zwangsarbeit und Leistung verschiedener Tributzahlungen ausgesetzt. Die alte Großgrundbesitzerklasse, die die Landrenten für private Vergnügen und persönlichen Luxus verschwendet, ist an der Aufrechterhaltung dieser rückständigen Wirtschaft deshalb interessiert, weil sie weit mehr hat, als sie eigentlich benötigt. Auf der anderen Seite leben die Pächter unter erbärmlichen Bedingungen. Ihre Besitzlosigkeit, ihr technisch mangelhaftes Gerät gestattet es ihnen nicht, sich aus diesem Elend zu befreien.

Es waren nicht die spanischen Kolonialisten, die als erste die Grundlagen des Feudalismus auf den Philippinen legten. In den Sultanaten von Mindanao (insbesondere die von Sulu und Maguindanao) herrschte der Feudalismus mindestens ein Jahrhundert vor Landung der spanischen Konquistadoren. Hier vollzog sich erstmalig der Prozeß der Herausbildung einer feudalen Produktionsweise. Mit Hilfe der Anhäufung von Agrarüberschüssen konnte eine nicht geringe Zahl von Adeligen, Kriegern, religiösen Lehrern und Händlern ausgehalten werden. Das Anwachsen des Feudalismus unter dem islamischen Glauben wurde durch den lebhaften, sich um Sulu zentrierenden Handel begünstigt. Später festigte sich die feudale Gesellschaft im Widerstand gegen die spanischen Kolonialisten. Indem sie eine höhere soziale Organisationsform als irgendwo sonst auf dem Archipel darstellten, gelang es den Sultanaten auf Mindanao, den Spaniern wirksamer als alle anderen, die Stirn zu bieten. Die spanischen Kolonialisten, die selbst keine höhere soziale Organisationsform aufzuweisen hatten, wurden leicht als äußere Feinde gestempelt, was durch den derzeitigen Konflikt zwischen dem Islam und Christentum noch begünstigt wurde.

Dennoch war es der spanische Kolonialismus, unter dessen Verwaltung sich die größte Ausdehnung des Feudalismus auf den Philippinen vollzog. Während ihrer mehr als dreihundertjährigen Herrschaft unternahmen die spanischen Kolonialbehörden zwei Hauptschritte zur Festigung des Feudalismus auf den Philippinen. 1) Sie vergaben Encomiendas als königliche Schenkung an jene, die ihre Loyalität gegenüber der spanischen Krone unter Bedingung der Zwangsbebauung für den Export bestimmter Produkte durch. Die Encomienda war eine im wesentlichen an religiöse Orden und Einzelpersonen erfolgte königliche Schenkung. Sie umfaßte ein weiträumiges Gebiet und schloß mehrere Barangays zu einer ökonomischen und administra-

tiven Einheit zusammen. Die Häuptlinge der Barangays wurden zu obersten Lakaien gemacht, denen die Aufgabe zufiel, Steuern und Tribute einzutreiben, Zwangsarbeiten zu verfügen und einen fremden Glauben mit Feuer und Schwert durchzusetzen. Tatsächlich war die Encomienda eine Gewähr dafür, daß die Eintreibung von Tributen in Form von Geld oder landwirtschaftlichen Produkten erleichtert, die Zwangsarbeit sowie die Indoktrination und Verseuchung des Volkes mit der feudalen Ideologie des römischen Katholizismus durchgesetzt wurden.

Zwar wurde in der landwirtschaftlichen Produktion Mehrwert geschaffen, doch dienten er und die Tributzahlungen vorrangig dazu, die spanischen Kolonialisten, die Pfaffen, Soldaten wie die lokalen Adeligen auszuhalten. Die Zwangsarbeit trug zur Vergrößerung der landwirtschaftlich nutzbaren Fläche, zur Errichtung von Regierungsgebäuden und Kirchen und zur Verbesserung des Kommunikationsnetzes zwischen den Dörfern bei.

Innerhalb der Encomiendas herrschten spanische Gesetze und Besitzrechte, die von den geistlichen und weltlichen Encomenderos bestimmt wurden. In vollständig kolonialisierten Gebieten wurde der Kommunalismus beseitigt. Der heimische Adel konnte das noch nicht aufgeteilte kultivierbare Land für sich beanspruchen, gleichzeitig wurde ihm jedoch nahegelegt, Land an die Katholische Kirche zu verschenken. Widersetzten sich die Volksmassen, so gingen die Kolonialisten mit brutaler Waffengewalt gegen sie vor. In allen eroberten Gebieten wurde das noch nicht kultivierte Land automatisch dem Besitz der Krone zugerechnet und durch systematische Zwangsarbeit bestellt. Fand sich das Volk in irgendeinem Gebiet aus freien Stücken bereit, neues Agrarland zu erschließen, so ließ man es vorerst gewähren. Das aber nur, um ihm anschließend klarzumachen, daß das betreffende Land Besitz des Königs sei, oder daß es gerade von einem Encomendero erworben worden sei.

Als zu einer späteren Zeit die Mönche die Abschaffung des Encomienda-Systems forderten, so geschah das keinesfalls aus Edelmut oder gar in der Absicht, die feudalistischen Fesseln zu sprengen. Es ging ihnen darum, die rigorose Anwendung der spanisch-kolonialistischen Gesetzgebung in einem geordneteren Verwaltungssystem durchzusetzen, da es allzu häufig vorkam, daß sie mit den weltlichen Großgrundbesitzern bei ihren Plünderungen und ausgiebigen Landräubereien in ständigem Hader lagen. Diese Kritik der Mönche am Encomienda-System führte schließlich zur Schaffung von Provinzen, die unter unmittelbarer Kontrolle der obersten Kolonialbehörde in Manila standen.

Die spanischen (weltlichen) Encomenderos siedelten sich entweder auf dem Archipel an, züchteten dort eine Generation von sog. Insularen und Mestizen heran, oder aber sie veräußerten ihr Land an andere Großgrundbesitzer und Händler und zogen sich nach Spanien zurück. Die einheimische Großgrundbesitzerklasse bildete eine besondere innerhalb der Ausbeuterklassen. Einigen von ihnen gelang es, sich auf Kosten ihrer bankrottgegangenen "Brüder" großen Besitz zu scheffeln. Chinesische Händler, die im

Land bleiben und weiterhin im Binnenhandelssektor tätig sein wollten, heirateten eingeborene Frauen, um auf diese Weise legal Land zu erwerben, das sie sich aus ihren Handels- und Wuchergeschäften zusammenraubten. Dies erklärt, warum es heute noch so viele Großgrundbesitzer im Lande gibt, deren Namen nicht nur spanisch, sondern auch chinesisch klingen.

b. Das Hacienda-System

Die spanischen Kolonialisten intensivierten die feudale Ausbeutung des Volkes zu einem Zeitpunkt, da der "Galeonen-Handel", der den Haupteinnahmequell der obersten Kolonialbehörde in Manila bildete, im Niedergang begriffen war. *) Dies geschah in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts. Es war das Ergebnis der internationalen Entwicklung, die sich durch die rasche Herausbildung des Kapitalismus auszeichnete und auf den Philippinen zu einer rasanten Steigerung der Exportwirtschaft führte.

*) Bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts war die wirtschaftliche Funktion der Philippinen eng mit der Entwicklung des spanischen Kolonialsystems in Amerika (Neu-Spanien) verknüpft. Die aus China u. a. asiatischen Gegenden nach Manila einströmenden Güter gingen über Acapulco nach Mexiko und von dort aus wiederum nach Spanien. Zur Finanzierung der Chinaimporte strömte in umgekehrter Richtung ein erheblicher Teil der mexikanischen Silberproduktion über Manila nach China. Die Monopolpraxis der spanischen Krone bestimmte auch die Organisation des Philippinenhandels. Seit 1593 wurde der Austausch zwischen Manila und Acapulco auf jährlich zwei Schiffsladungen im Werte von 250.000 bzw. 500.000 Pesos begrenzt, die von der "Manila-Galeone" oder dem "Acapulco-Schiff" an den jeweiligen Bestimmungsort gebracht wurden. Für die Kontrolle zeichnete weniger der spanische Fiskus verantwortlich, als vielmehr die Protokolle der Kaufleute von Cadix und Sevilla, die sich außerstande sahen, mit den trotz der Riesenentfernungen noch äußerst preisgünstig auf den Markt gelangenden Chinaseiden u. ä. Waren zu konkurrieren. Mit der Organisation blieb zugleich der beteiligte Personenkreis monopolistisch reglementiert. Der nominelle, wenn gleich in Wirklichkeit nie beachtete Handelswert der Ladung wurde auf 4.000 Anteilscheine (Boletas) aufgeteilt, von denen stets 25% der Krone und weitere 25% den kirchlichen Orden vorbehalten blieben. Über die Vergebung der restlichen 50% entschied eine Junta, in der auch der Erzbischof von Manila Sitz und Stimme hatte. Viele Boletas erstehen zu können, beträchtliche Anleihen aufnehmen, die wiederum nur von den kirchlichen Orden, die zugleich als Bankiers fungierten, zu erhalten waren. Dank seiner Schlüsselstellung im kolonialen Wucher- und Schiebergeschäft sicherte sich der Klerus die dicksten Happen im Manila-Acapulco-Handel; Anm. d. Übers.

1871 wurde auf Betreiben des spanischen Generalgouverneurs die Wirtschaftsgesellschaft der Freunde des Landes gegründet, die den verstärkten Abbau von für die Ausfuhr bestimmten Produkten forderte. Die Königliche Gesellschaft Spaniens monopolisierte diesen Außenhandel. Schon kurz darauf wurde der Abbau von Tabak, Indigo, Zucker, Manilahanf etc. in großem Stil in Angriff genommen. Spanien versuchte auf diese Weise, dem kapitalistischen Druck - insbesondere von Seiten des britischen und französischen Kapitalismus gegen Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts - auszuweichen. Bereits vor der formellen Öffnung des Hafens von Manila für nichtspanische Schiffe hatten diese versucht, während der letzten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Manila vor Anker zu gehen.

Mit diesem großangelegten Abbau von Handelsprodukten bildete sich das noch heute bestehende, schwer auf den Volksmassen lastende Hacienda-System heraus. Die Kolonialregierung verlangte für diese Produkte ungemein hohe Preise. Die Produzenten, das Volk, mußten die für den Lebensunterhalt wichtigen Güter wie Reis etc. aus anderen Gegenden beziehen. Somit vollzog sich einerseits eine Spezialisierung der Landwirtschaft, zum anderen zerstörte die Warenproduktion die vormoderne naturwüchsige Produktion in der feudalistischen Gesellschaft.

Während die spanischen Kolonialisten, allen voran die Mönche, die feudale Ausbeutung der Volksmassen verschärften, ließen sich Mitte des 19. Jahrhunderts 51 nichtspanische ausländische Schiffahrts- und Handelshäuser in Manila nieder und öffneten solche Häfen wie Sual, Cebu, Zamboanga, Legazpi und Tacloban dem Außenhandel.

Die Finanzoperationendieser ausländischen Firmen führten zur Ausweitung der exportorientierten Wirtschaft. Der Gesamtwert der Landwirtschaftsexporte stieg von 500.000 Pesos im Jahre 1810 auf 108 Mio. Pesos im Jahre 1870 an. Bis zum Ausbruch der Philippinischen Revolution im Jahre 1896 vergrößerten sich diese Exporte gewaltig. Zucker wurde das Hauptausfuhrprodukt des Landes. Betrug die Zuckerproduktion Mitte des 19. Jahrhunderts nur 3.000 Picul (1 Picul ist eine Gewichtseinheit von ca. 60 kg; Anm. d. Übers.), so erreichte sie bereits vier Jahrzehnte später ein Volumen von 2 Mio. Picul. Amerikanische Raffinerien (beherrscht von der American Sugar Refining Company) gelang es schon 1885, den Löwenanteil - nämlich zwei Drittel - der gesamten Zuckerproduktion an sich zu reißen. 1898 brüstete sich der amerikanische Konsul in Manila damit, daß der Handelswert unter seiner Aufsicht dem von 21 anderen Konkurrenten gleichkäme. Die Beschleunigung des landwirtschaftlichen Außenhandels belebte den Binnenhandel, was zur Herausschälung einer lokalen Handelsbourgeoisie führte. Trotzdem blieb es ihr versagt, ihre Profite zum Landerwerb und zur Übernahme der sich noch im Besitz kirchlicher Orden befindlichen Latifundien einzusetzen. Ein Teil ihrer Profite wurde zur Unterstützung der im Lande und im Ausland lebenden Studenten verwandt. So bildete die Handelsbourgeoisie die soziale Basis der einheimischen Intelligenz. Als die US-Imperialisten die Philippinen an sich rissen, waren sie sich der Notwendig-

keit der Beibehaltung des Feudalismus bewußt, um die organisierte Plünderung solcher Rohstoffe wie Zucker, Manilahanf etc. zu verewigen. Dabei wandten sie eine konterrevolutionäre Doppeltaktik an, um die Ilustrado-Führungsschicht der philippinischen Revolution zu täuschen und zu hintergehen. Sie wußten um deren Spaltung in einen mit der Handelsbourgeoisie und den Großgrundbesitzern liebäugelnden rechten Flügel, den sie in der Nachfolgezeit auf ihre Seite zogen, und in einen von Mabini u. a. repräsentierten linken Flügel, der ideologisch den revolutionären Bauernmassen näher stand und die Aufteilung des gerade der spanischen Kolonialregierung und den Mönchen entrissenen Landes unter den besitzlosen Massen befürwortete. Im Vertrag von Paris (1898) sicherten die US-Imperialisten den spanischen Großgrundbesitzern die Unantastbarkeit ihrer Besitzungen auf den Philippinen zu, und dies, obgleich die revolutionären Volksmassen den spanischen Kolonialbesitz an sich gerissen hatten. Das Festhalten an den Feudalrechten brachte die Verräter an der Revolution mit den US-Imperialisten zusammen, welche sich ihrer politischen Unterstützung sicher sein konnten. Die Payne-Aldrich Act aus dem Jahre 1908 legte den zollfreien Export philippinischer Landwirtschaftsprodukte in die Vereinigten Staaten fest. 1910 errichteten die US-Imperialisten eine Reihe von Zuckermühlen und signalisierten damit, an welchen Investitionen es ihnen am meisten gelegen war. Schließlich beinhaltete die 1913 vereinbarte Underwood Tariff Act die Beseitigung sämtlicher Quotenbegrenzungen auf die in die USA ausgeführten philippinischen Rohstoffe. All diese Maßnahmen festigten den Status der Philippinen als koloniales, durchweg agrarisch orientiertes US-imperialistisches Anhängsel, das über eine nur geringe Zahl von Exportgütern verfügte.

Während der ersten drei Jahrzehnte seiner imperialistischen Herrschaft über unser Land, gelang es Washington, die für die Ausfuhr bestimmten landwirtschaftlichen Produkte schnell und in großem Maße auszudehnen. So gingen beispielsweise 1932 mehr als 99% aller Zuckerexporte in die Vereinigten Staaten.

Zur Zeit der spanischen Kolonialherrschaft hatten die US-Imperialisten Kapital vornehmlich ins Export-Import-Geschäft und in Schiffahrtsgesellschaften investiert. Nachdem sie die Philippinen erobert hatten, setzten sie ihr Kapital vorrangig für den Aufbau von Zucker- und Kokosnußmühlen etc. ein. Um diese herum herrschte die politische Macht der Großgrundbesitzer. In geringem Umfang entstand neben der halbfeudalen Produktionsweise eine kapitalistische Farmwirtschaft, die jedoch durch die Einfuhr amerikanischer Fertigprodukte zu Dumpingpreisen in den Kinderschuhen stecken blieb.

Die Grundlagen der Wirtschaft änderten sich unter der direkten Herrschaft des US-Imperialismus nicht. 1957 herrschte in ca. 20% (1,5 Mio. Hektar) des gesamten Agrarlandes eine exportorientierte Produktion großen Umfangs vor. In 80% des Landes (5,5 Mio. Hektar) wurden Nahrungsmittel angebaut.

Kapitalistische Ausbeutungsmethoden herrschen in jenen Gebieten, wo nur für die Ausfuhr produziert wird, während feudale Ausbeutungsmethoden bei der Nahrungsmittelproduktion am weitesten verbreitet sind. Davon ausgenommen sind die wenigen Gegenden, in denen erste Schritte zur Mechanisierung unternommen wurden. Bankrottgegangene Kleinbauern und Pächter, auf deren Boden eine kapitalistische Farmwirtschaft entstand, haben es schwer, sich dort als Landarbeiter oder anderswo als Industrieproletarier zu verdingen. Die vom US-Monopolkapital und den nationalen Kapitalisten errichteten Unternehmen können sie nicht schlucken. Wegen der äußerst begrenzten Zahl von Arbeitsplätzen in Industrie und Landwirtschaft herrscht ständig ein Überangebot an Arbeitskräften, daß den Ausbeuterklassen hinreichend Anlaß bietet, die Löhne willkürlich zu drücken.

c. Eine schamlose Landreform

Während der Periode der direkten und unmittelbaren US-imperialistischen Herrschaft über die Philippinen entstand eine lange Liste von Landreformmodellen.

Darunter fielen beispielsweise Bestimmungen über den rechtmäßigen Land-erwerb, über die Bereitstellung öffentlichen Landes, Neuansiedlungen, "Enteignungen" von Großgrundbesitzern, "gerechte" Produktverteilung, Kreditmaßnahmen, "Anti-Wucher-Bestimmungen" und "gerechte Lohnregelungen" für Landarbeiter. Gewöhnlich wurden diese Maßnahmen immer dann lauthals besprochen oder in Ansätzen verwirklicht, wenn die Reaktionäre durch Aufstände der revolutionären Bauernmassen in arge Bedrängnis gebracht wurden. All diese Maßnahmen - angefangen von der Zeit der Taft-Kommission bis heute - wurden stets im Brustton der Zeit der Revolutionen gepriesen. Doch dieser Zierrat vermochte keinen Deut an der Regelung verschärfenden Knechtung und Ausbeutung der Landarbeiter zu ändern. Die Geschichte der reaktionären Landreform ist die Geschichte der Schikanen, des Terrors und Betrugs der Ausbeuterklassen, ist aber zugleich auch die Geschichte der wachsenden Revolutionierung der Bauernmassen.

- Neuansiedlung und Landraub

Die frühesten Landesetze, die die US-Imperialisten auf den Philippinen verabschiedeten, stammten aus dem Jahre 1902. Die in diesem Jahr verkündete Land Registration Act legte im einzelnen die Erbfolge und Besitzklauseln fest. Dieses Gesetz anerkannte drei Besitzkategorien, die nach der Information Possesseria, dem Spanischen Hypotheken-Gesetz sowie nach dem Spanischen Besitzrecht aus dem Jahre 1894 aufgeschlüsselt wurden. Die Handvoll von obersten Verrätern an der Philippinischen Revolution, die Yankee-Spekulanten, die Großgrundbesitzer und bürokratischen Kapitalisten von der Dorfebene aufwärts ließen keine Zeit verstreichen

und machten ihre Besitzansprüche auf alles brachliegende Land geltend. Sie dehnten ihre Besitzansprüche selbst auf jene Ländereien aus, die im Besitz von Kleinbauern und nationalen Minderheiten waren. Letzteren blieben diese finsternen Landraubgesetze von Anfang an ein Buch mit sieben Siegeln. Da sie die einzelnen Bestimmungen dieses Gesetzes, das über ihre Köpfe hinweg aus der Taufe gehoben wurde, nicht kannten, wurden sie an allen Ecken und Kanten betrogen. Den US-Imperialisten ging es bei diesem Gesetz darum, die privaten Landbesitzansprüche einzuschränken und alles Land als öffentlichen Besitz zu deklarieren, der alsdann ihrer direkten Kontrolle unterstellt, für ihre eigenen Interessen frei verfügbar war. Um diesen gezielten Landraub per Gesetz zu gewährleisten, verabschiedeten die US-Imperialisten im Jahre 1907 die Cadastral Act.

In der Nachfolgezeit (so 1919 und 1929) wurde dann eine Reihe weiterer Gesetze dieser Art erlassen, in denen man den ihrer ohnehin kargen Besitzes beraubten Kleinbauern zynisch anempfohl, Land zu pachten und sich landwirtschaftliches Gerät auszuleihen. Der Ruf nach Umsiedlungen in sog. Grenzgebiete diente dem US-Imperialismus als Feigenblatt für seinen groß angelegten Landraub. Denn sie beschleunigten die Vergrößerung öffentlichen Landes, das nunmehr von Yankees, US-Landwirtschaftsunternehmen, philippinischen Großgrundbesitzern und Bürokraten in Besitz genommen und von ihnen verwaltet wurde. Die umgesiedelten besitzlosen Bauern wurden in diese Gebiete gepercht, um die Ländereien zu bestellen. Darüber hinaus dienten sie als Puffer zwischen der besitzlosen heimischen Bevölkerung, die in der Regel nichtchristlichen Nationalitäten entstammte, und den US-Imperialisten und Großgrundbesitzern. Um der wachsenden Unruhe in Zentralluzon und anderen Gegenden des Landes Herr zu werden, ließ Quezon, selbst ein Großgrundbesitzer, im Jahre 1939 die Nationale Landsiedlungsverwaltung organisieren, wonach zuerst einmal zwei Siedlungsprojekte in den Gebieten aufgebaut wurden, die als berühmte Exilgegenden für rebellierende Bauern galten - nämlich im Südwesten Mindanaos und im Cagayan Tal. Auf dem Höhepunkt der Bauernkriege im Jahre 1950 diente die Landsiedlungsentwicklungsbehörde (LASEDECO) als entscheidender Hebel zur Umsiedlung landloser Bauern. Nach drei Jahren ihres Bestehens leitete die LASEDECO die Umsiedlung von ca. 400 Bauernfamilien in die Wege. Danach ging das reaktionäre Militär unter Federführung Ramon Magsaysays dazu über, im Rahmen des Wirtschaftsentwicklungskorps (EDCOR) das Umsiedlungsprogramm zu beschleunigen. Davon waren etwa 1.000 Bauernfamilien betroffen. Die vorläufig letzten Umsiedlungsprojekte wurden unter Aufsicht der 1954 gegründeten Nationalen Umsiedlungs- und Wiedergutmachungsverwaltung (NARRA) durchgeführt. Durch all diese Maßnahmen konnte nicht einmal das Leben von 0,1% aller landlosen Bauern verbessert werden. Neusiedler wurden in Waldgebiete abgeschoben, wo sie - dem Blickfeld des Regimes in Manila weit entrückt - der übelsten feu-

dalistischen Ausbeutung unterworfen sind. Alles Geschrei der Reaktionäre über eine angebliche Landreform war und ist nichts weiter als propagandistische Tünche. Im Kern stellten die Umsiedlungsprojekte eine gezielte "Landbefriedungsmaßnahme" dar, durch die die amerikanischen Militärberater und die reaktionären philippinischen Streitkräfte meinten, den Funken der Agrarrevolution austreten zu können.

In den vergangenen 70 Jahren haben die Großgrundbesitzer zusammen mit den Kompradoren und bürokratischen Kapitalisten die feudalistische Produktionsweise und die auf kapitalistische Grundlage betriebene Farmwirtschaft in entlegene Gebirgsgegenden ausgeweitet. Sie benutzten ihren aus der landwirtschaftlichen Produktion abgeworfenen Mehrwert und ihre Kompradorenprofite dazu, noch mehr Land aufzureißen. Sie schoben sich Land zu, lassen es von Neusiedlern bebauen und schicken diese dann in andere Gegenden oder belassen einen Teil von ihnen als Pächter auf ihrem Lande. Im Artikel XIII, Absatz 2 der Philippinischen Verfassung finden wir eine sehr aufschlußreiche Erklärung für diesen organisierten Landraub. Danach können die Ausbeuterklassen fruchtbares Agrarland, das als öffentlicher Besitz eingestuft ist und oftmals mehrere tausend Hektar umschließt, zur Verpachtung übernehmen. Sodann deklarieren sie dieses Land als Weideland und kaufen es als "minderwertiges Land" zu Spottpreisen auf. Gleichzeitig werden ihnen verbilligte Darlehen zugeschanzt, mit denen sie weiteres Land auf die gleiche Weise erstehen. Nicht selten kommt es vor, daß ihnen Forstwirtschaft- oder Erzabbau-Konzessionen zugeschoben werden. Die US-Monopole haben sich maßgeblich am Landraub beteiligt. Sie nahmen dem Volk Land fort und errichteten darauf ihre eigenen Plantagen (wie Del Monte, Dole, Stanfilco, Firestone Rubber etc.) und Erzminen (wie Benguet Consolidated, Lepanto, Atlas Consolidated etc.). Gegenwärtig werden solche Minen überall im Lande von amerikanischen wie japanischen Imperialisten in Betrieb genommen. Diese Entwicklung bedeutet, daß die besitzlosen Bauern und die nationalen Minderheiten noch schamloserer Übergriffe seitens der US-Imperialisten und ihrer lokalen Lakaien ausgesetzt sind. Wir sind zuversichtlich, daß die Bauernmassen den bereits aufgenommenen Kampf gegen US-Imperialismus, Feudalismus und bürokratischen Kapitalismus noch kraftvoller entfalten werden.

- Der Schwindel mit den sog. Enteignungen

Sämtliche bisher verabschiedeten Enteignungsgesetze sprechen von "ordnungsgemäßen Regelungen" und "gerechter Vergütung". Wir werden nun diese Gesetze eingehend daraufhin untersuchen, was sie den Volksmassen bescherten.

Zunächst einmal trifft es zu, daß die reaktionären Regierungen in Manila hin und wieder Land von den Großgrundbesitzern aufkauften. Je höher aber der dafür gezahlte Preis war, desto höher war der den Bauern für die

Weitergabe des Landes abverlangte Preis. Somit gelang es nur den Großgrundbesitzern und Bürokraten, "expropriertes" Land aufzukaufen, oder es bleibt bis auf unbestimmte Zeit in den Händen der reaktionären Verwaltung.

Die manilaische Regierung steht der Grundbesitzerklasse bei ihren Spekulationsgeschäften tatkräftig zur Seite. Die Ausbeuterklassen auf dem Lande können zu jeder Zeit und überall auf dem Archipel Land aufkaufen oder ihren Landbesitz gegen öffentliches Land eintauschen. Nach einer gewissen Zeit braucht die Regierung nur zu erklären, ihr fehle es an hinreichend bemessenen Fonds für ihr "Landreform"-Programm.

Die Verfügungsrechte der kirchlichen Orden über riesige Ländereien wurden von den amerikanischen Monopolkapitalisten durch die Taft-Kommission abgelöst. Für die ungemein hohe Summe von 7 Mio. US-Dollar für 400.000 Morgen erwarb sie einen Teil dieser Ländereien von der Katholischen Kirche. Kleinstparzellen wurden daraufhin an 60.000 Pächter veräußert, die jedoch schon wenig später so tief verschuldet waren, daß ihnen das Land genommen wurde. Einen nicht geringen Teil des Landes heimsten die führenden Verräter an der Philippinischen Revolution ein, die sich dem US-Imperialismus mit Haut und Haar verdingt hatten.

Quezon gab in den 30er Jahren, als die Bauernmassen beherrscht gegen die imperialistische und feudalistische Knechtung ankämpften, sein verlogenes Gewäsch von "sozialer Gerechtigkeit" zum besten. Er ließ in die koloniale Verfassung einen Artikel einflechten, der es den Ausbeuterklassen erlaubte, unbegrenzt öffentliches Land zu erstehen, das - obgleich als "Weideland" ausgegeben - fruchtbares Agrarland darstellte. Dieser Artikel machte jene Klausel in der gleichen Verfassung null und nichtig, in der es hieß, daß es Einzelpersonen und landwirtschaftlichen Unternehmen lediglich gestattet sei, bis zu 144 bzw. 1024 Hektar "öffentlichen Agrarlandes" zu erwerben. Diese Bestimmungen wurden niemals eingehalten - erst recht nicht von US-Firmen. Diese verfügten über mehrere Zehntausend Hektar Land, das sie auf dem Papier gemeinsam mit Regierungen wie der National Development Corporation oder der Mindanao Development Authority kontrollierten.

Die Commonwealth Act No. 21 wurde im Jahre 1936 verabschiedet, die Quezon autorisierte, Land in der Größenordnung von mickrigen 1 Mio. Peso zwecks Weiterverkauf an Pächter zu erstehen. 1939 wurde dann von Quezon die Rural Progress Administration aus der Taufe gehoben, der es bis zu ihrer Auflösung im Jahre 1950 gelang, lächerliche 37.746 Hektar - d.h. 1% des gesamten Großgrundbesitzes - aufzukaufen. Die Land Reform Act von 1955 war ein anderes Betrugsmanöver, welches vom CIA-Agenten Ramon Magsaysay ins Leben gerufen wurde. Die mit der Durchführung dieses Gesetzes betraute Land Tenure Administration hatte dafür Sorge zu tragen, daß der Landbesitz von Einzelpersonen auf 300 und für Landwirtschaftsunternehmen auf 600 Hektar beschränkt blieb. In der Praxis sah das ganz anders aus. Unter der Herrschaft Magsaysays, Gar-

cias und Macapagals wurden kaum mehr als 30 Großgrundbesitze (städtischer Grundbesitz eingeschlossen) "enteignet". Bei dieser Gelegenheit ließ man die Eigentümer ihren Besitz jedoch frei taxieren, so daß sie im Endeffekt noch einen Reibach machten.

Die unter Macapagal im Jahre 1963 verabschiedete Agricultural Land Reform Code war das vorläufig letzte Glied in der Kette der von den reaktionären Regierungen in Manila so getauften "Landreformmaßnahmen". Es wird gern als Paradebeispiel einer gelungenen Landreform ausgegeben. Von der Wirklichkeit ist das natürlich sehr weit entfernt. Jede als "revolutionär" gepriesene Klausel dieses Gesetzes wird durch mehrere konterrevolutionäre Bestimmungen wieder über den Haufen geworfen. Untersucht man es genauer, so muß man feststellen, daß es der wirtschaftspolitischen Wirklichkeit in einer halbfeudalen, halbkolonialen Gesellschaft angepaßt ist.

So heißt es in diesem Gesetz, daß die Grundbesitzerklasse nicht über 75 Hektar Land kontrollieren darf. In bestimmten Gegenden, die von der Regierung zu "Landreform"-Gebieten gekürt wurden, werden die armen Bauern gemäß diesem Gesetz ermuntert, die Enteignung eines über 75 Hektar großen Landes zu fordern. So weit, so gut. Doch in diesem Gesetz wird ein Bündel von Maßnahmen aufgeführt, nach denen erst eine "Enteignung" erfolgen kann. Land kann unverzüglich dann erworben werden, wenn es brach liegt und gewöhnlich durch großen Kostenaufwand bestellt und fruchtbar gemacht werden kann. Kein Wunder also, daß die Großgrundbesitzer derartige Landstriche nur allzu bereitwillig an das reaktionäre Regime abzugeben bereit sind. Die ihnen zumeist überhöht zufließende Entschädigungssumme hat zweierlei zur Folge: 1) Die Land Bank, die eingerichtet wurde, um den armen Bauern Kredite zu gewähren, ist durch solche Zahlungen bereits ausgesaugt worden und 2) mußten die Bauernmassen, denen dieses Gesetz angeblich so großen Nutzen bringen sollte, nicht nur Aufkaufpreise zahlen, die nicht nur weit über ihre Möglichkeiten hinausgehen; sie werden mit der Zuweisung schlechten Landes offen betrogen und durch Wucherzinsen ruiniert.

Der Großgrundbesitzer kann es sich noch einfacher machen. Besitzt er mehr als 75 Hektar Land, so läßt er den darüber liegenden Teil formal seinen direkten Verwandten zukommen. In dem Gesetz wird den Ausbeuterklassen auf dem Lande gleich eine Faustregel mit auf den Weg gegeben, wie sie sich im Falle von Bauernunruhen zu verhalten haben. Da heißt es u.a., daß sie öffentliches Land oder anderes Land auf Kosten der Bauern und nationalen Minderheiten erwerben sollen.

Das ist immer noch nicht alles. Diejenigen Latifundien, auf denen eine Großproduktion auf mechanisierter Grundlage vorherrscht, sind von einer Enteignung ausgenommen. Ebenfalls vor Enteignungen geschützt sind jene Ländereien, auf denen Zucker, Zitrusfrüchte u.a. für die Ausfuhr bestimmten Produkte gewonnen werden - vom Grundbesitz kirchlicher Orden ganz zu schweigen. Die laut diesem Gesetz geschaffenen sieben "Landre-

form"-Agenturen stellen einen entscheidenden Faktor für die Aufrechterhaltung der politischen Macht der Großgrundbesitzerklasse in unserem Lande dar. Es ist für das reaktionäre Regime gänzlich unmöglich, gegen den Willen der Feudalherren zu handeln. Solche wichtigen Einrichtungen wie der National Land Reform Council und die Land Authority unterstehen der unmittelbaren Kontrolle der Großgrundbesitzer. Diese haben tatsächlich weit mehr öffentliches Land geraubt, als sie an die besitzlosen Massen zu weit überzogenen Preisen weiterverkauft haben.

Unter der Herrschaft Macapagals wurde nicht ein einziger Großgrundbesitz zum Weiterverkauf an Bauern erworben. Erst drei Jahre nach Inkrafttreten der Agricultural Land Reform Code konnte die für die Finanzierung "enteigneter" Grundbesitze geschaffene Land Bank auf die Beine gestellt werden. Zwischen 1966 und 1969 erhielt die Land Bank von den ihr eigentlich zugesicherten 400 Mio. Pesos ganze 13,6 Mio. Pesos. In der gleichen Periode aber hatte das reaktionäre Regime jährlich über 500 Mio. Pesos für die Aufpöpelung seiner Streitkräfte parat. Selbst für die nach Vietnam entsandte Philcag (Philippine Civic Action Group; Anm. d. Übers.) machte die Regierung jährlich 35 Mio. Pesos locker.

Laut oben genanntem Gesetz sollte das Kapital der Land Bank 1,5 Mrd. Pesos betragen, von denen die Summe von 900 Mio. Pesos dem Regime gutgeschrieben und als Vorzugsanteile ausgegeben werden sollte. Heute, da das reaktionäre Regime bankrott wie niemals zuvor ist, ist nicht einmal ein Bruchteil dessen zur Hand.

Von 1966 bis 1969 kaufte die Land Bank 10 landwirtschaftliche Großgrundbesitze in der Größenordnung von 997,6 Hektar für 3,4 Mio. Pesos auf. Dieses Land wurde an 363 Pächter weiterverkauft. Es ist ersichtlich, daß die Regierung niemals und unter keinen Umständen fähig ist, auch nur annähernd 1% des Gesamtbesitzes der Großgrundbesitzerklasse aufzukaufen.

Selbst in den Gebieten, wo es der Regierung gelang, Land aufzukaufen, sind die armen Bauern - wie schon so oft - außerstande, die geforderten Preise für den Erwerb dieses Landes aufzubringen. Durchschnittlich muß die Land Bank pro Hektar Land 3.408 Pesos aufbringen. Wird dieses Land nun an Pächter, die allerdings nur zum Kauf von je drei Hektar berechtigt sind, weiterverkauft, so würde es ihnen niemals gelingen, auch nur den Grundpreis von 10.224 Pesos flüssig zu machen - geschweige denn die anfallenden Verwaltungskosten und Zinszahlungen im auf 25 Jahre angesetzten Zeitraum zu erbringen. Wir wissen nur zu gut, daß ein armer Bauer niemals 408 Pesos im Jahr nur zur Begleichung eines Fünfundzwanzigstels dieser Grundkosten auf die hohe Kante legen kann. In den sechs Jahren seit Inkrafttreten der Agricultural Land Reform Code vermochten die US-Imperialisten öffentliches Agrarland in großem Stil an sich zu reißen. Bevor auch nur ein einziger Großgrundbesitz "enteignet" wurde, zog es das Regime in Manila vor, solchen amerikanischen Unternehmen wie der Philippine Packing Corporation, United Fruit, Dole und

Standard (Philippines) Fruit Company Zehntausende Hektar Land zur Ananas- oder Bananenpflanzung in den Rachen zu schmeißen. Erst kürzlich wurde bekannt, daß es diesen Firmen, insbesondere der berühmten United Fruit Corporation, 50.000 Hektar Land vom Berg Apo Nationalpark (auf Mindanao; Anm. d. Übers.) zur Verfügung stellte.

Die Großgrundbesitzerklasse hat massenhaft Land, das bereits urbar gemacht worden war, den nationalen Minderheiten und Kleinsiedlern entrisen. Das Regime in Manila ermuntert die Großgrundbesitzer, ihr Land in dichter besiedelten Gebieten gegen öffentliches Land, insbesondere auf Mindanao, einzutauschen. Seit Bestehen der Agricultural Land Reform Code war eine rasche Umwandlung von Reisanaufflächen in Zuckeranbaugelände wie ein Anwachsen großer kapitalistischer Farmbetriebe zu verzeichnen. Kleinbauern wurden durch Bulldozer, Gewehre und per Gerichtserlaß aus ihren angestammten Gebieten gewaltsam verjagt. Durch Dekontrollen und wiederholte Abwertungen der Landeswährung ist es den Kompradoren und Großgrundbesitzern gelungen, noch mehr Land zu ergattern, auf denen bevorzugt Zuckermühlen und dergleichen errichtet werden. Besonders die Zuckerbarone sind zu gehätschelten Lieblingen der reaktionären Regierung emporgestiegen. Sie genießen alle nur erdenklichen Vorrechte. Die Regierung hat ihnen all ihre zur Verfügung stehenden Dollarbestände für den Bau von 18 neuen Zuckermühlen in verschiedenen Gegenden des Archipels zugeschanzt. 40 weitere Zuckermühlen sind in Planung. Das zeigt eindeutig, wie sehr die Marcos-Clique den Weisungen Washingtons Folge leistet; stimmt diese Entwicklung doch mit den US-imperialistischen Interessen vollständig überein, durch Auszehrung aller Finanzressourcen den kolonialen Charakter der philippinischen Wirtschaft zu festigen und die Inseln auch nach Ablauf des Laurel-Langley-Abkommens als ein auf Monokultur beschränktes Rohstoffanhängsel des US-Imperialismus zu belassen.

d. Das Ausmaß der feudalen und halbfeudalen Ausbeutung

- Die Bedeutung des Landproblems +)

Die Bauernschaft ist unter der 70jährigen US-imperialistischen Herrschaft +) Alle im weiteren aufgeführten Zahlen sind den verfügbaren Quellen der Regierung entnommen. Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß bislang keine Von-Dorf-zu-Dorf-Untersuchungen angestellt wurden. Stattdessen operierte man oftmals mit vorsichtigen - d. h. beschönigenden - Schätzungen. Der Autor konnte bei seinen Untersuchungen feststellen, daß das hier zitierte Material in vielen Fällen nicht im geringsten mit der Wirklichkeit übereinstimmt. Zusammenfassend muß man hervorheben, daß der in den Regierungstatistiken angesprochene Grad der Streuung des Großgrundbesitzes tatsächlich noch geringer ist als in den Dokumenten ausgewiesen.

über unser Land immer ärmer geworden. Die Regierung gibt sogar zu, daß die Pachtrate von 18% im Jahre 1903 über 22% im Jahre 1918 auf 35% im Jahre 1933 angestiegen ist. 1948 betrug sie schon 37,4%, erklimmte 1956 48% und machte 1961 bereits 50% aus. Nach den 1960 erhobenen landwirtschaftlichen Statistiken waren 63% der Reisplanzer Kleinpächter, die im Durchschnitt je 2,6 Hektar Land bestellten. 1963 gab es unter der 27 Millionen zählenden philippinischen Bevölkerung 8 Millionen Kleinpächter. All diese Zahlen sind offiziellen Materialien der Regierung entnommen, entsprechen also schon deshalb nicht der Wirklichkeit, da sie es bis jetzt nicht für nötig befand, aktuelle und umfassende Untersuchungen auf dem Dorfe anzustellen. Doch auch diese statistischen Erhebungen widerspiegeln den Ausmaß der Knechtschaft des weitaus größten Teils des philippinischen Volkes - nämlich den Bauernmassen.

1903 besaßen nur 0,8% der philippinischen Bevölkerung 35% des gesamten Landwirtschaftsbesitzes. 50 Jahre später war dieses Verhältnis noch fataler: 1953 waren 41,5% des philippinischen Landwirtschaftsbesitzes in Händen von 0,36% der Bevölkerung.

1954 gab es 13.859 Großgrundbesitzer, die von 50 Hektar aufwärts bis weit über 1.000 Hektar Land verfügten. Damals besaßen 11.770 Großgrundbesitzer zwischen 50 und 200 Hektar Land, 1.455 besaßen zwischen 201 und 500 Hektar, 423 verfügten zwischen 501 und 1.000 Hektar und 221 Großgrundbesitzer verfügten über mehr als 1.000 Hektar. Diese Handvoll von Ausbeutern besaß 2,4 Mio. der insgesamt 5,7 Mio. Hektar philippinischen Agrarlandes. Die 221 größten Grundbesitzer vereinigten auf sich mehr als eine halbe Million Hektar Land, was nahezu 10% des gesamten Farmlandes ausmachte.

1968 gab es im Lande 10.764 Großgrundbesitzer, die von 50 Hektar Land aufwärts bis über 1.000 Hektar Land besaßen. 8.914 besaßen zwischen 50 und 199 Hektar, 1.228 zwischen 200 und 499, 417 zwischen 500 und 1.000, und 204 Großgrundbesitzer verfügten über mehr als 1.000 Hektar Land. Die Gesamtfläche dieser Ländereien umfaßt ca. 3 Mio. Hektar oder etwas weniger als 50% der gesamten landwirtschaftlichen nutzbaren Fläche des Archipels. Die Zahl der Großgrundbesitzer im Norden Luzons, die von 50 Hektar aufwärts bis über 1.000 Hektar Land verfügen, beträgt 717, in Zentralluzon gibt es deren 1.899, im Süden Luzons 2.827, auf den Visayas 3.150 und auf Mindanao 2.171. Diese Zahlen wurden von Provinzbeauftragten der reaktionären Regierung erstellt. Untersuchungen auf dem Dorfe haben ergeben, daß dieses Material nur die Spitze des Eisberges freigibt. Trotzdem legt es sehr anschaulich offen, welche Macht die Großgrundbesitzerklasse innehat.

Die 25 Provinzen mit der größten Zahl von Großgrundbesitzern seien hier in der korrekten Reihenfolge aufgeführt:

- | | |
|-----------|----------------------|
| 1. Iloilo | 2. Negros Occidental |
| 3. Quezon | 4. Camarines Sur |

7. Cebu, Philippinen

- | | |
|-------------------------|--------------------|
| 5. Nueva Ecija | 6. Cagayan |
| 7. Capiz | 8. Negros Oriental |
| 9. Masbate | 10. Pampanga |
| 11. Zamboanga del Norte | 12. Tarlac |
| 13. North Cotabato | 14. Bulacan |
| 15. Mindoro Oriental | 16. Bataan |
| 17. Bukidnon | 18. Zambales |
| 19. Albay | 20. Romblon |
| 21. Batangas | 22. Agusan |
| 23. Davao del Norte | 24. Aklan |
| 25. Pangasinan | |

In jeder philippinischen Provinz herrschen feudalistische Ausbeutungsverhältnisse, in jeder Provinz existiert eine Handvoll von Großgrundbesitzern und demnach Massen armer Bauern und Landarbeiter. In den bevölkerungs- und flächenmäßig kleinsten Provinzen des Landes - Batanes, Camiguin und Surigao del Norte - leben 11 bzw. 12 und 11 Großgrundbesitzer, die über mehr als 50 Hektar Land verfügen. In den Gebirgsprovinzen Kalinga-Apayao, in der Bergprovinz, in Ifugao sowie im Östlichen Samar gibt es 11 bzw. 15, 8 und 7 Großgrundbesitzer. Romblon und Sulu sind zwar flächenmäßig kleine Provinzen, in ihnen leben allerdings 161 bzw. 118 Großgrundbesitzer. Auf nationaler Ebene können wir all jene Grundeigner, die über 50 Hektar Land verfügen, als Großgrundbesitzer klassifizieren. Auf der Grundlage der genauen Kenntnis des Landproblems können wir - unter Berücksichtigung der konkreten Bedingungen - die Grundbesitzer in große, mittlere und kleine Grundeigner in jenen Gebieten aufteilen, wo der Landbesitz geringer als 50 Hektar ist. Es gibt eine nicht unbedeutende Zahl von Grundeignern, die zwischen 10 und 49 Hektar Land verfügen. Die Größe des Grundbesitzes ist nicht das einzige Kennzeichen des Feudalismus. Ausschlaggebend sind die vorherrschenden Produktionsverhältnisse. Analysiert man das philippinische Landproblem, so muß sehr sorgfältig untersucht werden, in welchen Provinzen die Bevölkerungsdichte groß und die Landknappheit akut ist. In derartigen Provinzen ist der Wert des Landes dermaßen hoch, daß kein armer Bauer sowie Halbproletarier jemals Ausdritt hat, selbst Pächter einer Kleinstparzelle zu werden. Die feudalen und halbfeudalen Ausbeutungsverhältnisse in landknappen Gegenden wie Ilocos Norte, Ilocos Sur, La Union, der Bergprovinz, Cebu und im Östlichen Samar sind erdrückender als in bestimmten Gebieten Zentral-luzons, wo es der bewaffneten Bauernbewegung in gewissem Grad gelungen ist, sich demokratische Forderungen wie die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen zu erkämpfen. Die landknappen Gegenden stellen gewöhnlich die Rekrutierungsgebiete für Landarbeiter dar, die sich dann auf entlegene Haciendas für Hungerlöhne verdingen müssen. So kommt der Großteil der auf den Haciendas in Zentral-luzon und Laguna lebenden Landarbeiter aus den Ilocos Provinzen. Landarbeiter aus Cebu und den

Provinzen Panay, Samar und Leyte haben sich massenhaft auf Haciendas in Negros und auf Mindanao verdingt, während selbst Ilocanos aus ihrem landknappen Gebiet nach Mindanao abgewandert sind.

- Die wichtigsten Formen der Ausbeutung auf dem Lande

Zu den grundlegenden Formen der Ausbeutung auf dem Lande gehören die Auspressung hoher Landpachten aus den armen Bauern sowie die Durchsetzung der Lohnsklaverei bei Landarbeitern. Vertieft wird diese Knechtung der Landmassen durch Wucher, Preismanipulationen, Zwangsarbeit und Tributzahlungen. Die politisch-militärische Unterdrückung durch die Großgrundbesitzerklasse ist allgegenwärtig. Die proletarisch-revolutionären Kader unserer Partei haben im Hinterland jahrelang umfassende Untersuchungsarbeit geleistet. Nachfolgend werden wir die am weitesten verbreiteten Ausbeutungspraktiken darlegen, unter denen die philippinischen Bauernmassen noch schwer zu leiden haben.

1) Landpacht, Wucher und andere feudale Übel

Die an die Großgrundbesitzer zu entrichtenden Landpachten sind außerordentlich hoch - sie betragen mindestens 50% und im Höchstfall 80% und mehr der Ernte. Natürlich wird die reaktionäre Regierung in Manila nicht müde, zu betonen, es handele sich hier um eine "50-zu-50-Aufteilung". Im Durchschnitt wird den armen Bauern eine 60%ige Landpacht abverlangt.

Man hört immer wieder von Großgrundbesitzern, die sich damit brüsten, eine "gerechte 50-zu-50-Aufteilung" mit ihren Pächtern einzuhalten. Untertauscht man die Sache genauer, so muß man feststellen, daß dem Pächter gewöhnlich alle anfallenden Sonderkosten und -ausgaben aufgebürdet werden. Stellt der Grundbesitzer Saatgut, Kunstdünger, Pestiziden und dergleichen, so verlangt er für deren Benutzung weit überhöhte Summen, überzieht damit unmittelbar seinen 50%igen Anteil der vom Pächter eingebrachten Ernte. Er kann dem Pächter auch Maschinen zur Kultivierung eines Teils des Landes zur Verfügung stellen und - sagen wir - das Bewässerungssystem verbessern lassen, wobei er jedesmal die dafür notwendigen Kosten überhöht auf die Pächter abwälzt. Auf den ehemals für Reisplanzung vorgesehenen, nunmehr in Zuckerabteiler umgewandelten landwirtschaftlichen Nutzflächen ist ein Großteil der Pächter in die Armee der Landarbeiter abgestoßen worden. In diesen Gegenden ist es an der Tagesordnung, daß die Besitzer von Zuckermöhlen von vornherein mindestens 40% des Ertrages einbehalten und später die Kosten für Düngemittel, Transport, Pestiziden etc. willkürlich festsetzen. Nicht selten geschieht es, daß die Großgrundbesitzer den Pächtern Lügen aufhängen und ihnen erklären, sie hätten beide Pech gehabt, denn die Menge des gewonnenen Zuckers sei extrem niedrig.

Wucher ist eine der Hauptpraktiken der Feudalherren, um ihren Ernteanteil der Pächter zu erhöhen und sich auf deren Kosten mehr Land zusammenzuraufen. Untersuchungen haben ergeben, daß der Zinsfuß auf die von Großgrundbesitzern an Pächter geliehenen Gelder 100% für drei Monate und 50% für einen Monat beträgt. Ist der Pächter, der dieses Geld zur Ernährung seiner Familie oder zur Verbesserung der Produktion benötigt, außerstande, die betreffende Summe rechtzeitig zurückzuzahlen, so setzt der Großgrundbesitzer die Höhe des vom Pächter erwirtschafteten Ernteertrages eigenmächtig neu fest.

Kredit- und Ernteertragsverteilungsgesetze sind von der reaktionären Regierung zu Gunsten der Feudalherren durch den Kongreß gepaukt worden. Sind die Pächter zahlungsunfähig oder nicht willens, sich den mannigfachen Erpressungen der Blutsauger auf dem Lande zu beugen, so sind die Privatarmeen der Großgrundbesitzer - oftmals unterstützt durch Polizeiaufgebote - zur Stelle, um den aufkeimenden Widerstand niederzuschlagen. Es nimmt nicht wunder, daß in vielen Fällen die Pächter gezwungen werden, die gedungenen Aufseher der Feudalherren für ihre Dienste teilweise oder ganz zu bezahlen. Widersetzen sie sich, so werden sie zur Zwangsarbeit angehalten. Diese Aufseher sowie die Wachen auf den Haciendas sind die niederträchtigsten Laubburschen der Ausbeuter.

In der aus dem Jahre 1933 stammenden Rice Share Tenancy Act wurde zwar scheinheilig davon gesprochen, daß dem Pächter nicht mehr als 50% seines Ernteertrages abgeknöpft werden dürften. Doch im gleichen Gesetz hieß es, daß diese Regelung erst dann ihre Gültigkeit besitzt, wenn die Mehrheit der mit den Agenten der Großgrundbesitzer durchgesetzten Provinzräte dazu ihre Zustimmung erteilt. Aus dem gleichen Jahr datierte die Commonwealth Act 4113, die es den Großgrundbesitzern in den Zuckeranbaugebieten zur Auflage machte, den Pächtern die genaue Aufschlüsselung der von ihnen an die Zuckermühlen abgelieferten Ernteerträge bekanntzugeben. Dabei wurden die Pächter ebenso nach Strich und Faden übers Ohr gehauen. Abgesehen davon, daß die Großgrundbesitzer große Aktienpakete dieser Zuckermühlen auf sich vereinigten, hatten sie freie Hand bei der Kostenaufstellung für Saatgut und dergleichen.

Wie schon unter Quezon, so suchte das Roxas-Regime auf allerlei Art, die Bauernmassen zu betrügen, ihnen vorzugaukeln, sie lebten nicht mehr unter feudaler Herrschaft. 1946, als die Volksarmee stark war, gab Roxas die Gültigkeit der Rice Share Tenancy Act von 1933 über den ganzen Archipel bekannt. Er ließ gar ein weiteres Gesetz (Republic Act No. 31) passieren, welches er großmütig als "70-zu-30"-Gesetz titulierte, um den Anschein zu erwecken, als ließe dem Pächter der größte Teil des Ernteertrages zu. Der genaue Inhalt dieses Gesetzes besagte indes, daß dem Pächter nur dann ein 55%iger Anteil zufiel, wenn dieser die Pflege der Arbeitstiere übernahm, über eigenes Ackergerät verfügte und alle anstehenden Kosten mit dem Großgrundbesitzer teilte. Einen 70%igen Anteil konnte der Pächter für sich beanspruchen, wenn er sämtliche Kosten für Pflanzung

und Kultivierung des Landes übernahm.

1954 ließ der Großgrundbesitzer Magsaysay die Agrarian Relations Act verabschieden. In diesem Gesetz wurde die Landpacht nach Abzug der Kosten für Düngemittel, Unkrautjätung etc. auf 30% des Ernteertrages angesetzt. Wer für die Pflege der Arbeitstiere aufkam, bekam 5% mehr, und wer über eigenes Ackergerät verfügte, erhielt ebenfalls 5% dazu. Dieses "70-zu-30"-Gesetz wurde nur in einigen wenigen Gegenden des Landes verwirklicht, nämlich dort, wo die Bauernmassen organisiert und zu einer gewissen Kraft geworden waren. Wenn immer diese Macht geschwächt wurde, verstärkten die Ausbeuter den Druck auf die Volksmassen.

Das letzte Gesetz dieser Art, die Agricultural Land Reform Code von 1963, reduzierte die Landpacht formal auf durchschnittlich 25% der jährlich drei Ernten. Nun sind seit ihrem Inkrafttreten einige Jahre ins Land gegangen, und nichts hat sich am Lebensstandard der Bauernmassen geändert. Die Land Authority berichtete, daß in der Zeit von 1966 bis 1969 nur 13.377 Menschen aus dem Millionenheer der Pächter tatsächlich eine nur 25%ige Landpacht zahlten. Bis jetzt ist es der Großgrundbesitzerklasse immer noch gelungen, dieses Gesetz zu ihren Gunsten anzuwenden. Solange es keine proletarisch-revolutionäre Führung in der Revolution gab, solange waren die Pächter den mannigfachen Betrugsmanövern der Ausbeuter, der feudalen Geißel auf dem Lande hilflos ausgeliefert.

Vor langer Zeit ward ein sog. Antiwuchergesetz aus der Taufe gehoben, welches den höchsten Jahreszinssatz auf 12-14% veranschlagte. Kreditinstitute wie die ACCFA (Landwirtschaftliche Kredit- und Kooperative Finanzverwaltung; Anm. d. Übers.) sowie private Landbanken wurden errichtet, die allesamt das blieben, was sie von Anfang an waren - nämlich Kapitalquellen, die von Händlern, Großgrundbesitzern und Bürokraten für ihre Handels- und Landrauboperationen benutzt wurden. Wucher und Preismanipulationen haben zahlreiche Kleinbauern bankrott gemacht. Die Landbanken taten sich dabei besonders hervor. War ein Kleinbauer zum Verkauf seines kargen Besitzes genötigt, so drückten sie den Wert seines dargebotenen Besitzes auf ein unverschämtes niedriges Niveau.

Seit die Agricultural Land Reform Code in Kraft getreten ist, hat die ACA (Landwirtschaftliche Kreditverwaltung; Anm. d. Übers.) die Funktion der ACCFA übernommen. Wie schon ihr Vorgänger, so ist die ACA wesentlich eine Kapitalquelle für Händler und Wucherer. Ihr begrenztes Kapital dient einzig der Großgrundbesitzerklasse, die zusammen mit den reichen Bauern und Bürokraten, Scheinkooperativen kontrolliert. Gesetzlich den Fall, dieses Kapital soll tatsächlich den armen Bauern zugute kommen, so reicht es allenfalls aus, knapp 1% von ihnen von Nutzen zu sein. Die ACA ist ein Feigenblatt für das gesamte ausbeuterische Banksystem der Regierung und Privatleute, das von den Großgrundbesitzern zum Zweck der Erhaltung ihrer Klassenherrschaft auf dem Lande kontrolliert und manipuliert wird.

2) Lohnsklaverei auf den Farmen

Da die Landarbeiter gewöhnlich aus landknappen Gegenden stammen, sind sie noch mehr der Ausbeutung unterworfen als die armen Bauern, die noch über etwas gepachtetes Land verfügen. Diese Landarbeiter stellen den Großteil des relativen Überangebots der Arbeitskräfte dar. Kein Wunder also, daß die Hacenderos und Arbeitsbeschaffer diese kläglichen Umstände schamlos ausnutzen.

Auf den Zuckerplantagen gibt es wenige reguläre Landarbeiter, dafür jedoch zum überwiegenden Teil Saisonarbeiter, denen die schwersten Arbeiten aufgebürdet werden und die die niedrigsten Löhne (pro Tag zwischen 1-3 Pesos) erhalten. Einige von ihnen kommen nur für kurze Zeit in diese Gebiete, während diejenigen, die hier längere Zeit sesshaft bleiben, unter den unwürdigsten Bedingungen dahinvegetieren. Ihre ohnehin erbärmliche Lage wird noch dadurch verschlechtert, daß sie gezwungen sind, ihre Lebensmittel in Haciendaläden zu weit überhöhten Preisen zu kaufen. Selbst zu einer Zeit, da der US-Imperialismus durch die Cubanische Revolution ein verstärktes Interesse an philippinischem Zucker hatte und sich der Preis dieses Produktes drastisch erhöhte, blieben die Löhne der Landarbeiter so niedrig wie eh und je. Ja, die galoppierende Inflation und die 1962 vorgenommene Pesoabwertung bewirkten einen Lohnabbau.

In der Agricultural Land Reform Code wurde den Landarbeitern ein täglicher Minimallohn von 3,50 Pesos im Jahre 1963 zugesichert. Einerseits wurde diese Bestimmung nicht überall eingehalten, und zum anderen verschlang der Kaufkraftschwund des Pesos diese Lohn"erhöhung". Nach der letzten Abwertung der Landeswährung setzte der Kongreß den täglichen Minimallohn für Landarbeiter auf 4,75 Pesos neu fest. Dieses 35%ige Anwachsen des Lohns bedeutete im Klartext offener Lohnraub; denn die Abwertung bedingte eine durchschnittlich über 50%ige Verteuerung der Grundnahrungsmittelpreise. Hätten nicht die Landarbeiter erbitterte Kämpfe gegen die Hacenderos geführt, so wäre ihnen nicht einmal dieser Tageslohn zugestanden worden.

Die "Bill of Rights", die in einem ganzen Kapitel der Agricultural Land Reform Code aufgeführt wurde, sichert den Landarbeitern das Recht auf Selbstorganisation und Streiks zu und legt fest, daß sie nicht mehr als acht Stunden am Tage zu arbeiten haben und Überstunden - so sie vereinbart worden sind - mit dem normal üblichen Lohn plus 25% vergütet werden. Ferner können die Landarbeiter bei Unfällen und im Todesfall die Angehörigen Entschädigungen geltend machen, solange sich diese Unfälle während der Arbeitszeit ereigneten. All diese wohlklingenden Bestimmungen standen und stehen auf dem Papier. Wo immer für ihre Verwirklichung gekämpft wurde, gingen die Hacenderos mittels ihrer gedungenen Mörderbanden gegen das Volk vor.

Die Landarbeiter sind ohne einheitliche Geschlossenheit und revolutionäres Bewußtsein den Großgrundbesitzern und Arbeitsbeschaffern, die gewöhnlich in Person von Bürgermeister, Polizeichefs und Barriovorstehern auftreten, auf Gedeih und Verderb ausgeliefert. Diese Arbeitsbeschaffer sind ein ver-

ruchtes Gesindel, das den Landarbeitern und ihren Familien selbst vor dem Transport für allerlei notwendige Dinge Gelder leiht, deren Zinssätze in Höhe von 300% beileibe keine Seltenheit sind.

Ein Arbeitsbeschaffer profitiert an der Ausbeutung durch die Großgrundbesitzer mittels einer Kommission für jede Tonne Zucker oder jeden Arbeitstag des Landarbeiters. Auf den Haciendas werden die Landarbeiter allerorts betrogen - es fängt bei den Essensrationen an und hört beim Falschwiegen des geschlagenen Zuckerrohrs auf. Erkrankten sie, so ist ihr Schicksal weitaus schlimmer als das eines Carabaos (Arbeitsbüffel; Anm. d. Übers.).

Die Bedingungen der Ausbeutung von Landarbeitern in solchen Gegenden, wo auf der Basis kapitalistischer Farmwirtschaft in großem Rahmen Zucker, Kokosnüsse, Hanf, Tabak, Gummi, Bananen, Ananas und Gemüse gewonnen werden, müssen von den Parteikadern sehr sorgfältig untersucht werden, da sie von Gebiet zu Gebiet unterschiedlich sind. Allgemein kann man jedoch sagen, daß die Landarbeiter in der Erntezeit pro Monat an die 100 Pesos auf geregelter Lohn- oder Stückzahl(pakyaw)basis verdienen. Da ein Großteil bei reichen Bauern Dienst tut, muß ihnen dort große Beachtung geschenkt werden. Ihre Lohn- und Arbeitsbedingungen können dort verbessert werden, und das Augenmerk muß darauf gerichtet sein, ihre Arbeitgeber eher politisch zu neutralisieren als sie zu jeder Zeit offen zu bekämpfen.

e. Die politische Macht der Großgrundbesitzerklasse

Die Großgrundbesitzerklasse wird niemals freiwillig ihren Besitz aus den Händen geben. Ebenso wenig wird sie es zulassen, daß die Ausbeuterordnung auf dem Lande verschwindet. Sie wird alleseitig und zu jeder Zeit ihre politische Macht zur Wahrung ihrer Interessen einsetzen. Allein das Aufklackern des Widerstands der Bauernmassen setzt sie und ihren Agentenstab in Regierung und Verwaltung in Bewegung und zwingt deren bewaffneten Streitkräfte zum brutalen Eingreifen. Wehe dem Narren, der Vertrauen in das Büro des Agrarrates und das Gericht für landwirtschaftliche Beziehungen setzt! Alle "Landreform"-Programme, die bisher das Licht der Welt erblickten, waren Instrumente der Ausbeuter zur Niederhaltung der Bauernmassen. Armee, Polizei und Justiz sind Eckpfeiler dieser Ausbeuterordnung. Wo diese nicht ausreichen, stampfen die Großgrundbesitzer Privatarmeen aus dem Boden, um der ständig wachsenden revolutionären Massenbewegung Herr zu werden. Die Großgrundbesitzerklasse hat nicht nur ihre Agenten auf allen Ebenen des reaktionären Staates, ein Teil von ihr gehört unmittelbar zum Stamm der Regierung. In allen wichtigen Kommandopositionen des Staatsapparates sind Großgrundbesitzer vertreten und finanzieren als Vertreter irgendeiner reaktionären politischen Partei im beträchtlichen Umfang die Wahlkampagnen ihrer Knechte. Wenn immer die reaktionäre Regierung von der Hebung der landwirtschaft-

lichen Produktivität oder von Exportvergünstigungen redet, so geschieht dies nur zum Nutzen der Großgrundbesitzerklasse. Solange die Großgrundbesitzer über riesige Ländereien verfügen und die bestehenden Produktionsverhältnisse auf dem Lande bestimmen, kommen ihnen ausnahmslos alle von der Regierung eingeleiteten Bauprojekte (Hafen-, Straßen- und Brückenbauten, Verbesserung des Bewässerungssystems etc.) direkt zugute. Die Großgrundbesitzerklasse verfügt über verschiedene Arten von Organisationen - als da sind: Handelskammern und Produktionsgenossenschaften -, die im bestehenden System lediglich ihren Interessen dienen. Darüber hinaus hat sie das Sagen bei den sog. Wohltätigkeitsorganen, die dazu dienen, die Lüge von ihrer angeblichen "Großherzigkeit" etc. zu verbreiten und ihre offene Gewaltherrschaft zu vertuschen. Die Großgrundbesitzerklasse hat Scheinkooperativen errichtet, um verschiedene Schichten der Bauernschaft an ihre Interessen zu ketten. Sie verfügt über ein weit verzweigtes Netz von Banken, die als Zentren des gemeinsamen Komplotts von Großgrundbesitzern und Kompradoren fungieren. Von allen Organisationen stellt die Katholische Kirche das älteste und zuverlässigste Bollwerk zur Verteidigung der Gewaltherrschaft der Großgrundbesitzerklasse dar. In der über vierhundertjährigen feudalen Herrschaft auf den Inseln hat sie sich als Prellbock gegen den Befreiungskampf der Volksmassen hervor getan. Diese Kirche ist selbst ein gewaltiger Blutsauger, dessen feudalen Vorrechte wie zur Zeit des spanischen Kolonialismus bis auf den heutigen Tag fortbestehen. Sie ist eine durch und durch parasitäre Institution. Sie stellt, indem sie die "Heiligkeit" und "Untastbarkeit" des Großgrundbesitzes predigt, eine ideologische und politische Waffe in den Händen der Ausbeuter auf dem Lande dar. Sie war maßgeblich an der Schaffung verschiedener sog. Landreformorganisationen beteiligt, denen sie ständig einhämmert, sich unter Beibehaltung des Bestehenden für Landreformen einzusetzen. Ihre Bischöfe und Priester haben den Reformismus zu ihrem Steckenpferd gemacht und entfachen eine üble Hetze gegen alle, die sich für die Durchsetzung der wahren Interessen der unterdrückten Bauernmassen einsetzen. Auf dem Lande existiert eine Reihe reformistischer und konterrevolutionärer Bauernvereinigungen, Landarbeiterunions und dergleichen. Ihre Zehntausender sind verschiedene US-Antiguerillaorganisationen, bürokratische Kapitalisten, religiöse Orden, die revisionistischen Renegaten oder Großgrundbesitzer persönlich. Hier seien nur einige von ihnen aufgezählt: die Philippinische Landaufbaubewegung (PRRM), das Präsidentenbüro für Landentwicklung (PACD), die Vereinigung Freier Farmer (FFF), die Vereinigte Bewegung für Soziale Gerechtigkeit und Reform (FMSJR), die Malayang Samahang Magasaka (Lava-Fraktion) und die Katsahang Magasaka (KASAKA). Ihnen allen ist ein Ziel gemein - die Nasführung der armen Bauern und Landarbeiter, ihre Kettung an und Verzerrung mit der volksfeindlichen Politik des von den Großgrundbesitzern und Kompradoren befähigten Staatsapparates. Auf diese Weise glauben sie, die von unserer Partei auf ihre Fahne geschriebene Agrarrevolution abwenden zu können. Das Fortbestehen des Feudalismus auf den

Philippinen ist in den Augen des US-Imperialismus eine Notwendigkeit. Ein Ende der politischen Gewaltherrschaft der Großgrundbesitzerklasse auf dem Lande hieße, daß des US-Imperialismus wichtigste Stütze zerschmettert würde. Es liegt daher in seinem Interesse, alle Mittel anzuwenden, um die Agrarrevolution zu verhindern. Seine diversen Antiguerillaagenden entfalten eine hektische Betriebsamkeit. Zusammen mit den Mörderbanden der "Monkees", "Barrioselbstverteidigungseinheiten" (BSDUs), den "Provinzstreitkräften" und "Sonderstreitkräften" führt er seine konterrevolutionären Aktionen gegen unser Volk durch. Die US-Imperialisten haben mehrmals - offen wie versteckt - zu verstehen gegeben, daß sie ihre Truppen in dem Augenblick in Bewegung setzen, wenn ihre philippinischen Marionettenstreitkräfte und -polizeinheiten eine ärmliche Vorstellung im Kampf gegen die breiten Volksmassen abgeben. Erst kürzlich hat der US-Imperialismus sein gesteigertes Interesse an der philippinischen Landwirtschaft bekundet. Amerikanische Mammutgesellschaften haben neue Plantagen - insbesondere auf Mindanao - eröffnet. Die Rockefeller Monopolgruppe hat die größte Düngemittelfabrik im Lande (die ESFAC-Esso Standard Fertilizer & Agricultural Chemical Co.) sowie das International Rice Research Institute zur Gewinnung neuer Reissorten, die großen Dosen von Düngemitteln bedürfen, aufgebaut. Die ESFAC bestimmt heute die Preise aller Landwirtschaftswaren mittels ihrer Kontrolle über die Produktion von Pestiziden, Düngemitteln und sämtlicher für die landwirtschaftliche Nutzung benötigten Chemikalien. Die Agricultural Land Reform Code wurde auf direktes Drängen der US-Imperialisten als ein Manöver durchgeboxt, um die Großgrundbesitzer zum Kauf ihrer Farmgeräte zu bewegen und sie zu ermuntern, Reisland in Zuckeranbaugelände umzuwandeln, deren Kultivierung und Mechanisierung den Großgrundbesitzern - gemäß den Bestimmungen des o.g. Gesetzes - enorme Steuervergünstigungen bringen. Dow Chemicals, der am US-imperialistischen Aggressionskrieg gegen die Völker Indochinas als Lieferant von chemisch-bakteriologischen Waffen (CBW) Superprofite einstrich, ist nicht nur dabei, seine Geschäfte auf den Philippinen auszudehnen. Er hat bereits Untersuchungen abgeschlossen, wie und mit welchen Mitteln im Falle des Anwachsens der revolutionären Massenbewegung die den revolutionären Basen schützende Vegetation vernichtet werden kann. Die japanischen Monopole machen mit den Amerikanern gemeinsame Sache, um die Philippinen weiterhin als Markt für ihre Landwirtschaftsgeräte und als Investitionssphäre zu sichern. Heute gestattet es der US-Imperialismus Japan, sein Bedürfnis nach philippinischen landwirtschaftlichen Produkten mehr und mehr zu befriedigen in der Absicht, Tokio fester im Kampf gegen die asiatischen Befreiungsbewegungen einzuspannen. Gleichzeitig unternimmt Washington alles, um Japan daran zu hindern, die erste Geige zu spielen. Die japanischen Monopole haben sich bereits auf den Bau großer Plantagen, wie sie sie in der Zeit vor dem 2. Weltkrieg einmal besaßen, vorbereitet.

6. Der bürokratische Kapitalismus

a. Die Bedeutung des bürokratischen Kapitalismus

Wie ihre kolonialen Vorgänger, so anerkannten die US-Imperialisten die Notwendigkeit der Heranzüchtung einer Verräterclique, auf die man sich bei der Beherrschung der Inseln stützen mußte. Zusammen mit der Kompradorenbourgeoisie und der Großgrundbesitzerklasse stützten sie sich bei der Ämterbesetzung in der kolonialen Verwaltung auf die zuverlässigsten politischen Helfershelfer dieser Ausbeuterklassen.

Die erste Marionettenbürokratie auf den Philippinen rekrutierte der US-Imperialismus aus den Rängen der Principalia. Später stützte er sich auf die Verräter an der Philippinischen Revolution, die in besonderem Maße zur Niederhaltung der revolutionären Massenbewegung im Lande geeignet waren und die ihrerseits ein materielles Interesse an der sich ihnen bietenden Machtausübung besaßen.

Das konterrevolutionäre Pack, das sich in die von Aguinaldo geführte Regierung eingeschlichen hatte, repräsentierte die erste Gruppe lokaler Politiker, denen es die US-Imperialisten gestattet, sich in einer politischen Partei zu organisieren. Die Partido Federal sprach sich während ihrer Wahlkampagne offen für die Angliederung der Philippinen an die Vereinigten Staaten aus. Die Mitgliedschaft in dieser Partei war ein Beweis für die uneingeschränkte Loyalität gegenüber einer fremden Macht und berechtigte zur Ausübung eines Amtes in der von den US-Imperialisten errichteten kolonialen Bürokratie.

Als die Partido Federal jedoch zu sehr in Miskredit geriet, hielten die US-Imperialisten nunmehr hochgestellte Mitglieder der Nationalistischen Partei in die verantwortlichen Posten, da sie es verstanden, die Volksmassen mit wohlklingenden Phrasen einzulullen und die Interessen Washingtons zu friedensstellender zu erfüllen. Die Klassenführung dieser neuen Verräterpartei unterschied sich in nichts von der ihrer Vorgänger.

Die Nationalistische Partei übernahm die Funktionen dermaßen gut, daß sie für lange Zeit die politische Szene im Lande beherrschte. Nach dem 2. Weltkrieg spaltete sich auf Betreiben Washingtons der reaktionäre Flügel dieser Partei ab, was unmittelbar dem US-imperialistischen Interesse nach Aufrichtung eines Zweiparteiensystems entsprach.

Seit dem vergangenen Vierteljahrhundert gab es zwischen der Nationalistischen und Liberalen Partei in den politischen Grundzügen und -anschauungen nicht die geringsten Differenzen. Beide besaßen ein Programm, das da lautete: Ehrerbietung gegenüber dem US-Imperialismus, der Großgrundbesitzerklasse und der Kompradorenbourgeoisie. Die Stallwörter beider Parteien konnten von der einen zur anderen Partei überwechseln, ohne damit einen politischen Bruch vollziehen zu müssen.

Die Vertreter beider Parteien zeigten viel Geschick darin, sich gegenseitig Betrug und Korruption vorzuwerfen. Die grundlegende Frage - nämlich

die nach der Beherrschung der Inseln durch eine imperialistische Macht und die lokalen Feudalherren - lassen sie geflissentlich außer acht. Die großen Bürokraten sind lokale Manager der US-Monopole und gleichzeitig auch Kompradoren und Großgrundbesitzer. Nun hört man des öfteren die Lüge, daß "ein armer Junge Präsident werden kann." Niemand wird jemals auch nur zum Kongreßabgeordneten aufsteigen können, vertritt er nicht konsequent die Interessen der Ausbeuterklassen, und wird er nicht schließlich selbst einer von den ihnen.

Indem die US-Imperialisten ihre Macht auf Kosten der breiten Volksmassen ausdehnten, stiegen die kolonialen Bürokraten zu bürokratischen Kapitalisten auf. Sie sind Kapitalisten, weil sie den gesamten Regierungsapparat in ein Privatunternehmen verwandelt haben, aus dem sie enorme Privatprofite ziehen. Ihre materielle Basis stellt die Herrschaft der Kompradorenbourgeoisie und Großgrundbesitzerklasse dar, in deren Dienst sie stehen.

Sie unterscheiden sich von diesen beiden Ausbeuterklassen durch die Festigung und Ausdehnung ihres Besitzes mittels Ausübung der politischen Macht. Lassen wir sie selbst zu Worte kommen: "Wir müssen für die Zukunft unserer Familie sorgen" und "Wozu sind wir an der Macht?" Durch ihre politischen Parteien versuchen die bürokratischen Kapitalisten bei den Massen die Illusion einer demokratischen Wahl zwischen ihnen zu wecken. Doch diese Parteien sind nichts als Atrappen der Kompradoren- und Großgrundbesitzerdynastien. Natürlich gab es auf den Philippinen bislang in regelmäßigen Abständen Wahlen, doch die US-Imperialisten und lokalen Ausbeuterklassen bestimmten, wer als Kandidat aufgestellt und wem finanziell der nötige Flankenschutz gewährt wird. Wer immer auch aus den Wahlen als Gewinner hervorgeht, Tatsache ist, daß er ein strikter Verteidiger der Konterrevolution und ein eingeschworener Feind der Volksmassen ist.

Eine Partei, die die Regierungsfonds kontrolliert, hat gegenüber der "Opposition" einen materiellen Vorteil, der sich darin äußert, daß sie die reaktionären Streitkräfte leichter vor den Karren ihrer Interessen zu spannen vermag. Wird diese Partei schließlich auf die "Oppositionsbank" verwiesen, so zeigt das die Unzufriedenheit der US-Imperialisten und lokalen Ausbeuterklassen mit ihrer reaktionären Politik. Dabei bedienen sie sich einfacher Tricks: Sie brauchen der ihnen mißliebigen Regierung u. a. nur die notwendigen Kredite zu sperren, das Militär aufzuwiegeln oder aber durch Preismanipulationen eine Krise herbeizuführen, für die sie die Regierung verantwortlich machen. Die lokalen Ausbeuterklassen helfen dabei mittels der von ihnen beherrschten Massenmedien nach. In den verfloßenen 25 Jahren entstanden auch sog. dritte Parteien - so die von Carlos P. Romulo (heutiger Außenminister der Philippinen; Anm. d. Übers.) geführte Demokratische Partei und die Progressive Partei der Philippinen, die von der Manahan-Manglapus-Clique beherrscht wurde. Diese "dritten Parteien" wurden dazu benutzt, das Parteiengleichgewicht zugunsten der reakti-

onärsten Kräfte zu verändern. So unterstützte Romulos Demokratische Partei ehemals die Kandidatur Magsaysays, während Manahan-Manglapus ihre Partei zum Wurmfortsatz des CIA und der hartgesottenen Klerikofaschisten machten. Die von ihnen kontrollierte Progressive Partei der Philippinen mauerte sich 1959 zur Großen Allianz, plädierte offen für die Abschaffung der Außenhandels- und Devisenkontrollen und drohte - vom CIA ermuntert - mit einem Staatsstreich. Im Jahre 1961 formierte sich diese Partei zusammen mit der Liberalen Partei zur Vereinigten Opposition und sicherte den auf der Plattform der "freien Wirtschaft" kandidierenden Liberalen den Sieg. Heute beherrschen Manahan-Manglapus die Christlich Soziale Bewegung, das letzte CIA-inspirierte politische Machwerk zur Sicherung der Herrschaft des US-Imperialismus, Feudalismus und bürokratischen Kapitalismus im Lande. Ihr konterrevolutionärer Reformismus deckt sich mit dem der Christlich Demokratischen Parteien Lateinamerikas und Europas.

Die einzige "dritte Partei", - die Nationalistische Bürgerpartei -, die ansatzweise positive Aspekte aufwies, entstand 1957 unter Führung Senators Claro Mayo Recto. Sie war in ihren besten Tagen eine unter ideologischer Führung der Nationalbourgeoisie stehende und den Worten nach antiimperialistische Bewegung. Ihr Charakter war zwiespältig; indem sie sich an den Verfassungsschwindel klammerte und sich auf dem Boden des bürgerlichen Parlamentarismus stellte, trug sie objektiv zur Stärkung des bestehenden politischen Systems bei.

b. Quellen des Betrugs und der Korruption

Betrug und Korruption sind ein fester Bestandteil einer halbkolonialen, halbfeudalen Gesellschaft. Die Bürokratie ist ein Instrument zur Erleichterung der Ausbeutung der breiten Massen durch ausländische und feudale Interessen. Die bürokratischen Kapitalisten erhalten Besitz und Gelder unmittelbar als Belohnung für ihre im Auftrag der Großgrundbesitzerklasse und Kompradorenbourgeoisie begangenen Lakaiendienste. Ihre Aufgabe ist es, das Privatinteresse (also die persönliche Freiheit der Ausbeuter) vor dem öffentlichen Interesse zu verteidigen.

Die gesamte exekutive, legislative und richterliche Hierarchie der philippinischen Bürokratie ist heute wie damals mit den Geschwüren des Betrugs, Schwindels und der Korruption übersät. Man braucht sich nur anzuschauen, über wieviel Reichtum ein bürokratischer Kapitalist vor und nach sein er Karriere verfügt, um zu erkennen, wie verrotten das gegenwärtige System ist.

Vor und nach den Wahlen erhalten die bürokratischen Kapitalisten Unsummen von Geldern von ihren imperialistischen und feudalen Lehrmeistern. Bei jedem Geschäftsabschluß, bei Lizensierungen, Konzessionen und dergleichen sind sie es, die sich die Taschen mit Bestechungsgeldern vollstopfen. Es ist üblich, daß sie nebenbei den Posten eines Vorsitzenden

und/oder Beraters großer Privatfirmen bekleiden.

Öffentliches Land, das bereits von armen Siedlern und nationalen Minderheiten kultiviert wurde, haben sie zusammen mit ihren Kollaborateuren in großem Stil an sich gerissen. Dieses Land wird zuerst auf Kontraktbasis mit der Regierung als Weideland deklariert oder zur Holz- und Erze-gewinnung freigegeben und nach und nach in ihren Privatbesitz übergeführt. Der Wert dieses Landes steigt in dem Augenblick, wo es für öffentliche Bauprojekte bestimmt wird.

Bei allen Export-Import-Operationen rafften die bürokratischen Kapitalisten einen Guttel der Kompradorenprofite an sich, indem sie eigene Außenhandelslisten aufstellen und denen Vorrang einräumen, die die meisten Schmiergelder locker machen. Darüber hinaus "betrügt" sich das reaktionäre Regime mit Vorliebe bei der Erhebung von Import- und Exportsteuern, d. h. daß Steuerbefreiungen unmittelbar den bürokratischen Kapitalisten zugute kommen.

Jährlich werden enorme Geldsummen für öffentliche Bauprojekte bereitgestellt. Warum dies so ist, erklärt sich aus der Tatsache, daß es sich hier um ein lukratives Geschäft der bürokratischen Kapitalisten handelt. Die Ankaufpreise für Baumaterialien, die Beauftragung von Baufirmen mit dem Bau dieser Projekte etc. werden zu ihren Gunsten manipuliert.

Die Regierungsbanken und -versicherungen wurden errichtet, um den Besitz- und Kapitalbestand der bürokratischen Kapitalisten und ihrer Kollaborateure auszudehnen. Selbst wenn Darlehen an andere Personen gewährt werden, profitieren sie an den hohen Zinssätzen. Fonds, die sie durch das Social Security System (SSS) und das Government Service Insurance System (GSIS) aus den spärlichen Anlagen der Regierungsangestellten ziehen, investiert die Regierung in Privatunternehmen, in denen die bürokratischen Kapitalisten neben hohen Posten große materielle Vorrechte genießen.

Sämtliche Regierungsunternehmen sind fette Milchkuhe in den Händen der bürokratischen Kapitalisten. Ein weiteres gewinnträchtiges Unterfangen stellt der Aufbau sog. Pionierunternehmen dar, die nur errichtet werden, um später in den Besitz von Privatfirmen überzugehen. Bevor sie veräußert werden, sind mannigfache Finanzmanipulationen am Werk gewesen. Ihr Bankrott ist ausschlaggebend für ihren Verkauf. Dieser Bankrott der Regierungsunternehmen wird von den bürokratischen Kapitalisten in lächerlicher Weise als Argument gegen den Sozialismus, nicht aber gegen den Staatskapitalismus ins Feld geführt.

Privateinlagen unterliegen einer zweifachen Bewertung. Einmal wird der für die Steuererhebung vorteilhafte Buchwert und das andere Mal der Marktwert berücksichtigt. Steuerbefreiungen und verschiedene Arten von Investitionsförderungen kommen den US-Imperialisten, Kompradoren und Großgrundbesitzern direkt zugute. Körperschaften und Scheinkooperativen werden von den Imperialisten, Kompradoren und Großgrundbesitzern nur dazu errichtet, um das Kleinbürgertum und die Volksmassen zu betrügen. Bei all diesen Geschäften blüht der Betrug und die Korruption. Häufig sitzen

die bürokratischen Kapitalisten direkt in Privatunternehmen und auf Haciendas, um die Knechtung der Volksmassen unter den Augen der Ausbeuterklassen durchzusetzen.

Zu jeder Zeit der Geschichte der philippinischen Bürokratie bestanden zahlreiche Betrugs- und Korruptionsquellen: Bauprojektfonds, Kriegsreparationszahlungen, Immigrationspraktiken bei chinesischen Geschäftsleuten, Import- und Preiskontrollen, Dollarzuweisungen, Lizensierungen, Aktienmanipulationen, Katastrophenschutz- und Landentwicklungsfonds, japanische Kriegsreparationen usw. usf. Nicht genug. Die bürokratischen Kapitalisten sind selbst in Wucher-, Schmuggel-, Prostitution- und Spielbankengeschäfte verwickelt. Diese Geschäfte werden allerdings in der Regel von den unteren Schichten der Bürokratie betrieben, während die Topbürokraten ihre politischen Parteien gleichsam als Verbrechersyndikate organisieren. Grossen Anteil an diesen Schmierengeschäften haben die Spitzen der reaktionären Streitkräfte und der Polizei.

Ausnahmslos alle bürokratischen Kapitalisten sind an diesem oder jenem Betrugs- und Korruptionsgeschäft beteiligt. Ihr Lebenswandel würde es ihnen niemals gestatten, sich mit ihren Nominalgelähtern auch nur einige Tage über Wasser zu halten. Ein Erzscharlatan wie Magsaysay gefiel sich beispielsweise darin, marktschreierisch zu verkünden, er würde niemals Geschenke und dergleichen annehmen. Doch das bezog sich lediglich auf kleine Schiebergelder; bei großen Korruptionsaffären blieb er stets bei der Stange. Heute verkündet Marcos, er sei bereit, all seinen weltlichen Besitz zu opfern. Doch sein Anliegen ist es, eine Stiftung aufzubauen, die seine USAFFE-Medailen dort ausstellt und ihn seinen "Ruhm" der Nachwelt erhalten helfen soll. Was da als "Schenkungen" getarnt werden soll, sind nichts weiter als noch mehr Schmiergelder. Die großen bürokratischen Kapitalisten wenden Standardtricks an, um ihren Besitz zu sichern. Etwas "Kleingeld" (einige Millionen Pesos) bewahren sie gleichsam als Taschengeld bei sich in ihren Haussafes auf, während der Großteil auf verschiedenen Schweizer Bankkonten deponiert ist. Den Rest legen sie in Hotel- oder Häuserketten auf den Philippinen oder im Ausland, in Form von Juwelen, Landbesitz und Aktienpakete an. All dieses Geld wird in Mengen für gänzlich un wichtige und unproduktive Zwecke aus dem Fenster geschleudert. Natürlich kann nicht das gesamte Regierungspersonal als bürokratische Kapitalisten eingestuft werden. Dennoch ist es eine Tatsache, daß die Korruption auf unterster Ebene einsetzt.

c. Faschismus

Die bürokratischen Kapitalisten üben die besondere Funktion der Täuschung der Volksmassen mit ihrem Geschrei von Nationalismus und bürgerlichem Populismus aus. Der Parlamentarismus soll als Prellbock gegen jegliche revolutionäre Massenbewegung dienen, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, die nationale Befreiung und Volksdemokratie im bewaffneten Kampf gegen

den US-Imperialismus, Feudalismus und bürokratischen Kapitalismus zu verwirklichen. Von den breiten Massen in die Enge getrieben, greifen sie zu allen Mitteln ihrer Klassendiktatur.

Der bürokratische Kapitalismus ist die Basis des lokalen Faschismus. Die bürokratischen Kapitalisten sind dem US-Imperialismus und den einheimischen Ausbeuterklassen so sehr verpflichtet, sind mit ihnen auf Gedeih und Verderb verbunden, daß sich ihr konterrevolutionärer Charakter niemals ändern kann. Eine Schwächung des US-Imperialismus und der lokalen Ausbeuterklassen würde gleichzeitig eine Schwächung des bürokratischen Kapitalismus bedeuten. Wenn immer die revolutionäre Massenbewegung anschwillt, die Kämpfe der Arbeiter- und Bauernmassen zunehmen, zögern sie nicht lange mit der Entsendung der reaktionären Streitkräfte zur Verteidigung ihrer Gewaltherrschaft.

Gerade in den letzten Jahren, da die revolutionäre Massenbewegung an Organisiertheit und Tiefe gewonnen hat, haben sich die bürokratischen Kapitalisten fester denn je auf die reaktionären Streitkräfte gestützt. Diese Streitkräfte sowie die Polizeieinheiten sind Laufburschen, aufgeboten zum Schutz der imperialistischen und feudalistischen Interessen. Sollten sie selbst einmal außerstande sein, unser Volk weiterhin zu unterdrücken, so werden ihnen die auf den Inseln stationierten US-imperialistischen Aggressortruppen zu Hilfe eilen.

Über sieben Jahrzehnte haben die US-Imperialisten den bürokratischen Kapitalisten und ihre reaktionären Streitkräften gelehrt, konterrevolutionäre Gewalt gegen unser Volk anzuwenden. Unter der Fuchtel des japanischen Imperialismus erhielten sie ein weiteres dreijähriges Training. Es gibt kein Kapitel in der philippinischen Geschichte, das nicht mit dem Blut unseres Volkes beschmiert ist.

Die heutige Republik gründete sich auf die konterrevolutionäre Gewalt des US-Imperialismus und der einheimischen Ausbeuterklassen. Für die US-Imperialisten und die bürokratischen Kapitalisten der ehemaligen Commonwealth-Regierung war es ein Gebot der Stunde, ihre Herrschaft durch einen wütenden Vernichtungskrieg gegen die philippinischen Volksmassen wieder aufzurichten. Es war dies eine Neuauflage des ersten US-Aggressionskrieges zu Beginn des Jahrhunderts.

Unter der von Roxas geführten bürokratischen Kapitalisten-Clique gelangte der Faschismus auf den Philippinen zur Entfaltung. Alle, die sich der Unterwerfung unter das Diktat des US-Imperialismus und der lokalen Ausbeuterklassen widersetzen, stellten eine Zielscheibe faschistischer Angriffe dar. Das Counter-Intelligence Corps, die Military Police Command wie die Civilian Guards richteten ihre Bajonette gegen das Volk. Die militärische Unterdrückung der breiten Volksmassen dauerte unter Quirino und Magsaysay an. Die Philippine Constabulary führte im Verein mit einigen Kampfbatalionen der Philippinischen Armee die blutigsten Terrorkampagnen zum Schutz der imperialistisch-feudalistischen Interessen durch. 1950 wurde das Kriegsrecht über die Inseln verhängt und der letzte Schim-

mer bürgerlicher Freiheiten hinweggefegt. Überall wütete der offene weiß Terror.

In der heutigen Zeit ist das Marcos-Regime dabei, den faschistischen Terror gegen die breiten Volksmassen drastisch zu verschärfen. Massaker, Massenverhaftungen, Entführungen, Niederkämpfung von Streiks und Demonstrationen sind an der Tagesordnung. Besonders hart wird gegen die patriotischen Massenorganisationen vorgegangen. Selbst zum gegenwärtigen Zeitpunkt, da die Habeas-Corpus-Akte noch nicht formal aufgehoben ist, herrscht im Lande tatsächlich das Kriegsrecht. *) Hausdurchsuchungen, Brandschatzungen und ad hoc-Verhaftungen sind handfeste Beweise für die schon vollzogene Beseitigung der "persönlichen Freiheiten." All diese faschistischen Akte des Marcos-Regimes fallen unter das US-imperialistische "Säuberungsprogramm". Tag und Nacht gehen der CIA, die JUSMAG und die A.I.D. Public Safety Division, die reaktionären Streitkräfte, die Philippinische Constabulary und Polizei gegen unser Volk vor. Zu diesen konterrevolutionären Einheiten gesellen sich noch die privaten Mörderbanden wie die "Monkees", "Spezialstreitkräfte", BSDUs und "Provinzstreitkräfte" hinzu. Mehr und mehr Jugendliche werden in den Waffenrock gepreßt, um gegen die Arbeiter- und Bauernmassen eingesetzt zu werden. Marcos, der oberste bürokratische Kapitalist im Lande, steht als Oberbefehlshaber der Streitkräfte in engstem Kontakt mit den Militärs und seinen US-imperialistischen Lehrmeistern, die ihn zu beseitigen drohen, sollte er sich als unfähig erweisen, Herr der Lage zu bleiben. Die hohen Offiziere der reaktionären Streitkräfte aus dem Nationalen Verteidigungskolleg und der Philippinischen Militärakademie werden eigens in den Vereinigten Staaten gedrillt.

Unter dem Pentagon-Slogan der "zivilen Aktionen" werden den reaktionären bewaffneten Streitkräften vom Kongreß immer größere Summen zugestanden. Marcos hat bereits erklärt, warum die steigenden Militärausgaben vonnöte sind - zur Zerschlagung unserer Partei und aller patriotischen Massenorganisationen und zur Niederhaltung der breiten Volksmassen. Die BSDUs und "Provinzstreitkräfte" haben Order erhalten, überall im Lande bei Streiks und Demonstrationen unverzüglich einzuschreiten. Bewaffneten Gangs, die von den bürokratischen Kapitalisten vergeblich als autorisierte Leibwächter hingestellt wurden, ist bereits - für unser Volk längst erkennbar - die Funktion einer Ersatztruppe der bewaffneten Streitkräfte zugewiesen worden. In letzter Zeit hat es sich gezeigt, daß die bürokratischen Kapitalisten alle bewaffneten konterrevolutionären Einheiten - die philippinischen Streitkräfte, Polizei, die Constabulary, die verschiedenen Privatarmeen, gedungene Mörderbanden und Leibwächter - als Schutztruppen ihrer Klasseninteresse im Kampf gegen unser Volk aufgeboten haben.

*) Im August 1971 hob Marcos formal die Habeas Corpus-Akte auf und verhängte ein Jahr später, im September 1972, das Kriegsrecht über die Inseln; Anm. d. Übers.

Das Anschwellen des Faschismus ist nicht ein Zeichen ihrer Stärke. Es ist wesentlich ein Akt der Schwäche und zunehmenden Verunsicherung der Ausbeuterklassen. Es zeigt, daß es ihnen nicht mehr gelingt, die Volksmassen mit Worten zu betrügen. Das Anschwellen des Faschismus, die Verschärfung der Widersprüche im Lager der Konterrevolution sind im Kern auf die Entfaltung der revolutionären Massenbewegung im Lande zurückzuführen. Die künftigen Farcewahlen auf den Philippinen werden mit noch größerem Betrug und Terror begleitet sein. Doch der Gewaltcharakter der Reaktionäre lehrt die Massen sehr eindringlich, daß es gilt, sich eng zusammenzuschließen und für die Aufrichtung ihrer Macht zu kämpfen. Im Zuge des Anschwellens des Faschismus haben sich die Reaktionäre in der Katholischen Kirche als widerliche Scharfmacher gegen unsere Partei und alle patriotischen Organisationen im Lande hervorgetan. Die Christliche Soziale Bewegung und die ihr angegliederten Organisationen richten ihre wütenden Angriffe gegen unsere Partei und die von ihr verfolgte Politik der volkdemokratischen Revolution. Es ist ihr einziges Anliegen, die Volksmassen vom Weg des bewaffneten Kampfes gegen den US-Imperialismus, Feudalismus und bürokratischen Kapitalismus wegzuzerren. Das Opus Dei, das klerikale Instrument der Franco-Faschisten Spaniens, ist auf den Inseln eingeführt worden und hat zur Organisierung der Cursillo-Bewegung geführt, die danach trachtet, alle klerikalen Organisationen in eine fanatische antikommunistische Kohorte zu verwandeln. Der Klerikofaschismus ist zwar Bestandteil des anschwellenden Faschismus im Lande, doch wird er unter den Massen der katholischen Gläubigen und den breiten Volksmassen keinen Fuß fassen. Nur zu gut ist ihnen im Gedächtnis geblieben, welchen Charakter die Mönchsherrschaft trug.

Das heutige System ist politisch und wirtschaftlich bankrott. Die Reaktionäre werden deshalb alles in Bewegung setzen, um ihre Macht mit Händen und Füßen zu verteidigen. Der Hauptprotector des gegenwärtigen verrotteten Systems, der US-Imperialismus, ist nicht nur auf den Philippinen isoliert; überall in der Welt haben sich die unterdrückten Völker, ermutigt durch die heroische Kampfkraft ihrer indochinesischen Brüder, mit der Waffe in der Hand zum Volkskrieg erhoben.

d. Reformismus und moderner Revisionismus

Die Verstärkung der reformistischen und revisionistischen Tätigkeit geht unmittelbar einher mit dem Anschwellen des Faschismus im Lande. Die hartgesottenen Reaktionäre werden sich, obgleich sie die schändlichsten Terrorakte gegen die Volksmassen begehen, immer wieder reformistischer Tricks bedienen. Dabei machen sie gemeinsame Sache mit den modernen Revisionisten.

Es ist unter den gegebenen Bedingungen im Lande gänzlich falsch anzunehmen, zur bewaffneten Revolution erst dann überzugehen, wenn alle legalen Mittel erschöpft sind. Den Volkszertretern und ihren parlamentarischen

Schwindeleien kann nur durch die bewaffnete Revolution ein Ende bereitet werden. Diese Herren mögen noch so sehr die Neuschreibung ihrer Verfassung hochjubeln und von einer "friedlichen Revolution" träumen, Tatsache ist, daß sich durch alldies nichts am Wesen ihrer Klassendiktatur ändert.

Bestimmte Gesetze der Reaktionäre sind nur aus taktischen Erwägungen von Nutzen. Es ist trügerisch und gefährlich davon auszugehen, daß diese Gesetze irgendwann einmal gegen jene gekehrt werden könnten, die sie schufen. Die gesamte Geschichte der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung sowie unsere eigene Geschichte lehren, daß die herrschenden Klassen niemals freiwillig von der Bühne abtreten. In einer Zeit, da die Volksmassen den Volkskrieg als einzigen Ausweg zur Zerschlagung der Gewalt der imperialistisch-feudalistischen Ausbeutung erkennen, treten eine Reihe von Leuten und Organisationen auf, die mit "revolutionären" Phrasen die Massen zu täuschen trachten. Ja, selbst die Konterrevolutionäre, die Sprecher von Kompradoren- und Großgrundbesitzerorganisationen wie die bürokratischen Kapitalisten in Exekutive, Legislative und Judikative stimmen das Lied von "Strukturreformen" an. Außerlich hat es den Anschein, als wandle sich nunmehr jeder, die offenen Konterrevolutionäre eingerechnet, zu einem Revolutionär.

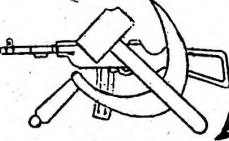
Doch schiebt man die Nebelwand glitzernder Worte einmal beiseite, so zeigt sich sehr schnell das Pudels Kern. Die "Revolution", von der sie schwatzen, soll "eine Revolution von oben" oder gar "eine Revolution im Herzen jedes Einzelnen" sein. Es ist ersichtlich, daß ihr Gerede von einer "Revolution" dazu dienen soll, ihre faschistischen Anschläge gegen unser Volk mit einem prunkvollen Redeschwall zu vertuschen. Wenn selbst ein so verruchtes, konterrevolutionäres Subjekt wie Marcos das Wort Revolution in den Mund nimmt, so kann man sich ohne sonderliche Schwierigkeiten vorstellen, um was für eine Revolution es sich da handelt. Der CIA und die amerikanischen Jesuiten haben ebenfalls großes Interesse an der Neugründung reformistischer Organisationen gezeigt, um derartige Revolutionsmodelle schmackhaft zu machen. Die Aufdeckung des Klassencharakters dieser Organisationen und der sie stützenden Personen genügt, ihnen vollends die "volksfreundliche" Maske vom Gesicht zu reißen. Die Marcos-Nationalisten und Lava-Revisionisten arbeiten heute enger denn je zusammen. Das Bindeglied zwischen ihnen ist die Verteidigung der imperialistischen Beherrschung der Philippinen und ihr Haß auf die revolutionären Volksmassen. In solchen Organisationen wie der Bewegung für die Förderung des Nationalismus, der Wirtschaftsplanungsbehörde des Kongresses und im Rechtszentrum der Universität der Philippinen, die sich in Worten als antimperialistisch ausgeben, tatsächlich aber davon träumen, daß der US-Imperialismus und die Ausbeuterklassen eines Tages einschneidende Reformen bewirken, und die all ihre Blicke demütig auf das parlamentarische Gerangel richten, haben sie ihre ideologische Heimstätte gefunden. Den revisionistischen Renegaten um Lava werden alle Freiheiten einge-

räumt, die sie erwünschen, um der revolutionären Massenbewegung in den Rücken zu fallen. Sie spielen ihr eingeübtes Spiel der Unterstützung des US-Imperialismus, des Marcos-Regimes und des sowjetischen Sozialimperialismus. Ihr politischer Stoßkeil gegen die revolutionäre Massenbewegung ist die Bewegung für die Förderung des Nationalismus, während sie sich der Monkees-Armeng Bayan-Masaka (Lava) als konterrevolutionärer Sturmtruppe bedienen. Die im Schlepptau ihrer sozialimperialistischen Lehrmeister dahinplätschernde schwarze bürgerliche Gang der Lavas hat sich nicht nur die Chruschtschowsche Theorie vom "friedlichen Übergang" zu eigen gemacht, sondern hat diese - in die Fußstapfen der Breschnew-Clique tretend - durch den eingeschlagenen Weg der versuchten gewaltsamen Niederrückung der proletarischen Revolutionäre und des Volkes "schöpferisch" weiterentwickelt.

Das Marcos-Regime und die Lava-Revisionisten drängen darauf, in Übereinstimmung mit den Zielen des US-Imperialismus und japanischen Militarismus diplomatische und Handelsbeziehungen mit den neuen Kremli-Zaren aufzunehmen. Der Nationalbourgeoisie und jenen, die sich auf deren Standpunkt stellen, soll vorgegaukelt werden, daß ihnen der sowjetische Sozialimperialismus antimperialistische Schützenhilfe zu leisten vermag. Es ist Lug und Trug zu glauben, der sowjetische Sozialimperialismus könne für die Nation oder gar für die Nationalbourgeoisie von Nutzen sein. Dem sowjetischen Sozialimperialismus geht es nicht im geringsten um die Unterstützung der philippinischen Revolution. Ganz im Gegenteil. Ihm geht es einzig darum, dem gegenwärtig in seinen Grundfesten erschütterten philippinischen Staat aus der Klemme zu helfen, gemeinsam mit der Kompradorenbourgeoisie die Volksmassen zu betrügen und mittels preisüberhöhter sowjetischer Waren und Kapitalien an die philippinischen Rohstoffe heranzukommen und sich auf den Inseln einen neuen Absatzmarkt zu erschließen. Der US-Imperialismus ist daran interessiert, den SU-Sozialimperialismus in gewissem Umfang an der Plünderung unserer Rohstoffe und Knechtung unseres Volkes teilhaben zu lassen, da sich beide im Kampf gegen die Volksmassen, die Revolution, gegen den Kommunismus und Volkschina verbündet haben. Dem Marcos-Regime ist es nur recht, diplomatische und Handelsbeziehungen mit dem sowjetischen Sozialimperialismus zu knüpfen; denn beiden ist eines gemein - beide haben einen bürokratisch-kapitalistischen Charakter. Der einzige Unterschied besteht darin, daß der eine monopolbürokratisch-kapitalistisch ist, während es sich beim anderen um einen marionettenhaft bürokratisch-kapitalistischen handelt. Bürokratische Kapitalisten können immer miteinander ins Reine kommen, solange es Völker gibt, die sie ausbeuten können.

Der heutige bürokratische Kapitalismus versucht seine Existenz durch die Unterstützung des US-Imperialismus, japanischen Militarismus und sowjetischen Sozialimperialismus zu verlängern. Ihm gelingt es immer weniger, den konterrevolutionären Kurs mit reformistischen Phrasen zu verdecken. Das philippinische Volk hat hinreichend aus seiner eigenen Geschichte ge-

lernt, um die Probleme, die sich ihm heute stellen, auf revolutionäre Art zu lösen.



ANG

PAHAYAGAN NG PARTIDO KOMUNISTA NG PILIPINAS
PINAPATNUBAYAN NG
MARXISMO - LENINISMO - KAISIPANG MAO TSETUNG.

Bayan

Special Release

(English Edition)

March 30, 1971

STATEMENT OF THE NEW PEOPLE'S ARMY ON THE DEFECTION OF LT. CRISPIN TAGAMOLILA FROM THE REACTIONARY ARMED FORCES OF THE PHILIPPINES

The New People's Army wishes to make it known that it has welcomed into its ranks Lt. Crispin Tagamolila, an officer in the reactionary Armed Forces of the Philippines and an instructor and law student in the Philippine Constabulary school.

Lt. Tagamolila's patriotic and revolutionary act of defection from the AFP to the New People's Army was significantly timed with the second founding anniversary of the NPA yesterday. It is another testimony to the growing strength and prestige of the Communist Party of the Philippines and the New People's Army. It shows that the secret Victor Corpus Movement launched by the Communist Party of the Philippines is fast gaining ground in the reactionary armed forces.

The Marcos fascist puppet regime can no longer dish out the lie that the defection of former Lt. Victor Corpus is an isolated one. In the face of the growing demoralization of the officers and men in the puppet military service and its utter bankruptcy being exposed before the broad masses of the people, more and more Corporates will arise in the reactionary armed forces to join the New People's Army and truly serve the people.

Ausschnitt aus "Ang Bayan" (Das Volk),
Zentralorgan der KPdPh/ML
Der obige Text enthält eine Erklärung
der Neuen Volksarmee zur Desertierung
Leutnants Crispin Tagamolila von den
reaktionären philippinischen Streitkräften

DRITTES KAPITEL

DIE VOLKSDEMOKRATISCHE REVOLUTION

Wer sich auf die Seite des revolutionären Volkes stellt, ist ein Revolutionär. Wer sich auf die Seite des Imperialismus, Feudalismus und bürokratischen Kapitalismus stellt, ist ein Konterrevolutionär. Wer sich in Worten auf die Seite des revolutionären Volkes stellt, jedoch dem entgegengesetzt handelt, ist ein Revolutionär in Worten. Wer sich in Wort und Tat auf die Seite des revolutionären Volkes stellt, ist ein wahrhafter Revolutionär.

- Mao Tse-tung

1. Der grundlegende Charakter der philippinischen Revolution

Da die philippinische Gesellschaft ihrem Wesen nach halbkolonial und halbfeudal ist, zeichnet sich die philippinische Revolution zum gegenwärtigen Zeitpunkt durch einen nationaldemokratischen Charakter aus. Heute steht die nationaldemokratische Revolution auf der Tagesordnung mit dem Ziel der Befreiung des philippinischen Volkes vom Joch der fremdländischen und feudalen Unterdrückung und Ausbeutung. Sie ist eine nationaldemokratische Revolution, da sie die nationale Unabhängigkeit im Kampf gegen den US-Imperialismus und dessen Lakaien anstrebt. Sie ist eine nationaldemokratische Revolution, da sie den Kampf der Bauernmassen für Land gegen die einheimischen Feudalherren und darüberhinaus die Erlangung der demokratischen Rechte der breiten Volksmassen gegen den Faschismus anstrebt. Die grundlegenden Widersprüche in der philippinischen Gesellschaft sind die zwischen der philippinischen Nation und dem Imperialismus einerseits und die zwischen den breiten Volksmassen und dem Feudalismus andererseits. Das Anschwellen des Faschismus bedeutet wesentlich die militärische Unterdrückung des Volkes durch den im Interesse seiner imperialistischen und feudalistischen Herren handelnden konterrevolutionären Staatsapparat. Da das vordergründige Anliegen des gegenwärtigen Stadiums der philippinischen Revolution auf die Befreiung des philippinischen Volkes von ausländischer und feudaler Knechtschaft abzielt, kann man mit Recht sagen, daß sie die Fortführung der Philippinischen Revolution von 1896 und des Philippinisch -Amerikanischen Krieges ist, die unter Klassenführung der einheimischen Bourgeoisie, insbesondere unter der bürgerlich-liberalen Führung der Aguinaldo-Regierung stand. Natürlich besteht ein grundlegender Unterschied zwischen der heutigen

nationaldemokratischen Revolution und der, die damals zur Niederlage und zur Aufrichtung der US-imperialistischen Herrschaft über die Inseln führte. Die gegenwärtige nationaldemokratische Revolution ist eine Revolution neuen Typs. Seit der Oktober Revolution von 1917 und dem Aufbau des ersten sozialistischen Arbeiter- und Bauernstaates in der Welt sind alle nationaldemokratischen Kämpfe gegen Imperialismus, Feudalismus und bürokratischen Kapitalismus in den Kolonien und Halbkolonien seit dieser Zeit ein unabtrennbarer Bestandteil der weltweiten proletarischen Revolution. Seitdem haben die objektiven Bedingungen für die Durchführung der nationaldemokratischen Revolution alten Typs auf den Philippinen zu existieren aufgehört. Die bürgerlichen Revolutionen sind außerstande, der nationaldemokratischen Revolution eine korrekte Orientierung zu verleihen. Was die Situation auf den Philippinen betrifft, so hat sich die alte Ilustrado-Führung in drei Schichten - Kompradorenbourgeoisie, nationale Bourgeoisie und Kleinbürgertum - mit jeweils unterschiedlicher politischer Ausrichtung gespalten. Heute befinden wir uns im Stadium der nationaldemokratischen Revolution neuen Typs, der volksdemokratischen Revolution.

Die Klassenführung der philippinischen Revolution liegt heute beim Proletariat im Gegensatz zur Zeit der nationaldemokratischen Revolution alten Typs, als sie sich in den Händen der Bourgeoisie oder einer ihrer Schichten befand. Der US-Imperialismus, Feudalismus und bürokratische Kapitalismus können nur dann zerschmettert werden, wenn sich die breiten Volksmassen unseres Landes unter Führung der revolutionären Partei des Proletariats, der Kommunistischen Partei der Philippinen/Marxisten-Leninisten, die unter Anleitung des Marxismus-Leninismus und der Mao Tse-tung-Ideen handelt, fest zusammenschließen. Die revolutionären Forderungen und Bestrebungen der Arbeiterklasse, der Bauernschaft, des Kleinbürgertums und der Nationalbourgeoisie können nur unter der Klassenführung des Proletariats und seiner Vorhut, der KP, korrekt vorwärtsgetrieben und verwirklicht werden.

Die Kommunistische Partei der Philippinen wurde im Jahre 1930 gegründet. Da jedoch ihre Reihen in der Nachfolgezeit durch das Zusammenwirken von bürgerlichem Subjektivismus in der Ideologie, Opportunismus in der Politik und groben Verletzungen des demokratischen Zentralismus im organisatorischen Leben stark geschwächt wurden, gelang es der Partei nicht nur nicht, ihre revolutionären Aufgaben trotz äußerst günstiger objektiver Bedingungen zu gewissen Zeitpunkten - insbesondere während und nach der Periode des antifaschistischen Widerstandskrieges - wahrzunehmen. Sie selbst verstand es nicht, aus ihren Fehlern zu lernen und sackte so zur Bedeutungslosigkeit herab. Am 26. Dezember 1968 wurde sie nach einer von den aufrechten Marxisten-Leninisten innerhalb und außerhalb der Partei breit entfalteten Berichtigungsbewegung neu gegründet. Diese Berichtigungsbewegung war dringend geboten, um die konterrevolutionäre, revisionistische Linie der Lavas und Tarucs vollständig zu entlarven und

das revolutionäre Banner des Marxismus-Leninismus und der Mao Tse-tung-Ideen aufzurichten.

Wir befinden uns heute in der Periode des Untergangs des Imperialismus und des weltweiten Siegeszuges des Sozialismus. Die Große Proletarische Kulturrevolution war von einschneidender Bedeutung. Die KP Chinas unter der Führung des Vorsitzenden Mao hat den Marxismus-Leninismus gegen all seine Verfälscher und Gegner verteidigt und die VR China in eine eiserne Bastion der proletarischen Weltrevolution verwandelt. Die unterdrückten Völker der Erde verfügen heute über eine unbezwingbare ideologische Waffe, mit der sie dem Imperialismus, Revisionismus und allen Reaktionären den endgültigen Garaus machen werden. Der Marxismus-Leninismus und die Mao Tse-tung-Ideen sind eine von den proletarischen-revolutionären Parteien geschmiedete Waffe, mit der der Sieg aller unterdrückten Völker der Erde erfochten wird.

Die Kommunistische Partei der Philippinen/Marxisten-Leninisten läßt sich stets vom Marxismus-Leninismus und den Mao Tse-tung-Ideen leiten und wendet diese auf die konkreten Bedingungen auf den Philippinen an. Die von der Partei befehligte Neue Volksarmee hat der bewaffneten Konterrevolution mutig die Stirn geboten und ist bereits dabei, in den ländlichen Gegenden revolutionäre Stützpunkte aufzubauen, von denen sie zum Angriff auf die Städte übergehen wird. Es existiert heute eine vereinte Front, die, gestützt auf das mächtige Bündnis des Proletariats mit der Bauernschaft, die allein mehr als 90% des Volkes ausmachen, auch das Kleinbürgertum, die nationale Bourgeoisie und andere Patrioten einschließt. Nichts fürchten die US-Imperialisten und ihre Lakaen - die Kompradoren, Großgrundbesitzer und bürokratischen Kapitalisten - mehr als den revolutionären Volkskrieg.

Unter den heute gegebenen Bedingungen der Gesellschaft, die halbkolonial und halbfeudal ist, kämpft unsere Partei für die Verwirklichung einer nationaldemokratischen Revolution neuen Typs, für die volksdemokratische Revolution. Obgleich sie unter der Klassenführung des Proletariats steht, kämpft sie zum jetzigen Zeitpunkt nicht für die proletarisch-sozialistische Revolution. Nur Irre und Feinde der Revolution würfeln das Stadium der nationaldemokratischen Revolution auf den Philippinen mit dem der sozialistischen Revolution durcheinander. Erst nach Vollendung der volksdemokratischen Revolution kann die proletarisch-revolutionäre Führung die sozialistische Revolution als Übergangsstadium zum Kommunismus durchführen.

2. Die Klassen in der philippinischen Gesellschaft

Um die volksdemokratische Revolution erfolgreich durchführen zu können, ist es absolut notwendig, eine Klassenanalyse der philippinischen Gesellschaft auszuarbeiten. Um die inneren Gesetzmäßigkeiten und die historische Entwicklung auf den Philippinen umfassend zu begreifen, müssen wir

die verschiedenen Klassen im Lande genauestens untersuchen. Wir müssen wissen, wie sie sich zur Revolution politisch verhalten und welche ökonomische Lage diesem Verhalten zugrundeliegt. Erst wenn wir ihre ökonomische Lage und ihr politisches Verhalten kennen, können wir entscheiden, wer im revolutionären Kampf gegen den US-Imperialismus, Feudalismus und bürokratischen Kapitalismus unsere wirklichen Freunde und wer unsere wirklichen Feinde sind.

Die Grundlage für eine Klassenanalyse in der philippinischen Gesellschaft ist die Beziehung zwischen den Ausbeutern und Ausgebeuteten. Wir vermögen die Klassen und Schichten am besten zu untersuchen, wenn wir uns anschauen, wer das Eigentum an den Produktionsmitteln, die Kontrolle über die Verteilung der Produkte, wer welche Stellung im Produktionsprozeß einnimmt und wie sie sich politisch verhalten. Dies sind die Kriterien, an Hand derer wir eine korrekte Klassenanalyse erstellen müssen.

Die philippinische Gesellschaft setzt sich aus folgenden Klassen und Schichten zusammen:

a. Die Großgrundbesitzerklasse

Die Großgrundbesitzer verfügen über riesigen Landbesitz, arbeiten nicht und beuten die Bauernmassen vornehmlich durch Erhebung hoher Landpachten aus. Sie leihen Geld zu Wucherraten, setzen Zwangsarbeit durch, erheben verschiedene Tributzahlungen und betrügen die Pächter, wo immer sie nur können (eigenmächtiges Festsetzen der Kosten für die Bereitstellung von Düngemitteln, Pestiziden etc.). Sie kaufen verarmte Bauern auf und rafften das bereits von Kleinsiedlern und den nationalen Minderheiten bestellte Land an sich.

Pächter großer Ländereien aus der reaktionären Regierung, Banken, Kirchen sowie im Ausland lebende Großgrundbesitzer sind ebenfalls der Kategorie der Großgrundbesitzer zuzuordnen, da sie von der feudalen Ausbeutung der Bauern leben. Manager und Vorsteher von Scheinkooperativen verfolgen die gleichen Interessen wie die der Großgrundbesitzer.

Diejenigen Elemente, die mittels Eintreibung der Landpachten im Dienst von Großgrundbesitzern stehen und auf deren Besitzungen Verwaltungsfunktion innehaben, stehen sich materiell besser als ein durchschnittlicher Mittelbauer. Aufgrund der Tatsache, daß sie an der feudalen Ausbeutung profitieren, sind sie gleichfalls der Kategorie der Großgrundbesitzer zuzuordnen.

Wucherer, die durch Ausübung ihrer Geschäfte ihr Einkommen bestreiten, stehen sich ebenfalls besser als ein durchschnittlicher Mittelbauer und sind der Seite der Großgrundbesitzer zugehörig. Müller und Besitzer von Landmaschinen, die aus den Bauern Unsummen in Form von Naturalien und Geld herauspressen, stehen fest auf Seiten der Großgrundbesitzer.

Die Großgrundbesitzerklasse ist die rückständigste und reaktionärste Klasse. Sie stellt das Haupthindernis bei der politischen, wirtschaftlichen

und kulturellen Entwicklung des Landes dar. Sie ist die grundlegende soziale Basis der imperialistischen Herrschaft und beutet die große Mehrheit unseres Volkes aus. Sie widersetzt sich gewaltsam der volksdemokratischen Revolution und stellt naturgemäß eine Zielscheibe dieser Revolution dar. Sie unterstützt tatkräftig die Katholische Kirche, gebraucht sie als feudale Institution zum Schutz ihrer Interessen, und hat ihre politischen Repräsentanten in die Nationalistische Partei, Liberale Partei, die Christlich Soziale Bewegung und in andere reaktionäre Organisationen eingeschleust.

Wenn immer sich die Volksmassen zum Kampf erheben und eine Verbesserung ihrer Lebensbedingungen fordern, setzt die Großgrundbesitzerklasse unverzüglich Polizei, Armee und Gerichte des reaktionären Staatsapparates gegen sie ein. Sie hat selbst bewaffnete Privatarmeen aus dem Boden gestampft. Niemals wird sie freiwillig zum Schutz ihres Besitzes von ihrer ökonomischen und politischen Macht ablassen. Alle "Landreformprogramme", die von der reaktionären Regierung ins Leben gerufen wurden, ließen unzählige Schlupflöcher offen, durch die die Großgrundbesitzer hindurchschlüpfen und noch größeren Besitz an sich reißen konnten. Herabsetzungen der Landpacht oder "Landverteilung" gibt es nur in verschwindend wenigen Gegenden und zwar dort, wo die Bauernmassen bereits zu den Waffen gegriffen haben. Die "Landreformbehörden" der reaktionären Regierung gestatten es den Großgrundbesitzern und Bürokraten, die Bauern mit allerlei Methoden auszupressen.

Aus taktischen Erwägungen können wir die Großgrundbesitzerklasse wie folgt aufteilen: Es handelt sich um große, mittlere und kleinere, je nach der Größe ihres Besitzes oder des von ihnen kontrollierten Gutes. Einige von ihnen üben große politische Macht aus, andere nicht. Es kommt häufig vor, daß sich Großgrundbesitzercliquen befähigen. Einige von ihnen führen sich als wilde Despoten auf, andere nicht. Obgleich die Großgrundbesitzerklasse als ganze ein Angriffspunkt der philippinischen Revolution darstellt, richtet sich unser Kampf zuallererst gegen die am meisten gehaßten Großgrundbesitzer, die über großen politischen Einfluß verfügen.

Großgrundbesitzer, die dem Imperialismus am nächsten stehen und in der reaktionären Regierung hohe Posten bekleiden, sind vornehmlich im Exportsektor (Zucker, Hanf, Bananen, Kokosnuss etc.) tätig. Sie sind durch Kreditabkommen für den Aufbau von Zuckermöhlen und die Beschaffung von Maschinenparks und Marktvereinbarungen mit dem Imperialismus verbunden. Sie haben maßgeblichen Anteil am Ausgang der reaktionären Wahlspektakel, da sie als große Finanziers auftreten und selbst einen Sitz in der reaktionären Regierung anstreben. Im Ausland verdienen sie US-Dollars und spielen teils die Rolle als Kompradoren.

Die Großgrundbesitzer, die im Exportgeschäft tätig sind, betreiben ganz oder teilweise eine kapitalistische Farmwirtschaft. Sie beuten die armen Bauern schamlos aus, die sich von Arbeitsbeschaffern auf Kontraktbasis für eine Saison als Landarbeiter verdingen müssen. Arbeitsbeschaffer und

Aufseher tragen zur Verschärfung der Ausbeutung der armen Bauern und Landarbeiter durch Wucherpraktiken u. ä. wesentlich bei.

b. Die Bourgeoisie

Die philippinische Bourgeoisie unterteilt sich in drei Schichten: in die Großkompradorenbourgeoisie, in die mittlere oder nationale Bourgeoisie und in das Kleinbürgertum.

- Die Großkompradorenbourgeoisie: Die Großkompradorenbourgeoisie profitiert am meisten von den Handelsbeziehungen mit den Vereinigten Staaten und anderen imperialistischen Ländern wie Japan. Im Lande hat sie das größte Kapital akkumuliert und übt die Funktion des Haupthandels- und Finanzagenten des US-Imperialismus aus. Zusammen mit den Großgrundbesitzern, mit denen sie engste Verbindungen hat, widersetzt sich die Großkompradorenbourgeoisie der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes, da ihr vordringliches Interesse dem Fortbestehen der imperialistischen Herrschaft gilt. Ihren Reichtum verdankt sie in erster Linie dem Export von Rohmaterialien (wie Zucker, Mineralerze, Kokosnußprodukte, Hölzer etc.) und der Einfuhr von ausländischen Fertigprodukten.

In einer halbfeudalen, halbkolonialen Gesellschaft, wie sie auf den Philippinen existiert, hat die Großkompradorenbourgeoisie notwendig Großgrundbesitzerinteressen, weil ihre ursprüngliche ökonomische Grundlage die des feudalen Landbesitzes darstellt, und ihre Interessen in der Produktion von vorwiegend landwirtschaftlichen Rohstoffen liegen. Dieser Reichtum konzentriert sich heute in den Händen von nur 50 Großkompradoren- und Großgrundbesitzerfamilien, zu denen die Sorianos, Ayalas, Zobels, Elizaldes, Aranetas, Lopeses, Ortigas, Yutivos, Roxas-Chuas, Cojuangcos etc. gehören. Die reichste Kompradorengruppe auf den Philippinen besteht aus den Sorianos, Ayalas, Zobels und Roxases. Als Agenten des US-Imperialismus und klerikaler Organisationen kontrolliert sie solche Korporationen wie die Bancom, Ayala House of Investments, San Miguel Corporation, Atlas Consolidated, Bislig Bay Lumber, Paper Industries Corporation of the Philippines, Nutritional Products, Coca-Cola Export Corporation, Phelps Dodge, Central Azucarera de Don Pedro, FGU Insurance Group, Bank of the Philippine Islands, People's Bank and Trust Company, Inter-Island Broadcasting Corporation und viele andere mehr.

Die Großkompradorenbourgeoisie hat das bestehende politische System fest im Griff. Sie ist der Hauptfinanzier bei Wahlkampagnen der politischen Parteien und übt den entscheidenden Einfluß über die Handelskammern, bürgerlichen und klerikalen Organisationen aus. Da sie sich mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln gegen die nationalen und demokratischen Interessen der Volksmassen richtet, stellt sie eine Zielscheibe der philippinischen Revolution dar.

Die bürokratischen Kapitalisten sind mit den Kompradoren und Gutsbesitzern

eng verknüpft. Dieses korrupte Regierungsgesindel bietet in Stadt und Land bewaffnete Trupps zur Verteidigung der Kompradoren und Gutsbesitzer auf. Unter einer solchen Herrschaft sind dem Betrug und der Korruption Tür und Tor geöffnet. Die reaktionäre philippinische Staatsmaschinerie ist die vereinte Diktatur der Kompradoren, Gutsbesitzer und bürokratischen Kapitalisten.

Manager, Arbeitsbeschaffer, hochgestellte Rechtsanwälte und Rechnungsführer in Privatfirmen sowie hochgestellte Publizisten und Intellektuelle stehen im Sold der internationalen und einheimischen Großbourgeoisie und fürchten wie ihre Herren nichts so sehr wie die volksdemokratische Revolution.

- Die mittlere Bourgeoisie: Die mittlere Bourgeoisie, auch Nationalbourgeoisie genannt, nimmt zwischen der Großkompradorenbourgeoisie und dem Kleinbürgertum eine Mittelstellung ein. Diese Mittelschicht setzt sich aus solchen Geschäftsleuten in Stadt und Land zusammen, die mit Nachdruck auf eine "nationalistische Industrialisierung" drängen. Sie sind größtenteils Besitzer von Tuchindustrien, Alkohol-, Schuh-, Leder-, Tabak- und Zementfabriken, kontrollieren die Leichtindustrie etc. Diese Industriezweige sind allesamt stark exportabhängig.

Die Nationalbourgeoisie steht zum größten Teil unter der Knute des Imperialismus, der seine Direktinvestitionen vornehmlich in strategisch wichtige Industriezweige steckt und aufgrund dessen alle Mittel in der Hand hält, die Preise für lokal gefertigte Produkte nach Belieben zu manipulieren. Die Imperialisten bestimmen die Politik des reaktionären Staates. Sie kontrollieren die gesamte Wirtschaft, haben das letzte Wort bei Währungs- und Fiskalfragen und setzen die Höhe von Auslands- und Inlandskrediten, Steuern und Tarifgesetze fest. Die Nationalbourgeoisie ist durch mannigfache Kredit-, Rohstoff-, Patentabkommen und dergleichen mit dem Imperialismus verbunden.

Die Nationalbourgeoisie ist generell durch den Feudalismus gefesselt, doch gleichzeitig gehört ein Teil von ihr zur Gutsbesitzerklasse. Dieser Teil verfügt zwar über Land, ist aber auf Bankkredite für Investitionen angewiesen. Was ihre Beziehungen zur reaktionären Regierung anbelangt, so tut sie verärgert über Betrug und Korruption, dies aber auch nur, da sie selbst danach trachtet, in die Reihen der bürokratischen Kapitalisten vorzustoßen.

Die philippinische Nationalbourgeoisie hat einen zwiespältigen Charakter, verhält sich uneinheitlich gegenüber der volksdemokratischen Revolution und steht politisch auf schwankenden Beinen - ein Ergebnis ihrer schwachen ökonomischen Basis. Zu gewissen Zeitpunkten steht sie auf der Seite der werktätigen Massen in ihrem Kampf gegen US-Imperialismus und Feudalismus. In einer anderen Periode schließt sie sich der Großbourgeoisie in ihrem konterrevolutionären Kampf gegen die Volksmassen an. Die Nationalbourgeoisie verfolgt das Ziel, zur Großbourgeoisie aufzusteigen.

gen und einen kapitalistischen Staat unter ihrer Klassendiktatur aufzurichten. Ihre führenden Vertreter verweisen wiederholt auf das Beispiel der kapitalistischen Umwandlung des feudalen Japan und reden mit Vorliebe über den Zusammenschluß unabhängiger Einzelfirmen zu Riesenindustrien. Trotzdem kann sich die mittlere Bourgeoisie in gewissen Zeiten und in begrenztem Maße den Kampftruppen der philippinischen Revolution anschließen. In der gegenwärtigen Periode, da der Imperialismus seinem völligen Niedergang entgegengeht und der Sozialismus weltweit auf dem siegreichen Vormarsch ist, kann sich die mittlere Bourgeoisie weder der verstärkten imperialistischen und feudalistischen Unterdrückung entziehen, noch wird sie durch die Zuspitzung des Widerstandes der revolutionären Massen von dieser Entwicklung unbehelligt bleiben. Sie wird in die Zwangslage versetzt, zwischen Revolution oder Konterrevolution zu wählen. Sie hat keinerlei Chance, den Kapitalismus zur vollen Blüte zu bringen oder die gegenwärtige Staatsmaschinerie sich zu unterwerfen.

Die Nationalbourgeoisie besitzt einen zwiespältigen Charakter und teilt sich in einen linken und rechten Flügel auf. Der linke Flügel wird durch die imperialistische Herrschaft in seiner Existenz am meisten bedroht. Er läuft ständig Gefahr, durch das Zusammenspiel der ausländischen Monopolisten, Großkompradorenbourgeoisie und dem obersten Teil oder rechten Flügel der Nationalbourgeoisie in den Abgrund geschleudert zu werden. Aufgrund dieser Tatsache sympathisiert er mit dem revolutionären Anliegen der Massen. Er ist in der Lage, den mittleren Teil der Nationalbourgeoisie auf seine Seite zu ziehen und gegenüber dem rechten Flügel vorherrschend zu werden, wenn der Imperialismus und die antidemokratischen Kräfte gemeinsam Front gegen ihre Interessen machen. Doch der rechte Flügel kann sich leicht auf die Seite der Konterrevolution schlagen, da er mit der Großbourgeoisie enge Bande geknüpft hat und die Massen zutiefst fürchtet. Die Partei wird dem zwiespältigen Charakter der Nationalbourgeoisie immerfort große Aufmerksamkeit schenken. Sie wird die Bewegungen innerhalb der Nationalbourgeoisie stets sorgfältig untersuchen.

- Das Kleinbürgertum: Das Kleinbürgertum stellt die niedrigste und zahlenmäßig stärkste Schicht der einheimischen Bourgeoisie dar. Es umfaßt die große Mehrheit der Intelligenz wie Lehrer, Studenten, Angestellte und untere Regierungsbeamte; Mittelbauern; kleine Geschäftsleute; Handwerksmeister; motorisierte Fischer und gutbezahlte qualifizierte Arbeiter. Von allen drei Schichten der einheimischen Bourgeoisie verfügt es über den geringsten Besitz. Das Kleinbürgertum zeichnet sich durch eine relative ökonomische Selbstständigkeit aus, die auf den Besitz geringer Produktionsmittel oder auf technische Qualifikation zurückzuführen ist. Verglichen mit der Nationalbourgeoisie verfügt es über ein geringes, generell regelmäßiges Einkommen und ist aufgrund seiner weitaus größeren Unterdrückung durch Imperialismus, Feudalismus und die Großbourgeoisie politisch fortschrittlicher. Das Kleinbürgertum repräsentiert eine entscheidende Kraft

der philippinischen Revolution und ist ein zuverlässiger Bündnispartner der Arbeiterklasse.

Das Kleinbürgertum verlangt es, genau beachtet zu werden, da es die volksdemokratische Revolution nicht nur unterstützt und an ihr teilnimmt, sondern zur Kräfteverschiebung gegen die nationalen und Klassenfeinde zugunsten der philippinischen Volksmassen beiträgt. Diese Schicht unterteilt sich in drei Teile - in einen oberen, mittleren und unteren -, was sich aus ihrer ökonomischen Lage ableitet.

Der obere Teil des Kleinbürgertums schließt solche Personen ein, denen es gelingt, jährlich Geld oder einen Überschuß an landwirtschaftlichen Produkten auf die hohe Kante zu legen. Innerhalb des Kleinbürgertums stellt er den wohlhabendsten, gleichzeitig aber zahlenmäßig kleinsten Teil dar und trachtet danach, in die Ränge der Nationalbourgeoisie vorzudringen. Ihre politische Haltung wird stark von der Bourgeoisie beeinflusst. Sie konstituieren den rechten Flügel des Kleinbürgertums und machen sich die in den bürgerlichen Massenmedien und reaktionären Schulen vertretenen politischen Ansichten zu eigen. Aus ihren Reihen rekrutieren sich nicht selten die einheimischen Führer der reaktionären Parteien, und sie sind Mitglieder solcher US-inspirierter Klubs wie den Jaycees, Rotary, Lions, Ring christlicher Männer und Frauen, Ritter Kolumbus, Töchter Isabelas, der Katholischen Frauenliga, der Christlich Sozialen Bewegung, der Katholischen Aktion und Cursillo.

Der mittlere Teil des Kleinbürgertums umfaßt solche, die gerade genug haben, um sich über Wasser zu halten. Stets müssen sie sich um ihren Lebensunterhalt sorgen, oftmals geraten sie in finanzielle Schwierigkeiten. Politisch orientieren sie sich zwar an den Ideen des oberen Teils des Kleinbürgertums, werden aber aufgrund wirtschaftlicher Schwierigkeiten von dem in starke Bewegung geratenen unteren Teil des Kleinbürgertums mitgerissen. In Worten verurteilen sie die Imperialisten und die einheimischen Ausbeuter, zeigen sich jedoch skeptisch gegenüber der Wirksamkeit der revolutionären Massenbewegung. Kennzeichnend ist ihre Einstellung, politisch "neutral" zu bleiben. Sie kämpfen nicht gegen die Revolution. Aufgrund der zahlenmäßigen Stärke dieses Teils des philippinischen Kleinbürgertums (er umfaßt mindestens die Hälfte des Kleinbürgertums) müssen sie für die Revolution fest gewonnen werden, um das Kräftegleichgewicht sowohl innerhalb des Kleinbürgertums als auch innerhalb der ganzen Nation zugunsten der Revolution zu entscheiden.

Der untere Teil des Kleinbürgertums umfaßt solche, deren Lebensstandard im Sinken begriffen ist, deren Portemonnaies in jedem Jahr Löcher aufweisen. Um diesen Zustand zu überbrücken, geraten sie zunehmend bei ihren Verwandten und Freunden in Schwierigkeiten, fallen Wucherern in die Klauen oder sehen ihren Besitz mit Hypotheken belastet. Das Elend ihres Lebens verspüren sie besonders kraß, da sie erheblich bessere Tage kennen. Viele von ihnen leiden unter Neurosen, wenn sie ihren Besitz nach und nach schwinden sehen. Dieser den linken Flügel repräsentierende Teil des

philippinischen Kleinbürgertums ist zahlenmäßig groß und bereit, der Revolution zu dienen.

In Krisen- oder Kriegszeiten gerät er in starke Bewegung und nimmt aktiv an der revolutionären Massenbewegung teil. Unter derartigen Bedingungen ist er durchaus instande, den mittleren wie oberen Teil des Kleinbürgertums auf seine Seite zu ziehen. Es ist stets wichtig, unter den halbbesitzenden Bauern, die den unteren Teil und linken Flügel des ländlichen Kleinbürgertums ausmachen oder unter denen, die ins Halbproletariat absinken oder zu armen Bauern werden, politisch zu arbeiten. Zum heutigen Zeitpunkt hat sich bereits die Wichtigkeit der politischen Mobilisierung der schlechtbezahlten Intelligenz und der Studierenden Jugend gezeigt, die den überwiegenden Teil des städtischen Kleinbürgertums ausmachen. In Stadt und Land ist das Kleinbürgertum wirtschaftlich hart bedrängt. Hinzu kommt, daß es sich dem Zwang ausgesetzt sieht, seine Kinder auf Gymnasium und Universitäten zu schicken, um seinen Status aufrechtzuerhalten oder zu verbessern.

Unter den verschiedenen Sektionen des Kleinbürgertums spielt die Intelligenz (studierende Jugendliche, Lehrer, schlechtbezahlte Angestellte und Intellektuelle) eine besondere Rolle, die sich darin äußert, die öffentliche Meinung im nationalen Maßstab zugunsten der philippinischen Revolution zu beeinflussen. Die studierende Jugend und Lehrer können die Kulturrevolution auf der Ebene des Überbaus entscheidend propagieren. Sie können dieser Aufgabe der Verurteilung des bestehenden Ausbeutungssystems gerecht werden, da sie politisch wachsam sind und wegen ihrer Konzentration in überall im Lande verstreuten Schulen mit den Massen in Verbindung treten. Aus diesem Grunde ist es wichtig, unter ihnen revolutionäre Propaganda zu leisten.

Die meisten, die zur Intelligenz gehören, verfügen über ein äußerst niedriges Einkommen und sind deshalb der Knechtung durch Imperialismus, Feudalismus und bürokratischen Kapitalismus ausgesetzt. Der Löwenanteil der Lehrer erhält ein knapp bemessenes Gehalt. Sie leben ständig in Angst, auf die Straße geworfen zu werden. Das gleiche trifft für die meisten Studenten zu, von denen etliche entweder vorzeitig zum Abbruch ihres Studiums gezwungen sind, oder nach Studiumschluß keine Arbeit finden. *) Sie sind dann von ihren Eltern abhängig, denen es nicht viel besser geht. In den Städten gibt es zahlreiche Studenten, die zur Bestreitung ihres Lebensunterhaltes genötigt sind, nebenbei in Fabriken und auf Büros zu arbeiten. Schlechtbezahlte Angestellte und Intellektuelle sind in den gleichen Schwierigkeiten wie die meisten von denen, die zur Intelligenz gehören. Man kann mit Recht sagen, daß die Intelligenz für die revolutionäre Propaganda äußerst empfänglich ist.

Wie schon zur Zeit der altdemokratischen Revolution, so setzt sich auch

*) Seit 1970 fanden mehr als 400.000 Studenten nach Abschluß ihres Studiums keine Arbeit; Anm. d. Übers.

heute die studierende Jugend aktiv in der Propagandabewegung für die volksdemokratische Revolution ein. In den vergangenen Jahren hat sich die studierende Jugend durch revolutionäre Aktivitäten rühmlich hervorgetan. In den 70er Jahren werden sie noch machtvoller werden. Schon jetzt ist es die studierende Jugend, die sich den philippinischen Arbeiter- und Bauernmassen bei gewaltigen Demonstrationen angeschlossen hat. Mehr und mehr hat sie die Notwendigkeit erkannt, den Volksmassen zu dienen. Untersuchungsgruppen strömen aufs Land und in die Fabriken, um die Massenarbeit noch breiter zu entfalten und den Marxismus-Leninismus und die Mao Tse-tung-Ideen zu propagieren.

Die volksdemokratische Revolution wird die revolutionäre Intelligenz in ihren Reihen einschließen. Wir wissen jedoch sehr gut, daß Intellektuelle dazu neigen, in Subjektivismus und Individualismus zu verfallen, was ihrer Klassenherkunft, ihr Aufwachsen als Kleinbürger entspricht. Einige von ihnen sind empfänglich für den modernen Revisionismus oder das pseudo-revolutionäre Geschwätz Che Guevaras, Herbert Marcuses und Regis Debrays, um nur einige zu nennen. Sie können ihre Schwäche und Unzulänglichkeit nur überwinden, wenn sie langjährige, beharrliche Arbeit unter den Massen leisten. Einige werden abspringen, sich gar auf die Seite der Konterrevolution schlagen, während andere ihr Denken und Tun im Feuer des Kampfes revolutionieren. Demnach gilt es für das Proletariat, sich dieser Schwäche stets bewußt zu sein.

c. Die Bauernschaft

Die Bauernschaft unterscheidet sich von allen anderen Klassen dadurch, daß sie Land kultiviert. Sie stellt die Hauptkraft der nationalen Wirtschaft dar und macht 75% der philippinischen Gesamtbevölkerung aus. Es gibt drei Schichten der Bauernschaft - die reichen Bauern, die Mittelbauern und die armen Bauern.

- Die reichen Bauern: Sie werden auch als Landbourgeoisie bezeichnet und stellen ungefähr 5% der ländlichen Bevölkerung. Einige von ihnen besitzen eigenes Land, das sie bestellen, andere bestellen indes einen Teil ihres Landes und verpachten den Rest, während wiederum andere über kein eigenes Land verfügen, sondern nur ein beträchtliches Stück Land pachten. Da sie andere ausbeuten, gelingt es ihnen, jährlich Geld oder einen Überschuß an landwirtschaftlichen Produkten auf die hohe Kante zu legen. Obgleich sie selbst arbeiten, beuten sie Landarbeiter aus, oder überlassen armen Bauern einen Teil des Landes zur Kultivierung. Normalhin verfügen sie über besseres Landwirtschaftsgerät, eine große Zahl von Arbeitstieren, über mehr Kapital zur Verbesserung des Bewässerungssystems und dergleichen. Neben der Ausbeutung von Landarbeitern, pressen sie die armen Bauern durch hohe Landpachten aus, betreiben Wuchergeschäfte oder unterhalten eigene Lebensmittelläden.

Einige arme und mittlere Bauern können zu reichen Bauern aufsteigen, wenn sie sich als Aufseher oder Verwalter auf Gutsbesitzen oder kommunalen Besitzungen verdingen. In anderen Fällen, wenn sie selbst nicht mehr arbeiten und sich ausschließlich als Verwalter oder Aufseher auf Gutsbesitzen betätigen, können sie in die Ränge der Gutsbesitzer vorstoßen. Das ist besonders dann der Fall, wenn sich die reichen Bauern als Lakaien despotischer Großgrundbesitzer hervortun, Posten im Barrio-Rat ergattern und unter Mithilfe der Reaktionen bewaffnete Gangs zur Niederhaltung der revolutionären Bauern einsetzen.

Es muß beachtet werden, daß die reichen Bauern für einen bestimmten Zeitraum nützlich sind. Frühzeitig ihre Liquidierung anzustreben, muß strikt vermieden werden. Die reichen Bauern können für den antimperialistischen Kampf der Bauernmassen gewonnen und zum Zeitpunkt der sich gegen die Großgrundbesitzerklasse richtenden Agrarrevolution politisch neutralisiert werden. Es sollte vermieden werden, die reichen Bauern mit den Großgrundbesitzern über einen Kamm zu scheren. Gleichzeitig muß alles getan werden, um sie zur Abgabe von Nahrungsmitteln an die Revolutionäre zu bewegen. Hierbei muß man das Ziel verfolgen, ihre politische Macht in den Barrios zugunsten des Halbproletariats, der Landproletarier und der führenden Elemente aus den Reihen der mittleren Bauern zu ändern. Ebenso notwendig ist es, dafür Sorge zu tragen, daß sie nicht gegen die Revolutionäre losschlagen. Der Opportunismus der reichen Bauern muß bei der Verschärfung des revolutionären Kampfes schonungslos bestraft werden, haben sie sich grober Verbrechen an den Volksmassen schuldig gemacht.

- Die Mittelbauern: Die Mittelbauern, die zwischen 15 und 20% der Landbevölkerung ausmachen, können als ländliches Kleinbürgertum bezeichnet werden. Sie besitzen gerade soviel, das ausreicht, um sich selbst zu ernähren. Entweder bestellen sie selbst einen Teil ihres Landes und verpachten den Rest, oder aber sie sind selbst Pächter. Wie dem auch sei, es gilt festzustellen, daß sie den Großteil der Arbeit selbst verrichten, die es ihnen gestattet, auf reichend zu leben. Sie mögen zwar von der Ausbeutung anderer in gewissem Maße leben, dennoch ist das nicht der Hauptquell ihres Einkommens. Gewöhnlich besitzen sie die notwendigsten Ackergeräte, mindestens einen Arbeitsbüffel und verfügen über geringe Geldreserven. Aufgrund der Tatsache, daß ihnen gerade genug zur Bestreitung ihres Lebensunterhalts bleibt, sind sie nicht genötigt, ihre Arbeitskraft zu verkaufen. Bleibt ihnen Geld übrig, so verwenden sie es im Normalfall dazu, ihre Wohnungen instandzuhalten oder ein Familienmitglied auf eine weiterführende Schule zu schicken.

Es gibt drei Teile der Mittelbauern. Den zum oberen Teil gehörenden Bauern gelingt es in der Regel, mehr zu erwirtschaften, als sie für die Ernährung ihrer Familien benötigen. Ihr Wunsch ist es, zu reichen Bauern zu werden, und aus diesem Grunde machen sie sich nicht selten deren politische Ansichten zu eigen. Der zum mittleren Teil der Mittelbauern gehören-

de Teil hat gerade genug, um sich über Wasser zu halten. Sie streben danach, den Status der oberen Mittelbauern zu erklimmen und haben Mühe, nicht verschuldet zu werden. Zwar tendieren sie dahin, selbst zum oberen Teil der Mittelbauern aufzusteigen, doch in Zeiten des Anschwellens der revolutionären Massenbewegung neigen sie aufgrund widriger wirtschaftlicher Umstände dazu, sich auf die Seite der armen Bauern zu schlagen. Mehr und mehr solcher Mittelbauern sind bereits in das Heer der armen Bauern gestoßen worden, nachdem sie sich außerstande sahen, mit hohem Zinsfuß versehen e Darlehen rechtzeitig zurückzuzahlen.

Die Mittelbauern leben recht genügsam. Eine schlechte Ernte oder ein Krankheitsfall in der Familie bedroht ihre Existenz. Im Zuge der verschärften Krise in der philippinischen Gesellschaft geht es dem oberen, mittleren wie unteren Teil der philippinischen Mittelbauern immer schlechter. Sie sind nicht imstande, die wachsenden Kosten für Ackergeräte, Düngemittel etc. aufzubringen. Etliche von ihnen gingen über Nacht bankrott. Die Mittelbauern sind gewillt, sich dem antimperialistischen Kampf und der Agrarrevolution aufgrund ihrer unterdrückten Stellung anzuschließen. Es ist deshalb wichtig, unter ihnen revolutionäre Propaganda zu entfalten. Schließlich ist ihre Einstellung zur volksdemokratischen Revolution ausschlaggebend für die Stärkung der revolutionären Massenbewegung auf dem Lande. Ihre Unterstützung in der volksdemokratischen Revolution ist für die Durchführung der Agrarrevolution von Bedeutung. Vergewegenwärtigen wir uns, daß sie nach Vollendung der Agrarrevolution die Mehrheit der Landbevölkerung stellen werden. Die Mittelbauern begrüßen landwirtschaftliche Kooperativen und stellen aufgrund ihres Interesses am Sozialismus einen zuverlässigen Verbündeten des Proletariats und eine wichtige Kraft der philippinischen Revolution dar.

- Die armen Bauern: Zusammen mit den Landarbeitern stellen die armen Bauern zwischen 75 und 80% der ländlichen Bevölkerung. Wie die halbbesitzenden Bauern so gehören auch die armen Bauern zum Halbproletariat. In der Regel besitzen sie kein Land. Vielmehr dienen sie als Pächter bei Feudalherren. Einige von ihnen mögen zwar eine kleine Parzelle besitzen, doch das reicht bei weitem nicht aus, um damit den Lebensunterhalt zu bestreiten. Sie mögen auch einige veraltete Ackergeräte besitzen, doch der Großteil ist darauf angewiesen, sich diese sowie Arbeitstiere auszuleihen. Die Hauptform der Ausbeutung der armen Bauern besteht in der mindestens 50%igen Abgabe ihrer Ernteerträge an die Großgrundbesitzer. Sie bilden diejenige Schicht der Bauernschaft, auf deren Schultern die Last des Feudalismus am schwersten lastet. Sie sind Wucherpraktiken und mannigfachen Betrügereien seitens der Großgrundbesitzerklasse ausgesetzt. Die armen Bauern sind darauf angewiesen, neben ihrer Arbeit auf Fischfang zu gehen, handwerklich tätig zu sein oder sich als Saisonarbeiter zu verdingen. Sie sind ohnedies außerstande, ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Ihre Schuldenlast ist erdrückend.

Die armen Bauern sowie der überwiegende Teil der halbbesitzenden Bauern

bilden die zahlenmäßig größte Kraft der philippinischen Revolution. Das Landproblem ist ihr grundlegendes Problem. Es stellt in der Tat das Hauptproblem der volksdemokratischen Revolution dar. Die revolutionäre Lösung dieses Problems hat zur Folge, daß sich diese riesige Kraft in der philippinischen Gesellschaft erhebt und nicht nur die Großgrundbesitzerklasse, sondern auch die Imperialisten, Kompradoren und bürokratischen Kapitalisten zerschlägt. Zu niederträchtig sind all die ungezählten Schandtaten der Reaktionsäre gewesen, als daß sie diese aus ihrem Gedächtnis gestrichen hätte.

Die Bauernschaft, d. h. die armen und mittleren Bauern, ist ein natürlicher und höchst zuverlässiger Verbündeter des philippinischen Proletariats. Unter Führung der Arbeiterklasse schließen sie sich fest zusammen, um ihre revolutionäre Mission zu erfüllen. Nur aus den Reihen der Bauernschaft können riesige bewaffnete Kontingente von der revolutionären Partei des Proletariats mobilisiert werden. Die volksdemokratische Revolution ist wesentlich ein Bauernkrieg, da die Bauernschaft ihre hauptsächlich politische Kraft darstellt, das Landproblem den Hauptinhalt der philippinischen Revolution ausmacht und sich die Roten Kämpfer zum überwiegenden Teil aus den Rängen der Bauernschaft rekrutieren. Mit aktiver Unterstützung der Bauernschaft werden die revolutionäre Partei des Proletariats und die Neue Volksarmee die ungleichmäßige Entwicklung der philippinischen Gesellschaft zu ihrem Vorteil umwandeln. Das Hinterland ist ein Ozean, in dem die Feinde der philippinischen Revolution ersaufen werden. Hier bringen die revolutionären Streitkräfte den Feindtruppen die erste Niederlage bei. Hier rüsten sich die roten Kampfбатallione zum Angriff gegen die Re-Städte. Das Hinterland bietet alle Möglichkeiten des Manövrierens der Revolutionäre. Hier werden sich die konterrevolutionären Truppen Zug um Zug verausgaben. Hier werden sie gezwungen, sich in den Städten, den wirtschaftlichen und politischen Machtzentren, zu konzentrieren. Die heutige Entwicklung der revolutionären Massenbewegung hat gezeigt, daß sich im Verlauf der weiteren revolutionären Entwicklung die Widersprüche im Lager der Feindtruppen rapide zuspitzen, daß sie von Desertierungen und Desintegration geschüttelt werden.

Um den revolutionären Kräften im Hinterland größtmögliche Stoßkraft zu verleihen, wird das Proletariat eine revolutionäre antif feudale Einheitsfront schmieden. Es wird sich eng mit den armen Bauern, unteren Mittelbauern und Landarbeitern als dessen engste Verbündete zusammenschließen. Diese zusammen können die gesamte Mittelbauernschaft auf ihre Seite ziehen, die reichen Bauern politisch neutralisieren und die Großgrundbesitzerklasse und andere lokale Tyrannen isolieren und schließlich vernichten.

d. Das Proletariat

Da die heutige philippinische Gesellschaft halbkolonial und halbfeudal ist, stellt das philippinische Proletariat - verglichen mit der Bauernschaft -

eine zahlenmäßig kleine Kraft dar. Es macht ca. 15% aller arbeitsfähigen Filipinos aus - d. h. es zählt in seinen Reihen zwischen 1,8 und 2 Millionen Mann.

Die Industriearbeiter sind im Transportsektor, in Bergwerken, Minen, in Zucker- und Kokosnußmühlen, im Bausektor, in der Nahrungsmittelindustrie, in Brauereien, Schuhfabriken, Druckereien, bei Handelsfirmen, in der chemischen und pharmazeutischen Industrie, in Ölraffinerien und dergleichen stahlverarbeitenden Industrie etc. tätig. Die strategisch bedeutungsvollsten und größten Unternehmen befinden sich in den Händen der US-Monopole. Andere wichtige Firmen werden von der einheimischen Groß- und Mittelbourgeoisie kontrolliert, wobei letzterer eine zweitrangige Bedeutung in der gesamten Wirtschaft zufällt.

Das Industrie-Proletariat wird durch den US-Imperialismus, einheimischen Kapitalismus und Feudalismus schamlos ausgebeutet. Die sog. Magna Carta of Labor hat daran nichts geändert. Seit ihrem Bestehen, d. h. nach der brutalen Unterdrückung der Kommunistischen Partei und des Kongresses der Arbeiterorganisationen, ist ein Fetzen Papier geblieben. Die Arbeiter erhalten extrem niedrige Löhne. Ihnen sind praktisch solche Rechte wie die der Vereinigung, der Sicherheit des Arbeitsplatzes, der Entschädigung bei Todesfällen oder/und Unfällen und der Auszahlung von Überstunden verweigert. Im Falle von Krankheiten, Schwangerschaft oder Pensionen haben sie nichts zu erwarten - von ärztlicher Betreuung ganz zu schweigen. Alle Eckpfeiler der reaktionären Staatsmaschinerie wie Polizei, Armee und Gerichte sind indes schnell bei auf den Beinen, wenn die Arbeiterklasse für ihre Rechte kämpft. Die enorme Zahl der Nicht- und Unterbeschäftigten, Ausdruck der generellen Rückständigkeit der philippinischen Wirtschaft, ist den Ausbeutern ein willkommenes Instrument, mit dem sie die Arbeiter ständig unter Druck setzen können. Die gelben Arbeiterführer spielen ihnen direkt in die Hände, indem sie den Kampf des Proletariats ständig zum rein wirtschaftlichen Kampf zurechtzustutzen versuchen, um das Proletariat daran zu hindern, sein Klassenbewußtsein zu schärfen. Dieser Dienst wird den Gelben materiell vergütet. Beamte der reaktionären Regierung erhalten ebenfalls große Vergütungen, wenn sie mit aller Härte gegen streikende Arbeiter vorgehen.

Neben den Industriearbeitern gibt es eine Großzahl von Landarbeitern, die vornehmlich auf Farmen arbeiten, wo Zucker, Kokosnüsse, Zitrusfrüchte etc. gewonnen werden. Die Landarbeiter sind noch schlechter gestellt als ihre Klassenbrüder in der Stadt. In der Regel arbeiten sie länger als diese, erhalten noch miserablere Löhne und leiden unter noch erbärmlicheren Lebensbedingungen.

Das Industrie-Proletariat ist die fortschrittlichste Produktivkraft im ganzen Lande. International ist es mit der fortschrittlichsten Produktivkraft in den imperialistischen Ländern und aller Welt verbunden. Sie ist am meisten daran interessiert, den Sozialismus aufzubauen. In der gesamten Geschichte der Menschheit stellt das Proletariat diejenige Kraft dar, die die moderne

Großproduktion geschaffen hat. Auf dieser Grundlage ist das Proletariat international wie national die politisch fortschrittlichste Kraft. Diese unumstößliche Wahrheit ist in der heutigen Ära des Marxismus-Leninismus und der Mao Tse-tung-Ideen, in der der Imperialismus seinem völligen Untergang entgegensteuert und der Sozialismus seinem weltweiten Sieg entgegengeht, klarer denn je.

Das philippinische Proletariat ist nicht nur die grundlegende Bewegkraft der philippinischen Revolution, ihm kommt die Führungsrolle in der volksdemokratischen wie in der sozialistischen Revolution zu. Haben sich die Arbeiter mit dem Marxismus-Leninismus und den Mao Tse-tung-Ideen, die den Grundkern der proletarisch-revolutionären Ideologie bilden, gewappnet, so werden diese in die proletarischen Massen fest eingebrannten Ideen zu einer mächtigen materiellen Gewalt. Das philippinische Proletariat besitzt als seine höchste organisierte politische Klassenorganisation die Kommunistische Partei. Es ist das Proletariat, das sich die materialistische Philosophie und die politische Ökonomie zu eigen macht. Es wird den ideologischen Parteiaufbau weiter vorantreiben und unter seiner Ideologie den Volkskrieg im Bündnis mit den Bauernmassen durchführen. Die Arbeiter repräsentieren die konzentrierteste Klasse in der philippinischen Gesellschaft. Sie arbeiten tagtäglich in großer Zahl miteinander und besitzen ein äußerst ausgeprägtes Organisationsbewußtsein sowie eiserner Disziplin. Mittels Streiks werden sie sich nicht nur für die Verbesserung ihrer Lebensbedingungen einsetzen. Sie sind die Vorbereitung für die im eng geschmiedeten Bündnis mit der Bauernschaft und anderen unterdrückten Schichten des philippinischen Volkes zu verwirklichende Ergreifung der politischen Macht. Indem die Arbeiter Generalstreiks in Verbindung mit der Neuen Volksarmee durchführen, werden sie die Klassenfeinde lähmen und schließlich zerschmettern.

Sie verfügen über keinerlei private Produktionsmittel und sind der schändlichsten Knechtung und Demütigung ausgesetzt. Das philippinische Proletariat ist - verglichen mit seinen Klassenbrüdern in den imperialistischen Ländern - jung, hat aber mit seinem engsten Verbündeten, den Bauernmassen, feste und natürliche Verbindungen, da die meisten Arbeiter aus Bauernfamilien kommen. Bis heute gibt es eine fortwährend steigende Zahl von klassenbewußten Arbeitern, die in den ländlichen Gebieten unter ihren Verwandten, Bekannten und Freunden revolutionäre Propaganda entfallen und den bewaffneten Kampf der Bauernmassen aktiv unterstützen. Früher wie heute waren diese Verbindungen zwischen dem Proletariat und den Bauernmassen ebenso freundschaftlich wie eng. Wenn immer heute Arbeiter in Minen, auf Plantagen etc. streiken, sind es die Bauern, die sich ihnen als erste fest anschließen und sie voll unterstützen. Das gleiche ist der Fall, wenn die Bauern gegen das Großgrundbesitzergesindel kämpfen. Sofort sind die Arbeiter zur Stelle, um ihnen die größtmögliche Unterstützung zuteil werden zu lassen.

Das philippinische Proletariat hat eine ausgezeichnete revolutionäre Kampf-

tradition aufzuweisen. Obgleich es noch nicht im Besitz seiner revolutionären Ideologie war, nahm es unter Führung von Andres Bonifacio tatkräftig an der altdemokratischen Revolution teil und schuf sich nach der Niederlage der Aguinaldo-Regierung und trotz brutaler Unterdrückung durch die US-imperialistischen Aggressortruppen seine ersten Gewerkschaften.

Zuerst versuchten die US-Imperialisten in den Reihen der Arbeiterklasse durch Propagierung des gelben Tradeunionismus der American Federation of Labor (AFL) Verwirrung zu stiften und schürten nach dem Sieg der Oktober Revolution in Rußland eine beispiellose antibolschewistische Hysterie. Trotz der konterrevolutionären Doppeltaktik der US-Imperialisten wurde 1930 die Kommunistische Partei der Philippinen gegründet, wodurch erstmalig in der Geschichte des Landes die Theorie und Praxis des Marxismus-Leninismus auf die konkreten Verhältnisse der philippinischen Revolution angewandt wurden. Seit dieser Zeit verstärkten der US-Imperialismus und seine lokalen Lakaien ihren konterrevolutionären Feldzug, wobei ihnen die innere Schwäche der noch jungen und unerfahrenen Partei zugute kam.

Nur wenige Monate nach ihrer Gründung wurde die KP von den US-Imperialisten und der Quezon-Regierung im Verein mit der Constabulary blutig unterdrückt. Zwischen 1935 und 1941 war es den von Vicente Lava geführten Vertretern der Bourgeoisie gelungen, sich in die Partei einzuschleichen und die Grundlagen der konterrevolutionären, revisionistischen Linie der Lavas und Tarucs zu legen, eine Linie, die bei dem im Jahre 1938 erfolgten Zusammenschluß der KP mit der Sozialistischen Partei offen zutage trat.

Während des antijapanischen Widerstandskrieges erlangten das Proletariat und seine Partei in beachtlichem Maße an Schlagkraft, indem sie zusammen mit der Bauernschaft einen heroischen bewaffneten Kampf führten. Als die US-Imperialisten 1945 auf die Inseln zurückkehrten, kam ihnen die konterrevolutionäre, revisionistische Bande der Lavas und Tarucs offen entgegen. Sie manövrierte die Partei auf den Pfad des ausschließlich parlamentarischen Kampfes und gestattete es den US-Imperialisten und einheimischen Feudalherren, von jenen Gebieten wieder Besitz zu ergreifen, in denen bereits die Arbeiter und Bauern demokratische Machtorgane aufgebaut hatten. Trotz dieses Zurückzertrens der Lavas und Tarucs ließen sich die revolutionären Volksmassen nicht vom einmal eingeschlagenen Weg des bewaffneten Kampfes abbringen. Dies machten sich die Lavas und Tarucs auf schamlose Weise zunutze, indem sie nunmehr davon faselten, innerhalb von zwei Jahren den vollständigen militärischen Sieg davonzutragen. Mit dieser putschistischen Strategie spielte die schwarze bürgerliche Gang der Lavas und Tarucs den US-Imperialisten, der Großgrundbesitzerklasse, der Großkompradorenbourgeoisie und den bürokratischen Kapitalisten direkt in die Hände, deren "Umzinglungs- und Unterdrückungs"-Kampagnen der Partei schwere Niederlagen beibrachten. Schließlich gelang es ihnen, im Jahre 1951 die mächtigste und stärkste Gewerkschaftsbewegung, den Kongreß

der Arbeiterorganisationen, zu zerschlagen. Nachdem sie diese demokratische Organisation vernichtet hatten, schufen die Reaktionäre jenes Knebelgesetz, das die Magna Carta of Labor taufen. Nach verlustreichen militärischen Auseinandersetzungen mit der Konterrevolution bereiteten die Lavas und Tarucs, diese konterrevolutionären Agenten der Bourgeoisie innerhalb der Partei, die Liquidierung der Partei vor. Luis Taruc ergab sich 1954, während Jesus Lava ihm im Jahre 1964 folgte. Die revolutionäre Massenbewegung war in der langen Periode des revisionistischen Verrats der Lavas und Tarucs gelähmt. Die alte KP vermochte nicht nur nicht, die politische Macht im Lande zu ergreifen; sie konnte nicht einmal ihr Dasein bewahren.

Das Proletariat war seit dieser Zeit einer ganzen Armada von Schwindlern, Hochstaplern und gelben Gewerkschaftlern ausgeliefert. Der amerikanische Arbeitsattaché, der CIA, die AID, Vertreter der AFL-CIO, der Internationalen Arbeiterorganisation, der amerikanischen Rockefeller- und Fordstiftung, das Asiatische Arbeitserziehungszentrum, das Institut für Soziale Ordnung, die Vereinigung Freier Farmer und viele andere mehr hatten sich einem Ziel verschworen - die Arbeiterklasse vom Kampf abzuhalten. All diesen Scharlatanen, die nichts anderes im Kopf haben, als die Kampfkraft des Proletariats zu erdrosseln, wankt mittlerweile der Boden unter den Füßen. Heute kontrollieren sie kaum 10% der philippinischen Arbeiterklasse. Es ist ersichtlich, daß das philippinische Proletariat nur unter der theoretischen Anleitung des Marxismus-Leninismus und der Mao Tse-tung-Ideen organisiert und mobilisiert werden kann, und daß es ihre proletarisch-revolutionäre Partei, die KPdPh/ML, ist, die sie im Kampf zum Sieg führt.

Das Halbproletariat

Die hohe Zahl der Nicht- und Unterbeschäftigten ist ein kennzeichnendes Merkmal eines halbkolonialen und halbfeudalen Landes. Von den 37 Mio. Filipinos sind heute 3 Mio. arbeitslos und weitere 7 Mio. unterbeschäftigt. Die reaktionäre Regierung versucht mit allerlei Tricks, diesen Tatbestand zu verschleiern. So rechnet sie die Millionen Halbproletarier zu den Vollbeschäftigten.

Die Großzahl der armen und halbbesitzenden Bauern sowie die armen Fischer zählen zum Halbproletariat. Die Halbproletarier erhalten ein äußerst niedriges, unregelmäßiges Einkommen und leben ständig in Unsicherheit. Es gibt einige, die nebenbei als Handwerker, Zimmerer, Kleinphotographen etc. tätig sind. Andere bestreiten ihren Lebensunterhalt als Hausierer. Viele von ihnen finden seine zeitweilige Arbeit als Dockarbeiter, Ladenaushilfskräfte, Taxifahrer, Haus- und Restaurantdiener und dergleichen. Sie können allesamt nicht als reguläre Lohnarbeiter eingestuft werden, da sie wegen der im Lande herrschenden halbkolonialen und halbfeudalen Verhältnisse weder bei Industriefirmen noch als Pächter in den ländlichen Gebieten Arbeit finden.

Diese Halbproletarier stellen eine große Kraft in der volksdemokratischen Revolution dar. Obgleich sie nicht konzentriert sind, ist es durchaus möglich, sie in lokale Vereinigungen zusammenzuschließen. Sie haben sich als mutige und entschlossene Kämpfer gegen die nationalen und Klassenfeinde des philippinischen Volkes erwiesen.

Das Lumpenproletariat

Die Zahl der Lumpenproletarier ist in der letzten Zeit stark angestiegen. Das Lumpenproletariat setzt sich aus dem Bodensatz der philippinischen Gesellschaft zusammen. Seine erzwungene Untätigkeit hat dazu geführt, daß sie zu Dieben, Räubern, Wegelagerern, Gangstern, Bettlern, Prostituierten, Fakiren etc. herabgesunken sind. Viele von ihnen sind aus den Provinzen gekommen, fanden in der Stadt jedoch keine Arbeit und haben sich in solchen Gangs wie der OXO, Sigue-Sigue und Bahala Na organisiert.

Häufig betätigen sie sich als Streikbrecher, Spione und Schläger auf Demonstrationen. Etliche von ihnen gehen ins Hinterland zurück und führen dort ein Banditen- und Piratenleben. Die von den reaktionären Streikkräften für die "Monkees", BSDUs und anderen Mörderbanden gedungenen Kulis stammen zum überwiegenden Teil aus dem Lumpenproletariat. In letzter Zeit hat das Marcos-Regime eine Großzahl von diesen Elementen als Provokateure und Spitzel ausgebildet, die sich bei Demonstrationen großer Verbrechen an unserem Volk schuldig gemacht haben.

Die Lumpenproletarier sind eine äußerst instabile Masse. Sie werden bevorzugt vom Feind geködert und tun sich als sinnlose Zerstörer hervor. Ein Teil von ihnen kann indes umerzogen und für die Revolution gewonnen werden. Ihr Kampfgeist, Mut und ihr Haß auf das reaktionäre Regime in Manila können in den Dienst der Revolution gestellt werden. Bei ihrer Untererziehung muß peinlichst darauf geachtet werden, daß sie der Revolution keinen Schaden zufügen. Oftmals hängen sie einer anarchistischen Ideologie an und gefallen sich in der Rolle des herumstreunenden Rebellen. Die verbrecherische Taruc-Sumulong-Clique hat für diesen Typ des "Revolutionärs" eine große Vorliebe gezeigt und aus ihren Reihen das gebildet, was sie frech eine Volksarmee nannte.

Gelte es, die grundlegende Struktur der philippinischen Gesellschaft graphisch darzustellen, so würden die Großbourgeoisie und die Großgrundbesitzerklasse zusammen mit ihren mächtigsten politischen Agenten - den großen bürokratischen Kapitalisten - die Spitze der Pyramide bilden, die kaum 1% der nationalen Bevölkerung ausmacht. Direkt darunter existiert die äußerst kleine Schicht der Nationalbourgeoisie. Gefolgt wird diese von einer relativ größeren Schicht, die ca. 7% der Bevölkerung ausmacht - nämlich vom Kleinbürgertum (die Mittelbauern ausgenommen). Das massigste Unterteilstück dieser Pyramide wird von mehr als 90% der philippinischen Bevölkerung gestellt - den geknechteten und ausgebeuteten Massen.

Es kann vorkommen, daß gewisse Personen unter zwei oder mehr Klassenkategorien fallen. Da die Inseln ein halbkoloniales, halbfeudales Land sind, kann einer, der zur Großgrundbesitzerklasse zählt, gleichzeitig zur Großbourgeoisie oder Mittelbourgeoisie gehören. Der entscheidende Klassencharakter solcher Personen kann nur auf der Grundlage ihrer Haupteinnahmequelle genau bestimmt werden. So kann es geschehen, daß ein Gutsbesitzer, der zur gleichen Zeit ein nationaler Bourgeois ist, auf dem Lande von den revolutionären Massen bekämpft und in der Stadt als deren zeitweiliger Verbündeter in die Reihen der Revolutionäre aufgenommen wird. Nach den Statistiken und Berechnungen der Philippinischen Vereinigten Steuerkommission der Legislative und Exekutive verdienten 88,3% der philippinischen Familien im Jahre 1960 weniger als 2.500 Pesos. 8% verdienten zwischen 2.500 und 4.999 Pesos; 2,6% zwischen 5.000 und 9.999 Pesos und 1,1% über 10.000 Pesos. Diejenigen, die mehr als 100.000 Pesos verdienen, machen 0,1% der philippinischen Familien aus und vereinigen auf sich den Löwenanteil des Nationaleinkommens und des Produktivvermögens. Selbst diese von der Regierung aufgestellten Zahlen vermitteln ein ungeschminktes Bild von dem klaffenden Unterschied zwischen den Ausbeuterklassen und den geknechteten Massen. Sie zeigen sehr anschaulich, was es mit der 'Demokratie' auf den Philippinen auf sich hat. Seit 1960 hat sich nun so einiges getan. Die galoppierende Inflation und die Pesoabwertungen haben zur fortwährenden Verschlechterung des Lebensstandards der breiten Volksmassen beigetragen.

Bei der Beurteilung der Klassen und Personen muß nicht nur deren wirtschaftliche Lage berücksichtigt werden. Wir wissen, daß es unter den ausgebeuteten und geknechteten Massen eine Handvoll von Verrätern gibt, deren politischer Standpunkt sie auf die Seite der Volksfeinde getrieben hat. Aus diesem Grunde werden wir stets beachten, welchen politischen Standpunkt sie beziehen, und wie sie ideologisch umgezogen werden können. Wir werden dabei stets dialektisch vorgehen, d.h. die Verbindung zwischen ökonomischer Basis und Überbau sorgfältig studieren. Darüber hinaus ist es unsere Pflicht als Revolutionäre, sorgfältig wiederholte Klassenuntersuchungen durchzuführen, um die Bewegungen, den Wechsel politischer Ansichten innerhalb der Klassen und verschiedenen Schichten gemäß den sich wandelnden materiellen Bedingungen und umgekehrt genauestens einzuschätzen. Derartige korrekte Klassenanalysen sind ein Kernstück des Marxismus-Leninismus und der Mao Tse-tung-Ideen.

Besondere soziale Gruppen

Es gibt auf den Philippinen keine sozialen Gruppen, die von einer Klassenanalyse ausgespart werden können. Wenn unsere Partei solchen sozialen Gruppen wie den Fischern, nationalen Minderheiten, Frauen und Jugendlichen ihre Aufmerksamkeit widmet, so geschieht dies nicht etwa, um ihren Klassenstandpunkt zu vernebeln. Vielmehr geht es darum, deren be-

sondere Verhältnisse in Betracht zu ziehen und offenzulegen.

Die Fischer repräsentieren eine besonders große soziale Gruppe auf den Philippinen. Neben den Seefischern gibt es eine Reihe von Flußfischern. Die Fischerei ist nicht nur eine zusätzliche Betätigung der Bauernschaft, um ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Es gibt hauptberufliche Fischer, die sich in reiche, mittlere und arme Fischer unterteilen.

Die reichen Fischer sind im Besitz von motorisierten Booten, großen Fangnetzen und heuern arme Fischer an. In der Regel haben sie mehr als genug zum Leben. Die mittleren Fischer besitzen nichtmotorisierte Boote, mittelgroße Fangnetze und haben gerade genug, um ihre Familien durchzubringen. Die armen Fischer haben schlechte Boote und fischen meist in Ufernähe, wo ihre Beute sehr gering ist. Ihr Einkommen reicht bei weitem nicht aus, sich und ihre Familien über Wasser zu halten. Deshalb sind sie gezwungen, sich entweder bei reichen Fischern oder bei kapitalistischen Großfischereien zu verdingen oder ein Stück Land zu bestellen. Die Fischer werden unmittelbar von amerikanischen und japanischen Tiefseefischereien, die über große Fischfangflotten und Kühlschiffe verfügen und die reichen Fischgründe leerfischen, ausgebeutet. Von Gutsbesitzern werden sie ebenfalls vertrieben und leiden unter dem Druck der einheimischen Fischereikapitalisten und Händler, die die Preise diktieren, oder unter erhöhten Steuern. Die Fischer, insbesondere die armen und mittleren Fischer können dem antiimperialistischen und antifeudalen Kampf von großem Nutzen sein. Ihnen fällt die Aufgabe zu, die Inseln zu verteidigen und den Nahrungsmittelfluß zwischen der Bevölkerung zu organisieren. Darüber hinaus können sie die Theorie und Praxis des Volkskrieges bereichern, indem sie auch auf den Flüssen und Seen den revolutionären Kampf führen.

Besondere Aufmerksamkeit muß dem Verlangen der 4 Millionen zählenden nationalen Minderheiten im Lande (knapp 10% der Bevölkerung) nach einer autonomen Regierung geschenkt werden. Der weitaus größte Teil von ihnen vegetiert buchstäblich in zumeist entlegenen Gebieten dahin. Diese nationalen Minderheiten sind seit langem Opfer der Katholischen Kirche und der Reaktionäre in der Regierung. Die Partei anerkennt voll und ganz das Selbstbestimmungsrecht der nationalen Minderheiten auf den Philippinen. Nur auf der Grundlage der Gleichheit und Achtung, des Respekts ihrer Kultur und Rasse können sie mit dem Rest des philippinischen Volkes vereint, Schulter an Schulter gegen die nationalen und Klassenfeinde kämpfen.

Die nationalen Minderheiten auf den Philippinen leiden mehr als der Rest unseres Volkes unter Ausbeutung und Knechtschaft. Bis heute ist das Leben der Negritos äußerst primitiv. Sie sind schändlichen rassistischen Diskriminierungen ausgesetzt. Die christlichen und malaiischen Chauvinisten haben ihnen gewaltsam ihr Land genommen und sie in die Berge getrieben. Diese Eingeborenen werden wie Menschen dritter Klasse behandelt. Selbst die Moslems und Nichtmoslems im Süden des Landes, deren Stand der sozialen Entwicklung nicht hinter dem Rest des philippinischen Volkes zurückbleibt, sind der Gewalt der christlichen Chauvinisten und Reaktionäre

des Regimes ausgesetzt. Ihnen wurde weiträumiges Land von den Imperialisten, Kompradoren, Großgrundbesitzern und bürokratischen Kapitalisten gewaltsam entrissen, oder aber sie wurden mit dubiosen Manipulationen irregeführt und betrogen. Landspekulanten, Bergwerksgesellschaften, Farmer und Großgrundbesitzer - sie alle verfolgten gegenüber den nationalen Minderheiten auf den Philippinen nur ein Ziel, sie auszuplündern, zu verjagen und den Landraub zum Angelpunkt ihrer konterrevolutionären Politik zu machen. Viele dieser in entlegene Gegenden vertriebenen nationalen Minderheiten können in mächtigen revolutionären Basen vereint werden.

Die chinesische Minderheit auf den Philippinen umfaßt etwa 130.000 Personen. Das ist - verglichen mit anderen Ländern Südasiens - der weitaus kleinste Anteil. Das reaktionäre Regime in Manila macht es den Chinesen schwer, im Lande sesshaft zu werden. Der Tschiang Kai-shek-Bande und den philippinischen bürokratischen Kapitalisten bieten sie eine willkommene Zielscheibe blindwütigen chauvinistischen Hasses, um auf diese Weise die Verbrechen des US-Imperialismus und japanischen Militarismus herunterzuspielen. Überdies sind sie den bürokratischen Kapitalisten zu hohen Abgaben verpflichtet, damit sie überhaupt im Lande bleiben dürfen. Den Wunsch unseres Volkes nach Nationalisierung aller ausländischen Unternehmen versuchen die philippinischen Reaktionäre, US-Imperialisten, Kuomintang-Banditen, die Großbourgeoisie und modernen Revisionisten durch ihre Attacken gegen die chinesische Minderheit abzubiegen. Unsere Partei hat hier einen klaren Klassenstandpunkt eingenommen. Wir wissen, daß der überwiegende Teil der Chinesen zum Proletariat, Halbproletariat, zur Mittelbourgeoisie und zum Kleinbürgertum gehört. Wir wissen sehr wohl, daß die von der reaktionären Regierung gegen sie unter dem Feldzeichen des "Nationalismus" entfesselte chauvinistische Hetze eine weitere hinterhältige Form des US-imperialistischen Vasallentums darstellt. Gegenüber allen nationalen Minderheiten kann nur dann eine korrekte Politik verfolgt werden, wenn man sich auf den proletarisch-revolutionären Standpunkt stellt und die notwendige Klassenanalyse erarbeitet. Dies ist der Weg, den die Partei geht, um sich mit ihnen fest zu verbinden. Die Partei wird in verstärktem Maße geschulte Kader und Rote Kämpfer unter den nationalen Minderheiten arbeiten lassen. So werden nicht nur der gesamte Marionettenstaat, sondern auch die lokalen Tyrannen in den Territorien der nationalen Minderheiten zertrümmert.

Die Siedler in den Gebirgs- und Waldregionen sind eine klare Erscheinung des halbkolonialen, halbfeudalen Landes. Die Gebiete, in denen sie leben, sind äußerst günstig für die Entfaltung des bewaffneten Kampfes. Annähernd 10% der Bauernschaft des gesamten Landes leben als Neusiedler in diesen Gebieten nicht länger als 20 Jahre. In einigen Provinzen stellen sie die Mehrheit der dortigen Bevölkerung.

Sie haben sich in unwegsamen Wald- und Gebirgsgegenden niedergelassen und haben keinerlei Aussicht, in der Industrie oder Landwirtschaft Arbeit

zu finden. Sie bestellen zwar ein Stück Land, das sie ihr eigen nennen, doch gelingt es ihnen nur in den seltensten Fällen, ihren Besitz von der Regierung rechtlich verbrieft zu bekommen. Diese Siedler, die als arme Bauern oder als untere Mittelbauern leben, sind ebenfalls den übelsten Landraub-, Manipulations- und Wucherpraktiken durch die lokalen Gutsbesitzer und Regierungsbeamte ausgesetzt. Um von ihrer Plünderung abzulenken, bedienen sich diese Elemente aller nur erdenklichen Tricks, um die Siedler und Eingeborenen der betreffenden Gebiete gegeneinander aufzuhetzen.

Die Frauen machen ca. 50% der philippinischen Gesamtbevölkerung aus. Der überwiegende Teil der philippinischen Frauen gehört zu den ausgebeuteten Klassen. Hinzu kommt, daß sie unter der Unterdrückung durch den Mann leiden. Die Revolutionäre müssen deshalb ihre ganze Aufmerksamkeit darauf lenken, den größten Teil der Frauen für die Sache der Revolution zu gewinnen. Es ist ein falscher, überheblicher Standpunkt davon auszugehen, daß es genügt, wenn ein männliches Mitglied einer Familie in der revolutionären Bewegung aktiv ist. Diese Ansicht ist letztlich nichts weiter als eine Neuauflage feudalen Denkens, ein Spiegelbild pfäffischer Ideologie, die alle Hebel in Bewegung setzt, den Frauen Dummheit aufzuschwatzen und sie von der revolutionären Bewegung fernzuhalten. Die Frauen können in der Revolution allgemeinwie besondere Aufgaben übernehmen. Dies ist der einzige Weg, der geradewegs zu ihrer Befreiung beiträgt, der sie sich aus den Fesseln des feudalen Konservatismus und der bürgerlich-dekadenten Lüsternheit lösen läßt.

Die Jugendlichen repräsentieren die überwiegende Mehrheit der philippinischen Bevölkerung. Wir haben bereits ausführlich dargelegt, daß die studierende Jugend zum Kleinbürgertum zählt. Der weitaus größte Teil der Jugendlichen gehört zur Arbeiterklasse und Bauernschaft. Die Mehrheit der Parteikader und Roten Kämpfer der Neuen Volksarmee sind tatsächlich Jugendliche. Es geht nicht an, daß Ältere den Jugendlichen gegenüber eine arrogante Haltung einnehmen. Ebensoehr sollen sich die Jugendlichen davor hüten, Ältere zu beschimpfen. Es gilt, die revolutionären Erfahrungen der älteren Leute mit der revolutionären Vitalität und Ausdauer der Jugendlichen aufs engste zu verknüpfen. Wenn man einen langwierigen Volkskrieg führt, ist es sehr wichtig, sich auf die Jugend zu stützen. Ihre Mobilisierung bietet die Gewähr für die ungebrochene Heranziehung und Ausbildung von Revolutionären.

3. Die Klassenbasis der Strategie und Taktik

Aus der Klassenanalyse der philippinischen Gesellschaft bestimmen sich Strategie und Taktik der philippinischen Revolution. Indem wir vom proletarisch-revolutionären Standpunkt aus die verschiedenen Klassen und Schichten der philippinischen Gesellschaft studieren, schmieden wir ein Instrument, mit dessen Hilfe wir zwischen unseren wahren Freunden und

wahren Feinden einen klaren Trennungsstrich ziehen können. Wäre das nicht der Fall, so würde man schwere Fehler begehen und der Revolution objektiv schaden.

Auf der Grundlage unserer Klassenanalyse der philippinischen Gesellschaft ergibt sich, daß die treibenden Kräfte der philippinischen Revolution das Proletariat, die Bauernschaft, das Kleinbürgertum und - zu gewissen Zeiten und in begrenztem Umfang - die Nationalbourgeoisie sind. Sie repräsentieren die überwiegende Mehrheit der vom US-Imperialismus, Feudalismus und bürokratischen Kapitalismus geknechteten Massen des philippinischen Volkes. Die geschworenen Feinde der philippinischen Revolution sind der US-Imperialismus und seine philippinischen Lakaien wie die Großgrundbesitzerklasse, die Großkompradorenbourgeoisie und die bürokratischen Kapitalisten. Diese stellen einen verschwindend geringen Teil der Bevölkerung. Erst auf dem Wege der gewaltsamen Zerschlagung dieser Elemente können die nationale Freiheit und Demokratie erkämpft werden. Indem wir eine korrekte revolutionäre Klassenlinie verfolgen, sind wir imstande, riesige Volksmassen in Bewegung zu setzen, sie im Kampf zu vereinen und die Feinde der philippinischen Revolution vollständig zu vernichten. Wir rufen die gesamte philippinische Nation auf, einen nationalen Befreiungskrieg gegen den US-Imperialismus zu führen. Wir rufen die breiten Volksmassen auf, eine mächtige volksdemokratische Revolution zu entfachen, die im Kern ein Bauernkrieg ist, um die feudale soziale Basis der imperialistischen Herrschaft zu zerschmettern.

a. Klassenführung und Partei

Es kann keine erfolgreiche Revolution ohne die korrekte Führung einer bestimmten Klasse geben. Die führende Klasse in der philippinischen Revolution ist heute das Proletariat. Es ist die fortgeschrittenste politische und Produktivkraft im Lande wie in der ganzen Welt. Es ist der Bannerträger der unbesiegbaren Waffen des Marxismus-Leninismus und der Mao Tse-tung-Ideen. Ohne diese Waffen kann in der heutigen Geschichte der Philippinen keine revolutionäre Bewegung siegen.

Seit dem 1. Weltkrieg und der Oktober-Revolution, als ein Großteil der Menschheit unter Führung der russischen Bolschewiki den Weg des Sozialismus einschlug, hat es das philippinische Proletariat verstanden, die patriotischen und fortschrittlichen Anliegen des gesamten philippinischen Volkes aufzugreifen und dafür zu kämpfen. Nach dem 2. Weltkrieg, der Befreiung des chinesischen Volkes und der Großen Proletarischen Kulturrevolution ist die Notwendigkeit der Führungsrolle des philippinischen Proletariats in der philippinischen Revolution nochmals mit aller Deutlichkeit offenkundig geworden.

In den verstrichenen drei Jahrzehnten stellte es diejenige Klasse im Lande dar, die es wagte, das philippinische Volk im revolutionären bewaffneten Kampf gegen die aus- und inländischen Unterdrücker zu führen. Es ist die-

jene Klasse, die die reichsten Erfahrungen aus der konkreten Praxis der philippinischen Revolution gesammelt hat.

Aufgrund seines Klassencharakters ist das Proletariat nicht nur imstande, die revolutionäre Führungsrolle für einen kurzen Zeitraum einzunehmen. Vielmehr übt es die Führungsrolle bis zur Verwirklichung der kommunistischen Gesellschaft aus. Heute führt die philippinische Arbeiterklasse die volksdemokratische Revolution und wird hernach die Führungsrolle in der sozialistischen Revolution einnehmen.

Die KPdPh/ML ist die fortgeschrittenste Verkörperung, das Hauptinstrument der revolutionären Führung des philippinischen Proletariats im Kampf zur Verwirklichung seiner historischen Mission. Sie setzt sich aus den ergebnstun, fortschrittlichsten Kräften der Arbeiterklasse zusammen und ist deshalb der konzentrierte Ausdruck der ideologischen, politischen und organisatorischen Kraft des Proletariats als der führenden Klasse. Ohne eine solche revolutionäre Partei kann es keine revolutionäre Bewegung geben. Sie ist der verantwortliche Träger der korrekten Anwendung des Marxismus-Leninismus und der Mao Tse-tung-Ideen auf die konkreten Verhältnisse in der philippinischen Gesellschaft. Ihre praktische Führung und Politik bestimmen sich aus der Entwicklung der revolutionären Bewegung. Als führender Kampfstab der philippinischen Revolution setzt sich die Partei aufgrund der korrekten Bestimmung von Strategie und Taktik für das Vorwärtstreiben der revolutionären Sache ein.

Obgleich das Proletariat in einer halbkolonialen, halbfeudalen Gesellschaft, wie es die Philippinen sind, zahlenmäßig klein ist, geht die Partei als sein Vortrupp tief in die breiten Volksmassen und stählt sich auf diese Weise als unbesiegbare Kraft, als Führerin der ganzen revolutionären Massenbewegung. Die Partei schweißt das Proletariat mit der Bauernschaft und anderen revolutionären Klassen und Schichten im Lande zusammen. Indem sie die Bauernschaft unter proletarischer Führung im Kampf anleitet, schmiedet die Partei als ihre Hauptwerkzeuge eine starke Volksarmee und eine nicht minder mächtige Waffe - nämlich die aus allen revolutionären Klassen und Schichten bestehende nationale Einheitsfront.

Dabei wird die Partei zu jeder Zeit den Kampf gegen den modernen Revisionismus und die konterrevolutionäre, revisionistische Linie der Lavas und Tarucs führen. Die Partei konnte zwar nach einer umfassenden und allseitigen Berichtungsbewegung alter Fehler in der Partei gegründet werden, das heißt aber keineswegs, daß sie vor dem revisionistischen Krebsgeschwür ein für allemal gefeit ist. Der weitere Aufbau der Partei wird sich im Feuer des antirevisionistischen Kampfes, im Feuer der Abgrenzung und Zurückweisung der Ideologie des Revisionismus vollziehen.

b. Die Hauptkraft und der bewaffnete Kampf

Die Hauptkraft der philippinischen Revolution ist die Bauernschaft, die in einem halbkolonialen, halbfeudalen Land die zahlenmäßig größte Kraft dar-

stellt. Ohne ihre aktive Unterstützung kann die volksdemokratische Revolution nicht zum Erfolg führen. Ihr Problem ist zugleich das Hauptproblem der volksdemokratischen Revolution. Nur indem das Proletariat und seine Partei die Notwendigkeit der revolutionären Lösung dieses Problems aufzeigen, können die Bauern mobilisiert werden.

Für die Bauern gibt es keinen anderen Weg als den des bewaffneten Kampfes, der Durchführung der Agrarrevolution und des Aufbaus revolutionärer Basen. Den revolutionären Kampf für Landbesitz führen heißt, den Kampf für die Verwirklichung des Hauptinhalts der philippinischen Revolution führen. Die zentrale Aufgabe der gesamten nationalen revolutionären Bewegung liegt in der Ergreifung und Konsolidierung der politischen Macht. Die bewaffneten Kontingente der philippinischen Revolution können nur auf dem Wege der Entfaltung eines Bauernkrieges geschaffen werden. Deshalb ist es klar, daß sich die überwiegende Mehrheit der Roten Kämpfer der Neuen Volksarmee aus der Bauernschaft rekrutiert.

Es wäre völlig falsch, wenn eine KP in einem halbkolonialen, halbfeudalen Land den Schwerpunkt ihrer Massenarbeit anstatt im Hinterland in die Städte verlagert. Dies in die Tat umzusetzen, würde bedeuten, in ein heilloses Linkssektierertum zu verfallen, das sich in der Loslösung des Proletariats von der Bauernschaft, in der Verleugnung des engen Bündnisses zwischen Arbeitern und Bauern ausdrücken würde. Oder aber man würde das Banner des Rechtsopportunismus zurechtstutzen und sich mit dem Imperialismus und den lokalen Ausbeuterklassen auf ein kompromißlerisches Dünkeltum einläßt, wie es die revisionistischen Renegaten tun. Angesichts der ungleichmäßigen Entwicklung der philippinischen Gesellschaft gilt es, das Hauptaugenmerk auf den revolutionären Kampf im Hinterland zu richten. Der revolutionäre Kampf in den Städten ist zwar wichtig, aber von untergeordneter Bedeutung. Es gilt deshalb, die revolutionären Kämpfe in Stadt und Land gut zu koordinieren. Dabei werden wir niemals die Tatsache aus den Augen verlieren, daß die politische Macht des Feindes im Hinterland am schwächsten ist, und daß hier die bewaffneten Volksstreikkräfte den Konterrevolutionären Niederlage auf Niederlage beibringen werden.

Das strategische Prinzip der Umzingelung der Städte vom Hinterland aus, wie es Vorsitzender Mao darlegte, muß dabei unbedingt als Leitschnur anerkannt werden. Das ist deshalb von Wichtigkeit, da die Feindtruppen nach und nach geschwächt, in ihnen nicht vertrautes, uns aber sehr gut bekanntes Gebiet gelockt und so aufgerieben werden. Mag uns der Feind im Anfang auch strategisch zehn zu eins überlegen sein, so werden wir ihm dennoch taktisch zehn zu eins überlegen sein. Auf lange Sicht gesehen wird er von den Wellen des Volkskrieges erfaßt und in die Schwierigkeiten versetzt werden, seine schwindenden Kräfte aufzufrischen.

Zu jeder Zeit wird er gezwungen sein, einen Großteil seines militärischen Potentials ausschließlich zur Verteidigung seiner Städte, Kasernen und sei-

nes Kommunikationsnetzes aufzubieten. Dabei ist es unvermeidlich, daß sich seine parasitären und in die Passivität gedrängten bewaffneten Streitkräfte in hoffnungslose Fraktionskämpfe der reaktionären Klassen verstricken.

Im Hinterland werden wir verschiedene Kampffronten entwickeln, die in ihrer Qualität von Guerillazonen bis hin zu revolutionären Basen reichen. Dabei werden wir uns stets auf die Massen stützen, ihnen vertrauen, wohlwissend, daß die Revolution ein Massenunterfangen ist. In erster Linie gilt unsere Aufmerksamkeit den armen Bauern, den unteren Mittelbauern und allen hier konzentrierten proletarischen und halbproletarischen Kräften. Dabei gilt es, die Mittelbauern für die Sache der Revolution zu gewinnen, die reichen Bauern politisch zu neutralisieren, die lokalen Tyrannen zu isolieren und die Eckpfeiler des Feudalismus zum Einsturz zu bringen. Indem wir revolutionäre Basen errichten, sind wir auf eine feste Massenbasis, eine kampfgestählte Partei, eine schlagkräftige Rote Armee, auf ein für militärische Aktionen günstiges Gebiet sowie auf lebensnotwendige wirtschaftliche Ressourcen angewiesen.

Wir werden die rückständigsten Gebiete im Hinterland in die fortschrittlichsten politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Bastionen der Revolution verwandeln. Wir werden instande sein, dort eine bewaffnete unabhängige Regierung selbst vor der Niederlage der Feindtruppen in den Städten aufzurichten. Nur auf der Grundlage fester demokratischer Errungenschaften im Hinterland wird die Revolution vorwärtsschreiten. Da die philippinische Gesellschaft von einer ungleichmäßigen Entwicklung gekennzeichnet ist, wird sich die volksdemokratische Revolution in eben derselben Weise entwickeln. Aus diesem Grunde ist es unbedingt notwendig, den Weg des langwierigen Volkskrieges zu gehen, um im ganzen Land eine tiefgreifende Revolution durchzuführen.

c. Das Bündnis von Arbeitern und Bauern und die Nationale Einheitsfront

Das fest geschmiedete Bündnis der Arbeiterklasse mit der Bauernschaft stellt die stabile Grundlage der Nationalen Einheitsfront dar. Nur auf dem Wege des Aufbaus einer solchen Allianz können die mittleren Kräfte wie das Kleinbürgertum und die Nationalbourgeoisie in eine Nationale Einheitsfront zum Zweck der Isolierung der Feinde der Revolution einbezogen werden. Die Nationale Einheitsfront dient der politischen Linie der Partei, daß die philippinische Revolution eine Revolution der unterdrückten Volksmassen gegen US-Imperialismus, Feudalismus und bürokratischen Kapitalismus ist.

Durch die Nationale Einheitsfront gewinnt die Partei großen politischen Einfluß und Unterstützung durch die Volksmassen und andere fortschrittliche Klassen und Schichten. Die wirkliche Einheitsfront für die volksdemokratische Revolution ist eine, die den bewaffneten Kampf für die Ergreifung der politischen Macht führt, an deren Spitze das von der Partei geführte

Proletariat im engsten Bündnis mit der Bauernschaft mit der Waffe in der Hand gegen die Feindbattalione marschiert.

Die philippinischen Revisionisten liebten immer noch ihre alten Giftpfeile und gehen mit der Vorstellung hausieren, daß die Nationale Einheitsfront in erster Linie für den parlamentarischen Kampf zugeschnitten sein müsse. Sie beschreiten damit jenen Irrweg, der im Falle der Volksfront, der Demokratischen Allianz und der Bewegung für die Erweiterung des Nationalismus zu verheerenden Folgen geführt hat. Die Volksfront beschränkte sich vor dem Kriege auf die Propagierung des Boykotts japanischer Waren und wurde Zug um Zug in ein Instrument des US-Imperialismus und der Commonwealth-Regierung umgewandelt. Die Demokratische Allianz wurde geschaffen, um den parlamentarischen Kampf einer Partei zu unterstützen, deren Spitzen die Entwaffnung der Hukbalahap nach dem Kriege in die Wege leiteten, sie in eine Veteranenliga und eine legale Bauernorganisation verwandelten. Gegenwärtig ist die Bewegung für die Erweiterung des Nationalismus ein Instrument in den Händen der Lava-Revisionisten und anderer Opportunisten, die darauf spekulieren, hohe Posten in der reaktionären Regierung zu ergattern.

Die Revisionisten sprechen heute in demagogischer Manier von der Notwendigkeit einer "absoluten" Einheit innerhalb einer bestimmten formalen Organisation der Nationalen Einheitsfront. Dies ist eine dummste Idee, da es - bedingt durch die verschiedenen Klasseninteressen - in einer wirklichen Einheitsfront notwendig immer Einheit als auch Kampf geben wird, und diese keinesfalls einer bestimmten formalen Organisation bedarf. Das Proletariat und seine Partei werden zu jeder Zeit ihre Führungsrolle, Unabhängigkeit und Initiative innerhalb der Nationalen Einheitsfront aufrechtzuerhalten wissen. Das heißt aber auch, daß sie den innerhalb der Nationalen Einheitsfront organisierten Verbündeten ihre Selbstständigkeit überläßt und ihnen Konzessionen macht, natürlich vorausgesetzt, daß sich diese im Rahmen eines anerkannten generellen Programms bewegen, welches mit der Linie und dem Programm der volksdemokratischen Revolution übereinstimmt. Konzessionen können dann unter keinerlei Umständen geduldet werden, wenn dadurch die grundlegenden Interessen der geknechteten Volksmassen unterminiert werden.

Aufgrund der Tatsache, daß sich die Nationalbourgeoisie in die Nationale Einheitsfront eingereiht hat, wird die Partei sehr genau die Einheit wie die Widersprüche, den Kampf mit ihr korrekt zu behandeln wissen. Diese Klasse besitzt einen zwiespältigen Charakter; einmal verhält sie sich revolutionär, das andere Mal reaktionär. Es ist gänzlich linkssektiererisch, diese Klasse als durch und durch konterrevolutionär einzuschätzen. Ebenso falsch - nämlich rechtsopportunistisch - ist es, die Nationalbourgeoisie vorbehaltlos als revolutionär zu bezeichnen. Die von unserer Partei verfolgte korrekte Politik ist die, sich mit ihr nur soweit zu verbinden, solange sie bereit ist, die Revolution zu einem bestimmten Zeitpunkt zu unterstützen, wobei wir sie stets wegen ihres Zauderns oder ihrer Tendenz, die Revolution

zu verraten, kritisieren werden. Diese Politik ist notwendig und schärft gleichsam unsere Wachsamkeit.

Im Verlauf der Diskussion über die Rolle der verschiedenen Triebkräfte der philippinischen Revolution ist klar geworden, daß ihre drei Hauptwaffen die KP, die Neue Volksarmee und die Nationale Einheitsfront sind. Man kann mit Fug und Recht sagen, daß es der Vortrupp des philippinischen Proletariats, die KPdPh/ML ist, die die beiden mächtigen Waffen, die Volksarmee und die Nationale Einheitsfront, schmiedet.

4. Grundlegende Aufgaben der Philippinischen Revolution

Das Programm für eine volksdemokratische Revolution auf den Philippinen, welches das Programm der philippinischen KP darstellt, faßt in eindringlicher und klarer Weise die allgemeinen wie besonderen Aufgaben nicht nur für die proletarisch-revolutionäre Partei, sondern für die gesamte revolutionäre Massenbewegung zusammen. Wir wollen hier die wichtigsten Aufgaben der volksdemokratischen Revolution darlegen. Die zentrale Aufgabe der philippinischen Revolution stellt zum heutigen Zeitpunkt die Vernichtung des US-Imperialismus, Feudalismus und bürokratischen Kapitalismus, die Ergreifung der politischen Macht und ihre Festigung dar. Dabei ist es unser Ziel, die philippinische Nation von ausländischer Unterdrückung und ebenso den Löwenanteil des philippinischen Volkes, insbesondere die Bauernschaft, von feudaler Knechtschaft zu befreien.

a. Der politische Sektor

Alle Anstrengungen müssen gegenwärtig darauf gerichtet sein, beides - nämlich eine nationale Revolution gegen den US-Imperialismus, sowie eine demokratische Revolution gegen den Feudalismus und faschistisches Lakaientum - zu erlangen. Die vereinte reaktionäre Diktatur der Großkompradorenbourgeoisie, der Großgrundbesitzerklasse und des bürokratischen Kapitalismus muß zerschmettert und an seine Stelle das volksdemokratische Staatssystem aufgerichtet werden, welches im Kern eine vereinte Diktatur des Proletariats, der Bauernschaft, des Kleinbürgertums, der Nationalbourgeoisie und aller anderen fortschrittlichen Kräfte ist.

Eine neudemokratische Republik unter Führung des Proletariats und Beteiligung aller revolutionären Klassen und Schichten wird die gegenwärtig noch bestehende Scheinrepublik, die - vom US-Imperialismus in die Welt gesetzt - nichts weiter als eine Unterdrückungsmaschinerie in den Händen der Ausbeuterklassen ist, zertrümmern. Diese neudemokratische Republik wird weder eine bürgerliche Diktatur, noch eine Diktatur des Proletariats, vielmehr eine vereinte Diktatur aller revolutionären Klassen und Schichten unter Führung des Proletariats sein. Von nationaler Regierungsebene bis hin zur Provinz- oder Distriktsebene wird es Volkskongresse geben. Auf unteren Ebenen wird es ebenso repräsentative Regierungskörperschaften geben. Auf

jeder Ebene werden die Volksvertreter durch allgemeine und gleiche Wahlen gewählt. Das Prinzip des demokratischen Zentralismus wird dabei als das wesentliche organisatorische Prinzip in der Volksdemokratischen Republik der Philippinen gelten.

Um auf dem Wege der Verwirklichung des volksdemokratischen Staatssystems vorwärtzuschreiten, müssen revolutionäre Basen errichtet werden, um bereits vor der vollständigen Vernichtung des Staatsapparates der Kompradoren, Gutsbesitzer und bürokratischen Kapitalisten eine unabhängige Regierung zu schaffen. Die volksdemokratische Regierung wird dort errichtet, wo die Volksmassen unter proletarisch-revolutionärer Führung gesiegt haben. Hier wird die Einheitsfrontdiktatur oder Volksdemokratie aufgebaut und gefestigt. Revolutionskomitees werden überall im Lande in Barrios, Fabriken, Schulen etc. als politische Machtorgane geschaffen.

b. Der militärische Sektor

Politische Macht kommt aus den Gewehrläufen. Solange die konterrevolutionären bewaffneten Streitkräfte, die ausländischen Aggressortruppen und alle Mörderbanden nicht vernichtet sind, kann die unabhängige Regierung oder das volksdemokratische Staatssystem nicht überall auf dem Archipel aufgebaut werden.

Die Neue Volksarmee ist der Hauptgarant zur Erkämpfung und Festigung des volksdemokratischen Staates. Heute besteht ihre Hauptaufgabe darin, alle Kräfte auf dieses Ziel zu konzentrieren, den Volksmassen zu dienen und sie vor Attacken der Feindtruppen zu schützen.

Alle Formen der bewaffneten Volksstreitkräfte müssen Massencharakter besitzen und unter Führung des Proletariats und seiner Partei angeleitet werden. Sie sind in reguläre bewegliche Streitkräfte, in Volksguerillas und Volksmilizen organisiert und rekrutieren sich aus den Rängen der Bauernschaft.

Revolutionäre Basen und Guerillazonen müssen zuerst im Hinterland aufgebaut werden. Hier wird der Feind geschlagen, bevor sich die roten Bataillone zum Sturm auf die Städte rüsten. Die Neue Volksarmee wird Welle auf Welle über eine langandauernde Periode hinweg die Feinde im ganzen Lande vernichten.

c. Der wirtschaftliche Sektor

Das Prinzip der Selbstgenügsamkeit muß bei allen wirtschaftlichen Angelegenheiten durchgesetzt werden. Das trifft auch für die revolutionären Streitkräfte zu, die dabei sind, Landbasen und Guerillazonen aufzubauen. Wir werden nicht nur auf Konfiszierungen, die Erbeutung von Waffen etc. angewiesen sein. Vielmehr werden wir in der Produktion tätig sein, einfach leben und hart arbeiten.

Jeder konfiszierte Besitz der Imperialisten, Ausbeuter und Verräter wird

den proletarischen und halbproletarischen Massen unmittelbar von Nutzen sein. Der volksdemokratische Staat wird die uneingeschränkte Kontrolle über alle nationalisierten Unternehmen, Rohstoff- und Energiequellen ausüben. Alle Firmen mit monopolistischem Charakter werden in seinen Besitz übergehen. Der Staatssektor der Wirtschaft wird sozialistisch organisiert sein und stellt die Triebkraft der gesamten nationalen Wirtschaft dar. Der Nationalbourgeoisie wird es zwar gestattet sein, die kapitalistische Produktion aufrechtzuerhalten, doch nur soweit, als daß dadurch der Lebensstandard des philippinischen Volkes nicht im geringsten beeinträchtigt wird.

Der Landbesitz der Großgrundbesitzer wird entschädigungslos an die besitzlosen Bauern und an solche verteilt, die über einen nur minimalen Landbesitz verfügen. Dabei wird das Prinzip der Gleichstellung der besitzenden Kleinproduzenten erwirkt. Kooperativwirtschaften der besitzenden Bauern und anderer Kleinproduzenten werden unterstützt und sind ein erster Schritt zum Sozialismus. Eine Reichbauernwirtschaft wird für eine gewisse Zeit in begrenztem Umfang existieren. Selbst Gutsbesitzern, die sich keiner öffentlichen Verbrechen schuldig gemacht haben, wird die Möglichkeit eingeräumt, ihren Lebensunterhalt durch Arbeit zu verdienen. Einflußreiche Posten werden ihnen unter keinen Umständen zugestanden werden.

Vor dem vollständigen Sieg der revolutionären Bewegung werden die führenden Organe der Partei und der volksdemokratischen Regierung die Grundzüge der Wirtschaftspolitik in den Basen und Guerillazonen auf der Grundlage der konkreten Situation klar festgelegt haben. Sie werden dafür Sorge tragen, daß vor der Durchführung einer Wirtschaftsreform in einem bestimmten Gebiet genügend umsichtige, kampferprobte Parteikader und revolutionäre Organisationen vorhanden sind, die dem dringenden Anliegen der Volksmassen vollauf gerecht werden und die getroffenen Entscheidungen durchführen.

d. Der kulturelle Sektor

Die philippinische Revolution kann ohne die umfassende politische Bewußtwerdung und Mobilisierung der breiten Volksmassen nicht vorwärtsschreiten. Das Konzept der Volksdemokratie oder nationalen Demokratie neuen Typs muß alle kulturellen Aktivitäten der revolutionären Massenbewegung durchdringen. Eine nationale, wissenschaftliche und Massenkultur muß die noch bestehende imperialistisch-feudalistische und volksfeindliche Kultur niederringen. Das Erziehungssystem muß von unten nach oben demokratisiert werden, so daß keinem Schüler oder Studenten Gebühren und dergleichen abverlangt werden.

Eine revolutionäre nationale Kultur muß mit dem Ziel propagiert werden, die imperialistische Unterdrückung zu bekämpfen und die Würde und Unabhängigkeit der philippinischen Nation aufzurichten. Sie muß die verfaulte

Kultur des Imperialismus verwerfen und eine Kultur nach dem Vorbild sozialistischer und neudemokratischer Kulturen anderer Nationen schaffen. Was in ausländischen Kulturen fortschrittlich ist, muß für unsere nationalen Verhältnisse im Interesse des Volkes gewinnbringend genutzt und weiterentwickelt werden. Gleichzeitig gilt es, die an den Tag gelegte Überheblichkeit gegenüber den Gebräuchen und der Kultur der nationalen Minderheiten als volksfeindlich zu bekämpfen. Der Marxismus-Leninismus und die Mao Tse-tung-Ideen werden auf den Philippinen durch ihre Anwendung auf die konkreten nationalen Verhältnisse fest Fuß fassen. Der Gebrauch der Nationalsprache muß unbedingt durchgesetzt werden, um die Propagierung einer revolutionären nationalen Kultur zu beschleunigen. Eine wissenschaftliche Kultur muß geschaffen werden, um den reaktionären Idealismus und den Aberglauben, deren sich der Imperialismus und Feudalismus mit Vorliebe bedienen, mit Stumpf und Stiel auszurotten. Auch hier gilt es, die positiven Seiten des bürgerlichen Materialismus und der bürgerlichen Naturwissenschaften offenzulegen und sie für die Volksmassen zu nutzen. Zu jeder Zeit sind die Theorie des Marxismus-Leninismus und die Mao Tse-tung-Ideen der führende Kern der volksdemokratischen Kultur. Sie dienen sowohl als Richtschnur für die Praxis der revolutionären Massen, als auch zur ideologischen Umerziehung der Intellektuellen. Auf dem Sektor politischer Aktionen wird in einer antiimperialistischen, antifeudalen Einheitsfront mit einigen Idealisten und religiösen Menschen gemeinsame Sache gemacht, was natürlich nicht besagt, daß wir deren idealistische und religiöse Anschauungen billigen. Wir werden nicht zulassen, daß religiöse Kontroversen den Vormarsch der Revolution auf irgendeine Weise hemmen.

Zu jeder Zeit muß eine antiimperialistische und antifeudalistische Kultur propagiert werden, die den breiten Volksmassen dient. Hier handelt es sich um eine revolutionäre und demokratische Kultur, die den Geist der revolutionären Kämpfe und Wünsche der Massen atmet. Parteikader im kulturellen Sektor sind wie Befehlshaber einer Kulturrevolution mit den Volksmassen als ihren kulturellen Kampfbataillonen. Ihnen fällt die wichtige Aufgabe zu, sich in den Massen tief zu verankern, ihre Wünsche und Anliegen sorgsam zu studieren, ihre Erfahrungen zu sammeln, sie zu popularisieren und mit einem höheren ideologischen Inhalt zu füllen. Die revolutionären Arbeiter, Bauern und Kämpfer sind die Heroen dieser Kultur neuen Typs. Aus alledem ergibt sich, daß der moderne Revisionismus keinen Platz in den Rängen der Revolutionäre hat. Seine ständige Bekämpfung gehört vielmehr zu den Pflichten eines jeden Revolutionärs.

e. Der außenpolitische Sektor

Indem die Kommunistische Partei der Philippinen/Marxisten-Leninisten den revolutionären Kampf gegen den US-Imperialismus, sowjetischen Sozialimperialismus und alle Arten der Reaktion führt, handelt sie gemäß den Prin-

zipien des wahrhaft proletarischen Internationalismus und der internationalen Einheitsfront. Wann immer es möglich ist, wird die Partei direkte Verbindungen mit Bruderparteien, mit revolutionären Bewegungen und sozialistischen Ländern wie der Volksrepublik China und der Volksrepublik Albanien aufnehmen. Wenn die Volksdemokratische Republik der Philippinen gegründet wird, wird sie unverzüglich diplomatische und Handelsbeziehungen mit allen Ländern gemäß der Achtung der Souveränität und territorialen Integrität des philippinischen Volkes zum beiderseitigen Vorteil aufnehmen. Alle ungleichen Verträge und Abkommen mit der vom US-Imperialismus geführten internationalen Bourgeoisie werden sofort für null und nichtig erklärt. Die engsten, freundschaftlichsten Beziehungen werden mit Bruderparteien, sozialistischen Staaten und allen revolutionären Bewegungen geknüpft werden.

5. Die Perspektive der philippinischen Revolution

Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß die philippinische Revolution zwei Etappen, nämlich die volksdemokratische und die sozialistische, durchläuft. Die philippinische Revolution ist deshalb schon jetzt sozialistisch ausgerichtet.

Der bedeutendste politische Faktor beim Übergang von der Volksdemokratie zum Sozialismus ist die auf den Grundfesten der Arbeiter-Bauern-Allianz stehende proletarische Klassenführung. Das Proletariat ist mittels seines Kampfstabes, der KPdPh/ML, verantwortlich für die Schaffung der Bedingungen des Sozialismus oder für die Umwandlung der volksdemokratischen Diktatur in die Diktatur des Proletariats. Im Kampf um die politische Macht stützt sich die Arbeiterklasse in erster Linie auf die großen Massen der armen Bauern, unteren Mittelbauern und Landarbeiter bei der Festigung der proletarischen Diktatur und der sozialistischen Umwandlung der ökonomischen Basis.

Unter der Volksdemokratie werden bereits die ökonomischen Faktoren für den Aufbau des Sozialismus vorhanden sein. Solche Faktoren sind der Staats- und kooperative Sektor in Industrie und Landwirtschaft. Sie werden vom Proletariat unterstützt und weiterentwickelt, um die ökonomische Basis des Sozialismus zu schaffen. Zwar werden sich der nationale Kapitalismus und die Reichbauernwirtschaft entwickeln, doch sie werden allenthalben einen beschränkten Teil der gesamten Wirtschaft umfassen.

Das Proletariat und seine revolutionäre Partei werden alles tun, daß die Arbeiter, Bauern und Soldaten den Überbau unablässig revolutionieren, um ihn der veränderten materiellen Basis anzupassen. Dabei werden wir das Feuer einer proletarischen Kulturrevolution entfachen, damit die politische Farbe der Philippinen rot bleibt. Zu jeder Zeit wird die Neue Volksarmee der Stützpfiler des volksdemokratischen Staatssystems und in der Nachfolgezeit des sozialistischen Staates sein. Sie wird die Volksmassen gegen alle Übergriffe äußerer oder innerer Feinde schützen, die proletarische

Revolution und die Massen in ihrem Kampf unterstützen. Sie wird immer die große Schule für die Jugend als Bannerträger der philippinischen Revolution bleiben.

Die heutige Ära ist die des vollständigen Untergangs des Imperialismus und des Sieges des Sozialismus im Weltmaßstab. Dieser internationale Faktor ist mitentscheidend für den Vormarsch der volksdemokratischen Revolution und des Sozialismus auf den Philippinen. Bis heute haben die Theorie des Marxismus-Leninismus, die Mao Tse-tung-Ideen sowie die Große Proletarische Kulturrevolution einen unermesslichen Einfluß auf die konkrete Praxis der philippinischen Revolution ausgeübt. Die Revolutionierung des 700 Millionen zählenden chinesischen Volkes hat die VR China in eine eiserne Bastion des Sozialismus verwandelt. Wir schätzen uns überaus glücklich, in so unmittelbarer Nähe vom Zentrum der proletarischen Weltrevolution zu leben.

+

NACHWORT DES ÜBERSETZERS

"Der Kampf Auge um Auge, Zahn um Zahn, die Isolierung und schonungslose Enthüllung der revisionistischen Cliquen sind der einzige Weg, um die modernen Revisionisten zu zerschlagen und zu erledigen und den Sieg des Marxismus-Leninismus zu sichern. Dieser Weg ist auch der einzige Weg, um neue marxistisch-leninistische Parteien zu gründen und zu festigen, welche der wahren Ideologie der Arbeiterklasse und dem proletarischen Internationalismus ergeben sind. Er ist auch der einzige Weg, welcher zum Sieg der Revolution über die Konterrevolution führt."

Aus: "Am Vorabend der revisionistischen Posse in Moskau", Artikel aus "Zeri i Popullit", Zentralorgan der Partei der Arbeit Albaniens, 28. 5. 1969, Tirana.

Der Verrat des modernen Revisionismus ist der größte, allumfassendste Verrat, der je an der internationalen kommunistischen Bewegung verübt wurde. Er hat entscheidend zum zeitweiligen Niedergang des subjektiven, des bewußten Faktors in der kommunistischen Bewegung beigetragen. Nach dem Verrat des modernen Revisionismus hatte es den Anschein, als hätten die Prinzipien des Marxismus-Leninismus ihre Gültigkeit eingebüßt, als sei der Marxismus-Leninismus nicht mehr die korrekte Lehre vom Kampf des Proletariats für seine endgültige Befreiung, als seien der Sturz der Diktatur der Bourgeoisie, die Errichtung der Diktatur des Proletariats, des Sozialismus und Kommunismus nicht mehr der einzige Ausweg für die Arbeiterklasse und die werktätigen Massen. Aber dieser Schein trügte. Die KPCh mit Vorsitzendem Mao Tse-tung an der Spitze, die Partei der Arbeit Albaniens und alle wirklichen Marxisten-Leninisten eröffneten das Feuer des grundsätzlichen Kampfes gegen den modernen Revisionismus: die Grobse Polemik.

Gegen den Verrat des modernen Revisionismus, gegen dessen Leugnung der Hegemonie des Proletariats, gegen dessen Verwerfung der führenden Rolle der proletarischen Theorie und der Verwirklichung der Vorhutrolle der Arbeiterklasse in der Revolution durch seine Kommunistische Partei, haben die KPCh und alle aufrechten Marxisten-Leninisten die Lenin-Stalinsche Lehre von der Partei neuen Typs allseitig verteidigt und ihre Gültigkeit für unsere Zeit nachgewiesen. Sie haben daran festgehalten, daß die Arbeiterklasse die führende Rolle in der Revolution einnehmen muß, daß das Proletariat nur siegen kann, wenn es von seiner wissenschaftlichen Weltanschauung, dem Marxismus-Leninismus, geleitet wird, der um kein Jota trotz all der "neuen Bedingungen" revidiert werden darf,

und daß es nur durch seine höchste Klassenorganisation, die KP, den Sieg erringt und nicht etwa durch eine Partei des "ganzen Volkes" - wie es die Chruschtschowianer behaupteten. Mao Tse-tung und mit ihm alle wahren Marxisten-Leninisten haben sich nicht darauf beschränkt, die Lenin-Stalinsche Lehre von der Partei neuen Typs gegen die Angriffe der modernen Revisionisten zu verteidigen. Sie haben sie weiterentwickelt: Aus dem Verrat des modernen Revisionismus mußten die Konsequenzen gezogen werden. Wie konnte es geschehen, daß die KPdSU(B) Lenins und Stalins, die Partei, die das russische Proletariat zur Großen Sozialistischen Oktoberrevolution gegen die Interventen und weißgardistischen Horden geführt, die es beim Aufbau des Sozialismus in der UdSSR siegreich geleitet hat, daß eine solch erfahrene und kampfgestählte Partei zu einer revisionistischen Partei des Paktierens mit dem internationalen Finanzkapital herabsackte? Genosse Mao Tse-tung und die Marxisten-Leninisten gaben darauf die für die gesamte internationale kommunistische Bewegung richtungsweisende Antwort: Weil die KPdSU(B) von innen heraus erobert worden ist, weil sie in ihren Reihen den Kampf zweier Linien vernachlässigte, weil in ihr auf diese Weise der Opportunismus Fuß fassen, in ihren Rängen die Herrschaft einer neuen bürokratischen, von den Massen losgelöste Clique in Partei und Staat entstehen konnte. Aus diesen Erfahrungen entwickelten die chinesischen und albanischen Genossen die marxistisch-leninistische Partei-lehre weiter und wiesen auf die Vorrangigkeit des ideologischen Parteiaufbaus hin, deren Existenzgrundlage sich nur aus dem allseitigen Kampf gegen den modernen Revisionismus ableitet.

Aus der Entstehungsgeschichte einer neuen bürokratischen Clique mußten ebenfalls die Konsequenzen gezogen werden. Die chinesischen und albanischen Genossen entwickelten die Lehre von der Massenlinie als der grundlegenden Führungsmethode der marxistisch-leninistischen Partei gegenüber den Massen und legten ihre weltanschaulich-erkenntnistheoretischen Grundlagen dar. (Siehe: Mao Tse-tung: "Über die Praxis") Somit muß festgehalten werden, daß jede marxistisch-leninistische Partei in unserer Zeit die Lenin-Stalinsche Lehre von der Partei hochhalten und anwenden muß, und daß sie - um die Konsequenzen aus dem revisionistischen Verrat zu ziehen - unbeirrbar am Vorrang des ideologischen Parteiaufbaus wie an der Massenlinie festhalten muß. Das ist heute die allgemeingültige Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung in den Fragen des Parteiaufbaus. Jede Partei, die diese Prinzipien nicht eisern hochhält, trägt dazu bei, daß die Waffen des Marxismus-Leninismus mit dem revisionistischen Gift besudelt und krummgebogen werden, ja, sie beschreitet, solange sie nicht ihre eigenen Reihen vom revisionistischen Sud befreit hat, selbst den Weg des Revisionismus.

Der moderne Revisionismus hat nicht nur einen Angriff gegen die Lenin-Stalinsche Lehre von der Partei neuen Typs gestartet. Die Chruschtschowianer stützten die Strategie und Taktik des Leninismus ihren Bedürfnis-

sen zurecht, warfen das Arsenal des Marxismus-Leninismus von der Führung des proletarischen Kampfes um die politische Macht über Bord. Sie leugneten denallgemeingültigen Weg der Oktoberrevolution, den Bolschewismus, der nach den Worten des Genossen Stalin das "Vorbild der Taktik für alle" ist. Wollte man dem Chruschtschowschen Verrätergespann Glauben schenken, so hatten sich die Bedingungen des internationalen Klassenkampfes so grundlegend geändert, daß der Leninismus nicht mehr die Lehre von der proletarischen Revolution im Imperialismus war. Wollte man den modernen Revisionisten glauben, so waren das internationale Proletariat, das sozialistische Lager, das antiimperialistische Lager und alle für Frieden, Demokratie und Sozialismus kämpfenden Kräfte dermaßen erstarkt, daß der Imperialismus seinen kriegslüsternden Charakter abgestreift habe, daß er nunmehr "friedlich", "realistisch" geworden sei. Die modernen Revisionisten erhoben die friedliche Koexistenz, so wie sie sie verstanden, zur Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung und traten den proletarischen Internationalismus mit Füßen. Für sie war die leninistische Lehre vom Krieg und Frieden überholt. Für sie war - nach ihrer Lesart - ein imperialistischer Krieg nur noch mittels des Paktierens mit dem Imperialismus zu verhindern. Kein Wort davon, daß man gegen den Imperialismus bis zu seinem bewaffneten Sturz kämpfen muß, indem man auf der Linie des proletarischen Internationalismus das internationale Proletariat, das sozialistische Lager wie alle antiimperialistischen Befreiungsbewegungen zusammenfaßt.

Den modernen Revisionisten war diese Lehre vom Paktieren mit dem internationalen Finanzkapital, von der Erdrosselung des internationalen Klassenkampfes zugunsten ihrer "friedlichen Koexistenz" immer noch nicht genug. Angeblich war auch die leninistische Lehre von der proletarischen Revolution durch die "neuen Bedingungen" zum alten Eisen geworfen worden. Dem Proletariat in den imperialistischen Metropolen war es nun angeblich möglich geworden, mit friedlichen Mitteln, mittels Wahlmanipulationen und mit bloßen Händen den waffenklirrenden imperialistischen Staatsapparat zu stürzen. Die Revisionisten eröffneten dem internationalen Proletariat den Weg der "demokratischen Erneuerung", des "friedlichen Übergangs", des Verzichtes auf den bewaffneten Umsturz und die sozialistische Revolution. Durch "Strukturreformen" und den bloßen demokratischen "Erneuerungskampf" sollte jetzt der bewaffnete Kampf um die politische Macht ersetzt werden. Dies war die Antwort der modernen Revisionisten auf die veränderten Bedingungen der Weltrevolution in der Epoche der allseitigen Verschärfung der allgemeinen Krise des Kapitalismus, des endgültigen Untergangs des Imperialismus und des Siegeszuges des Sozialismus im Weltmaßstab. Dafür waren doch wohl nicht Abertausende von Proletariern im bewaffneten Kampf um die Diktatur des Proletariats gefallen! Dafür hatten nicht die Millionen Sowjetsoldaten ihr Leben im Großen Vaterländischen Krieg gegen die faschistisch-imperialistischen Kriegsbrandstifter gelassen, daß die modernen Revisionisten jetzt die allgemeingültigen Lehren des Marxismus-Leninismus

mus über Krieg und Frieden, die sozialistische Revolution, die Diktatur des Proletariats und den proletarischen Internationalismus in den Schmutz zerrten!

Demgegenüber legten die chinesischen und albanischen Genossen als erste dar, daß es keinen Weg der "demokratischen Erneuerung" geben kann und hoben hervor, daß heute mehr denn je der Kampf für die Diktatur des Proletariats und die sozialistische Revolution der einzige Weg für die Arbeiterklasse und das werktätige Volk sind. Die Große Polemik verteidigte hier unmißverständlich den Vorrang des sozialistischen Kampfes vor dem demokratischen, legte wissenschaftlich dar, daß heute die sozialistische Revolution ihre demokratischen Aufgaben "nebenbei" lösen wird. Sie verteidigte die marxistisch-leninistische Lehre vom Krieg und Frieden und den proletarischen Internationalismus. Die Große Polemik ist so nicht nur ein erbitterter ideologischer Kampf gegen den modernen Revisionismus; sie formulierte die Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung, ihre allgemeinen strategischen und taktischen Leitsätze, die es heute von jeder marxistisch-leninistischen Partei hochzuhalten gilt, will sie nicht den Weg des revisionistischen Verrats einschlagen.

War der Leninismus der Marxismus der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution, so sind die Mao Tse-tung-Ideen der Marxismus-Leninismus der Epoche des vollständigen Untergangs des Imperialismus und des weltweiten Siegeszuges des Sozialismus. Konnte sich zur Zeit Lenins und Stalins nur der Marxist nennen, der sich auf den Standpunkt des Leninismus stellte, so ist heute nur der Marxist-Leninist, der sich fest auf den Boden der Mao Tse-tung-Ideen stellt - und zwar deshalb, weil sonst eine marxistisch-leninistische Partei keine korrekte Strategie und Taktik unter den tatsächlich veränderten Bedingungen der Weltrevolution zu entwickeln vermag. Die Mao Tse-tung-Ideen haben heute eine überragende historische Bedeutung - vergleichbar mit dem Kampf Lenins und Stalins gegen die Opportunisten der II. Internationale.

Genosse Stalin sagte über die Bedeutung des Leninismus: "Es war notwendig, die gesamte Tätigkeit der II. Internationale, ihre ganze Arbeitsmethode einer Revision zu unterziehen und das Philistertum, die Engstirnigkeit, die Politikasterei und das Renegatentum, den Sozialchauvinismus und Sozialpazifismus auszumerzen. Es war notwendig, das gesamte Arsenal der II. Internationale zu überprüfen, alles, was verrostet und morsch war, über Bord zu werfen und neue Arten von Waffen zu schmieden. Ohne eine solche Vorarbeit war es zwecklos, in den Krieg gegen den Kapitalismus zu ziehen. Ohne diese Vorarbeit lief das Proletariat Gefahr, angesichts der neuen revolutionären Schlachten ungenügend gerüstet oder sogar ganz ungerüstet dazustehen. Diese Ehre der Generalüberprüfung und der Generalsäuberung der Augiasställe der II. Internationale fiel dem Leninismus zu." (J.W. Stalin: "Über die Grundlagen des Leninismus", Verlag für fremdsprachige Literatur, Peking 1969, S. 15. J.W. Stalin, Bd. 6, S. 72/73)

Worin bestand nun diese Generalüberprüfung und -säuberung? "Erstens in der Überprüfung der theoretischen Dogmen der II. Internationale im Feuer des revolutionären Kampfes der Massen... , das heißt in der Wiederherstellung der gestörten Einheit von Theorie und Praxis, in der Beseitigung der Kluft zwischen beiden, denn nur so ist es möglich, eine wirklich proletarische Partei zu schaffen, die mit der revolutionären Theorie gewappnet ist. Zweitens in der Überprüfung der Politik der Parteien der II. Internationale nicht nach ihren Lösungen und Resolutionen... , sondern nach ihren Taten... , denn nur so ist es möglich, das Vertrauen der proletarischen Massen zu gewinnen und sich zu verdienen. Drittens in der Umstellung der gesamten Parteiarbeit auf neue, auf revolutionäre Art, im Geiste der Erziehung und Vorbereitung der Massen zum revolutionären Kampf, denn nur so ist es möglich, die Massen zur proletarischen Revolution vorzubereiten. Viertens in der Selbstkritik der proletarischen Parteien, in ihrer Schulung und Erziehung an Hand der eigenen Fehler, denn nur so ist es möglich, wirkliche Kader und wirkliche Führer der Partei zu erziehen." (Ebenda, S. 15/16 bzw. S. 73)

I

Heute kann man sagen, daß die KPCh mit Genossen Mao Tse-tung an der Spitze die Generalüberprüfung und Generalsäuberung des gesamten revisionistischen Arsenalts geleistet haben. Die Große Polemik und die Große Proletarische Kulturrevolution haben heute die Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung formuliert, auf die es sich unbedingt zu stellen gilt.

So wichtig die gewonnenen Erkenntnisse aus dieser Generalsäuberung des revisionistischen Arsenalts sind, so wichtig die Bloßstellung des allgemeinen internationalen Charakters des modernen Revisionismus auch ist, in eben derselben Weise stellt sich heute allen Marxisten-Leninisten die unabdingbare Aufgabe, den jeweils besonderen nationalen Charakter des Revisionismus, den Revisionismus in ihrem eigenen Land umfassend aufzudecken und ihn schonungslos zu bekämpfen. Es genügt keinesfalls, dabei stehen zu bleiben, das Entstehen des modernen Revisionismus mit der Sowjetunion an der Spitze mit der revisionistischen Entartung aller vormals kommunistischen Parteien gleichzusetzen. Einen solchen Standpunkt einnehmen, heißt schlicht und einfach, die Gesetze der Dialektik außer Kraft zu setzen. Man muß beachten, daß die äußeren Bedingungen nur vermittlels der inneren Widersprüche wirksam werden. Mao Tse-tung sagt: "Bei der Betrachtung jeder Bewegungsform der Materie muß das im Auge behalten werden, was sie mit den anderen Bewegungsformen gemeinsam hat. Noch wichtiger aber ist es - und das bildet die Grundlage unserer Erkenntnis der Dinge -, das Besondere in Betracht zu ziehen, das jeder Bewegungsform eigentümlich ist, das heißt, die qualitativen Unterschiede

zwischen dieser und den anderen Bewegungsformen zu beachten. Nur auf diese Weise kann man ein Ding von dem anderen unterscheiden. Jede Bewegungsform enthält ihre eigenen besonderen Widersprüche. Diese besonderen Widersprüche bilden das besondere Wesen eines Dinges, das dieses von anderen Dingen unterscheidet." (Mao Tse-tung: "Vier philosophische Monographien", Verlag für fremdsprachige Literatur, Peking 1971, S. 40/41)

II

Die Geschichte der philippinischen kommunistischen Bewegung zeigt einmal mehr, daß sich die Bedeutung des antirevisionistischen Kampfes nicht einfach darin erschöpft, sich auf den Boden der Mao Tse-tung-Ideen zu stellen, sondern diese als Waffen zur Ausfechtung des Kampfes gegen den Revisionismus im konkret nationalen Maßstab ins Feld zu führen. Die Theorie des einen Punktes - d.h. die schematische, ja zeitliche Gleichsetzung von der revisionistischen Entartung der KPdSU und aller ehemals kommunistischen Parteien - hätte die revolutionäre Bewegung auf den Philippinen objektiv zurückgezerrt und den Sieg der volksdemokratischen Revolution im Lande verzögert. Allein dieser Schematismus in der Arbeitsmethode der Revolutionäre hätte bereits deshalb Schiffbruch erlitten, weil der Hinweis auf die Entwicklung der äußeren - d.h. internationalen - Bedingungen die proletarischen Revolutionäre eben nicht von der Notwendigkeit der Aufdeckung des Wesens und der Entwicklung der revisionistischen Entartung der alten KP der Philippinen entband. Ein derartiger Schematismus hätte gerade diese Erkenntnis verhindert, daß die alte philippinische KP schon zur Zeit äußerst günstiger objektiver Bedingungen für die Durchführung der Revolution den Weg des Verrats, des Paktierens mit dem Imperialismus und des reaktionären Regimes in Manila beschritten hatte. Um zu erkennen, wie dieser Verrat entstand, wie er zur zeitweiligen Niederlage der philippinischen Revolution und zur langandauernden Schwäche des subjektiven Faktors führte, ist es notwendig, die philippinische Geschichte seit Gründung der KP Ende 1930, insbesondere die Zeit während und nach dem II. Weltkrieg historisch-materialistisch zu untersuchen.

Die Große Sozialistische Oktoberrevolution hatte überall in der Welt auf das politische Erwachen der Massen einen wegweisenden Einfluß. In den 20er Jahren kristallisierten sich auf den Philippinen aus zunächst noch spontanen Äußerungen einer revolutionären Bewegung der Arbeiter, Bauern, Studenten, kleinbürgerlichen Schichten und der radikalen Intelligenz die ersten Ansätze einer marxistischen Klassenorganisation heraus. Unter den proletarisierten Bauern sowie Klein- und Mittelbauern wirkte seit 1919 mit wachsendem Erfolg die UAF (Vereinigung der Aparceros, der Halbpächter), die sich im Jahre 1924 in den "Nationalverband der philippinischen Bauernschaft" (KPMP) umwandelte. Neben dieser Organisation gewann vor allem der "Philippinische Arbeiterbund" für den Aufbau

einer revolutionär-proletarischen Gewerkschaftsbewegung und Arbeiterpartei an Bedeutung. Trotz ständiger Verfolgungen durch das amerikanische Kolonialregime schlossen sich die fortschrittlichsten Kräfte der philippinischen Werktätigen unter Führung von Crisanto Evangelista am 7. November 1930 zur Kommunistischen Partei der Philippinischen Inseln zusammen, deren Zentralorgan nach dem Vorbild der Leninschen "Iskra" den Namen "Titis" (Der Funke) erhielt. Im Gründungsmanifest der Partei hieß es: "... Von New York bis Berlin, von Rio de Janeiro bis Bombay und anderen Orten, wo Kapitalismus und Imperialismus herrschen, gibt es keinen Platz, der nicht schon von der steigenden Revolutionswelle erfaßt ist. Zwei Systeme ringen miteinander: einerseits der Sozialismus und andererseits der Kapitalismus... Wir, die Arbeiter der Philippinen, müssen uns erheben und unter dem Banner und der Führung der Arbeiterpartei den Kampf aufnehmen, den Ausbeutern die Regierungskontrolle entreißen, um aus den Philippinen ein wahrhaftes Land der Arbeiter und Bauern zu machen." Die Gründung der Partei markierte die Notwendigkeit des Arbeiter-Bauern-Bündnisses und hob die Führungsrolle der Arbeiterklasse in der philippinischen Revolution hervor, wandte sich somit entschieden gegen die Ilustrado-Führungsschicht, die sich während der national-demokratischen Revolution um die Jahrhundertwende auf die Seite des US-Imperialismus geschlagen hatte.

Die Partei stützte sich auf führende Kräfte des im Jahre 1913 gegründeten "Arbeiterkongresses der Philippinen" (Congreso Obrero de Filipinas); hier handelte es sich um die erste auf den Inseln gegründete Gewerkschaft, auf die revolutionären Genossen des 1919 gegründeten ersten nationalen Bauernverbandes sowie auf die Avantgarde der 1924 entstandenen "Arbeiterpartei", der ersten sozialistischen Organisation auf den Philippinen unter Führung der Mitbegründer der KPdPh, Antonio D. Ora und Crisanto Evangelista.

Als ihr Etappenziel hatte sich die Partei die Vollendung der national-demokratischen Revolution gesetzt. Am 1. Mai 1931 organisierte sie eine Massenveranstaltung, auf der die US-Imperialisten und die herrschende Partido Nacionalista, ihr Verrat an den Interessen des breiten Volkes aufs schärfste verurteilt wurden. Der auf Befehl der amerikanischen Kolonialbehörde einsetzenden Verfolgungswelle gegen die Mitglieder und Sympathisanten der Partei fielen zahlreiche Kämpfer zum Opfer. Am 26. Oktober 1932 wurde die Partei schließlich vom Höchsten Gerichtshof verboten. Trotz Illegalität verstanden es die philippinischen Genossen, aus der Bestimmung des Etappenziels die korrekte Forderung der Notwendigkeit der Schaffung einer breiten Einheitsfront zu entwickeln. Im Juni 1936 erschien in einer der wenigen legalen Arbeiterzeitungen Manilas erstmalig der von Georgi Dimitroff auf dem VII. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale (Juli/August 1935) erstattete Bericht. Obgleich die Schmiedung der antiimperialistischen Einheitsfront von den philippinischen Werktätigen

gen begeistert aufgenommen wurde, gelang es den in den Untergrund abgedrängten Kommunisten nur in begrenztem Umfang, sich an die Spitze dieser Bewegung zu stellen, das grundlegende Arbeiter-Bauern-Bündnis zur Basis der Einheitsfront zu machen. So geschah es, daß noch im Jahre 1936 eine Gruppe parteiloser Arbeiterfunktionäre mit dem Vorschlag an die Öffentlichkeit drang, eine Volksfront zu formieren. Aufgegriffen wurde dieser Vorschlag von zwei legalen Organisationen, in denen die Kommunisten damals politisch arbeiteten - von der Liga der Werktätigen und der Sozialistischen Partei. Zwar entstand im Oktober 1936 die "Volksallianz", doch da die Einheit der Arbeiterklasse noch nicht hergestellt war, und die Verankerung der Kommunisten in der Bauernschaft noch in den Kinderschuhen steckte, nahmen bürgerliche Nationalisten, die nichts mehr scheuten, als die Volksmassen zum bewaffneten Kampf zu führen, das Heft in ihre Hand. Der Zusammenbruch der Allianz, der Mitte 1937 eintrat, war von vornherein unausbleiblich.

Bauernunruhen auf Luzon, Massendemonstrationen und -streiks der Arbeiter, wachsende Unruhe innerhalb des Kleinbürgertums und der Nationalbourgeoisie sowie die Zuspitzung der Situation auf dem chinesischen Festland zwangen die US-Kolonialbehörde und die philippinischen Kompradoren, dem Drängen der breiten Volksmassen nach Aufhebung des Verbots der KP nachzugeben. Im Jahre 1937 wurde sie wiederzugelassen, zahlreiche ihrer Funktionäre und politische Gefangene auf freien Fuß gesetzt.

Am 7. September 1937 überreichte das Zentralkomitee der KPdPh in einem offenen Brief an die "Vereinte Vorbereitungskommission für philippinische Angelegenheiten" im Namen aller Werktätigen im Lande der Regierung der USA folgende Forderungen: Abzug aller auf den Philippinen stationierten amerikanischen Truppen, Gewährung der uneingeschränkten Unabhängigkeit des Landes, Gleichberechtigung in den Handelsbeziehungen und die Möglichkeit für das philippinische Volk, eine demokratische Republik zu bilden, wodurch die Verteidigung der philippinischen Inseln gegen die drohende japanische Aggression am besten gewährleistet werden könnte. Die Partei erklärte, daß es keiner Macht je gelingen werde, "die Unabhängigkeit der Philippinen beseitigen zu können, ohne zuvor das ganze philippinische Volk bis auf den letzten Mann vernichtet zu haben." +)

Um das Proletariat, das während der Illegalität der KPdPh zum Teil unter den Einfluß reformistischer und anarchistischer Kräfte (Sakdal-Partei) geraten war, zusammenzuschließen, orientierten sich die von den Kommunisten beherrschten revolutionären Gewerkschaftsorganisationen an der Taktik der Arbeiter-Einheitsfront, was die Regierung Quezon veranlaßte, alle Gewerkschaften unter Kontrolle der Versöhnlern zusammenzufassen. So berief der Arbeitsminister am 2. Februar 1938 eine Bera-

tung von neun Gewerkschaftsführern ein und schlug ihnen vor, ein Komitee der Arbeiterorganisationen zu gründen. Die reformistischen Gewerkschaften (unter Führung von Marin, Torres, Cristobal, Tejada u.a.) fügten sich diesem Diktat, doch blieb das "Komitee der Arbeiterorganisationen" aufgrund der Ablehnung der Arbeiter nur auf dem Papier stehen. Dies stärkte wesentlich den Einfluß der Partei auf die philippinische Arbeiterklasse. Der Kampf gegen den offenkundigen Verrat der reformistischen Gewerkschaftsführer führte dazu, daß viele fortschrittliche Proletarier Mitglieder der Partei wurden. Bei Streiks im staatlichen Steinbruch bei Arayat in der Provinz Pampanga (nördl. von Manila) Ende 1937 und in einer Zuckerfabrik bei Arayat (Frühjahr 1938) gelang es der Partei, sich an die Spitze dieser Massenaktionen zu stellen und die Arbeiter zum Erfolg zu führen. Die Besitzer der Zuckerfabrik sahen sich gezwungen, allen Forderungen der Arbeiter nachzukommen.

Am 26. Juni 1938 wurde der Gründungskongreß einer Gewerkschaftsvereinigung, der "Kollektiven Arbeiterbewegung", abgehalten. In ihre entscheidenden Funktionen wurden Mitglieder der KPdPh (wie Capadocia) und der Sozialistischen Partei (wie Pedro Abad Santos) berufen. Kurz zuvor hatte bereits die Sozialistische Partei eng mit der KPdPh zusammengearbeitet, als es galt, die Vereinigung der Bauern des Mittleren Luzon voranzutreiben, indem die Arbeit der "Liga der Werktätigen" (eine Organisation der Sozialistischen Partei) und die der "Nationalen Konföderation der Bauern" (sie stand unter dem Einfluß der KPdPh) koordiniert wurde.

Aufgrund der vor 1938 engen Zusammenarbeit der Kommunistischen Partei und Sozialistischen Partei der Philippinen war es in der Hauptseite korrekt und politisch notwendig, angesichts der drohenden Gefahr der japanischen Invasion alle revolutionären Proletarier und Bauern im Lande als solides Fundament der nationalen Einheitsfront zusammenzuschließen. Als sich die KP und die Sozialistische Partei auf dem III. Parteitag der KPdPh, der vom 29. bis 31. Oktober 1938 abgehalten wurde, zur (vereinigten) Kommunistischen Partei der Philippinen zusammenschlossen, führte das zwar zur vorübergehenden Stärkung der antiimperialistischen Bewegung, doch trug er in sich den Keim des Rechtsopportunismus. Auf dem Vereinigungsparteitag wurden das vom ZK der KPdPh auf einem außerordentlichen Plenum vom 26. bis 28. August 1938 einstimmig beschlossene Manifest mit dem Titel "Die Mobilisierung der Philippinen gegen die japanische Aggression" +), die Resolutionen "Für die Erweiterung der Demokratie", "Zum Kampf gegen den inneren und äußeren Faschismus", "Über die Richtung des Hauptschlages gegen das Eindringen des japanischen Faschismus" und "Zum Kampf für die Erfüllung der Hauptforderungen der Arbeiter und Bauern" sowie ein Programm für den Kampf um die Verwirklichung der unmittelbaren Lebensbedürfnisse des philippinischen Proletariats in

+) Veröffentlicht in "Communist", December 1938, p. 1122-1130.

+) "Joint Preparatory Committee on Philippine Affairs", Bd. III, p. 888-900

Form von 25 Forderungen (darunter fielen beispielsweise die Festsetzung eines Mindestlohns, Einführung des Arbeitsschutzes, der Sozialversicherungen und Arbeitslosenunterstützung, gesetzliche Anerkennung der Gewerkschaften, Einführung des 8-Stunden-Arbeitstages etc.) verabschiedet. Wie schon die 1938 vollzogene Vereinigung der KP mit der Sozialistischen Partei, so war auch das von der KPdPh vorgelegte Programm für die Vereinigung aller demokratischen Kräfte auf den Philippinen zur Schaffung der "Volksfront" (Ende 1939), die sich aus linken Gewerkschaften, mehreren Bauernverbänden, einigen kleinbürgerlichen Gruppen und der Republikanischen Partei unter Führung der KPdPh zusammensetzte, von schweren rechtsopportunistischen Fehlern begleitet, woran auch der Sieg mehrerer kommunistischer Volksfrontkandidaten bei den Provinzial- und Munizipalwahlen im Dezember 1940 nichts zu rütteln vermochte. War es zweifellos das Verdienst der KPdPh, als einzige politische Kraft im Lande auf die Notwendigkeit der Volksfront als Waffe im Kampf gegen die von Japan ausgehende faschistische Gefahr erkannt und alle organisatorischen Maßnahmen zu ihrer Gründung in die Wege geleitet zu haben, so versäumte sie es, ihre führende politische Rolle, vor allem die Hegemonie des Proletariats in der Revolution, durchzusetzen. Dies zeigte sich in zweierlei Hinsicht: So wurde die Auseinandersetzung innerhalb der in der Volksfront vereinigten Gruppen, Parteien und Organisationen nicht mit der gebotenen ideologischen Schärfe geführt, und zweitens gelang es kleinbürgerlichen Kräften wie Vicente Lava und Luis Taruc (ehemals Sekretär der Sozialistischen Partei) den Kampf gegen die philippinischen Kompradoren, Großgrundbesitzer und deren politisches Instrument, die Partido Nacionalista, auszuklammern, was ihnen bereits auf dem Vereinigungsparteitag im Falle der von der Regierung Quezon erlassenen "Landreform" Richtlinien (Rice Share Tenancy Act) geglückt war, als sie diese vorbehaltlos unterstützten.

Die KPdPh beging den entscheidenden Fehler, die Volksfront als rein organisatorisches Sammelbecken aller philippinischen antifaschistischen Kräfte aufzufassen, ohne ihrem Kampf eine klare politische Stoßrichtung gegeben zu haben. Die Hauptursache dafür lag im Herunterspielen der Vorhutrolle der Arbeiterklasse und ihrer Partei in der Revolution begründet. Daß dies geschehen konnte, war auf die ideologische Unklarheit über das Wesen der Volksfront zurückzuführen. Anstatt zu erkennen, daß es in einer Volksfront - aufgrund der unterschiedlichen Klasseninteressen der in ihr vereinigten Parteien und Organisationen - notwendig sowohl Einheit auch als Kampf gibt, riß sie diese Dialektik auseinander, was zur Überbetonung der einen Seite, nämlich der Einheit, führte, somit nicht nur den Interessen der in der Volksfront vertretenen Organisationen entgegenkam, sondern eine Konzession an die kleinbürgerlichen Kräfte innerhalb der Partei bedeutete. Hatte die KPdPh in den Jahren 1937 und 1938 in ihren programmatischen Erklärungen die Lösung ausgegeben, daß der US-Imperialismus, der heraufziehende japanische Faschismus

und deren Helfershelfer - die philippinischen Kompradoren, Großgrundbesitzer und bürokratischen Kapitalisten - nur durch den vereinheitlichten Kampf aller patriotisch gesinnten Kräfte unter ihrer Führung niedergeschlagen werden können, so klammerte sie nach Bildung der Volksfront im Jahre 1939 den Kampf gegen das Quezon-Regime aus. Die Volksfront beanstandete lediglich Quezons reaktionäre Verfassungsänderungen, die übermäßig hohen Ausgaben der Regierung für den aufgeblähten Beamtenapparat und Steuererhöhungen und forderte, die Philippinen sollten sich von den Vereinigten Staaten einräumen lassen, selbständig internationale Handelsverträge abzuschließen. *) Befürworter dieser kleinbürgerlichen Linie innerhalb der KPdPh waren Vicente Lava und seine Gefolgsleute. Lava hatte vor dem Kriege die "Liga zur Verteidigung der Demokratie" gegründet und stand in engem Kontakt mit solchen antikommunistischen Organisationen wie dem "Bund der bürgerlichen Freiheiten".

III

Japan fiel in der Zeit nach dem I. Weltkrieg die asiatische Stoßtruppfunktion des imperialistischen Lagers gegen den ersten sozialistischen Arbeiter- und Bauernstaat und den chinesischen Befreiungskampf zu. Diese Entwicklung lag in unmittelbarem Interesse der Achse Berlin-Rom, mit der Tokio durch den "Antikominternpakt" gekoppelt war. Überdies erfolgte sie in Übereinstimmung mit dem anglo-französischen und amerikanischen Block. Erst als die Tokioter Militaristen ihre Hände weiter gen Südostasien ausstreckten, um die anglo-französischen und amerikanischen Kolonien und Halbkolonien unter ihr Diktat zu pressen, brachen die innerimperialistischen Widersprüche offen aus und verwandelten die vormals bestehende "heilige" Allianz gegen das Bollwerk der Weltrevolution, die sozialistische Sowjetunion, in einen wütenden Raubkrieg untereinander. Die US-imperialistische Propagandamaschine spie vor und nach dem Kriege unermüdlich die Mär aus, es seien einzig und allein die USA gewesen, die die Völker Ost- und Südasiens vom japanischen Joch befreit hätten. Diese Lüge wird selbst durch ihre noch so häufige Beteuerung nicht in ihr Gegenteil verkehrt.

Die US-Monopole zogen offen die Hilfs- und Rohstoffquellen der Philippinen für die militärische Aufrüstung Japans heran und steigerten den Export philippinischer Eisenerze nach Japan zwischen 1936 und 1940 um mehr als das Doppelte. So betrug allein im Jahre 1940 der Reexport amerikanischer Waren von den Philippinen - mit einem Wert von 6,5 Mio. Pesos - das Dreifache von dem des Vorjahres; reexportiert wurden vor allem Wollstoffe, Autoreifen, Kraftfahrzeuge und Lebensmittel. Waren, die Japan aufgrund der auf Hochtouren laufenden Kriegsproduktion drin-

*) Philippine Magazine, Nr. 1 (Januar), 1940, S. 5.

gend benötigte. +) Allein im Jahre 1938 trafen in Japan schwerbeladene Frachter mit Rohstoffen und Fertigwaren aus den USA ein, die 56 % des japanischen Imports an strategisch wichtigen Materialien ausmachten. ++) Am 10. Februar 1939 okkupierten die japanischen Kriegsbrandstifter die Insel Hainan und drangen Ende März desselben Jahres zu den ca. 300 km vom philippinischen Palawan entfernten Spratley-Inseln vor. Somit beherrschten sie die südwestlichen Zugänge zu den amerikanischen Seebasen auf Luzon. Lautstark begleitet wurde diese Expansion Tokios mit dem Anspruch, eine "Neuordnung in Ostasien" herbeizuführen, wie sie im Konzept der "größeren ostasiatischen gemeinsamen Wohlstandssphäre" vorgesehen war. Am 8. Dezember 1941 flogen die Japaner plötzliche Luftangriffe gegen die im Pazifischen Ozean und Chinesischen Meer installierten US-Militärbasen - darunter Pearl Harbor und die Philippinen. Die philippinische "Commonwealth"-Regierung nahm daraufhin unverzüglich Befehle von den amerikanischen Kommandospitzen entgegen und erklärte Manila am 26. Dezember zur "offenen Stadt". Schon wenige Tage danach, am 2. Januar 1942, wurde Manila von den japanischen Militaristen eingenommen. Allein diese Tatsachen enthüllen die grundlegende Strategie des US-Imperialismus im Weltkrieg: Er verlagerte den Schwerpunkt seiner Kriegsmaschinerie nach Europa und unterstützte somit mittelbar den faschistischen Feldzug Japans in Ostasien, das unter Billigung Washingtons die "Hauptlast" des Kampfes gegen das revolutionäre China trug. Noch im Frühjahr 1941 hatte das Washingtoner State Department Verhandlungen mit dem japanischen Botschafter Nomura aufgenommen, um einen gemeinsamen Vertrag über die philippinischen Inseln abzuschließen. Entgegen den von Tokio ursprünglich aufgestellten Vertragspunkten wurde nunmehr eine japanisch-amerikanische "Garantie der Unabhängigkeit" der Philippinen ausgehandelt, wobei deren Neutralität vereinbart wurde. +++) Und in den am 21. Juni desselben Jahres von US-Staatssekretär Hull unterbreiteten Gegenvorschlägen tauchte seitens der Amerikaner die Bereitschaft auf, mit Japan "einen Vertrag über die Neutralität der Philippinen nach der Gewährung der Unabhängigkeit der Philippinen" zu vereinbaren. ++++) Noch am 30. November 1941 - also eine Woche vor Beginn der massiven japanischen Luftangriffe - hatte MacArthur vom US-Kriegsministerium einen Bericht erhalten, in dem auf die akute Gefahr eines japanischen Blitzangriffes hingewiesen wurde. Nachdem die ersten japanischen Landungstruppen (auf Luzon) auf keinen

+) An Economic Survey of the Pacific Area, Teil III, New York 1942, S. 233 und Far Eastern Survey, New York, 22. September 1941, S. 208.

++) The United States Continues to Arm Japan by P. Jaffe, Amerasia, Juli 1939, S. 211/12.

+++) Peace and War. United States Foreign Policy 1931 - 1941, Washington 1943, p. 659.

++++) Ebenda, p. 680.

nennenswerten Widerstand gestoßen waren und bereits damit begannen, einige ihrer Truppen wieder nach Indochina und China zu werfen, begnügte sich MacArthur (unter seinem Kommando standen immerhin 165-180.000 Mann, bestehend aus US-Soldaten und Filipinos) mit der Feststellung, die japanischen Invasoren (ihre Stärke betrug zwischen 80-100.000 Mann) seien nicht abzuwehren. Wenig später floh dieser "Held" zusammen mit anderen hohen Militärs nach Australien.

Auf einer außerordentlichen Sitzung, die vom 7. bis 10. Dezember 1941 dauerte, verabschiedete das Zentralkomitee der KPdPh ein Memorandum, in dem alle patriotisch gesonnenen Kräfte auf den Philippinen aufgefordert wurden, sich in einer antijapanischen Einheitsfront zusammenzuschließen. Doch hieß es darin gleichzeitig, daß sich die KP gegenüber den USA und der "Commonwealth"-Regierung loyal verhalten würde. Der stellvertretende Vorsitzende der Partei, Pedro Abad Santos, bat gar MacArthur in einem Schreiben, den antijapanischen Partisanenabteilungen Waffen zu geben, was dieser jedoch brüsk ablehnte. +)

Am 29. März 1942 - sieben Wochen nach Gründung der Nationalen Antijapanischen Einheitsfront - hielten die Parteikader und -mitglieder in der Nähe des Berges Arayat (Provinz Pampanga) eine vom Provisorischen Nationalrat der Einheitsfront einberufene Konferenz ab, deren wichtigster Beschluß die Zusammenführung aller bestehenden Partisaneneinheiten zur Antijapanischen Volksarmee (Hukbalahap) war. Viele vordem spontan ins Leben gerufene Bantay Nayon (Selbstschutzabteilungen der Dörfer), die sich teilweise ohne Initiative der KP-Spitze gebildet hatten, begrüßten diesen Entschluß und schlossen sich der Hukbalahap an. Zwar war die Schaffung der Hukbalahap ein großes Verdienst der philippinischen Kommunisten, doch mangelte es an der klaren politisch-ideologischen Ausrichtung des Kampfes durch die Partei. Zum ersten war es der KP innerhalb von zwölf Jahren nicht gelungen, eine Volksarmee auf die Beine zu stellen, zweitens wurde die Notwendigkeit dieses Schrittes lediglich auf Luzon breit propagiert (z.B. wurden die antifaschistischen Kräfte auf der Insel Negros vom Großgrundbesitzer Alfredo Montelibano geführt), während die Führungsschicht um Vicente Lava daran festhielt, die "Commonwealth"-Regierung in den antijapanischen Kampf einzubeziehen und die innerimperialistischen Widersprüche völlig falsch einschätzte.

Zu dieser Zeit waren die objektiven wie subjektiven Bedingungen für die Durchführung der nationaldemokratischen Revolution äußerst günstig. Trotz mehrerer "Strafexpeditionen" der Japaner gegen die Huks gelang es letzteren, ihren Operationsraum von Nord- und Zentralluzon bis in die südlichen Provinzen Luzons (Batangas, Tayabas und Laguna) auszudehnen. Gegen Ende des Jahres 1943 hatten sie den größten Teil Luzons von den Okkupanten befreit und die Hauptverbindungswege der Japaner blockieren können.

+) R. Payne, The Revolt of Asia, New York 1947, p. 265.

Der Generalstab der Hukbalahap und die Führung der KpDpH konzentrierten ihren Kampf gegen Ende des Jahres 1943 und im Jahr 1944 nur gegen die Tokioter Militärmaschine, was zu äußerst verhängnisvollen Konsequenzen führen mußte. Wenn man von der Tatsache ausgeht, daß fast ganz Luzon von den japanischen Okkupanten befreit, die Agrarrevolution vorangetrieben und die Arbeiter- und Bauernmassen ausreichend bewaffnet worden waren, so wird ersichtlich, daß dem subjektiven Faktor die entscheidende Bedeutung zufiel. Während die Kampfhandlungen ausschließlich gegen die Japaner gerichtet wurden, die politische Massenmobilisierung gegen den US-Imperialismus indes "vergessen" wurde, konnten die US-Imperialisten die sich stetig verschlechternde Lage Japans auf den Philippinen im besonderen und im südostasiatischen Raum im allgemeinen zu ihren Gunsten nutzen und ungehindert Vorkehrungen treffen, die Inseln wieder mit ihrer Terrorherrschaft zu überziehen.

Im Herbst 1944 standen über 10.000 Mann in den Reihen der Hukbalahap. Ferner waren 30.000 Reservisten verfügbar, von denen die meisten den bewaffneten Abteilungen der Volksverteidigungskomitees angehörten. Als im Oktober desselben Jahres amerikanische Truppen ihren Fuß auf Leyte setzten und von dort aus Samar und andere Inseln den Japanern entrissen, verbreiteten Lava und Taruc ihre Linie des "begrenzten Kampfes" und besaßen die Unverfrorenheit, die amerikanischen Truppen nach der Landung in der Bucht von Lingayen (Provinz Pangasinan) freudig zu begrüßen. Noch kurz zuvor hatten die Huks großen Zulauf aus den philippinischen Volksmassen erhalten. Offizielle Berichte schätzten die Zahl der in ihren Reihen kämpfenden Soldaten gegen Ende des Krieges auf 100.000 Mann! Binnen weniger Wochen entfachten sie einen Massenkampf ohne Beispiel. Die größten Städte, in denen sich japanische Truppen eingeklinkt hatten, wurden von den Huks im Sturm eingenommen. In seiner Ausgabe vom 10. Dezember 1945 berichtete der "Christian Science Monitor", daß den 3.000 gefallenen Huks auf der anderen Seite 20.000 japanische Soldaten und Offiziere und 5.000 Polizisten gegenüberstanden.

Die von Lava und Taruc verkündete Linie des "Rückzugs um der Verteidigung willen" hatte die Auseinandersetzungen zwischen den revolutionären Kräften und bürgerlichen Reformisten innerhalb der Partei entfacht, was den Amerikanern äußerst willkommen war und sie ihrem Ziel, ihre Herrschaft erneut über den Archipel zu errichten, ein gutes Stück näherbrachte. Die von der Lava-Taruc-Clique so überschwänglich empfangenen US-Imperialisten entpuppten sich als das, was sie waren - als imperialistische Räuber, die keinen Moment verstreichen ließen, um gegen die Huks durch Sabotage und Mord vorzugehen. Die bereits von Lenin hervorgehobene Feststellung, daß der Imperialismus nicht ohne die Bekämpfung des Opportunismus in den Reihen der revolutionären Partei des Proletariats niedergegungen werden kann, wurde hier zur bitteren Wahrheit.

In den Anfangsmonaten des Jahres 1945 begannen die US-Imperialisten mit der systematischen Liquidierung der Huks. Niederträchtig war die hinter-

listige Erschießung von mehr als 100 Partisanen von der 77. Kompanie der Hukbalahap durch die USAFFE (U.S. Armed Forces in the Far East), die zuvor der 6. amerikanischen Armee Waffenhilfe geleistet und danach die Waffen auf Drängen der Lava-Taruc-Clique abgegeben hatten. Bei ihrer Liquidierungskampagne der Huks kamen den amerikanischen Imperialisten die Verrätereien der Lavas und Tarucs sehr zupass. Diese hatten - die Linie der III. Internationale grob mißachtend - den ständigen ideologischen Kampf um die Herstellung der Einheit innerhalb der Volksfront "vergessen". Sie sprachen nicht einmal mehr davon, die antifaschistische Volksfront als politischen Hebel zur Errichtung der volksdemokratischen Regierung zu begreifen. Stattdessen propagierten sie "den Kampf um die Erlangung der Mehrheit im Parlament" - und das, obgleich die Japaner geschlagen und ihre philippinischen Lakaien im Konsultativen Staatsrat niedergedrungen waren. Gleichzeitig mit der Verkündung ihrer Linie "des Rückzugs um der Verteidigung willen" leitete die Lava-Taruc-Führungsclique die Auflösung der Hukkompanien in Kleinstzellen von drei bis fünf Mann ein, was den Partisanen das Rückgrat brach.

William J. Pomeroy, einer der bekanntesten US-imperialistischen Agenten im Dienst des modernen Revisionismus, der einige Bücher und Artikel über die Hukbalahap verfaßte und als "erfahrener Kenner der philippinischen Szene" herumgereicht wird, führt die Schwäche und Desorganisiertheit der KpDpH und der Hukbalahap auf "ernste taktische Fehler und Fehler in der Einschätzung durch die Huk-Führerschaft zu Beginn des Jahres 1950" zurück. ++) Unserem "Kenner der philippinischen Szene" ist natürlich die am 15. Juni 1945 von der Führung der Hukbalahap veröffentlichte Deklaration unter dem Titel "Unsere Position" bekannt. In diesem von Mariano Balgos, dem damaligen Oberkommandierenden der Volksarmee, unterschriebenen Dokument heißt es u. a. : "Wir erkennen Osmena als rechtmäßigen Präsidenten und die Verfassung aus dem Jahre 1935 als die gesetzmäßige Verfassung der autonomen Philippinen an". Um die Dinge wieder vom Kopf auf die Füße zu stellen: Nicht "taktische Fehler" erst zu Beginn des Jahres 1950 führten zur Schwäche und Desorganisiertheit der Hukbalahap und der KpDpH. Vielmehr waren sie Ausdruck der rechtsopportunistischen, revisionistischen Politik der Lava-Taruc-Clique, die keinerlei Vorbereitungen traf, die Wachsamkeit der Massen gegenüber dem mit dem japanischen Faschismus - teils offen, teils versteckt - kollaborierenden US-Imperialismus zu schärfen und die Revolutionäre für den langwierigen Volkskrieg gegen den US-Imperialismus ideologisch zu schulen.

+) Die philippinischen Arbeiter und Bauern nannten die USAFFE beim richtigen Namen - nämlich TULISAFFE nach dem tagalischen Wort tulisan, was soviel wie Dieb, Räuber und Bandit bedeutet.

++) Vgl.: W.J. Pomeroy, Guerilla and Counter-Guerilla Warfare, New York 1964, p. 62. Siehe ferner: W.J. Pomeroy, The Huk Movement in the Philippines, Eastern World, London 1964.

Die Wurzeln dieser Politik lagen in der ungenügenden Entfaltung des ideologischen Kampfes schon zur Zeit der Volksfront. Anstatt darin die Linie der KP standfest, mit dem Willen zur größeren Einheit auf der Basis der politischen, organisatorischen und strategischen Zielsetzung der Partei als revolutionärer Vortrupp der philippinischen Arbeiter und Bauern durchzusetzen, ging man in ihr auf und unterwarf sich somit dem Einfluß der in der Volksfront vertretenen bürgerlichen Organisationen. Ferner trug das falsche Angehen bei der Lösung der Beziehung zwischen Partei und Volksarmee zum offenen Ausbruch der rechtsopportunistischen, revisionistischen Politik bei. Das Problem des demokratischen Zentralismus wurde undialektisch angegangen - anfänglich überwog blühender Demokratismus und in der Nachfolgezeit ein rigides, das Parteileben von innen zersetzende Kommandoregime, was dazu führte, daß nicht die Partei die Gewehre, sondern umgekehrt, die Gewehre die Partei befehligen.

Die Lava-Taruc-Clique trug in einem Memorandum an Präsident Roxas die Bitte heran, doch endlich mit der Landreform zu beginnen und das Recht auf Selbstbewaffnung der Bauern anzuerkennen. Nach Verhöhnung dieses Memorandums durch die Roxas-Clique predigten Lava und Taruc den entschlossenen Befreiungskampf auf Leben und Tod. Dieses ständige Schwanken zwischen Linkssektierertum und Rechtsopportunismus war das Wesensmerkmal der Politik der Lava-Taruc-Führung.

Pomeroy und die philippinischen Lavaiten rechtfertigten diesen Verrat, die Ausrichtung des revolutionären Kampfes auf den ausschließlich parlamentarischen Kampf wie folgt: "Die Rückschläge, die die Massenaufstände in der mittleren Periode des 19. Jahrhunderts zur Zeit der Festigung des Kapitalismus hinnehmen mußten, führten dazu, daß die II. Internationale ihre Haupttaktik auf die Wahlkämpfe der Arbeiterparteien verlegte. Dies wurde von Marx und Engels gutgeheißen" (Pomeroy). Genosse Amado Guerrero vermerkt dazu in seiner Auseinandersetzung mit den konterrevolutionären Ansichten Pomeroy's sehr treffend: "Hier sehen wir, wie sehr sich die modernen Revisionisten vom Schlage eines Pomeroy für die Erhaltung des klassischen Revisionismus der Kautskys und Bernsteins einsetzen. Sie reden zwar unablässig von der Weiterentwicklung des Marxismus durch Lenin; tatsächlich aber machen sie sich all das zu eigen, was Lenin zutiefst haßte und entschieden bekämpfte." +) "Pomeroy's Buch 'Guerilla and Counter-Guerilla Warfare', so fährt Genosse Guerrero fort, "ist ein Bündel geballter revisionistischer Lügen, die angetan sind, die konterrevolutionäre Idee der Verhandlung und Aussöhnung der Revolutionäre mit dem US-Imperialismus zu propagieren. Diese Idee spricht Pomeroy im letzten Absatz seines Buches denn auch unverhohlen aus. Er schreibt: 'Eine Anpassung des US-Imperialismus an die veränderten Realitäten, denen er sich in aller Welt gegenüber sieht, ... vergrößert die Möglichkeit eines relativ

+) "Counter-Guerilla Views of Revisionist Pomeroy" by Amado Guerrero, zit. nach "The Philippine Collegian", 23. 7. 1971, S. 4/5.

friedlichen Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus. Der Kampf zwischen Kolonialisten und Antikolonialisten, zwischen Imperialisten und Antimperialisten und zwischen dem Imperialismus und den sozialistischen Kräften würde an allen Fronten erbittert weitergeführt, würde es nicht weniger verlustreiche und friedlichere Formen des Kampfes als den Guerillakampf geben, der die gegenwärtige Periode ausgezeichnet hat. 'Pomeroy's Buch hat den falschen Titel. Angemessen wäre der Titel 'Die Antiguerrilla-Ansichten eines revisionistischen Renegaten'." "Die modernen Revisionisten", schreibt Genosse Guerrero weiter, "ergehen sich in der Unterscheidung zwischen den angeblich 'realistischen' und 'kriegslüsternden' Kräften des US-Imperialismus. Die Revolutionäre in aller Welt haben seit langem diese Haarspalterei als üblen Trick entlarvt, der den aggressiven Charakter des Imperialismus im allgemeinen und des US-Imperialismus im besonderen leugnet. Ferner soll er herhalten, den Hauptwiderspruch in der Welt, nämlich den zwischen den unterdrückten Völkern und dem Imperialismus, zu vertuschen... Pomeroy entpuppt sich vollends als Agent des US-Imperialismus, wenn er schreibt: 'Die Frage, ob die lange Zeit unter kolonialen Bedingungen leidenden Völker der Erde ihre Freiheit erlangen und sie mittels friedlicher Maßnahmen festigen, hängt in großem Maße von den Imperialisten, insbesondere von den Imperialisten der Vereinigten Staaten ab. Nur revisionistische Agenten des US-Imperialismus sind vom US-Imperialismus abhängig. Die Initiative liegt immer in den Händen der revolutionären Bewegung. Die Massen sind entschlossen, revolutionäre Gewalt anzuwenden, um ihre Henker und Unterdrücker zu stürzen. Durch 'friedliche Maßnahmen' werden die unterdrückten Völker niemals die Ketten des Imperialismus sprengen können." +)

IV

Seit den frühen 60er Jahren begannen alte proletarische Kader der Partei und junge Revolutionäre, die revisionistische Linie der alten Partei zu entlarven, indem sie sich auf den Boden des Marxismus-Leninismus und der Mao Tse-tung-Ideen stellten, ins Hinterland strömten, Klassenuntersuchungen begannen und sich mit den Massen verbanden. Nach dem vollständigen Verrat der alten KP war es zur unbedingten Notwendigkeit geworden, das von den Lavaiten und Tarucisten in den Staub getretene Banner des Marxismus-Leninismus wiederaufzurichten. Der unerbittliche Kampf gegen die revisionistische Lava-Taruc-Clique, das Aufdecken aller begangenen Fehler in der Partei, die Verankerung in den Massen bildeten die subjektiven Voraussetzungen für die Gründung der KPdPh/ML Ende 1968, Anfang 1969.

Zum ersten Kapitel des vorliegenden Buches (Abriß der philippinischen Geschichte) von Amado Guerrero, Vorsitzender des Zentralkomitees der

+) Alle Zitate ebenda.

KPdpH/ML, das im Jahre 1970 erstmals unter dem vorläufigen Buchtitel "Die philippinische Krise" erschien, nahm Jesus Lava in einem Artikel Stellung. → Nachfolgend wird auf diesen zwei Hauptteile umfassenden Lava-Artikel eingegangen, um den unüberbrückbaren Graben, die Scheidelinie zwischen Marxismus-Leninismus und Revisionismus auf den Philippinen aufzuzeigen. Der erste Teil des Lava-Artikels bezieht sich auf die These, daß der Feudalismus die soziale Basis des US-Imperialismus in einem halbkolonialen und halbfeudalen Land wie den Philippinen ist, während sich der zweite Teil mit der Politik der alten KP seit 1950 befaßt. Genosse Amado Guerrero trat den Ansichten des letzten revisionistischen Häuptlings der alten philippinischen KP in einer unter dem Titel "Gegen das Wunschdenken einer revisionistischen Marionette des US-Imperialismus" veröffentlichten Artikelserie entgegen. Jesus Lava schreibt in seinem o.g. Artikel: "Der US-Imperialismus meint es ernst mit der Verwirklichung der Landreform. Die Allianz der Imperialisten und Feudalisten war wirklich effektiv zur Zeit des klassischen oder alten Kolonialismus. Tatsächlich war es in dieser Zeit das vordergründige Anliegen des Imperialismus, an die Bergwerke und Minen heranzukommen und große Plantagen aufzubauen, auf denen die für US-Industrien bestimmten Rohstoffe wie Zucker, Ananas etc. gewonnen und der Export amerikanischer Fertigwaren beschleunigt wurden." "Lava nimmt also allen Ernstes an," so antwortet ihm Genosse Guerrero, "daß der US-Imperialismus ein Interesse daran hat, auf den Philippinen im Rahmen seiner vermeintlichen Strategie der Besänftigung, zumindest aber der Neutralisierung der Bauernschaft, das Proletariat von seinem Hauptverbündeten zu trennen. Er meint im Ernst, daß sich im Hinterland ein dermaßen einschneidender Wandel vollziehen werde, aufgrund dessen die Bauern befähigt werden, importierte Güter aus den USA zu kaufen. Lava bezieht sich mit Vorliebe auf den im Jahre 1950 von einer US-imperialistischen Untersuchungskommission erstellten Rivera-MacMillan Report und meint auch hier allen Ernstes, es handle sich um ein Memorandum eines 'kommunistischen Führers'. Lava meint, der US-Imperialismus sei gezwungen worden, eine Landreform zu verwirklichen, um der

→ Lavas Artikel trägt die Überschrift "Paglilina sa 'Philippine Crisis'" ("A Clarification of The Philippine Crisis"). Alle nachfolgenden Zitate stammen aus Lavas o.g. Artikel sowie aus der vom Genossen Amado Guerrero verfaßten Artikelserie "Against the Wishful Thinking of a Revisionist Puppet of U.S. Imperialism", zit. nach "The Philippine Collegian", 18.2.1971/ 25.2.1971 und nach dem am 23. April 1971 in der Zeitschrift "Asia-Philippines Leader", Manila, S. 12, 42, 44 und 45, unter dem Titel "Lava versus Guerrero" veröffentlichten Bericht von Ninotchka Rosca. Dem Verfasser ist die in englisch abgefaßte Version des ursprünglich in Filipino geschriebenen 12 Seiten umfassenden und in hektographierter Form veröffentlichten Artikels von Jesus Lava bekannt.

revolutionären Bewegung den Wind aus den Segeln zu nehmen. Daß nun diese Landreform auf dem Papier stehen blieb, ist nach seiner Lesart darauf zurückzuführen, daß 1) sie für die Imperialisten doch zu gefährlich gewesen wäre, und 2) daß die Feudalisten immer noch 'eine geringe Macht' ausgeübt hätten."

"Lava", so schreibt Genosse Guerrero weiter, "führt als Beweis für seine Ansicht gern das Beispiel Taiwans im Munde, von dem er als einem Land spricht, in dem die Landreform durch den US-Imperialismus zum Zweck der Aufrechterhaltung und Vertiefung seiner Herrschaft ins Werk gesetzt sein soll. Ferner spricht er von anderen 'rückständigen Ländern' (er meint hier wohl die halbkolonialen, halbfeudalen Länder) - die er sich allerdings zu nennen scheut -, wo der US-Imperialismus den Feudalismus liquidiert, da dieser dem US-Imperialismus angeblich mehr schadet als nutzt."

Die Feststellung, daß der Feudalismus die soziale Basis des US-Imperialismus in Ländern wie den Philippinen ist, hält Lava für "eine von Jose Ma. Sison neu erfundene These". → Genosse Guerrero erwidert ihm darauf: "Lava offenbart hier seine völlige Ignoranz des Marxismus-Leninismus. Er weiß nicht einmal, daß die Großgrundbesitzerklasse die hauptsächlich soziale Basis der imperialistischen Herrschaft in einem halbkolonialen und halbfeudalen Land darstellt. Diese Tatsache gehört längst zum Schatz des Marxismus-Leninismus und trifft voll und ganz auf die damalige wie gegenwärtige Situation auf den Philippinen zu. Vorsitzender Mao Tse-tung hat diese Tatsache nochmals eindringlich dargelegt, als er von der Beherrschung des alten China durch den Imperialismus und Feudalismus sprach. Die philippinische Geschichte zeigt, daß der US-Imperialismus mit Erfolg die Philippinen und das philippinische Volk sich durch die Unterordnung des einheimischen Feudalismus um die Jahrhundertwende unterworfen hat. Seit dieser Zeit hat sich dies nicht grundlegend geändert. Nach wie vor dient der lokale Feudalismus als die soziale Basis des US-Imperialismus. Dies wird bis zum vollständigen Sieg der neudemokratischen Revolution der Fall bleiben.

Lenin hat bereits vor langer Zeit den verfallenen, zum Untergang verdammtten Charakter des US-Imperialismus dargelegt. Es widerspricht der Natur des Imperialismus, es läuft seinem fundamentalen Interesse zuwider, den Feudalismus auf den Philippinen zu liquidieren und die klassische Entwicklung des nationalen Kapitalismus im Lande zu ermöglichen. Dem US-Imperialismus genügt es, die feudale Rückständigkeit im Hinterland zwecks Sicherung von Maximalprofiten auszunutzen. Indem er seit der Jahrhundertwende in sein höchstes Entwicklungsstadium eingetreten ist, stützt sich der US-Imperialismus auf den Feudalismus in halbkolonialen und halbfeudalen Ländern in der vergeblichen Hoffnung, dadurch seinen Untergang hinauszuzögern. Nicht der Feudalismus, sondern die neudemokratische Revolution

→ Lava meint hier A. Guerrero, dessen bürgerlicher Name Jose Ma. Sison ist.

gefährdet den US-Imperialismus. Nur ein bürgerlicher Idealist, nicht aber ein dialektischer Materialist wird jemals auf die Idee kommen, den Feudalismus mit der neudemokratischen Revolution als 'Gefahr' für den US-Imperialismus gleichzusetzen. Lavas revisionistische Ideologie führt geradewegs zu der höchst bemerkenswerten Spitzfindigkeit, daß sich der US-Imperialismus vor seiner Zerschmetterung durch die neudemokratische Revolution kraft höherer Einsicht selbst vernichtet.

Das überschüssige Kapital, welches der US-Imperialismus nach den Philippinen entweder in Form von Krediten oder Direktinvestitionen exportiert hat, diene lediglich der Verlängerung des kolonialen Austauschs von US-Fertigprodukten und lokalen Rohstoffen zur Aufrechterhaltung der politischen und wirtschaftlichen Herrschaft der Großkompradorenbourgeoisie in den Städten und der Großgrundbesitzerklasse auf dem Lande. Es ist einfach falsch, daß der US-Imperialismus nicht länger mehr ein Interesse an Bergwerken und Minen sowie am Aufbau großer Plantagen hat. Genau das Gegenteil ist der Fall.

Es ist völlig unsinnig wie Lava davon auszugehen, daß der internationale Kapitalismus mit dem US-Imperialismus an der Spitze sein Interesse daran verloren hat, sich zwecks Sicherung von Rohstoffen und Niederringung der revolutionären Bewegung auf die Großgrundbesitzerklasse im Hinterland zu stützen. Es ist platter Unsinn, wenn Lava davon spricht, daß die Zeit des 'klassischen' oder 'alten Kolonialismus' - um mit seinen Worten zu reden - seit 1946 passé ist.

Lava muß es verboten werden; noch länger US-imperialistische Propaganda zu betreiben. Es ist schon ein starkes Stück für einen 'Kommunisten', Taiwan als eine 'Nation' zu bezeichnen und es als Beispiel für ein 'Land' anzuführen, in dem der US-Imperialismus angeblich die Revolution mittels Durchsetzung einer 'Landreform' erstickte. Um hier die Dinge beim Namen zu nennen: Taiwan ist und bleibt eine Provinz der Volksrepublik China unter US-imperialistischer Herrschaft. Für die Bauernmassen ist Taiwan nach wie vor eine Hölle, in der weiterhin Sklaverei herrscht. Auch in den sog. Modellfarmen sind die Bauern den Großgrundbesitzern und den Tschiang-Banden zu hohen Tributzahlungen verpflichtet. Das den Massen von den militaristischen Marionetten des US-Imperialismus geraubte Land muß erst noch befreit werden. Auf dem Wege der Durchführung einer Agrarrevolution werden die Bauernmassen Taiwans den Feudalherren und ihren US-imperialistischen Lehrmeistern das Genick brechen. Es ist eine Unflätigkeit höchsten Ausmaßes, wenn Lava meint, der Rivera-MacMillan Report sei von einem Kommunisten erstellt worden. Einem Renegaten hätte das sehr gut angestanden. Dieser Report führte zu nichts anderem als zu Magsaysays 'Landreformprogramm'. Es kann überhaupt keine Rede davon sein, aus diesem Report herauslesen zu wollen, daß sich der US-Imperialismus ernsthaft mit dem Gedanken getragen hätte, eine Landreform einzuleiten.

Lava sei an dieser Stelle aufs wärmste das Studium des ganzen Buches

'Philippinische Gesellschaft und Revolution' anempfohlen. Im zweiten Kapitel - 'Grundlegende Probleme des philippinischen Volkes' - wird auch dem letzten Zweifler die Illusion genommen, daß der US-Imperialismus willens und instande ist, eine grundlegende Landreform auf dem Archipel einzuleiten. Wer sich als Kommunist bezeichnet, kann doch wahrhaft nicht zu der Ansicht gelangen, daß der US-Imperialismus den Hauptinhalt der neudemokratischen Revolution - nämlich die revolutionäre Lösung des Landproblems - bewerkstelligen kann oder will.

Lavas Wunschdenken führt ihn zu mannigfachen Ungereimtheiten. Eine davon stellt die völlige Unterschätzung der Fähigkeit der Bauernmassen dar, sie seien unfähig, das Übel des US-Imperialismus zu durchschauen. Lava schreibt: 'Es ist schwierig zu sagen, daß der gewöhnliche Bauer wirklich ein bewußter Antiimperialist ist'. Sodann fährt Lava fort, daß der Bauer allenthalben das Wesen seiner feudalen Ausbeutung und Unterdrückung erkennt. Dies ist Lavas Vorbereitung für sein Argument, daß die Konzentrierung auf die revolutionäre Lösung des Landproblems das Übel des US-Imperialismus vernebelt.

Unsere Parteikader und Roten Kämpfer können Lava versichern, daß die einfachen Bauern bereits zu diesem Zeitpunkt klar erkennen, daß die Gewehre und bewaffneter Fahrzeuge der faschistischen Marionetten und Großgrundbesitzer zu ihrer Unterdrückung vom US-Imperialismus gestellt werden, daß die steigenden Preise für Düngemittel etc. durch den vom US-Monopolkapital erzwungenen 'floatenden Peso' diktiert wurden, daß die hohen Bewässerungskosten durch Wucherzahlungen an solche internationale Räuber wie die Weltbank bewirkt werden usw. usf.

Es steht Lava gut an zu behaupten, die Durchführung des bewaffneten Kampfes, der Agrarrevolution und der Aufbau revolutionärer Landbasen im Hinterland würden vom antiimperialistischen Kampf ablenken. Lavas frommer Wunsch, daß der Feudalismus ohne den Kampf gegen den US-Imperialismus vernichtet werden könnte, und der US-Imperialismus sich für die Verwirklichung einer Landreform breitmacht, führt ihn zum irrigen Schluß, daß diejenigen, die sich für die Agrarrevolution mit der Waffe in der Hand einsetzen, dem US-Imperialismus bei der Aufrechterhaltung seiner Herrschaft im Lande Pate stehen.

Wir sagen hier Lava und seinesgleichen nochmals mit aller Eindringlichkeit, daß der antif feudale Kampf notwendig die Durchführung eines bewaffneten Kampfes beinhaltet, der gleichzeitig ebenso notwendig ein antiimperialistischer Kampf ist. Nur durch die Mobilisierung der Bauernmassen können die größten und mächtigsten Kontingente im Kampf gegen den US-Imperialismus geführt werden. Das wiederum setzt die Notwendigkeit der revolutionären Lösung des Landproblems voraus. Entgegen allen anderen Behauptungen und idealistischen Hirngespinnsten Lavas wird eine Agrarrevolution die Volksmassen zum Kampf gegen den US-Imperialismus bewegen. Weiterhin wird der US-Imperialismus durch die fortschreitende Erschütterung des Feudalismus durch die bewaffnete Revolution gezwungen, noch

offener zu intervenieren, was unweigerlich zur Verschärfung des gegen ihn gerichteten revolutionären Kampfes führen wird."

Lava versucht seine Ansicht, daß der Feudalismus nicht die soziale Basis des US-Imperialismus ist, mit folgendem Argument zu untermauern. Er schreibt: "Der US-Imperialismus versucht, die Zahl seiner Unterstützungskräfte... zu erhöhen oder auszudehnen, weil die Großgrundbesitzer nicht länger mehr ausreichen." Diese "Unterstützungskräfte" rekrutieren sich laut Lava z. B. aus den Militärs, die in den USA ausgebildet werden; aus Intellektuellen und Studenten, die ein Studium in den USA absolvieren; aus den bürokratischen Kapitalisten, die direkt oder indirekt bestochen werden etc. Genosse Guerrero antwortet ihm: "Dieser arme alte Mann (gemeint ist Lava; Anm. d. Verf.) ist einmal mehr der Unterscheidung unfähig. Bei den von ihm so pathetisch auserkorenen 'Unterstützungskräften', von denen er meint, daß sie die Großgrundbesitzer zur Bedeutungslosigkeit herabsinken lassen, handelt es sich ganz einfach um Agenturen des US-Imperialismus. Wir sehen, daß es nicht einmal mit dem von der Bourgeoisie so löblich gepriesenen Intellektualismus der Lavas weit her ist."

Lava hat immer wieder bezweifelt, daß er vor dem US-Imperialismus und den philippinischen Ausbeuterklassen offen kapitulierte. Doch die Tatsachen sehen auch hier anders aus. Zu den von ihm seinerzeit an Macapagal abgesandten vier Briefen vermerkt Genosse Guerrero: "Im ersten Brief an Macapagal hob Lava dessen Wunsch nach 'moralischer Erneuerung' hervor... und gibt ihm den ehrfürchtigen Rat, sich für eine Landreform einzusetzen. Im zweiten Brief beklagte sich Lava darüber, daß das den Bauern ehemals kostenlos zugesicherte Land nunmehr im Rahmen des Landreformprogramms an diese verkauft wird. Im dritten Brief gab Lava seiner Trauer über die Verfälschung des ursprünglich von Macapagal-Manglapus beschlossenen Landreformgesetzes Ausdruck und vermerkt in ihm, daß die Originalfassung dieses Gesetzes gut genug gewesen sei. Lavas vierter Brief an Macapagal war das bei weitem verräterischste und dümme, was er jemals zu Papier brachte. Darin hieß es u. a.: 'Die amerikanische imperialistische Selbstsucht ist bemerkenswert. Der amerikanische Imperialismus trachtet danach, seine Herrschaft auf dem Wege der Abtrennung der Bauernschaft von der nationalen Befreiungsbewegung und der Isolierung der Antimperialisten von der Bauernschaft zu verlängern. Zweitens hofft er, sich unter der jüngst von feudaler Knechtschaft (nicht aber von den Ketten des Imperialismus) befreiten Bauernschaft einen lukrativen Markt für seine Fertigprodukte zu schließen. Indem er sich für Landreformen einsetzt, hofft er, die Bauernunruhen zu ersticken, die früher wie heute einen mächtigen Faktor in der nationalen, antikolonialen Revolution ausmachen. Er hofft ferner, die Bauern von einem Feind in einen Freund zu verwandeln - sie zumindest in eine gleichgültige Stellung (gleichgültig gegenüber imperialistischer Ausbeutung und Herrschaft) zu verweisen. Auf diese Weise würden die neuen kolonialen Verhältnisse weiterhin abgesichert werden.'" Durch die vom US-Imperialismus eingeleitete Landreform (!), so meint

Lava weiter, würde die philippinische Regierung in die Arme des US-Imperialismus getrieben und sodann die "zweite Geige" spielen. Genosse Guerrero schreibt dazu: "Lavass Verrat ist mehr als abscheulich. Hier zeigt er sich gleich in zwei Punkten: 1) Er hält also die Bauernmassen für gänzlich passiv und meint, sie erhielten eine Landreform von den US-Imperialisten ohne jegliche Massenmobilisierung gleichsam als Geschenk zugeschoben, und 2) geht er davon aus, daß die reaktionäre Regierung kein Instrument des US-Imperialismus ist, sie vielmehr zu einem solchen im Falle des vom US-Imperialismus eingeleiteten Landreformprogramms würde. Diese Passagen stehen einem Revisionisten gut an. Ein Marxist-Leninist käme nicht einmal auf die Idee, an solchen Unsinn überhaupt zu denken. Lavas offener Briefe an Macapagal dokumentieren seinen ideologischen und politischen Bankrott und weisen die Mißachtung einer so wichtigen Frage wie die des Landproblems als vollständige Kapitulation vor dem Feind aus. Es ist schon ein starkes Stück, daß dieser Revisionist zum Generalsekretär der alten KP aufsteigen konnte. Kein aufrechter Kommunist würde sich jemals dafür hergeben, einem Marionettenhüptling - wie seinerzeit Macapagal - des US-Imperialismus ausführliche Briefe zu schreiben, in denen er diesem Ratschläge für dieses und jenes erteilt. Es gibt beileibe Wichtigeres zu tun."

"Lava richtet an uns ferner die Frage: 'Wenn der US-Imperialismus derjenige war, der hinter der Durchsetzung der Landreformprogramme stand, warum konnte es dann geschehen, daß bis heute nichts zu deren Verwirklichung führte?' Herr Revisionist, haben Sie noch alle Sinne beisammen? Wer hat sich denn lang und breit darüber ausgelassen, daß der US-Imperialismus imstande und willens ist, eine Landreform einzuleiten? Lava wirft uns vor, eine 'simple' Erklärung für die Nichtverwirklichung der Landreform zu geben. Lava ist also außerstande, die Tatsache zu begreifen, daß die reaktionäre Regierung über keinerlei finanzielle Ressourcen verfügt, um auch nur einen Bruchteil des reaktionären 'Landreformprogramms' zu verwirklichen. Doch das ist nicht der entscheidende Punkt: Der US-Imperialismus und seine Großgrundbesitzer-Kompradoren-Verbündete verhindern mit aller Macht eine Landreform. Dafür setzen sie alle ihnen zur Verfügung stehenden Mittel ein. Hieraus erklärt sich, warum selbst die Agricultural Land Reform Code so überaus zahlreiche Schlupflöcher aufweist."

"Was eine Landreform betrifft, so schlägt der Revisionist Lava mit seiner Ansicht, daß es die Klerikofaschisten, Manufakteure, Bauern und Arbeiter sind, die ein brennendes Interesse an ihr haben, dem Fuß den Boden aus. Wie die US-Imperialisten, so reden auch die Klerikofaschisten den gegebenen Zeitpunkt von einer Landreform, das aber auch nur, um den Vormarsch und Sieg der neudemokratischen Revolution zu verhindern, ihren Besitzstand zu retten und dem Proletariat die Führungsrolle in der revolutionären Massenbewegung zu entreißen. Lava sagt, daß es lediglich die Großgrundbesitzer, 'kleinen Landbesitzer', die US-Militaristen und Kriegsgewinnler

sind, die sich gegen eine Landreform anstemmen. Lava trifft hier eine spitzfindige Unterscheidung: Auf der einen Seite stehen die 'friedliebenden' US-Firmen und Finanziers, auf der anderen die 'kriegslüsternden' Militaristen und Kriegsgewinnler. Die ersten setzen sich - laut Lava - für die Verwirklichung einer Landreform ein, während sich die letzteren ihr gegenüber 'gleichgültig, wenn nicht feindselig' zeigen. Der Zweck, den Lava hiermit verfolgt, ist eindeutig. Er versucht, die Natur des US-Imperialismus - sein aggressives und konterrevolutionäres Wesen - zu vertuschen."

"Doch lassen wir Lava selbst zu Worte kommen. Er schreibt: 'Der Kampf der Klassen und Gruppen in den USA sowie im Schoße der philippinischen Regierung, der Kompromiß unter diesen Kontrahenten sind der Hauptgrund für die Verhinderung des ersten Landreformgesetzes. Das Fortbestehen... dieses Widerspruches stellt den Grund für die verzögerte Verwirklichung des verabschiedeten Gesetzes dar.'"

"Lavas theoretisches Verständnis des Marxismus-Leninismus, sein Verständnis für die philippinische Geschichte sind beschämend. Er hat die größte Mühe, gegen den Marxismus-Leninismus und die Wirklichkeit zu argumentieren. In ein und demselben Artikel widerspricht er sich mehrmals und versucht in vergeblicher Weise, den Leser zu verwirren." Zum zweiten Teil des von Lava verfaßten Machwerkes schreibt Genosse Guerrero: "Es ist eine unbestreitbare historische Tatsache, daß die 1956 vollzogene Umwandlung der Einheiten der Hukbong Mapagpalaya ng Bayan (HMB= Landesbefreiungstreitkräfte; Anm. d. Verf.) in 'organisatorische Brigaden' nichts als eine Vorbereitung auf die völlige Aufgabe des bewaffneten Kampfes und der damit verbundenen Schwerpunktverlagerung auf den parlamentarischen Kampf darstellte. Bereits im Jahre 1955 war es ersichtlich, daß dieser Schritt durch und durch kapitulatonistisch, eine Liquidierung der bewaffneten Einheiten der HMB war." "Jesus Lava hebt die Notwendigkeit der organisatorischen Arbeit seit 1954 in folgenden 4 Punkten hervor: Er meint, 1) daß die Mitglieder der bewaffneten Einheiten von Organisationskadern bei Erziehungs- und Schulungsarbeiten angeleitet werden mußten, daß 2) die Orgkader in den bewaffneten Einheiten unterrichten mußten, daß 3) die Orgarbeit zum damaligen Zeitpunkt unter den Massen breit entfaltet und 4) die Orgarbeit unter den Mitgliedern der bewaffneten Einheiten zum Zweck der Erweiterung ihrer eigenen Erfahrungen verstärkt werden mußte. Zu meinen, daß dies erst seit 1954 vonnöten gewesen sei, ist völlig unsinnig. Zu jedem Zeitpunkt des revolutionären Kampfes muß die Volksarmee organisatorische Arbeit leisten. Die Volksarmee ist eine bewaffnete Kraft zur Durchführung der politischen Aufgaben der Revolution. Vorsitzender Mao hat dargelegt, daß die Rote Armee nicht einfach kämpft um des Kämpfens willen. Vielmehr betreibt sie Propagandaarbeit unter den Massen, organisiert, bewaffnet und unterstützt sie nach allen Kräften beim Aufbau und der Festigung der revolutionären Macht. Lava gibt selbst zu, daß er und seinesgleichen es nie verstanden haben,

korrekte Orgformen bei der Führung des bewaffneten Kampfes herauszufinden." "Die Lavas haben schon 1950 und früher gemeint, das Landproblem auf revolutionäre Weise zu lösen hieße, einen proimperialistischen Akt zu vollziehen. Das zeigt sehr anschaulich, daß dieses revisionistische Gesindel vom Marxismus-Leninismus nichts begriffen hat, daß es nicht in ihr Hirn wollte, daß der Kampf der Bauernmassen um Landbesitz den Hauptinhalt der neudemokratischen Revolution darstellt." "Jesus Lava macht vier 'Besonderheiten', (1) die lange philippinische Erfahrung mit demokratischen Prozessen; 2) die Indoktrination der Filipinos mit imperialistischer Kultur und Erziehung; 3) die angebliche Befreiung der Philippinen vom japanischen Joch durch das 'Mutterland', die USA, und 4) die geographische Besonderheit der Philippinen) für den Bankrott der alten KP verantwortlich, ohne jemals begriffen zu haben, daß diese mittels des Marxismus-Leninismus gemeistert werden können." In den frühen Nachkriegsjahren, als eine starke Volksarmee existierte, so fährt Genosse Guerrero fort, "waren die revisionistischen Schurken vom Schlage eines Jesus Lava und Luis Taruc mehr daran interessiert, sich durch ihre Unterwerfung unter die Partido Nacionalista einen mageren Happen des bürgerlichen Parlamentarismus zu sichern, anstatt den korrekten Weg des langwierigen bewaffneten Volkskrieges aufzuzeigen. Der Mythos von der 'Befreiung' der Philippinen durch den US-Imperialismus steht den revisionistischen Renegaten sehr gut zu Gesicht, da sie selbst eifrigst die US-imperialistische Propagandatrommel rührten und erklärten, die US-Imperialisten kämen zurück, um eine unabhängige Republik zu schaffen." Die Geographie der Philippinen, sagt Genosse Guerrero, hat sich während und nach der japanischen Okkupation nicht verändert. Der Archipel-Charakter des Landes bietet vielmehr ungeahnte Möglichkeiten, um den Feind zu isolieren und zu schlagen.

Genosse Guerrero schließt seine Polemik gegen die revisionistischen Lavaiten mit den Worten: "Tatsachen sind Tatsachen... Die Niederlage steht den Lavas im Gesicht geschrieben... Der beste Beweis dafür, ob jemand ein Revolutionär ist, zeigt sich in der Richtigkeit seiner revolutionären Worte und Taten. Im Falle Lavas muß festgehalten werden, daß er nicht einmal revolutionär und korrekt in seinen Worten ist. Sein Artikel ist ein weiterer offener Beweis für seinen Verrat und seine konfuse Ansichten... Wie gewöhnlich schließt das revisionistische Lava-Manifest mit dem Ruf nach 'Einheit, Einheit und noch größerer Einheit.' Zur Hölle mit den revisionistischen Marionetten des US-Imperialismus! Dort können sie sich immerfort mit ihresgleichen zusammenschließen!"

V

Diese Polemik der philippinischen Marxisten-Leninisten zeigt sehr anschaulich, daß 1) sich in der heutigen Zeit keine Kommunistische Partei zu gründen und stärken vermag, wenn sie sich nicht in allen Punkten (Ideologie,

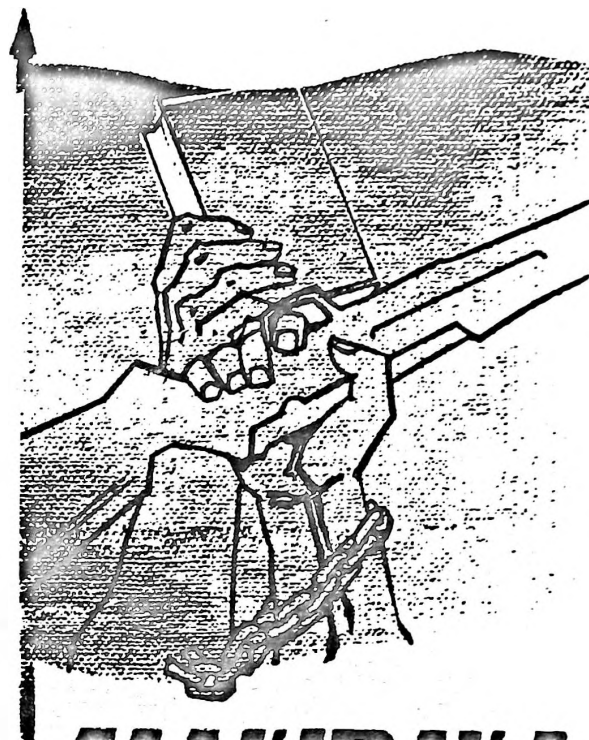
Politik und Orgformen) vom modernen Revisionismus (auf den Philippinen vertreten durch die Lavas und Tarucs) abgrenzt; daß 2) - wie Lenin und Stalin bereits feststellten - der Imperialismus nicht ohne das Ausmerzen aller opportunistischen Tendenzen innerhalb der KP niedergerungen werden kann; daß es 3) gilt, anstelle der "Plumpstheorie" (1956 = Machtantritt der Chruschtschowschen Renegatenclique = Revisionismus) die konkrete Analyse der konkreten Situation, dieses Herzstück des Marxismus-Leninismus und der Mao Tse-tung-Ideen, zu setzen; 4) unbeirrbar die proletarische Klassenführung auch in der volksdemokratischen Revolution klar herauszustellen und 5) die Massen im Kampf gegen die Hegemoniebestrebungen des US-Imperialismus und des sowjetischen Sozialimperialismus entschlossen zu führen.

In all diesen Punkten haben die philippinischen Genossen in Abgrenzung zu den Lavaiten korrekte Position bezogen, haben es verstanden, durch diesen unerbittlichen antirevisionistischen Kampf ein bolschewistisches Statut und Programm zu schmieden, die sie befähigen, das anstehende Etappenziel - die Verwirklichung der volksdemokratischen Revolution auf den Philippinen - zu erreichen.

Angespornt durch den großen Sieg ihrer indochinesischen Waffenbrüder, stehen die philippinischen Marxisten-Leninisten heute in Reih und Glied mit ihren indonesischen, thailändischen, malayischen, indischen und burmesischen Kampfgenossen. +)

IHR SIEG IST GEWISS !

+) Die in den nachfolgenden Anhängen aufgeführten Dokumente der philippinischen Genossen sind an einigen Stellen unwesentlich gekürzt worden.



MAKIBAKA
HUWAG MATAKOT!

12 Guerrero, Philippinen

A N H A N G I

STATUT DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI DER PHILIPPINEN

Es ist die höchste Aufgabe der Kommunistischen Partei der Philippinen, den Marxismus-Leninismus und die Mao Tse-tung-Ideen den konkreten Verhältnissen der philippinischen Revolution praktisch anzupassen. Die Kommunistische Partei der Philippinen ist eine ausgesprochen proletarisch-revolutionäre Partei, die ihre Lehren aus sämtlichen früheren revolutionären Kämpfen des philippinischen Volkes gezogen hat und die großen Lehren von Marx, Engels, Lenin, Stalin und Mao Tse-tung beherzigt. Sie hält sich strikt an die theoretische und praktische Ausprägung und Weiterentwicklung des Marxismus-Leninismus und anerkennt die Richtigkeit der Mao Tse-tung-Ideen, die gegenwärtig höchste Entfaltung des Marxismus-Leninismus, und deren Einfluß auf das Ansteigen der weltweiten proletarischen Revolution.

Die Kommunistische Partei der Philippinen wendet sich mit Nachdruck gegen jede Form des modernen Revisionismus sowie gegen alle Auswüchse des bürgerlichen Subjektivismus. Sie bekämpft entschieden alle Rechts- und Linksabweichungen, sie bekämpft den Liberalismus, den Opportunismus und jegliche Art von Sektierertum, - alles Strömungen, die sich gegen die proletarische Revolution wenden.

Die Partei wird entschlossen dafür kämpfen, ihre Rolle als revolutionäre Avantgarde der philippinischen Arbeiterklasse auszubauen und zu festigen. Sie ist bestrebt, die Führung während der proletarischen Revolution einzunehmen, die volksdemokratische Revolution voranzutreiben und die Hauptstoßrichtung ihres Kampfes gegen die beiden Grundübel im Lande, den US-Imperialismus und dessen Basis, den Feudalismus, zu lenken. Ihr Ziel ist der Aufbau des Kommunismus auf den philippinischen Inseln.

Die Partei erachtet es als oberstes Gebot, in jeder Situation, zu jedem Zeitpunkt mit den Massen verbunden zu sein, ihren Kampf gegen den Kapitalismus und Imperialismus vorzubereiten und zu führen. Innerhalb der Partei ist es die treibende Kraft der Kritik und Selbstkritik, durch die der korrekte Klassenstandpunkt gewahrt und die politische Arbeit bestimmt wird.

Die Partei sieht im Aufbau der nationalen Einheitsfront und schließlich im bewaffneten Volkskrieg die schärfsten Waffen, mit denen dem US-Imperialismus, der Kompradorenbourgeoisie, den Großgrundbesitzern und den bürokratischen Kapitalisten endgültig eine vernichtende Niederlage beigebracht werden wird. Um diese nationale Einheitsfront zu schaffen, wird sich die Kommunistische Partei nicht nur darauf beschränken, das philippinische Proletariat und die geknechtete Bauernschaft politisch-ideologisch zu organisieren; sie wird sich zudem darum bemühen, das städtische Kleinbürgertum, den patriotisch gestimmten Teil der Nationalbour-

geoisie und andere antiimperialistische Kräfte im Lande zusammenzuführen und sie im Kampf gegen die beiden Grundübel, den US-Imperialismus und den Feudalismus, zu mobilisieren.

Um diesen revolutionären Volkskrieg zu führen, ist die Partei auf die Unterstützung der Bauernschaft, besonders der verarmten Kleinbauern und Landarbeiter, angewiesen. Die Partei wird notwendigerweise ihre hervorragendsten Kräfte auf dem Lande konzentrieren, um die Grundpfeiler des Feudalismus einerseits, und die bewaffnete Konterrevolution zum anderen zu zerstören. Die Partei betrachtet das weiträumige Hinterland als Ausgangspunkt, um von den dort errichteten revolutionären Basen aus die Städte zu umlagern und sie schließlich unter ihre Kontrolle zu bringen. Es ist nicht nur eine nationale, sondern auch eine internationalistische Pflicht der Kommunistischen Partei der Philippinen, den US-Imperialismus, den Feudalismus und alle Arten der heimischen Reaktion zu bekämpfen. Die nationale und soziale Befreiung des gesamten philippinischen Volkes wird die Imperialisten und alle Reaktionen auf nationaler und internationaler Ebene erschüttern. Sie wird überdies andern Völkern ein Ansporn sein, den Kampf gegen Kapitalismus, Imperialismus und Revisionismus aufzunehmen. Beides, das Prinzip des proletarischen Internationalismus und die Politik der Einheitsfront, wird den totalen Bankrott des Imperialismus und den weltweiten Sieg des Sozialismus beschleunigen. Bewaffnen wir uns mit den unbesiegbaren Mao Tse-tung-Ideen!

Artikel I

Name, Flagge, Emblem und Hymne

Absatz 1. Der Name dieser politischen Organisation lautet: KOMMUNISTISCHE PARTEI DER PHILIPPINEN. Falls es nötig sein sollte, wird sich die Partei auch formell von der in früherer Zeit vereinten Sozialistischen und Kommunistischen Partei der Philippinen abgrenzen, indem sie beispielsweise in Parenthese ML (Marxisten-Leninisten) oder Mao Tse-tung-Ideen aufführen wird.

Absatz 2. Die Parteiflagge und das Parteiemblem werden rot sein. Hammer und Sichel werden sich in gold oder weiß in der Mitte befinden.

Absatz 3. Die Parteihymne wird die Internationale sein ...

Artikel II

Mitgliedschaft

Absatz 1. Jeder philippinische Bürger, sofern er mindestens 18 Jahre alt ist, den Marxismus-Leninismus, die Mao Tse-tung-Ideen, das Programm und die Verfassung der Kommunistischen Partei der Philippinen anerkennt, sorgfältige politische Arbeit in einer der Parteiorganisationen leistet, pro-

letarische Disziplin zeigt, die Eintrittsgebühr sowie die monatlich anfallenden Beiträge zahlt, kann Mitglied der Partei werden.

Absatz 2. Die Parteimitgliedschaft ist nur auf individueller Basis gültig; sie muß überdies mit den nachfolgenden Regelungen völlig in Einklang stehen:

a. Arbeiter, Landarbeiter, arme Bauern, arme Fischer, oder in den Städten lebende Arme können Parteimitglieder werden, wenn von mindestens zwei zuverlässigen Parteigenossen deren Eintritt befürwortet wird, und das Exekutivkomitee der Zelle keine Bedenken geäußert hat. Nach Ablauf einer sechsmonatigen Frist werden sie als Vollmitglieder in die Partei aufgenommen.

b. Mittelbauern, mittlere Fischer, Handwerker, Angestellte, Kleinhändler, Lehrer, Intellektuelle, Studenten und andere Schichten des Kleinbürgertums können Parteimitglieder werden, wenn von mindestens zwei bewährten und zuverlässigen Parteigenossen, die nicht weniger als ein Jahr lang disziplinierte Parteiarbeit leisteten, deren Eintritt befürwortet wird, und das Exekutivkomitee der Zelle keinerlei Bedenken geäußert hat. Nach Ablauf der Frist eines Jahres und bei gleichzeitiger Kontrolle durch in Massenorganisationen der Partei tätige Genossen werden sie als Vollmitglieder in die Partei aufgenommen.

c. Personen anderer sozialer Herkunft, die nicht eigens in den Abschnitten a und b aufgeführt sind, können Parteimitglieder werden, wenn von mindestens zwei bewährten und zuverlässigen Parteigenossen, die nicht weniger als drei Jahre lang disziplinierte Parteiarbeit leisteten, deren Eintritt befürwortet wird und das Exekutivkomitee der Zelle keine Bedenken geäußert hat. Nach Ablauf einer zweijährigen Frist und bei gleichzeitiger Kontrolle durch in Massenorganisationen der Partei tätige Genossen werden diese Parteianwärter als Vollmitglieder in die Partei aufgenommen. Früher ausgeschlossene Parteimitglieder können auf Entscheidung desjenigen Parteikomitees hin wieder der Partei beitreten, wenn dieses seinen Entschluß in einer vorherigen Absprache mit einem höheren Parteikomitee aufgehoben hat. Sodann gelten die bereits oben erwähnten Aufnahmebedingungen.

Absatz 3. Jedes Parteimitglied, das der Partei die Aufnahme einer anderen Person in die Kommunistische Partei der Philippinen vorschlägt, muß der Partei eine ehrenhafte Begründung mitteilen, in der die ideologische Stärke, die politische Vergangenheit sowie der persönliche Charakter des Anwärters genauestens dargelegt sind. Zuvor hat dieses betreffende Parteimitglied dem Anwärter die Lehren des Marxismus-Leninismus und die Mao Tse-tung-Ideen nahezubringen und diesem den politischen Inhalt des Programms, der Verfassung, der Entscheidungen und der Kampfrichtung der Kommunistischen Partei klar zu erläutern. Dem Anwärter werden überdies einige von der Partei eigens zu diesem Zweck ausgearbeitete Fragen zur Beantwortung vorgelegt.

Bevor der Anwärter endgültig in die Partei aufgenommen wird, wird das

Exekutivkomitee der Zelle einem bestimmten Parteifunktionär die Aufgabe erteilen, sich bei mehreren Gelegenheiten mit dem Anwärter zu unterhalten, mit ihm politische Diskussionen zu führen, um sich dabei einen generellen Überblick über dessen ideologische Festigkeit zu verschaffen.

Absatz 4. Unter besonderen Umständen sind auch höhere Parteikomitees und in Massenorganisationen der Partei arbeitende Genossen befugt, ein neues Mitglied direkt in die Partei aufzunehmen.

Absatz 5. Während der Anwärterschaft ist es das oberste Gebot der betreffenden Parteiorgane, den aufnahmewilligen Personen eine politische Erziehung und Weiterbildung zuteil werden zu lassen. Sie haben die proletarisch-revolutionäre Aufgabe, diese Anwärter mit den Waffen des Marxismus-Leninismus und der Mao Tse-tung-Ideen zu versehen. Um die Eigenständigkeit und politische Arbeit dieser Anwärter zu prüfen, haben diese unter der brüderlichen Anleitung der Genossen höherer Parteiorgane bestimmte Versuchsaufgaben zu verrichten. Dabei muß schärfstens darauf geachtet werden, das Prinzip Kritik Selbstkritik richtig anzuwenden.

Es liegt im Ermessen des betreffenden Parteikomitees, die Periode der Anwärterschaft eintrittswilliger Personen dann zu verkürzen, wenn diese sich durch eigenständiges Handeln und durch eine beachtenswerte politisch-ideologische Festigkeit auszeichnen.

Der Status eines Parteianwärters wird unverzüglich für null und nichtig erklärt, wenn es diesem - trotz brüderlichen Beistandes seitens der Parteigenossen - in keinsten Weise gelungen ist, den Erfordernissen eines Parteimitgliedes gerecht zu werden.

Artikel III

Rechte und Pflichten der Mitglieder

Absatz 1. Die Pflichten der Parteimitglieder sind wie folgt:

- a. die Einheit und Kraft der Partei tatkräftig zu beschleunigen, um das Verständnis des Marxismus-Leninismus und der Mao Tse-tung-Ideen auf eine höhere politisch-ideologische Ebene zu heben, um die konkreten Probleme der Partei zu lösen und um schließlich die Sache der volksdemokratischen Revolution voranzutreiben;
- b. die Interessen der Partei, d.h. die Interessen der Volksmassen, über die persönlichen Belange zu stellen; den Volksmassen zu dienen, sich mit ihnen eng zu verbinden, von ihnen zu lernen, sie über die Politik und die Richtlinien der Kommunistischen Partei aufzuklären und der Partei umgehend Meldung erstatten, was die konkreten Sorgen und Wünsche der breiten Volksmassen sind;
- c. den modernen Revisionismus aufs schärfste und unerbittlich zu bekämpfen.

- fen und bürgerliche Tendenzen innerhalb der Partei entschlossen zu entlarven und auszumerzen;
 d. sich an das Programm und die Verfassung der Partei zu halten;
 e. konsequent die Parteilinie zu beherzigen und die Parteidirektiven auszuführen;
 f. die Parteaufgaben zufriedenstellend zu leisten und ein Beispiel eines disziplinierten, hart arbeitenden, einfach lebenden, brüderlich hilfsbereiten und ehrlichen Genossen zu sein sowie den Massenorganisationen der Partei, d.h. dem Volk, zu dienen;
 g. Kritik und Selbstkritik zu üben, um innerparteiliche Fehler und Schwächen zu beheben; sie in Zukunft zu vermeiden und die politische Arbeit zu festigen;
 h. in einer bestimmten Parteiorganisation zu arbeiten und regelmäßig an Parteiveranstaltungen und -treffen teilzunehmen;
 i. regelmäßig Schulungskurse zu besuchen und die Parteiveröffentlichungen kritisch zu studieren;
 j. ehrenhaft gegenüber der Partei zu sein und ihr die für die richtigen politischen Entscheidungen notwendigen Informationen zu geben;
 k. pünktlich Beiträge zu zahlen;
 l. äußerst wachsam gegenüber Dingen innerhalb und außerhalb der Partei zu sein, die ihr bzw. dem breiten Volk schaden könnten;

Absatz 2. Die Rechte der Parteimitglieder sind wie folgt:

- frei an Diskussionen während Parteiveranstaltungen und -treffen teilzunehmen; Kritik an Entscheidungen und Direktiven der Partei zu üben, um den allgemeinen innerparteilichen Arbeitsstil zu verbessern;
- innerhalb der Partei zu wählen und gewählt zu werden;
- Vorstellungen, Beschwerden und Erklärungen ohne Umschweife der Partei mitzuteilen;
- auf Parteitreffen jede Parteiorganisation und jedes Parteimitglied kritisieren zu können;
- die Qualifikation irgendeines Mitglieds eines bestimmten Parteikomitees in Frage zu stellen;
- eine Entscheidung vor einem höheren Parteiorgan, vor dem Zentralkomitee oder gar dem Nationalkongress zur dringenden Überprüfung vorzulegen, sofern es die Sicherheit der Partei verlangt und
- darauf zu bestehen, bei jedem Parteitreffen anwesend zu sein, auf dem eine Kadereinschätzung sowie Disziplinarstrafen gegen Genossen getroffen werden, soweit dies nicht die innerparteiliche Sicherheit gefährdet.

Absatz 3. Die Pflichten und Rechte der Parteianwärter sind die gleichen, wie die der Parteimitglieder, allerdings mit der Ausnahme, daß jene nicht wählen und gewählt werden können und keinerlei Einflußnahme auf die in der Partei getroffenen Entscheidungen besitzen.

Absatz 4. Parteianwärtern wie Parteimitgliedern ist es freigestellt, die Partei zu verlassen. Allerdings sollte ein derartiger Schritt in Gegenwart der Genossen des betreffenden Parteikomitees begründet und politisch ausdiskutiert werden.

Absatz 5. Jedes Parteimitglied, gleichgültig welchen Rang und welche offiziellen Funktionen es auch innehaben mag, muß - im Falle grober Disziplinosigkeiten gegenüber der Partei und den Genossen - sofort zur Rede gestellt, heftigst kritisiert und über die politische Bedeutung seines Verhaltens aufgeklärt werden. Schwere Verstöße gegenüber den Rechten und Pflichten müssen mit bestimmten Disziplinarmaßnahmen beantwortet werden:

- Disziplinarmaßnahmen gegen ein bestimmtes Parteimitglied, das sich großer Verletzungen gegenüber der Partei zu verantworten hat, werden in der Regel von einer Zelle derjenigen Massenorganisationen vorgenommen, in der der beschuldigte Parteigenosse tätig ist. Falls diese Disziplinarmaßnahme in Form eines Ausschlusses aus der Partei erfolgen sollte, ist es vorerst notwendig, das Zentralkomitee über einen derartigen Schritt in Kenntnis zu setzen und ihn gemeinsam auszudiskutieren.
 - Disziplinarmaßnahmen gegen ein Mitglied eines Parteikomitees müssen in der Regel von der Konferenz vorgenommen werden, die es in diese Stellung berief. Allerdings liegt es auch im Ermessen höherer Parteikomitees, notwendige Disziplinarmaßnahmen gegen einen beschuldigten Parteigenossen auszusprechen.
 - Disziplinarmaßnahmen gegen ein Mitglied oder einen Anwärter des Zentralkomitees müssen auf einer Plenarsitzung des Zentralkomitees bestimmt werden.
- Absatz 6.** Disziplinarmaßnahmen sind in der Regel von der Schwere der Verletzung der Parteidisziplin abhängig und sehen folgendermaßen aus: Verwarnung, starke Verwarnung, Absetzung des Genossen von seinem politischen Posten, Zuteilung einer anderen (Versuchs-)Arbeit, Suspendierung oder Ausschluß aus der Partei.

Artikel IV

Struktur und Richtlinien der Parteiorganisation

Absatz 1. Die Struktur der Partei basiert auf dem Prinzip des demokratischen Zentralismus, d.h. der Zentralismus basiert auf Demokratie und Demokratie findet unter zentralisierter Führung statt.

Die grundlegenden Bedingungen sind wie folgt:

- Auf allen Ebenen werden leitende Parteiorgane gewählt; diese sind zur bestmöglichen politischen Arbeit in ihrem Zuständigkeitsbereich und zur ständigen Kontaktnahme mit derjenigen Parteiorganisation verpflichtet,

die sie wählte.

b. Nach freien und offenen Diskussionen muß dafür Sorge getragen werden, daß die von der Partei verabschiedeten Beschlüsse durchgeführt werden.

1) Der Einzelne hat sich der Organisation unterzuordnen;

2) Die Minderheit hat sich der Mehrheit unterzuordnen;

3) Die unteren Parteiorgane haben sich den höheren unterzuordnen;

4) Alle Mitglieder der Partei haben sich dem Zentralkomitee und dem Nationalkongreß unterzuordnen.

c. Es ist Pflicht der höheren Parteiorgane, den Berichten und Einschätzungen unterer Parteiorgane volle Beachtung zu schenken, mit ihnen ständig zur Diskussion bereit zu sein und ihre Informationen aus der Massenarbeit vertraulich entgegenzunehmen. Auftauchende Probleme müssen durchdiskutiert und unter Mitwirkung aller Beteiligten gelöst werden.

d. Untere Parteiorganisationen haben der ihr übergeordneten Stelle regelmäßig Situationsberichte über ihre geleistete Massenarbeit auszuhändigen und sofort auf weitere Anleitungen zu drängen, falls solche von dieser für notwendig befunden werden.

e. Alle Parteiorganisationen befolgen das Prinzip der kollektiven Führung; alle wichtigen Fragen werden kollektiv diskutiert und kollektiv verabschiedet.

Absatz 2. Eine Parteiorganisation wird nach einer territorialen Begrenzung oder nach Arbeitsbereichen errichtet. Innerhalb dieses Gebietes hat sie ihre politischen Arbeiten wahrzunehmen.

a. Das Parteiorgan, das in einem bestimmten Gebiet die Parteiarbeit verrichtet, ist das dort höchste Organ der kommunistischen Partei.

b. Dasjenige Parteiorgan, das die Parteiarbeit in einem Arbeitsbereich oder in einer Massenorganisation regelt und führt, ist das in diesem Arbeitsbereich oder in dieser Massenorganisation höchste Organ der Partei.

Absatz 3. Die Struktur der Parteiorganisationen und ihrer leitenden Organe ist wie folgt:

a. Für die ganzen Philippinen sind der Nationalkongreß, das Zentralkomitee und die Nationale Parteikonferenz verantwortlich;

b. Für die einzelnen Regionen sind die Regionale Parteiorganisation, die Regionale Parteikonferenz sowie das Regionale Parteikomitee verantwortlich;

c. Für die Provinzen sind die Provinzielle Parteiorganisation, die Provinzielle Parteikonferenz und das Provinzielle Parteikomitee verantwortlich;

d. Für die einzelnen Bezirke sind die Bezirksparteiorganisationen, die Bezirksparteikonferenz sowie das Bezirksparteikomitee verantwortlich;

e. Für die Vorort- und Stadtbezirke Manilas sind die Parteisektion, die Parteisektionskonferenz und das Sektionskomitee verantwortlich;

f. Für Fabriken, Haciendas, Plantagen, Barrios, Straßen, Schulen, Büros und Wohnviertel sind das Zellenexekutivkomitee und die Parteizellen

verantwortlich....

Absatz 5. Alle leitenden Organe werden gewählt:

a. Das Zentralkomitee wird vom Nationalkongreß gewählt;

b. Komitees in verschiedenen Gebieten werden von der betreffenden Parteikonferenz gewählt; und

c. Zellenexekutivkomitees werden auf Zellentreffen gewählt....

Absatz 6. Mitglieder des Zentralkomitees können nur solche Genossen werden, die mindestens schon drei Jahre lang in der Partei aktiv sind und zuverlässig gearbeitet haben.

Absatz 7. Leitende Organe oder deren Mitglieder können jederzeit, also auch vor Ablauf ihrer Zeit als Funktionsträger, von derjenigen Parteiorganisation oder von dem Parteiorgan abgewählt werden, welches sie in ihr Amt berief....

Absatz 8. Die Errichtung einer neuen Parteiorganisation und die Auflösung einer alten kann von der direkt übergeordneten Stelle entschieden werden....

Absatz 10. Parteiorganisationen können zu jeder Zeit verschiedene Treffen, Seminare oder Konferenzen für Kader und aktive Mitglieder einberufen, um die Entscheidungen einer übergeordneten Parteistelle zu kritisieren und zu verwerfen.

Absatz 11. ...Allerdings muß dann sofort diese Entscheidung dem übergeordneten Parteiorgan zugeleitet werden, um in ausgehenden Diskussionen die anstehenden Probleme zu klären. Gelingt es diesem übergeordneten Parteiorgan, seinen Standpunkt politisch zu begründen und die Durchsetzung der von ihm verlangten Schritte für notwendig zu erklären, so hat sich die auf unterer Stufe stehende Parteiorganisation für die Vollendung der geforderten Arbeiten einzusetzen.

Absatz 12. Das Zentralkomitee ist dasjenige Organ, welches die politische Parteilinie festlegt und Programme zur Vorantreibung der proletarischen Revolution auf den Philippinen ausarbeitet; selbstverständlich sind alle unteren Parteiorganisationen zur Kritik aufgerufen, ihnen ist es zuden anheimgestellt, die in ihrem betreffenden Gebiet politischen Maßnahmen eigenständig zu ergreifen, dies jedoch stets nach genügender Information und Absprache mit anderen Parteiorganisationen.

Absatz 13. Die vornehmlichste Pflicht aller Parteipublikationen ist es, die Entscheidungen und Politik des Zentralkomitees, der höheren und unteren Parteiorganisationen zu popularisieren.

....Die Veröffentlichung bzw. die inhaltliche Gestaltung lokaler Parteipublikationen muß zuvor kurz mit der betreffenden Parteiorganisation durchdiskutiert werden.

Artikel V

Nationalkongreß, Zentralkomitee, Politbüro

Absatz 1. Der Nationalkongreß wird vom Zentralkomitee alle fünf Jahre einberufen, es sei denn, besondere Ereignisse erfordern eine frühere oder spätere Einberufung. Stimmt eine Mehrheit regionaler Parteikomitees für die Einberufung des Kongresses, so hat das Zentralkomitee diesem Entschluß nachzugehen.

Der Termin der Einberufung des Nationalkongresses muß mindestens einen Monat im voraus angekündigt werden. ...

Absatz 2. Die Funktionen und Machtbefugnisse des Nationalkongresses sind wie folgt:

- a. das Programm und die Verfassung zu diskutieren, zu erweitern und - wenn möglich - umzuändern;
- b. die politische Linie der Partei festzulegen;
- c. die Mitglieder und Anwärter des Zentralkomitees und anderer zentraler Organe zu wählen, dies, nachdem die genaue Zahl der jeweils zu wählenden Organisationsmitglieder feststeht;
- d. Diskussionsbeiträge dem Zentralkomitee und anderen zentralen Organisationen vorzulegen und
- e. andere als die bereits existierenden zentralen Organe zu schaffen, dies jedoch nur, sofern es notwendig ist.

Absatz 3. Zwischen zwei Nationalkongressen hat das Zentralkomitee dafür zu sorgen, daß die auf dem letzten Nationalkongreß einstimmig verabschiedete politische Linie der Partei gründlich und zuverlässig durchgeführt wird, daß die verschiedenen Parteiorgane und Kader angeleitet werden. Überdies hat es sich sofort einzuschalten, wenn von bestimmten Parteiorganisationen - seien es nun höhere oder untere - scharfe Disziplinarmaßnahmen gegen einzelne Genossen gefordert werden.

Absatz 4. Auf dem Plenum des Zentralkomitees werden das Politbüro, das Exekutivkomitee des Politbüros, das Sekretariat, der Vorsitzende des Zentralkomitees und seine Stellvertreter, der Generalsekretär sowie andere Sekretäre des Zentralkomitees gewählt.

- a. Das Politbüro hat zusammen mit seinem Exekutivkomitee zwischen zwei Plenen die Weisungen des Zentralkomitees auszuführen.
- b. Dem Sekretariat des Zentralkomitees fällt die Aufgabe zu, unter Führung des Politbüros administrative Aufgaben und die tagespolitischen Entscheidungen der Partei wahrzunehmen.

Die Mitglieder- und Anwärterzahl des Politbüros, des Exekutivkomitees sowie des Sekretariates werden vom Zentralkomitee bestimmt. Freiwerdende Stellen werden ordnungsgemäß mit Anwärtern wieder aufgefüllt. ...

Absatz 6. Ein Plenum des Zentralkomitees wird alle sechs Monate vom Politbüro einberufen. Der Zeitpunkt des Plenums kann allerdings, wird es so eigens vom Politbüro oder von der Mehrheit der Mitglieder des Zentralkomitees vereinbart, verlegt werden. ...

Absatz 7. Eine Nationale Parteikonferenz, auf der Delegierte regionaler Parteiorganisationen und Mitglieder des Zentralkomitees anwesend sein werden, kann vom Zentralkomitee aus dem Grunde einberufen werden, die

Arbeit der auf regionaler Ebene leitenden Parteiorganisationen durchzuführen und neue taktisch-strategische Richtlinien auszuarbeiten.

... Eine Nationale Parteikonferenz ist nur dann gültig, wenn sie von der Mehrheit der Mitglieder regionaler Parteiorganisationen besucht wird. Absatz 8. Auf einer Nationalen Parteikonferenz können auch Mitglieder und Anwärter des Zentralkomitees entlassen werden, sofern sie sich schwerer Vergehen schuldig gemacht haben. Sie werden dann von Anwärtern des Zentralkomitees abgelöst, wobei gleichzeitig weitere neue Anwärter gewählt werden. ...

Absatz 9. Auf einer Nationalen Parteikonferenz getroffene Entscheidungen sind bis zur endgültigen Aufhebung durch das Zentralkomitee gültig und verbindlich.

Artikel VI

Territoriale Parteiorganisationen

Absatz 1. Territoriale Parteikonferenzen werden durch die betreffenden Komitees einberufen; in Regionen finden sie alle drei Jahre statt; in Provinzen und Distrikten alle zwei Jahre und in Sektionen alljährlich. ...

Absatz 2. Die Funktionen und Machtbefugnisse regionaler, provinzieller Konferenzen sowie von Konferenzen auf Distrikt- und Sektionsebene sind wie folgt:

- a. die vom zuständigen Parteikomitee und anderen Parteiorganen in diesem Gebiet zugeleiteten Berichte ernsthaft zu prüfen und zu kritisieren;
- b. Resolutionen über organisatorische wie politische Fragen anzunehmen und
- c. das jeweilige Parteikomitee zu wählen, nachdem dessen Mitgliederzahl festgelegt wurde.

Absatz 3. Auf den jeweiligen Plenen werden die territorialen Parteikomitees ein Exekutivkomitee, ein Sekretariat, einen Sekretär wie dessen Stellvertreter wählen. Der Sekretär und seine Stellvertreter werden die Plenen leiten, dem Exekutivkomitee und dem Sekretariat vorsitzen.

Regionale Komitees halten ihre Plenen alle sechs Monate ab; provinzielle Komitees alle drei Monate; Distriktkomitees und Sektionskomitees monatlich.

Mitglieder des Exekutivkomitees sowie des Sekretariates auf allen Ebenen müssen von der direkt übergeordneten Parteistelle in ihren Ämtern bestätigt werden. ...

Absatz 4. Die regionalen und provinziellen Komitees wie die Komitees auf Distrikts- und Sektionsebene haben die politischen Entscheidungen der unmittelbar übergeordneten Parteiorganisation zu befolgen, provisorische Parteiorgane zu schaffen und die Arbeit der Kader tatkräftig anzuleiten.

Absatz 5. Auf regionaler, provinzieller, Distrikt- und Sektionsebene wer-

den alljährlich Studienkonferenzen einberufen, an denen von Parteizellen und Gruppen in Massenorganisationen bestimmte Delegierte teilnehmen. Auf diesen Konferenzen werden allgemeine wie konkrete organisatorische und politische Fragen behandelt. Es können überdies Beschwerden oder Strategiepläne, die bei dieser Gelegenheit verabschiedet wurden, direkt an die unmittelbar übergeordnete Parteiorganisation weitergereicht werden....

Artikel VII

Die Grundorganisation der Partei

Absatz 1. Die Zelle stellt die Grundorganisation der Partei dar. Sie umfaßt mindestens drei Genossen und ist - je nach Wohnort und Arbeitsplatz - als kollektive Einheit politisch tätig. Solche Parteizellen werden gewöhnlich in Fabriken, in Bergwerken, auf Plantagen und Haciendas, in Straßen, Schulen, Büros und Universitäten aufgebaut. Gibt es an einigen Stellen weniger als drei Genossen, so ist es deren Aufgabe, sich der in nächster Umgebung befindlichen Grundorganisation der Partei anzuschließen.

Absatz 2. Übersteigt eine Parteizelle fünfzehn Mitglieder, so müssen sich diese aus Sicherheitsgründen in Zellengruppen unterteilen. Handelt es sich um eine Zelle in einem besonders revolutionären Gebiet, so ist dieser Schritt nicht notwendig. Jede Zellengruppe sollte gewöhnlich nicht mehr als zehn Genossen zählen.

Absatz 3. Die fundamentale Aufgabe der Grundorganisation der Partei ist es, zwischen den Volksmassen und der Partei zu vermitteln.

Die Schwerpunkte der politischen Arbeit der Parteizellen sind wie folgt:

- a. Propaganda- und Organisationsarbeiten unter den Massen zu treiben, um diesen die Politik wie die Entscheidungen höherer Parteiorganisationen konkret näherzubringen;
- b. von den Massen zu lernen, ihre Forderungen und Wünsche sorgsam zu studieren, regelmäßig Berichte anzufertigen und sie an die unmittelbar übergeordnete Parteiorganisation zu schicken, am politischen wie kulturellen Leben der Massen teilzunehmen;
- c. die moralische Unterstützung der Massen für die von der Neuen Volksarmee vorangetriebene bewaffnete Revolution zu gewinnen;
- d. neue Parteimitglieder und Soldaten zu werben, deren Beiträge ehrenhaft einzusammeln, Berichte anderer Genossen zu studieren wie die Parteidisziplin und äußerste Diskretion zu wahren;
- e. das Studium von Genossen zu organisieren und ihnen die Parteilektüren zu geben;
- f. Parteigenossen für eine Kadenschulung in der Revolutionären Schule der Mao Tse-tung-Ideen vorzuschlagen.

Absatz 4. Zellentreffen werden gewöhnlich einmal im Monat abgehalten...

Auf diesen Treffen werden das Exekutivkomitee der Zellen, das Sekretariat, ein Sekretär und dessen Stellvertreter sowie die Leiter von Zellengruppen gewählt. Sie werden ein Jahr lang ihre Funktionen ausüben. Auf dem Zellentreffen wird die Zahl der neu aufzunehmenden Parteimitglieder bestimmt, werden Berichte von Zellenmitgliedern diskutiert und wird letztlich die Taktik der gesamten Zelle festgelegt.

Absatz 5. ... Ein Parteigenosse, der von einer Abteilung zur anderen geht, muß die Erlaubnis des verantwortlichen Sektionskomitees erhalten.

Artikel VIII

Parteizellen in Massenorganisationen

Absatz 1. In Arbeiterorganisationen, die nicht unter Kontrolle der Partei stehen, und in Massenorganisationen der Bauern, Jugend, Studenten, Frauen, Handwerker etc., in denen zumindest drei Parteigenossen sind, haben die Parteizellen heimlich zu arbeiten, um mehr Parteizellen aufzubauen. Ihre Aufgabe ist es zudem, Propagandaarbeit zu betreiben und die Politik und Entscheidungen der Partei unter Nichtmitgliedern der Partei zu popularisieren wie die Verbindungen zwischen der Partei und den breiten Volksmassen zu festigen. Ihnen fällt überdies die Pflicht zu, agitatorisch in den Massenorganisationen zu wirken, um sich hier mit den fortschrittlichsten Kräften zu verbinden. Die Aufgabe erfordert hohe Disziplin und Kampfkraft.

Absatz 2. Auch in bürgerlichen Institutionen müssen Parteimitglieder dafür sorgen, daß hier heimlich Parteizellen gegründet werden...

Absatz 3. Die Mitgliederzahl von Parteizellen wird vom jeweils leitenden Parteikomitee festgesetzt. Parteizellen haben auf allen Ebenen ein Sekretariat.

Absatz 4. ... Die Parteizellen haben sich unter die jeweils leitenden Parteikomitees unterzuordnen.

Artikel IX

Das Verhältnis der Partei zur Neuen Volksarmee

Absatz 1. Die Partei leitet die Neue Volksarmee durch ihre Militärkommission, durch das Zentralkomitee wie durch ihre Militärkader in der konkreten Praxis der Mao Tse-tung-Ideen an, um die hervorragendsten Kämpfer fest für die Partei zu gewinnen.

Absatz 2. Die Neue Volksarmee hat sich der politischen Linie der Partei und ihrer Militärkommission unterzuordnen. Die Partei hat zu jeder Zeit das Recht, politische Kommissare zu verschiedenen bewaffneten Einheiten der Neuen Volksarmee zu schicken...

Absatz 3. Die Neue Volksarmee ist die Hauptwaffe der Partei während

und nach der volksdemokratischen Revolution. Sie verbindet sich zu jeder Zeit freundschaftlich und hilfsbereit mit den philippinischen Arbeiter- und Bauernmassen. Im landwirtschaftlichen Hinterland muß sie tatkräftig damit beschäftigt sein, Landbasen aufzubauen, die landwirtschaftliche Revolution zu beschleunigen und die Massen vor den Mordbanden des Regimes zu schützen.

Absatz 4. Die Neue Volksarmee muß drei Arten von Streitkräften entwickeln: eine regulär bewegliche Streitkraft, Guerillaeinheiten und lokale Miliz- oder Selbstverteidigungseinheiten. Die Neue Volksarmee ist eine Kraft, die im Volk Propaganda für die Partei betreibt, das Volk vor Angriffen der Regierungstreitkräfte schützt und gemeinsam mit den breiten Volksmassen in der Produktion tätig ist.

Absatz 5. Die Partei hat die engsten und freundschaftlichsten Verbindungen mit der Neuen Volksarmee und dem Volk, zwischen der Partei und der Neuen Volksarmee wie ihrer Offiziere herzustellen. Freundschaft wächst nur im proletarisch-revolutionären Geiste!

Absatz 6. Die Neue Volksarmee hat darauf zu achten, die nachfolgenden drei Regeln der Disziplin wie die acht Punkte zur Aufmerksamkeit strikt zu befolgen:

Diese drei Regeln der Disziplin sind:

1) Komme den Befehlen nach!

2) Nimm nicht eine einzige Nadel oder einen einzigen Faden von den Massen!

3) Gib sofort etwas Genommenes zurück!

Die acht Punkte zur Aufmerksamkeit sind:

1) Sprich höflich!

2) Bezahle, was du kaufst!

3) Gib zurück, was du dir geborgt hast!

4) Bezahle das, was du zerstört hast!

5) Schwöre nicht! Und schlage das Volk nicht!

6) Zerstöre die Ernte nicht!

7) Nimm dir keine Freiheiten mit Frauen heraus!

8) Behandle alle Gefangenen würdig!

Artikel X

Parteifinanzen

Absatz 1. Die Partei wird durch Eintrittsgelder wie Mitgliederbeiträge, produktive Unternehmungen der Partei und durch unvorhergesehene Spenden finanziert.

Absatz 2. Die Armen in Stadt und Land bezahlen monatlich einen Beitrag in Höhe von 50 Centavos (= 0,25 DM; Anm. d. Übers.)

Absatz 3. Personen, die der Partei beitreten, bezahlen ein einmaliges Eintrittsgeld in Höhe des monatlichen Mitgliedsbeitrages. Mitgliedsgebüh-

ren müssen monatlich bezahlt werden und dürfen nicht 2 1/2% des persönlichen Bruttoeinkommens des Genossen übersteigen. . .

Absatz 4. Spezielle Regelungen hinsichtlich der Höhe des Beitrages werden vom betreffenden Parteikomitee getroffen.

Absatz 5. Parteigenossen, die auf Grund der Parteiunterstützung in nicht-parteilichen Einheiten Positionen innehaben, übergeben ihren Verdienst der Partei, welche ihnen genügend zum Leben zuteilt.

Absatz 6. Das Zentralkomitee erhält 80% der Eintrittsgebühren, der Mitgliedsbeiträge. . . . Die restlichen zwanzig Prozent bleiben in den Parteizellen.

Artikel XI

Umänderungen und besondere Umstände

Absatz 1. Diese Verfassung kann durch eine einfache Mehrheit des Nationalkongresses umgeändert werden.

Absatz 2. Können die Parteiorganisationen nicht voll im Sinne der Verfassung handeln - z. B. aufgrund besonderer Umstände -, so werden die Organisationsformen und Arbeitsmethoden von einem höheren Parteikomitee mit Zustimmung des Zentralkomitees und Politbüros neu festgelegt.

Verabschiedet auf dem Neugründungskongreß,
am 26. Dezember 1968

ANHANG II

PROGRAMM FÜR EINE VOLKSDEMOKRATISCHE REVOLUTION AUF DEN PHILIPPINEN

1. Die grundlegende Situation auf den Philippinen heute

Die Philippinen sind heute ein semifeudales und ein semikoloniales Land, das vom US-Imperialismus, von der Kompradorenbourgeoisie, von Großgrundbesitzern und bürokratischen Kapitalisten beherrscht wird. Die Interessen dieser Blutsauger sind es, das breite philippinische Volk auch weiterhin auszubeuten und zu knechten.

Es ist die höchste Aufgabe der Kommunistischen Partei der Philippinen und das Ansinnen des gesamten philippinischen Volkes, den US-Imperialismus und dessen Basis, den Feudalismus, vernichtend zu schlagen.

Ilustrados

Der Philippinischen Revolution gegen den spanischen Kolonialismus gelang es nicht, den Feudalismus zu beseitigen und die nationale Befreiung zu verwirklichen. Die Führung der Ilustrados (liberale Bourgeoisie) konnte die Revolution nicht erfolgreich zu Ende zu führen. Im Gegenteil; sie spielten dem amerikanischen Imperialismus, dem ungeheure Massen des philippinischen Volkes zum Opfer fielen, auf unverschämte Weise unser Vaterland in die Hände. Die Ilustrados repräsentierten mithin jene Kräfte, die den Willen des Volkes mißachteten und der amerikanischen Terrorherrschaft über das Land Tür und Tor öffneten.

Seit Beginn dieses Jahrhunderts bediente sich der US-Imperialismus als soziale Basis seiner Herrschaft über die Philippinen des einheimischen Feudalismus. Mit dem Untergang des alten Typs der national-demokratischen Revolution, die sich für die Errichtung des bürgerlichen Liberalismus einsetzte, ist es dem US-Imperialismus gelungen, einheimische Lakaien mit allerlei Zugeständnissen und finanziellen Unterstützungen bei der Stange zu halten, um den revolutionären Willen des gesamten philippinischen Volkes zu ersticken, die breiten Volksmassen zu täuschen und die Philippinen als amerikanische Kolonie zu versklaven.

Kompradoren

Der US-Imperialismus hat die Kompradorenbourgeoisie zu seinem Hauptagenten gemacht, um die semikolonialen und semifeudalen Verhältnisse im Lande auf wirtschaftlicher, kultureller wie politischer Ebene zu festigen. Gemeinsam mit den Kompradoren hat sich die Großgrundbesitzerklasse als übelster Verräter des breiten philippinischen Volkes in den Dienst des US-Imperialismus gestellt. Und schließlich boten die bürokrati-

tischen Kapitalisten mit dem einlullenden Ruf nach "Selbstregierung und Demokratie" dem US-Imperialismus ihre Marionettendienste an. Alle diese konterrevolutionären Kräfte im Lande können nur mit dem US-Imperialismus bestehen; sie sind auf Gedeih und Verderb mit ihm verbunden.

Kolonialer Austausch

Die doppelte Unterdrückung des philippinischen Volkes durch den US-Imperialismus und den einheimischen Feudalismus bedingt den unvermeidlich kolonialen Warenaustausch zwischen beiden Ländern. Unverändert verbleibt unser Land in der Rolle des billigen Rohstofflieferanten (Zucker, Kokosnuß, Hölzer, Mineraleerze, Manilahanf etc.) und bezieht - vornehmlich aus den USA - teure Fertigwaren wie US-Kredite, die mithelfen, die semikoloniale und semif feudale Wirtschaftsstruktur auf den Philippinen zu festigen und die breiten Arbeiter- und Bauernmassen zu knechten. Während der Herrschaft des US-Imperialismus auf den Philippinen, rafften die US-Monopolkapitalisten zusammen mit den lokalen Reaktionären immense Profite auf Kosten der werktätigen Massen. Verschärfte Ausbeutung der Arbeiter- und Bauernmassen, eine auf der ganzen Linie sichtbare Rückständigkeit des Landes und der Gesellschaft sowie Korruption und Brutalität von Seiten des bürgerlich-reaktionären Staates kennzeichnen die heutige Situation auf den Philippinen.

Spanische Herrschaft

Seit der späten Periode der spanischen Kolonialherrschaft ist das philippinische Proletariat beträchtlich angewachsen und hat reiche Erfahrungen sammeln können. Aber sein weiteres Anwachsen wurde durch die äußerste Beschränktheit der einheimischen Industrie, durch die stark bevorzugte Rohmaterialgewinnung und - später - durch den Aufbau von US-kontrollierten Weiterverarbeitungsfabriken wie neuen Plantagen weitgehend gedrosselt. Die philippinische Arbeiterklasse mußte sich mit unverschämten niedrigen Löhnen abspesen lassen und das Land mußte zusehen, wie die Superprofite aus den Philippinen abgezogen wurden. Hinzu kommt, daß die von imperialistischen Banken gewährten Darlehen lediglich dafür verwandt werden, alte Schulden und Zinsen abzutragen. Trotz der stark bevorzugten Rohmaterialgewinnung stagniert die philippinische Landwirtschaft und verschärft sich die soziale Lage der Kleinbauern und Landarbeiter, und das in den Gebieten, wo die feudalistischen Verhältnisse sehr stark ausgeprägt sind. In den Gegenden, wo neue Plantagen errichtet worden sind, müssen sich Saisonarbeiter und verarmte Bauern mit erbärmlichen Löhnen zufriedengeben und haben ihre Arbeit unter unmenschlichen Bedingungen zu verrichten.

Die Armen auf dem Lande

Die Armen auf dem Lande, sie setzen sich aus armen Fischern, Bauern und Landarbeitern zusammen, wie die Armen in den Städten, Proletariat, verarmte Handwerker und das Lumpenproletariat, machen 90% der gesamten philippinischen Bevölkerung aus. Diese erdrückende Mehrheit des philippinischen Volkes hat die Wucht der Ausbeutung und Knechtschaft zu ertragen. Sie stellt das Potential der revolutionären Gewalt gegen die ausländische und feudalistische Ausbeutung.

Selbst das städtische Kleinbürgertum leidet an dieser ausländischen und feudalistischen Ausbeutung. Obgleich sein Lebensstandard merkbar über dem der Armen aus Stadt und Land liegt, ist es durch sein mageres Einkommen außerstande, sich gegen ausländische Unterdrückung und inländische feudalistische Gewalt und deren Auswirkungen auf das gesamte Volk zu wehren. Dieses Kleinbürgertum kann leicht für die Sache der Revolution gewonnen werden - und zwar aus dem Grunde, weil es sich eine immer größere Einschränkung demokratischer Rechte von Seiten des Marionettenstaates gefallen lassen muß.

Nationalbourgeoisie

Die Nationalbourgeoisie repräsentiert bei weitem die wohlhabenste Schicht, die für die Sache der Revolution gewonnen werden kann. Die Machtentfaltung der Nationalbourgeoisie wird durch die Ausbeutung und Knechtung des Landes von ausländischen Monopolen beschränkt. Diese Verhältnisse laufen den Interessen der Nationalbourgeoisie, deren Ziel der Aufbau einer starken nationalen kapitalistischen Industrie ist, gänzlich zuwider. Obgleich sie die fortschrittlichen und patriotischen Kräfte im Lande führen will, ist ihre Art der Klassenführung historisch längst von der revolutionären Klassenführung des Proletariats überholt. Der zwiespältige Charakter der Nationalbourgeoisie muß vom philippinischen Proletariat scharf beachtet werden; in der Periode der Schaffung der nationalen Einheitsfront stellt die Nationalbourgeoisie einen Verbündeten dar, während sie sich im Stadium des Aufbaus des Sozialismus im Lande mit allen nur möglichen Mitteln dafür einsetzen wird, die kapitalistischen Verhältnisse auf den Philippinen aufrechtzuerhalten.

Revisionismus

Zu diesem Zeitpunkt der Weltgeschichte und der philippinischen Geschichte ist es falsch, dem alten Typ der national-demokratischen Revolution nachzuhängen. Die Epoche des Imperialismus bedeutete, daß die Führung der national-demokratischen Revolution durch die Bourgeoisie völlig veraltet ist. Das Ansteigen der weltweiten proletarischen Revolution muß im Zusammenhang mit der Anerkennung und Befolgung der Mao Tse-tung Ideen,

die gegenwärtig höchste Entwicklung und Ausprägung des Marxismus-Leninismus, gesehen werden. Die Kommunistische Partei der Philippinen wird niemals das philippinische Volk im Kampf gegen die inländischen wie ausländischen Unterdrücker und für den Aufbau des Kommunismus im Lande siegreich führen können, wenn sie sich nicht selbst von jeglichen revisionistischen Strömungen, wie sie durch den alten und modernen Tarucismus und Lavisismus repräsentiert wurden und werden, befreit. Die Kommunistische Partei der Philippinen wird deshalb immerfort einen unerbittlichen Kampf gegen den Revisionismus führen.

Die Nationalbourgeoisie und das städtische Kleinbürgertum sind in der Phase des Aufbaus einer starken nationalen Einheitsfront Verbündete der Arbeiterklasse, sie können jedoch nicht die Revolution siegreich zu Ende führen. Gerade die Liberalbourgeoisie hat die Interessen der philippinischen Arbeiter- und Bauernmassen verraten, als sie vor den US-Imperialisten kapituliert.

Klassenführung

In der philippinischen Revolution liegt die Klassenführung in den Händen der Arbeiterklasse. Eine proletarisch-revolutionäre Führung, gewappnet mit dem Marxismus-Leninismus und den Mao Tse-tung-Ideen, läßt die volksdemokratische Revolution zum neuen Typ der national-demokratischen Revolution werden. Wir befinden uns gegenwärtig in einer weltbewegenden Epoche, in der der Imperialismus - voran der US-Imperialismus - seinem völligen Untergang entgegengeht und der Sozialismus weltweit auf dem Vormarsch ist. Indem wir die Mao Tse-tung-Ideen studieren und sie den konkreten Verhältnissen auf den Philippinen anpassen, stärken wir die Kommunistische Partei, befreien sie von Schwächen und revisionistischen Krebseschäden und stärken die Kampfkraft der breiten werktätigen Massen.

Vernichtung des US- Imperialismus und Feudalismus

Die Kommunistische Partei der Philippinen ist neugegründet und von Anfang an im Geist der Mao Tse-tung-Ideen aufgebaut worden. Sie ist die höchste, fortschrittlichste und revolutionärste Kraft der philippinischen Arbeiterklasse, sie wird die philippinische Revolution tatkräftig vorantreiben. Die Kommunistische Partei wird alles daran setzen, noch disziplinierter zu arbeiten, das marxistisch-leninistische Prinzip der Kritik und Selbstkritik nie zu vernachlässigen und sich noch enger mit den Volksmassen zu verbinden. Die beiden Waffen des revolutionären Volkskrieges und der nationalen Einheitsfront werden scharf genug sein, den US-Imperialismus und Feudalismus zu vernichten.

Bauernschaft

Es gibt nur einen einzigen Weg, den die Arbeiterklasse unter Führung der

Kommunistischen Partei der Philippinen gehen muß: Dies ist der Weg der bewaffneten Revolution, um die bewaffnete Konterrevolution endgültig zu schlagen. Die bewaffnete Konterrevolution ist der letzte verzweifelte Versuch der herrschenden Klassen, die Terrorherrschaft des US-Imperialismus und des einheimischen Feudalismus am Leben zu halten. Die bewaffnete Revolution unter Führung der Kommunistischen Partei ist der politisch bewußteste, kämpferischste Ausdruck der ausgebeuteten werktätigen philippinischen Massen, ihr Schicksal zu ändern. Eine bewaffnete Revolution führen heißt, daß sich die Arbeiterklasse auf die Hilfe ihres engsten Verbündeten, der Bauernschaft, stützt. Die Bauernschaft ist die Hauptkraft der volksdemokratischen Revolution. Ohne den Kampf der Bauern nach Landbesitz kann keine Volksarmee im Hinterland revolutionäre Basen errichten. Der aktive Kampf der Bauern nach Landbesitz ist der gewichtige demokratische Inhalt der philippinischen Revolution in der gegenwärtigen Epoche.

Umzingeln wir die Städte

Vom Hinterland aus umzingeln die volksdemokratischen Kräfte die Städte. Hier im Hinterland werden die konterrevolutionären Banden der herrschenden Klasse zum ersten Male vernichtet geschlagen. Dieser Sieg wird die volksdemokratischen Kräfte äußerst ermutigen und ihren Kampfgeist stärken. Dieser Sieg ist die beste Vorbereitung für die schließliche Einnahme der Städte durch die Revolutionäre. Im Hinterland sind die Schergen des bürgerlich-reaktionären Staates am verwundbarsten, und sie können leicht vernichtet werden. Im Hinterland kann die Volksarmee genügend Kraft sammeln und gemeinsam mit den fortschrittlichsten und revolutionärsten Bauern erste Ansätze einer revolutionären Landreform durchsetzen. Wichtig ist jedoch, daß die Volksarmee sich eng mit den Bauern verbindet und gemeinsam mit ihnen revolutionäre Basen errichtet. Es ist die Pflicht der Partei und der Volksarmee, die hinterweltlerischen Dörfer in fortschrittliche militärische, politische, wirtschaftliche wie kulturelle Bastionen der volksdemokratischen Revolution zu verwandeln.

Allianz

Eine wahre nationale Einheitsfront existiert nur dann, wenn die Allianz zwischen der Arbeiterklasse und der Bauernschaft fest geschmiedet ist. Gerade die Volksarmee als hilfreicher Beschützer der Interessen der Bauernschaft ist eine Abteilung der Kommunistischen Partei der Philippinen, die wiederum nichts anderes als die revolutionäre Avantgarde der philippinischen Arbeiterklasse ist. Eine wahre Einheitsfront hat die Ausführung des bewaffneten Kampfes zu ihrer höchsten Pflicht zu machen. Hier kann auch die Nationalbourgeoisie von direktem wie indirektem Nutzen sein, obgleich wir niemals deren zwiespältigen Charakter übersehen

dürfen - einmal zeigt sie progressive, das andere Mal offen reaktionäre Züge. In einer nationalen Einheitsfront aus Arbeitern, Bauern, städtischen Kleinbürgern und der Nationalbourgeoisie kann die proletarisch-revolutionäre Partei am besten ihre Führungsrolle wahrnehmen, solange sie die Volksarmee fest auf ihre Seite weiß.

Im Hinterland muß eine antifeudale Einheitsfront geschaffen werden. Dabei muß sich die Arbeiterklasse auf die verarmten Kleinbauern und Landarbeiter stützen und sodann versuchen, auch die Mittelbauern auf ihre Seite zu ziehen. Gleichzeitig muß sie sich darum kümmern, die reichen Bauern politisch zu neutralisieren. In enger Zusammenarbeit mit den verarmten Kleinbauern und Landarbeitern wird die Arbeiterklasse damit beginnen, eine landwirtschaftliche Revolution einzuleiten, die bewaffneten Einheiten aufzubauen und zu schulen wie revolutionäre Basen, die Fundamente der Volksdemokratie, zu errichten.

Sozialismus

Während die demokratische Führung alten Typs durch die Bourgeoisie in der gegenwärtigen historischen Phase der philippinischen Revolution völlig unmöglich ist, können die Arbeiterklasse und die Kommunistische Partei der Philippinen nicht mit einem Schlag beides - Sozialismus und Demokratie - aufrichten. Während der Sozialismus im Weltmaßstab dem Sieg entgegengeht und die Diktatur des Proletariats in der Volksrepublik China wie in der Volksrepublik Albanien gestählt wird, muß sich die Kommunistische Partei der Philippinen darum bemühen, zuerst eine nationaldemokratische Revolution neuen Typs, d. h. eine volksdemokratische Revolution, voranzutreiben. Die Verwirklichung dieser volksdemokratischen Revolution muß sich an den konkreten Problemen im Lande orientieren; andernfalls wird sie zum Scheitern verurteilt sein. Es ist töricht zu glauben, die philippinische Arbeiterklasse und die Kommunistische Partei der Philippinen könnten von heute auf morgen den Sozialismus im Lande aufbauen. Die Kommunistische Partei der Philippinen führt vielmehr die volksdemokratische Revolution unter dem Gesichtspunkt der zu schaffenden sozialistischen Verhältnisse auf den Philippinen durch. Das politische Nahziel der Kommunistischen Partei und das Ziel der volksdemokratischen Revolution ist es, das Land von den erdrückenden semifeudalen und semikolonialen Verhältnissen zu befreien.

Liberaldemokratie

Die volksdemokratische Revolution verwirft ausdrücklich die alte bürgerlich-liberale Führung. Der US-Imperialismus hat seit langem mit dem Wort Liberaldemokratie Schindluder getrieben, und dies ganz bewußt, um die Massen zu hintergehen, sie zu täuschen. Indem die Kommunistische Partei der Philippinen an der proletarisch-revolutionären Führung festhält,

bringt sie damit gleichzeitig nicht zum Ausdruck, daß der Sozialismus ohne das Zwischenstadium der nationalen Demokratie aufgebaut werden könne. Die Kommunistische Partei der Philippinen steht nicht auf dem Standpunkt, daß solche progressiven Schichten der lokalen Bourgeoisie wie das Kleinbürgertum und die Nationalbourgeoisie keinen Platz an der Seite der Revolution hätten. Diese Schichten der einheimischen Bourgeoisie können sehr wohl eine Rolle in der Revolution spielen - sie können als nationaldemokratische Verbündete der philippinischen Arbeiterklasse auftreten. Die Volksdemokratie ist tatsächlich eine Demokratie neuen Typs, da sie proletarisch und nicht - wie früher - bürgerlich ist. Aber diese proletarisch-revolutionäre Führung verlangt einen verschärften Bauernkrieg, eine Agrarrevolution sowie die Organisierung einer breiten nationalen Einheitsfront aus Arbeitern, Bauern, der Intelligenz, des städtischen Kleinbürgertums und der Nationalbourgeoisie. Die proletarisch-revolutionäre Führung stellt ein wichtiges Instrument dar; sie vermittelt zwischen der volksdemokratischen Revolution und der sozialistischen Revolution.

Unmittelbares Ziel

Die unmittelbare politische Tagesaufgabe des gesamten philippinischen Volkes wie der Kommunistischen Partei der Philippinen ist die Vorantreibung der volksdemokratischen Revolution; deren politisch weiter entfernt liegendes Ziel ist der Aufbau des Sozialismus auf den Philippinen. Es ist zutiefst unehrenhaft und demagogisch darauf zu bestehen, daß unter den gegebenen Verhältnissen im Lande, unter der Herrschaft des US-Imperialismus und Feudalismus, der sofortige Aufbau des Sozialismus auf der Tagesordnung steht.

Auf politischem Gebiet kämpft die Kommunistische Partei der Philippinen als revolutionäre Avantgarde der philippinischen Arbeiterklasse für die endgültige Vernichtung des reaktionär-bürgerlichen Regimes und gegen all jene Kräfte, die dieses unbedingt am Leben erhalten wollen. Die Kommunistische Partei kämpft für die Schaffung eines volksdemokratischen Staatesystems sowie für die Koalition oder Einheitsfrontregierung mit Vertretern aus dem Proletariat, der Bauernschaft, des städtischen Kleinbürgertums und der Nationalbourgeoisie. Auf ökonomischem Gebiet kämpft die Partei für den Aufbau einer leistungsfähigen nationalen Industrie, für die Durchsetzung einer Agrarrevolution und für ein gerechtes und steigendes Einkommen. Die Kommunistische Partei der Philippinen wird sich ferner dafür einsetzen, dem vom US-Monopolkapital kontrollierten Innen- und Außenhandel unter philippinische Kontrolle zu bringen. Der US-Imperialismus und der Feudalismus haben die Entfaltung der Produktivkräfte verhindert und patriotische Geschäftsleute - vom Industriellen bis zum Kleinproduzenten - ruiniert. Auf kulturellem Gebiet wie auf der Erziehungsebene kämpft die Partei für die Entwicklung eines nationalen, wissenschaftlichen und vor allem demokratischen Bildungssystems. Auf militärischem

Sektor wird die Partei die Stellung der Volksarmee festigen. Die Aufgaben der Volksarmee sind die Wahrung der im Zuge der volksdemokratischen Revolution erkämpften Rechte sowie die Unterstützung der breiten werktätigen philippinischen Massen in ihrem Kampf für den Aufbau des Sozialismus.

2. Programm für eine volksdemokratische Revolution

Die Kommunistische Partei der Philippinen wird beherzt für die Durchsetzung des Programms der volksdemokratischen Revolution kämpfen. Alle philippinischen Kommunisten sind bereit, für die ehrwürdige Sache des neuen Typs der Demokratie, für den Aufbau der neuen, unabhängigen Philippinen und für eine demokratische, geeinte und wohlhabende philippinische Nation zu sterben. Wir wissen nur zu gut, daß der gegenwärtige bürgerliche Staat nebst die ihn tragenden reaktionären Kräfte niemals von sich aus ihre Terrorherrschaft und Knechtung des breiten Volkes kampflos aufgeben werden.

Die Kommunistische Partei der Philippinen ist sich vollständig darüber im klaren, daß sie im Zuge ihrer weiteren Schaffung, der Schmiedung der breiten nationalen Einheitsfront aus allen fortschrittlichen und patriotischen Kräften im Lande eine starke und schlagfähige Volksarmee aufbauen muß, die erstens die fortschrittlichsten Arbeiter und Bauern zusammenschweißt und zum anderen die konterrevolutionären Marionettentruppen und faschistischen Mordbanden des US-Imperialismus und der Kompradorenbourgeoisie vernichtend schlägt.

10 Richtlinien

Die Kommunistische Partei der Philippinen ist die Hauptkraft der revolutionären Massenbewegung gegen ausländische und feudale Unterdrückung und kämpft entschlossen für die Errichtung eines volksdemokratischen Staates. Als Führer dieser Massenbewegung hält sie sich an die nachfolgenden 10 Richtlinien.

1. Zerschlagen wir die Kräfte des US-Imperialismus und Feudalismus auf den Philippinen:

Nationalstaatliche Souveränität und Demokratie können niemals ohne die endgültige Vernichtung des US-Imperialismus und Feudalismus erlangt werden. Der US-Imperialismus und der Feudalismus sind durch Menschenfeindlichkeit gekennzeichnet, sie treten die Interessen des gesamten philippinischen Volkes ständig mit Füßen und strangulieren den Willen des Volkes nach nationaler Unabhängigkeit. Das heutige Ziel des philippinischen Volkes steht uns klar vor Augen - der Kampf für nationale Befreiung und Volksdemokratie. Das philippinische Volk muß den Weg der bewaffneten

Revolution gehen, um die bewaffnete Konterrevolution zu schlagen; alle patriotischen und fortschrittlichen Kräfte, Parteien, Schichten und Individuen müssen mit dem klaren Ziel vor Augen mobilisiert werden, die US-Imperialisten, die Kompradorenbourgeoisie, die Großgrundbesitzer, die bürokratischen Kapitalisten und deren bewaffnete wie unbewaffnete Agenten zu verjagen. Die politische Macht dieser Ausbeuter kann nur durch die bewaffnete Revolution und durch die Schaffung der breiten nationalen Einheitsfront gebrochen werden. Als eine proletarisch-revolutionäre Partei wird sich die Kommunistische Partei der Philippinen nicht darauf festnageln lassen, ihr Ziel auf legalem und parlamentarischem Wege durchzusetzen. Die Partei konzentriert sich darauf, im Hinterland die volksdemokratische Macht aufzubauen und den politischen Monopolspruch der bürgerlichen Parteien wie der Nationalistischen und Liberalen Partei zu brechen. Sie wird dem Volk beweisen, daß diese Parteien sich durch nichts unterscheiden, daß sie lediglich ein einziges Ziel verfolgen - ihre Herrschaft mit Unterstützung des US-Imperialismus zu sichern.

Koalition

2. Errichten wir einen volksdemokratischen Staat und eine Koalition oder eine Einheitsfrontregierung:

Das höchste Ziel der volksdemokratischen Revolution besteht in der Errichtung eines volksdemokratischen Staates und einer Koalition oder einer Einheitsfrontregierung. Der volksdemokratische Staat wird unter der Führung der Arbeiterklasse stehen; er schließt allerdings die Beteiligung aller demokratischen Kräfte wie Bauern, städtische Kleinbürger und die Nationalbourgeoisie ein. In der Einheitsfrontregierung kommen all diese demokratischen Kräfte unter Führung der philippinischen Arbeiterklasse zur Geltung. Im Zuge des verschärften Volkskrieges muß eine nationale Befreiungsbewegung geschaffen werden, in der alle demokratischen Kräfte vereint gegen die inländischen und ausländischen Unterdrücker und für eine demokratische Koalitionsregierung kämpfen. In der Zwischenzeit, in der noch keine nationale Koalitionsregierung geschaffen werden kann, werden die philippinischen Arbeiter- und Bauernmassen unter proletarisch-revolutionärer Führung damit beginnen, im Hinterland ein bewaffnetes, unabhängiges Regime aufzubauen. Dabei werden sie lernen, sich selbst zu verwalten, sich zu verteidigen und die Solidarität auf ein hohes Niveau zu heben. Die bewaffnete, unabhängige Regierung im Hinterland ist der Kern der Volksdemokratischen Republik der Philippinen.

Demokratische Rechte

3. Kämpfen wir für die Nationale Einheit und die demokratischen Rechte:

Die Kommunistische Partei der Philippinen hat bereits damit begonnen, auf der Basis der gemeinsamen Klasseninteressen die Einheit der philippinischen Arbeiter mit den Bauern herzustellen. Ist diese Einheit in großem Maße hergestellt, so werden demokratische Rechte all jenen Kräften zukommen, die sich fortschrittlich und patriotisch gezeigt haben. Individuelle Initiativen auf Seiten der Fischer, Handwerker, Intellektuellen, Kleinbürger und der Nationalbourgeoisie müssen nicht verhindert, sondern gefördert und ermutigt werden. ... Alle demokratischen Gruppen und Schichten werden solche demokratischen Rechte wie die freie Entfaltung des Individuums, die Glaubens- und Religionsfreiheit, Rede- und Versammlungsfreiheit etc. jederzeit ohne Repressionen ausüben können. Die Interessen und Rechte der sich im Ausland befindlichen Filipinos werden geschützt; ihnen wird zu jeder Zeit die Möglichkeit gegeben, aus Amerika, Europa oder aus anderen Gegenden in ihr Land zurückzukehren.

Demokratischer Zentralismus

4. Folgen wir dem Prinzip des demokratischen Zentralismus:

Die Nationalregierung genießt gegenüber den verschiedenen Lokalverwaltungen notwendig höhere Rechte. Dennoch wird sich die Nationalregierung stets mit den Wünschen der verschiedenen Lokalverwaltungen auf unterer Ebene ernsthaft auseinandersetzen. Dies beinhaltet eine auf Demokratie basierende zentralisierte Führung und eine Demokratie unter Anleitung einer zentralisierten Führung. Auf jeder Verwaltungsebene, sei sie noch so klein, werden auf demokratische Weise Volksvertreter gewählt. Dabei ist eine untere Verwaltungseinheit einer unmittelbar übergeordneten unterstellt. Jeder Teil der Regierung hat sich dem Revolutionären Volkskongreß unterzuordnen, welcher alle Filipinos auf nationaler Ebene vertritt. Bei allen Entscheidungsprozessen und Wahlvorgängen ist der Mehrheitsbeschluß ausschlaggebend.

Volksarmee

5. Die Volksbefreiungsarmee:

Es gibt keinen volksdemokratischen Staat ohne die Existenz einer Volksbefreiungsarmee, die die hart erkämpften Rechte der breiten werktätigen Massen wahrt und diese gegen Attacken der Konterrevolution verteidigt. Die Volksbefreiungsarmee setzt sich aus Soldaten aus der Bauernschaft unter der gemeinsamen Führung der philippinischen Arbeiterklasse und der Kommunistischen Partei der Philippinen zusammen. Zur vornehmlichsten Aufgabe der Volksbefreiungsarmee gehört die völlige Vernichtung der konterrevolutionären, von den US-Imperialisten angestachelten bewaffneten Streikkräfte der Philippinen. Zudem nimmt sie den Kampf gegen alles ande-

re bewaffnete Gesindel auf (Privatarmeen etc.), das für Geld für die Sicherheit reaktionärer Politiker, Geschäftsleute, Industrielle und Agenten eintritt. Wir müssen einsehen, daß die volksdemokratische Regierung ohne den Sieg der Volksarmee nicht aufzubauen ist. Die Volksarmee ist eine für die Interessen der Massen kämpfende Einheit, sie ist eine mächtige Propagandakraft und ist stets mit den philippinischen Arbeiter- und Bauernmassen im Produktionsprozeß verbunden. Sie wird in jeder freien Minute ihre politische, ideologische und organisatorische Arbeit durch das gewissenhafte Studium der Mao Tse-tung-Ideen überprüfen und erweitern. Die Volksarmee versteht es, bewegliche Truppen, Guerillaeinheiten sowie Miliz- und Selbstverteidigungsverbände gegen die Konterrevolution ins Feld zu schicken. Die Volksarmee hat nicht nur im Hinterland, sondern auch in den Städten bewährte Partisanen. Die Kommunistische Partei der Philippinen verpflichtet sich dafür Sorge zu tragen, daß die Familien der Soldaten keinerlei Not ertragen, und sie überprüft ständig die vernünftige Aufteilung der Kräfte der Volksarmee.

Landproblem

6. Das Landproblem:

Der Hauptinhalt der volksdemokratischen Revolution ist der Kampf für den Landbesitz der Bauern. Die volksdemokratische Revolution muß den grundlegenden Wünschen der verarmten Bauern und Landarbeiter nach Landbesitz volle Rechnung tragen. Die Agrarrevolution ist eine notwendige Voraussetzung für den schließlichen Sieg der bewaffneten Revolution und den erfolgreichen Aufbau revolutionärer Landbasen. Land wird unentgeltlich an die besitzlosen Bauernmassen verteilt. Zwangsarbeit und andere Übel des Feudalismus werden ausgerottet. Rationell arbeitende und mechanisierte Plantagen und Ländereien werden in Staatsfarmen verwandelt, auf denen Arbeiter ihre proletarische Macht aufbauen und sich die besten Arbeits- und Lebensbedingungen selbst schaffen. Im gesamten Hinterland wird vorläufig ein freundschaftliches Arbeitsaustauschsystem geschaffen. Dies ist allerdings nur eine Übergangsregelung, um bessere und höhere Formen der landwirtschaftlichen Kooperation einzuleiten. Durch die Wirklichung der landwirtschaftlichen Kooperation werden Produktion und Distribution planvoll gestaltet und angehoben. Der Verkauf der Produkte wird zu den bestmöglichen Preisen geregelt. Die höhere Kaufkraft des Geldes wird den Lebensstandard der Bauernschaft auf ein noch nie dagewesenes Niveau anheben, was schließlich dem Wachstum der nationalen Industrie zugute kommt. Die Grundlage der nationalen Ökonomie wird vorerst die Landwirtschaft sein, da durch sie die Nahrungsmittel und die für die Industrie notwendigen Rohmaterialien gewonnen werden. Die Expansion der nationalen Industrie wird garantiert werden, weil die Bauern deren Produkte für ihre Arbeit in der Landwirtschaft verwerten.

Nationale Industrie

7. Das Industrieproblem:

Die volksdemokratische Revolution richtet ihre Stoßkraft gegen das ausländische - in erster Linie amerikanische - Monopolkapital und den Feudalismus, die so lange das nationale Wirtschaftswachstum verhinderten. Das Wachstum einer unabhängigen nationalen Industrie ist für die philippinische Wirtschaft von höchster Bedeutung. In der nationalen philippinischen Wirtschaft wird es drei Sektoren geben: den Staatssektor, den kooperativen Sektor wie den privaten Sektor. Sämtliche Rohmaterial- und Energiequellen, die Schwerindustrie wie die nationalisierten Unternehmen werden dem Staatssektor zugerechnet und vom volksdemokratischen Staat kontrolliert. Im Privatsektor werden fortschrittliche und patriotische Händler und Geschäftsleute tätig, deren Aktivitäten von der volksdemokratischen Regierung geschützt und unterstützt werden. Alle Bauern, Fischer und Handwerker sind aufgerufen, sich in Kooperativen zu organisieren, um mit hoher Produktivität zu arbeiten. Sie haben durch Selbstverwaltungsorgane dafür Sorge zu tragen, daß sich die Produktion an den Wünschen der breiten werktätigen Volksmassen orientiert. Zudem fällt ihnen die Aufgabe zu - dabei werden sie jedoch von der volksdemokratischen Regierung unterstützt werden -, das Distributionsproblem zu bewältigen. Während des Aufbaus des Staats- und Kooperationssektors ... wird die volksdemokratische Regierung keineswegs die privaten Initiativen im Wirtschaftsberreich ersticken. Sie wird nur dann sofort eingreifen, wenn wirtschaftliche Monopolinteressen dem Willen der breiten werktätigen philippinischen Massen zuwiderlaufen...

Kulturrevolution

8. Das Problem der Kultur, der Erziehung und der Intellektuellen:

Eine volksdemokratische Kulturrevolution ist notwendig, um der philippinischen Nation die massenfeindlichen Kultureinflüsse des Imperialismus und Feudalismus vor Augen zu führen. Die Kommunistische Partei der Philippinen wird alles daran setzen, diese verrottete bürgerliche Kultur, die von der heuchlerischen Aura des "universellen Humanismus" umgeben ist, durch eine Kultur zu ersetzen, die den Geist der Volksrevolution atmet und unmittelbar den breiten werktätigen Massen dient. Die Kommunistische Partei der Philippinen wird zusehen, daß die Massenmedien und Bildungsinstitutionen von wahren volksdemokratischen Kräften besetzt und kontrolliert werden. Die Erziehung wird in jeder Hinsicht unentgeltlich sein. Die Hautfarbe, das Religionsbekenntnis und das Geschlecht spielen in den von volksdemokratischen Genossen kontrollierten Bildungsinstitutionen keinerlei Rolle. Die Kommunistische Partei der Philippinen hält es

für ihre Pflicht, endlich die Nationalsprache als Umgangssprache wie als Unterrichtsmedium einzuführen. Sie wird wissenschaftliche Untersuchungen und technologischen Fortschritt, die unmittelbar den breiten werktätigen philippinischen Massen zugute kommen, begeistert anspornen. Sie wird sich darum kümmern, daß die Literatur, die Malerei und Kunst von jeglichen bürgerlichen Einflüssen gereinigt und mit revolutionären Inhalten gefüllt werden. Zudem werden die Schulbücher von allen Geschichtsverdrehungen freigehalten werden. In ihnen wird der heroische Kampf der philippinischen Bauern, Arbeiter und anderer fortschrittlicher Kräfte gegen den einheimischen Feudalismus und den US-Imperialismus wie den Kapitalismus ausführlich geschildert. Geschichtsklitterung und -fälschung, wie dies von den US-Imperialisten, der Katholischen Kirche und der Kompradorenbourgeoisie auf schändliche Art getrieben wurde, wird es nicht mehr geben. Alte wie ausländische Formen der Literatur und Kunst sind nur dann von Bedeutung, wenn sie vom Geist der Revolution angetan sind, wenn sie die historische Rolle des kämpferischen Proletariats und der Bauernschaft aufzeigen. Die revolutionäre Führungsrolle des philippinischen Proletariats wird auch im Bereich der Kunst und Literatur wirksam werden. Die philippinische Arbeiterklasse wird die revolutionäre Hilfsbereitschaft der Intellektuellen freudig entgegennehmen. Allen demokratischen Intellektuellen wird die Gelegenheit gegeben, ihr Denken zu revolutionieren und den Massen zu dienen. Obwohl die Gedanken- und Religionsfreiheit gewährleistet wird, wird die philippinische Arbeiterklasse peinlichst darauf achten, daß diese nicht in massenfeindliches Handeln umschlagen. Im Zuge des verschärften Volkskrieges wird die Kommunistische Partei hinterweltliche Dörfer in kulturelle Bastionen der philippinischen Revolution umwandeln. Analphabetentum und Aberglaube werden überwunden und durch den wissenschaftlichen Geist des Marxismus-Leninismus und der Mao Tse-tung-Ideen ersetzt werden.

Nationale Minderheiten

9. Das Problem der nationalen Minderheiten:

Die nationalen Minderheiten in den Philippinen wurden seit langem auf skrupellose Weise ausgebeutet und grob vernachlässigt. Der US-Imperialismus, der einheimische reaktionäre Marionettenstaat wie die Christlichen Kirchen haben die längste Zeit die nationalen Minderheiten als Objekte bürgerlicher "Güte" und christlicher Proselytenmacherei mißhandelt. Die nationalen Minderheiten (sie machen etwa 4 Millionen bei einer philippinischen Gesamtbevölkerung von ca. 37 Millionen Menschen aus; Anm. d. Übers.) - besonders die auf der Insel Mindanao und in der Mountain Province (gemeint ist der zentrale und nördliche Teil Luzons; Anm. d. Übers.) - können mächtige revolutionäre Verbündete sein, wenn es gilt, den gemeinsamen Feind, den US-Imperialismus und den einheimischen Feudalismus, vernichtend zu schla-

gen. Die bürgerliche Regierung, reaktionäre Mönche und christliche Chauvinisten reden lauthals von nationaler Integration; in Wirklichkeit aber wollen sie nichts anderes als auch diese Minderheiten auszubeuten. Was wollen die nationalen Minderheiten? Sie wollen in erster Linie das Land zurück, das ihnen von den Ausbeuterklassen weggenommen wurde. Überdies stemmen sie sich mit aller Wucht gegen die Ausbeutung in den Bergwerken und Plantagen der Großgrundbesitzer. Auch unter den nationalen Minderheiten muß eine revolutionäre Führung geschaffen werden, die sich für ihre demokratischen Rechte einsetzt. Wichtig ist ferner die Vernichtung des sog. "malayischen" Chauvinismus und Rassismus, ein übler Auswuchs bürgerlicher Ideologie. Residenten oder Bürger chinesischer Abstammung bilden sehr häufig die Zielscheibe wilder rassistischer und chauvinistischer Hetze, die besonders von den US-Imperialisten, modernen Revisionisten und einheimischen Reaktionären in beliebiger Manier angespornt wird, dies mit der allzu deutlichen Absicht, ihre Antichina-, Antikommunismus- und massenfeindliche Politik auszuwalzen. Das ist ein gänzlich falscher Schritt, den die philippinischen Kommunisten mit tiefer Empörung angeprangert haben und auch weiterhin zurückweisen werden. Die philippinischen Kommunisten schätzen das chinesische Volk ebenso wie jedes andere. Sie richten allerdings ihren Kampf mit äußerster Macht gegen die Kuomintang-Kompradorenbourgeoisie, die mit den US-Imperialisten und einheimischen reaktionären Kräften gemeinsame Sache macht. Die philippinischen Kommunisten werden stets vom proletarischen Klassenstandpunkt urteilen. Und das beinhaltet die Entlarvung der Kuomintang-Kompradorenbourgeoisie als üblen Handlanger im willfährigen Dienst des US-Imperialismus, des einheimischen Feudalismus wie des modernen Revisionismus.

Außenpolitik

10. Das Problem der Außenpolitik

Die Außenpolitik der bürgerlichen philippinischen Regierung ist dem Diktat des US-Imperialismus und seiner inländischen Lakaien unterworfen. Die diplomatischen Beziehungen wie der Außenhandel der Philippinen sind von den Vereinigten Staaten monopolisiert. Selbst das imperialistische Japan hat auf den Philippinen Oberwasser bekommen und ist im Begriff, seine langsam gewonnene Vormachtstellung im Lande auszubauen. Diplomatische Beziehungen mit revisionistischen und reaktionären Staaten wurden von den US-Imperialisten erzwungen, indem sie der philippinischen Marionettenregierung diese diplomatischen Aktivitäten materiell vergüteten. Zugleich lassen die US-Imperialisten in abscheulicher Eintracht mit dem modernen Revisionismus nichts unversucht, die Macht des bürgerlichen philippinischen Staates zu festigen. Die Kommunistische Partei der Philippinen hat deutlich darauf hingewiesen, daß eine eigenständige philippinische Außenpolitik nur dann durchgesetzt werden kann, wenn der US-Imperialismus und

all seine einheimischen Lakaien besiegt sind, die zahlreichen ungleichen Verträge annulliert und die zwischen den Philippinen und den Vereinigten Staaten bilateral ausgehandelten "besonderen Beziehungen" (special relations) aufgehoben sind... Die volksdemokratische Regierung wird alle revolutionären Bewegungen moralisch tatkräftig unterstützen und die Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit solchen sozialistischen Ländern wie mit der Volksrepublik China und der Volksrepublik Albanien sofort in die Praxis umsetzen. Sie wird sich stets vom marxistisch-leninistischen Prinzip des proletarischen Internationalismus leiten lassen und die Revolution auf den Philippinen mächtig vorantreiben. Die Kommunistische Partei der Philippinen betrachtet die Volksrepublik China als eherne Bastion der weltweiten proletarischen Revolution und anerkennt deren Rolle als hilfreicher Bruder der unterdrückten Völker der Erde, das philippinische Volk eingeschlossen.

3. Unser besonderes Programm

Unser generelles Programm wird in der Phase der volksdemokratischen Revolution in unveränderter Form beibehalten werden. Jedoch werden wir in dieser Phase unsere spezifischen und unmittelbaren Forderungen abändern und den konkreten Entwicklungen im Lande anpassen. Nachfolgend geben wir unsere besonderen und unmittelbaren Forderungen bekannt:

Der politische Sektor

1. Attackieren, isolieren und zerstören wir den bürgerlich-reaktionären Staat, die US-Imperialisten und alle seine philippinischen Lakaien;
2. Errichten wir die bewaffnete und unabhängige Einheitsfrontregierung;
3. Reinigen wir uns selbst vom modernen Revisionismus und allen links- wie rechtsabweichlerischen Strömungen, in denen sich bürgerlicher Legalismus und Parlamentarismus manifestieren;
4. Kämpfen wir für eine volksdemokratische Verfassung und die völlige Revision der im Namen des gegenwärtigen Marionettenstaates - vornehmlich mit dem US-Imperialismus - ausgehandelten ungleichen Verträge und Abmachungen; kämpfen wir für die Einführung proletarischer Rechte;
5. Kämpfen wir für die Durchsetzung politischer Rechte für die philippinischen Arbeiter, Bauern, patriotischen Intellektuellen und fortschrittlichen Kleinbürger, die sich gemeinsam mit uns gegen die Vernichtung der beiden Grundübel in unserer Gesellschaft verbündet haben - den US-Imperialismus und einheimischen Feudalismus; kämpfen wir für die Zulassung jeder demokratischen Organisation;

Kampf dem Faschismus

6. Kämpfen wir gegen den anwachsenden Faschismus und die brutale Ermordung revolutionärer und demokratischer Führer;
7. Bestrafen wir die zahlreichen hohen Beamten des korrupten Regimes, indem wir sie vor ein öffentliches Volkstribunal stellen und aburteilen;
8. Vernichten wir die reaktionären Dorfversammlungen und verstärken wir die revolutionäre Solidarität zwischen den armen Kleinbauern und den Landarbeitern;
9. Arbeiten wir mit allen fortschrittlichen und demokratischen Kräften im Lande eng zusammen, um eine schlagfähige nationale Einheitsfront herzustellen; und
10. Überzeugen wir schließlich die kleinen Regierungsbeamten und Angestellten davon, daß auch sie eine konstruktive Rolle in der Phase des Aufbaus der nationalen Einheitsfront und der volksdemokratischen Revolution spielen können, vorausgesetzt, sie stellen sich nicht auf die Seite der Reaktion und Konterrevolution und kollaborieren auch nicht versteckt mit den Verrätern des gesamten werktätigen philippinischen Volkes.

Der ökonomische Sektor

1. Entlarven wir auf breiter Ebene die für die Philippinen unerträglichen Abmachungen und Verträge wie die Parity Amendment, das Laurel-Langley Agreement, das Economic and Technical Cooperation Agreement, das Agreement Relating to Entry Rights of American Traders and Investors, das Agricultural Commodities Agreement, das Investment Incentives Law und alle anderen Instrumente, durch die unser Land ökonomisch wie politisch an das US-imperialistische System geschweißt ist; führen wir den Kampf gegen alle lokalen Lakaien und entlarven wir die alten wie neuen Kreditabkommen (die "Entwicklungshilfe"-Gelder miteingeschlossen), die das verrottete bürgerlich-reaktionäre Regime auf Kosten der breiten werktätigen philippinischen Volksmassen ausgehandelt hat;
2. Ermutigen wir das breite Volk und die Nationalbourgeoisie, eine unabhängige Wirtschaft aufzubauen; konfiszieren wir ausländische Güter, die die lokal gefertigten Waren verdrängen und erklären wir den breiten Volksmassen, den Kauf ausländischer Erzeugnisse zu boykottieren;
3. Konfiszieren wir allen auf kriminelle und korrupte Weise gescheffelten Besitz der bürgerlichen Klasse;

Preiskontrolle

4. Verbessern wir die Lebensbedingungen der Arbeiter, Bauern, Landarbeiter, Fischer und Handwerker, indem wir überall Preiskontrollen einführen und dafür sorgen, daß die un- und unterbeschäftigten Volksmassen Arbeit erhalten; ermutigen wir die Bauern, Fischer und Handwerker, sich in Kooperationsvereinigungen (gegenseitige Hilfsgruppen und Arbeitsaustauschsysteme) zu organisieren und unterstützen wir zu jedem Zeitpunkt solche

Kräfte des Volkes, die sich für eine wirtschaftliche Befreiung des Landes einsetzen;

5. Kämpfen wir für die Minderung von Zinsraten in Guerillazonen und die gänzliche Abschaffung derselben in den befreiten Gebieten; beseitigen wir alle üblen Auswüchse von Pacht- und Landsteuereinnahmen, errichten wir eine gerechte Landwirtschaftssteuer, die nicht über 2% der Produktion ausmacht sowie eine gerechte Geschäftssteuer von den Kleinbürgern und der Nationalbourgeoisie;

Arbeitskämpfe

6. Leiten wir die Fabrikarbeiter, die Arbeiter auf den Plantagen, in den Bergwerken wie die Büroangestellten an, erfolgreiche Arbeitskämpfe durchzuführen;

7. Entlarven wir den kriminellen und reaktionären Charakter der Magna Carta of Labor, der Agricultural Land Reform Code und anderer von der bürgerlichen Klasse getroffenen Maßnahmen zur ökonomischen wie politischen Unterjochung der Volksmassen;

8. Schützen wir die von Filipinos kontrollierten Handels- und Industrieergänzungen durch Marktgarantien, Kredit- und Steuererleichterungen;

9. Unterstützen wir die nationalen Minderheiten in ihrem Kampf gegen das Gesindel von Großgrundbesitzern, Bergwerksgesellschaften, Hac enderos, Bodenspekulanten etc.;

10. Beschützen wir schließlich das Leben und die Gesundheit der breiten werktätigen philippinischen Volksmassen durch Ausdehnung des medizinischen Hilfs- und Pflegedienstes.

Der militärische Sektor

1. Organisieren wir die Einheiten der Volksarmee; schulen wir bewaffnete Propaganda- und Guerillaeinheiten, bewaffnete bewegliche Truppen- und Milizverbände, stärken wir die bewaffneten Stadtpartisanen;

2. Entlarven wir auf breiter Front den Charakter der US-Militärbasen, der US-Militärhilfe und verschiedener Verträge (U.S. - R.P. Military Bases Treaty, Military Assistance Pact, Mutual Defense Treaty, die SEATO etc.; R.P. steht für Republic of the Philippines - Anm. d. Übers.), die nur dem einzigen Zweck dienen, die reaktionäre bürgerliche philippinische Regierung und deren militärische Mordbanden an die US-Imperialisten zu ketten; entlarven wir den heuchlerischen, heimtückischen und antidemokratischen Inhalt der "civic action group", des "Peace Corps" und anderer konterrevolutionärer Organe des US-Imperialismus;

3. Schlagen wir die Militäreinheiten des bürgerlich-reaktionären Staates und des US-Imperialismus und erobern wir nützliches militärisches Material;

4. Bestrafen wir die im Namen des US-Imperialismus ausschwärmenden

Spione und Geheimagenten (in erster Linie Mitglieder des CIA und DIA) sowie dessen gekaufte Spitzel;

PMA

5. Kämpfen wir entschlossen gegen den verstärkten Wehrdienstzwang für die Jugend, Bauern und Arbeiter; entlarven wir den reaktionären und offenen konterrevolutionären Geist der PMA (Philippine Military Academy)...;

6. Sagen wir diesen reaktionären Kräften einen scharfen Kampf an, da sie sich dem philippinischen Volk gegenüber als Banditen übelster Sorte erwiesen haben, indem sie es schlugen, bestohlen und auf andere Arten erniedrigten;

7. Zerstören wir die von der bürgerlichen Klasse gedungenen schwarzen Terrorbanden wie das Home Defense Corps, die Monkees, die Leibwächter bürokratischer Kapitalisten etc.;

8. Organisieren wir die nationalen Minderheiten, geben wir ihnen Waffen und kämpfen wir gemeinsam mit ihnen gegen den US-Imperialismus und den einheimischen Feudalismus;

9. Führen wir einen umfassenden Krieg gegen die bürgerliche Klasse und alle inländischen Revisionisten, die dem Geschwätz von der Notwendigkeit des Parlamentarismus lauschen, aber vergessen und vernachlässigen wir bei alledem nicht unsere hohe Pflicht, die Gefangenen würdig zu behandeln; und

10. Arbeiten wir mit allen anderen bewaffneten demokratischen Organisationen zusammen, auf deren Fahnen groß geschrieben steht: Kampf dem Imperialismus, Kampf dem einheimischen Feudalismus!

Der kulturelle Sektor

1. Entwickeln wir eine nationale, wissenschaftliche Kultur, die sich einzig und allein an den Interessen des philippinischen Volkes orientiert;

2. Entlarven wir das seit Jahrhunderten bestehende Komplott der Feudalherren und Christenfürsten, die das philippinische Volk deklassierten und mit Füßen traten; kämpfen wir gegen die von diesen reaktionären Kräften kontrollierten Bildungsinstitutionen und konfiszieren wir deren "Massenmedien"...

3. Propagieren wir die sofortige Einführung der Nationalsprache als Umgangssprache wie als Medium der Erziehung;

4. Bauen wir eine volksdemokratische Kultur auf, die den Geist der proletarischen Revolution atmet; bekämpfen wir solche Strömungen in der bürgerlichen Literatur wie den "universellen Humanismus", Pessimismus, die Klassenversöhnung etc.;

5. Bekämpfen wir vereint mit den nationalen Minderheiten den christlichen Chauvinismus;

Studenten, Lehrer

6. Unterstützen wir die demokratischen Studenten- und Lehrerorganisationen;
7. Setzen wir uns für die Bildungsfreiheit und einen höheren Lebensstandard der Lehrer und der in Bildungsinstitutionen tätigen Angestellten ein;
8. Setzen wir uns für die Aufrechterhaltung der Versammlungs-, Rede- und Religionsfreiheit ein und ermutigen wir die konstruktive Teilnahme der Intellektuellen an der breiten volksdemokratischen Revolution;
9. Entlarven wir den üblen Charakter der von den Imperialisten gewährten Studien- und Reiseprojekte;
10. Kämpfen wir für ein auf allen Ebenen kostenloses Studium, für die Abschaffung von Aberglaube und Analphabetentum und erfüllen wir die breiten Volksmassen mit dem wissenschaftlichen Geist des Marxismus-Leninismus und der Mao Tse-tung-Ideen.

Der außenpolitische Sektor

1. Schaffen wir als Basis für eine mit allen revolutionären Völkern der Erde zu errichtende gegenseitige Freundschaft und Solidarität die unabhängigen, souveränen Philippinen;
2. Kämpfen wir gegen alle die vom US-Imperialismus dem philippinischen Volk aufgezwungenen ungleichen Verträge und Sonderabmachungen;
3. Errichten wir in erster Linie feste Beziehungen mit der Volksrepublik China und der Volksrepublik Albanien;
4. Unterstützen wir die revolutionären Befreiungsbewegungen aller unterdrückten Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas; unterstützen wir den Kampf der uns nahegelegenen asiatischen Völker in Laos, Vietnam, Birma, Indonesien, Thailand, Kambodscha, Korea, Malaysia etc.;

UNO

5. Entlarven wir den großen Schwindel UNO, die ein Instrument der imperialistischen wie revisionistischen Kräfte in der Welt darstellen, die den Neokolonialismus und Hegemoniepläne mit abgegriffenen Phrasen verschleiern;
6. Entlarven wir den modernen Revisionismus, der mit dem Imperialismus kollaboriert;
7. Bekämpfen wir mit äußerster Entschlossenheit den Versuch des US-Imperialismus, die auf den Philippinen wie in ganz Ostasien angeschlagenen Positionen durch Japan und besonders durch die revisionistische SU wiederherstellen zu wollen;
8. Entlarven wir den Charakter solcher "regionaler" Abmachungen wie der Asiatischen Entwicklungsbank (Asian Development Bank), der ASEAN (Association of Southeast Asian Nations), der ASPAC (Asian Pacific Coun-

cil), der SEATO (Southeast Asian Treaty Organization) etc., die nichts weiter als US-imperialistische Agenturen in diesem Teil der Welt sind;

9. Sagen wir den imperialistischen Beratern in der philippinischen Marionettenregierung einen scharfen Kampf an; und
10. Verfolgen wir konsequent den Weg des proletarischen Internationalismus und die Politik der internationalen Einheitsfront.

4. Die Bedingungen für die Revolution sind ausgezeichnet

Die objektiven Bedingungen für die Durchsetzung unseres allgemeinen Programms sind ausgezeichnet. Tagtäglich erleiden der US-Imperialismus, der moderne Revisionismus und alle reaktionären Kräfte Niederlage auf Niederlage, die ihnen von den unterdrückten Völkern der ganzen Erde zugefügt werden. Wir befinden uns in einer Epoche der Weltgeschichte, wo der Imperialismus - voran der US-Imperialismus - seinem totalen Untergang entgegensteuert und der Sozialismus im Weltmaßstab großartige Siege erringt.

Die anwachsenden bewaffneten Volkskriege im asiatischen, afrikanischen und lateinamerikanischen Hinterland strapazieren den US-Imperialismus und alle seine Lakaien übermäßig stark. In nächster Nähe der Philippinen, in der Volksrepublik China, vollzieht sich unter der hervorragenden Kraft der Mao Tse-tung-Ideen ein mächtiger Volkskrieg, wird der noch nicht gänzlich aus der Welt geschafften Bourgeoisie durch die Große Proletarische Kulturrevolution unerbittlich aufs Haupt geschlagen. Die heroischen Völker Birmas, Vietnams, Indonesiens, Laos, Thailands etc. erstarken in ihrem gerechten Kampf gegen den US-Imperialismus und seine Lakaien. Das philippinische Volk und die Kommunistische Partei der Philippinen, die revolutionäre Avantgarde des philippinischen Proletariats, schätzen sich überaus stolz und glücklich, so nahe dem Zentrum der proletarischen Weltrevolution zu sein.

Vietnamkrieg

Aufgrund der unabänderlichen Tatsachen, daß der Vietnamkrieg verloren ist, die bombastischen und ebenso unnützen finanziellen Unterstützungen der indochinesischen Marionettenregierungen die weltweite Währungs- und Wirtschaftskrise verschärfen, ist im Zentrum des Imperialismus selbst, in den Vereinigten Staaten, eine große Krise ausgebrochen. Amerikanische Arbeiter und Jugendliche, Afro-Amerikaner wie Weiße weigern sich, als Kanonenfutter für das verrottete System des Imperialismus, für das des US-Imperialismus im besonderen, verpulvert zu werden. Sie weigern sich, für das amerikanische Monopolkapital die indochinesischen Arbeiter- und Bauernmassen zu töten. Die tiefgreifende innen- wie außenpolitische Krise des US-Imperialismus verunsichert die philippinischen Lakaien in großem

Maße und ist allen volksdemokratischen Kräften auf den Philippinen ein willkommener Anlaß, die volksdemokratische Revolution unter der Kommunistischen Partei durchzuführen.

Überproduktionskrise

Die Überproduktionskrise infiziert heute notwendig das ganze kapitalistische System und treibt die fortschrittlichsten und revolutionärsten Arbeiter und Bauern in der ganzen Welt auf die Barrikaden. Alle kapitalistischen Länder sind gegenwärtig damit beschäftigt, ihre direkt angeschlagenen Positionen auf Kosten anderer kapitalistischer Staaten ökonomisch und politisch wettzumachen. Dennoch sind sich die kapitalistischen Staaten dort einig, wo es gilt, den modernen Revisionismus zum liebgewonnenen Verbündeten aufzubauen, um mit ihm gemeinsam die an der Heimatfront starken Risse im Gebäck auf Kosten der Volksmassen in den Kolonien weiterhin auszugleichen und die Ausbeutung zwecks Sicherung von Maximalprofiten zu verschärfen. Diese Situation, in deren Verlauf sich die kolonialen Marionettenregierungen hoffnungslos von den breiten Massen entfernen, kommt der weltweiten kommunistischen Bewegung sehr gelegen. Die Kommunistische Partei der Philippinen als revolutionäre Avantgarde des philippinischen Proletariats sieht hierin eine sehr gute Gelegenheit, die Notwendigkeit des bewaffneten Volkskrieges auf den Philippinen den Massen näherzubringen.

Moderner Revisionismus

Der moderne Revisionismus, angeführt von der sowjetrevisionistischen Renegatenclique, ist ein mächtiger Verbündeter des US-Imperialismus im gemeinsamen Kampf gegen den Befreiungskampf der kolonialen Länder. Die sowjetrevisionistische Renegatenclique agiert aufgeregt im Ostblock. Die Aggression der SU gegen das tschechoslowakische Volk hat den schamlosen Charakter des modernen Revisionismus vor aller Augen deutlich gemacht. Während der US-Imperialismus und der SU-Sozialimperialismus darauf beharren, ihre Einflusssphären abzugrenzen, geraten sie in zunehmende Schwierigkeiten, wenn sie sich schicken, diese Abgrenzungen für beide Seiten "flexibel" zu halten.

Volkschina, Albanien

Während sich der US-Imperialismus und der moderne Revisionismus in einer tiefen Krise befinden, hat sich das Hunderte Millionen zählende Volk der Chinesen, gewappnet mit den Mao Tse-tung-Ideen, daran gemacht, die bürgerlichen Auswüchse in der chinesischen Gesellschaft heftigst anzuprangern und sie in der Großen Proletarischen Kulturrevolution zu beseitigen. Es hat den Weg der bewaffneten Revolution in glänzender Weise beschritten.

Auch im Zentrum des modernen Revisionismus, in Osteuropa, hat sich die Volksrepublik Albanien in ihrem politischen Handeln von den korrekten Mao Tse-tung-Ideen leiten lassen und schreitet siegreich auf dem Weg der proletarischen Revolution, der Festigung der Diktatur des Proletariats, voran. Heute sind die Volksrepublik Albanien und die Volksrepublik China die großartigsten Beispiele wahrhaft marxistisch-leninistischer Regierungen, die allen unterdrückten und ausgebeuteten Ländern der Erde treue Verbündete sein werden.

Partei im Geiste Maos

Die hervorstechendste Entwicklung in der ganzen Geschichte des philippinischen Volkes und der philippinischen Revolution ist die Neugründung und der Neuaufbau der Kommunistischen Partei der Philippinen als einer Partei, die die Mao Tse-tung-Ideen anerkennt und sie den konkreten Entwicklungen auf den Philippinen anpassen wird. Dies geschieht zu einem Zeitpunkt, wo die weltweiten wie nationalen Bedingungen für eine volksdemokratische Revolution unter Führung des Proletariats und ihrer Partei äußerst günstig sind. Der reaktionäre philippinische Staat kann sich nicht länger mehr auf die "unbegrenzte" Unterstützung durch das krisengeschüttelte US-imperialistische und das weltweite kapitalistische System verlassen. Gemeinsam mit allen anderen kapitalistischen Ländern werden die Vereinigten Staaten versuchen, die ökonomische und finanzielle Strukturkrise auf Kosten der Kolonien und Halbkolonien wie den Philippinen abzuwälzen. Doch gerade die Verschärfung der ausländischen und feudalen Unterdrückung zeigt die unbedingte Notwendigkeit der volksdemokratischen Revolution auf den Philippinen.

Kampf dem US-Imperialismus

Der reaktionäre philippinische Staat ist in zunehmendem Maße unfähig, das Land in gewohnter Art zu regieren. Die bewaffnete Revolution unter Führung der Kommunistischen Partei der Philippinen wird den US-Imperialismus, den modernen Revisionismus und den Feudalismus von den Inseln fegen. Es ist sowohl eine patriotische, als auch internationalistische Pflicht, den US-Imperialismus und seine lokalen Lakaien in die Knie zu zwingen. Ein Sieg über den US-Imperialismus, den modernen Revisionismus und über alle reaktionären Kräfte in unserem Land wird gewiß anderen Völkern der Erde mächtigen Auftrieb geben, auch in ihren Ländern den Weg des bewaffneten Volkskrieges zu gehen.

5. Hauptaufgabe der Kommunistischen Partei

Die Hauptaufgabe jeder revolutionären Bewegung ist es, die politische Macht an sich zu reißen. Die Kommunistische Partei der Philippinen hat sich voll

und ganz der Lösung dieser Hauptaufgabe verschrieben, dies zu einer Zeit, in der die internationalen wie nationalen Bedingungen für eine bewaffnete proletarische Revolution gegen die bewaffnete Konterrevolution äußerst günstig sind.

Der US-Imperialismus hat sich in der gesamten Welt überstrapaziert; er steht vor seinem völligen Untergang. Tagtäglich versetzen ihm die revolutionären Völker der ganzen Erde tiefe, furchtbare Schläge. Der US-Imperialismus befindet sich nicht nur in einer inneren Krise; die Widersprüche zwischen ihm und den anderen kapitalistischen Staaten spitzen sich zu. Der revisionistische Renegatenblock in Osteuropa, angeführt von der sozialimperialistischen Kreml-Clique, scheut sich nicht, mit dem US-Imperialismus gemeinsame Sache zu machen, indem er allen revolutionären Völkern in der Welt die Fäulnis vom "friedlichen Übergangsstadium" vorposaunt. Die ihn auszeichnende Gangsterlogik offenbart sich dort, wo er nicht den geringsten Einspruch erhebt, wenn die Entwicklung der weltweiten revolutionären Bewegungen durch die offen konterrevolutionären Attacken der imperialistischen Staaten gelähmt werden sollen. Schließlich befindet sich dieser osteuropäische Block in zunehmendem Maße im Stadium innerer Disintegration. Die revisionistischen osteuropäischen Herrschercliquen haben nicht nur im Sinn, die weltweiten revolutionären Bewegungen zu verwirren, ihnen ist zudem daran gelegen, die kommunistische Sache selbst zu bekämpfen. Immer stärker treten Verfäulnistendenzen in ihrem System auf, stiften sie Chaos untereinander.

Auf der anderen Seite können die proletarisch-revolutionären Völker im Hinterland der Erde, in Asien, Afrika und Lateinamerika, auf die feste und brüderliche Unterstützung durch die Volksrepublik China, das Bollwerk der Revolution und des Friedens, bauen. Die weitere Revolutionierung des chinesischen Volkes während der Großen Proletarischen Kulturrevolution hat der weltweiten Sache der proletarischen Revolution einen gewaltigen Aufschwung gegeben und den Untergang des Imperialismus beschleunigt.

Landkrieg

Die Grundursache der Entwicklung eines jeden Dings liegt in seiner inneren Widersprüchlichkeit.

Die volksdemokratische Revolution auf den Philippinen kann grundlegend nur durch die revolutionären Aktivitäten einer marxistisch-leninistischen Partei, der Kommunistischen Partei der Philippinen, die sich an den Gedanken des Vorsitzenden Mao Tse-tung orientiert, erfolgreich durchgeführt werden. Die Avantgarde der revolutionären Volksbewegung ist die philippinische Arbeiterklasse und deren fortschrittlichste politisch-organisatorische Organisation, die Kommunistische Partei der Philippinen. Diese Partei wird als Ausdruck des kämpferischsten Teils des philippinischen Proletariats das mächtige Bündnis mit der Bauernschaft anstreben

und einen umfassenden Landkrieg, eine grundlegende Agrarrevolution führen. Dies ist der erste wichtige Schritt auf dem breiten Weg der volksdemokratischen Revolution. Gleichzeitig wird die Kommunistische Partei enge Bande mit dem städtischen Kleinbürgertum und der nationalen Bourgeoisie knüpfen, jedoch immer peinlich darauf achtend, deren zwiespältige, manchmal revolutionäre, manchmal reaktionäre, konservative Haltung zu studieren. Die Kommunistische Partei der Philippinen begrüßt es, wenn auch andere als diese Kräfte sich der Sache der volksdemokratischen Revolution verschreiben und gemeinsam im Rahmen einer starken nationalen Einheitsfront Krieg gegen den US-Imperialismus, die lokale Kompradorenbourgeoisie, die bürokratischen Kapitalisten und Großgrundbesitzer führen.

Die Philippinen heute

Die herrschende philippinische Klasse hat die größten Schwierigkeiten, das Land in der althergebrachten Weise zu regieren. Sie ist außerstande, das gegenwärtige Kräftegleichgewicht auf unbeschränkte Dauer zu garantieren. Der unter der Bevölkerung weitverbreitete Unmut über die Marionettenregierung in Manila ist schon so weit gereift, daß die bewaffnete Volksrevolution in nicht allzu ferner Zukunft siegen wird. Die Kommunistische Partei der Philippinen ist sich über ihre Schlagkraft und Verankerung in den Massen durchaus im klaren. Sie wird nicht hektisch und von Panik ergriffen handeln. Sie geht von der Grundtatsache aus, daß der Trend auf den heutigen Philippinen die Revolution ist. Sie hat schon ausgezeichnete Erfolge im Bereich der Massenorganisation und Massenpropaganda und -agitation verzeichnen können. Das wird auch für die Volksarmee zutreffen, die den konterrevolutionären Mordbanden des bürgerlich-reaktionären Staates nicht nur trotzen, sondern ihnen empfindliche Niederlagen beibringen wird. Der Einfluß der Kommunistischen Partei wächst langsam aber stetig.

Drei Banner

Die zentralen Aufgaben zur Erlangung der politischen Macht durch die bewaffnete Revolution stehen der Kommunistischen Partei der Philippinen klar vor Augen: verstärkter Parteiaufbau, Aufbau einer schlagfähigen Volksarmee und die Schaffung einer breiten nationalen Einheitsfront. Nur indem wir diese drei Banner hochhalten, wird es dem revolutionären philippinischen Volk und der Kommunistischen Partei gelingen, den US-Imperialismus und den einheimischen Feudalismus von den Inseln zu fegen.

A. Parteaufbau

Die Kommunistische Partei der Philippinen orientiert sich bei ihrem Parteaufbau an den revolutionären Lehren des Marxismus-Leninismus und den Mao Tse-tung-Ideen. Ohne eine revolutionäre Theorie gibt es keine revolutionäre Praxis; ohne eine revolutionäre Partei gibt es keine bewaffnete Revolution.

Im Zuge des Parteaufbaus werden wir peinlichst darauf achten, umfassende Kritik und Selbstkritik zu üben und - was von größter Wichtigkeit ist - aus den begangenen Fehlern in der revolutionären Geschichte des philippinischen Volkes zu lernen. Auf diese Weise wird es der Kommunistischen Partei der Philippinen gelingen, Fehler zukünftig zu vermeiden, das gesamte philippinische Volk zu revolutionieren und es schließlich zum Sieg der volksdemokratischen Revolution führen.

Schwere Fehler

Der Parteaufbau geschieht zu einem Zeitpunkt, nachdem die Kommunistische Partei der Philippinen schwere Niederlagen hinnehmen mußte und sich für lange Zeit von den breiten Volksmassen entfernte. Um die Partei zu einer schlagfähigen Partei wiederaufzubauen, müssen wir die früher begangenen Fehler ausmerzen.

Die geschichtlichen Erfahrungen der Partei müssen im wissenschaftlichen Geist der Kritik und Selbstkritik zusammengefaßt und analysiert werden. Auf diese Weise wird es ihr gelingen, die breiten Volksmassen wieder in ihren Reihen zu vereinen, um die volksdemokratische Revolution auf den Philippinen voranzutreiben. Die Kommunistische Partei ist der Kern der proletarischen Diktatur; sie muß die Fähigkeit beherrschen, sich selbst zu berichtigen, die Ideologie ihrer Kader auf ein höheres Niveau zu heben und die eigenen Reihen von allen schändlichen Einflüssen der bürgerlich-reaktionären Gesellschaft freizuhalten.

Subjektivismus

Die Kommunistische Partei der Philippinen wird sich dafür entschlossen einsetzen, subjektivistische Ideologien, den Rechts- wie Linksopportunisten und die Verletzung des demokratischen Zentralismus auszumerzen. Die Kommunistische Partei wird alle neuen und alten Kader behutsam anleiten, wenn es gilt, die Gründe der relativen Erfolglosigkeit der seit nunmehr 30 Jahren bestehenden Kommunistischen Partei (gemeint ist hier die 1938 vollzogene Zusammenführung der Kommunistischen mit der Sozialistischen Partei unter dem Namen Kommunistische Partei der Philippinen; Anm. d. Übers.) zu analysieren.

Die Lava Fraktion

Unsere Parteigeschichte zeigt, daß die schwarze bürgerliche Linie des Rechtsopportunisten und Revisionismus älter als der Linksopportunist ist. Diese Linie muß gerade jetzt scharf verurteilt und auf der ganzen Front entlarvt werden, da der moderne Revisionismus versucht, sich festzusetzen und die revolutionären Volksmassen zu verwirren. Dabei werden wir den von Jose und Jesus Lava zwischen 1949 und 1965 verfochtenen Linksopportunisten im Rahmen des früher vorherrschenden Rechtsopportunisten umfassend kritisieren und als bürgerlichen Subjektivismus entlarven.

Berichtigung

Um diese umfassende Berichtigung des modernen Revisionismus wie des Links- und Rechtsopportunisten vorzunehmen, wird auf allen Parteiebenen unter Aufsicht des Zentralkomitees und der Höheren Parteischule, der Revolutionären Schule der Mao Tse-tung-Ideen, eine umfassende ideologische Schulung betrieben. Ideologisch geschulte Parteikader werden sich eng mit den Massen verbinden und innerhalb der Partei die Taktik und Strategie der volksdemokratischen Revolution im Geiste der Mao Tse-tung-Ideen bestimmen, indem sie diese den konkreten Verhältnissen und Entwicklungen im Lande voll anpassen.

Schwarze Fahne

Im Zuge des organisatorischen Neuaufbaus der Kommunistischen Partei der Philippinen werden die Prinzipien des demokratischen Zentralismus und der korrekten Massenlinie genau beachtet. Sektierertum und falsche Ansichten über den Liberalismus müssen ausgemerzt werden. Kein Parteimitglied oder eine Massenorganisation dürfen aus subjektiven Gründen verurteilt oder kritisiert werden. Keine Parteizelle soll der Ansicht verfallen, besser als die Partei selbst zu sein. Solche Genossen, die in skandalöser Weise die schwarze Fahne der "ehrenhaften Linie" schwingen und sich davor scheuen, Kritik anzuhören, müssen sofort zur Rechenschaft gezogen werden. Falls sich dabei herausstellen sollte, daß sie auch zukünftig nicht von diesen Marotten ablassen werden, können sie nicht weiterhin als Kommunisten in dieser Partei bleiben. Die Revisionisten, die ehrenhafte kommunistische Genossen des öfteren als viertklassige Detektive beschimpften, haben in dieser Partei keinerlei Zukunft.

Völlig falsch

Da die Kommunistische Partei der Philippinen eng mit den Massen verbunden sein muß, ist es völlig falsch, wenn einige Genossen glauben, sich als

verselbständigte Gruppe innerhalb der Partei oder als die Partei schlechthin aufspielen zu wollen. Solche Genossen müssen sich zu Recht vorwerfen lassen, aus Eigeninteressen, als bürgerliche Akademiker zu handeln. Einige sind gar der Ansicht, Parteiarbeit sei Freizeitgestaltung und arbeiten ansonsten gemeinsam mit der bürgerlich-reaktionären Regierung an "Reformprojekten". Solche Auswüchse werden bestimmt nicht geduldet werden.

Die Aufgaben der volksdemokratischen Revolution müssen von jedem Parteimitglied auf allen Ebenen ernst genommen werden. . . . Es müssen enge Beziehungen zwischen den revolutionären Kadern im Hinterland und denen in den Städten hergestellt werden. Die Konzentration auf die große und wichtige Aufgabe der bewaffneten volksdemokratischen Revolution muß jedem Parteimitglied anersannt werden. Der Partei stellt sich ferner die Aufgabe, zu jedem Zeitpunkt imstande zu sein, legale mit illegalen Formen des Kampfes in den Städten wie im Hinterland zu verbinden.

Zwei Waffen

Die Partei muß die beiden Waffen des bewaffneten Volkskrieges und der Einheitsfront beherrschen. Sie muß es verstehen, in der einen Hand das Gewehr hochzuhalten und mit der anderen die Schaffung der breiten nationalen Einheitsfront zu forcieren. In der volksdemokratischen Revolution sind der bewaffnete Volkskrieg und die Einheitsfront unlösbar miteinander verbunden. Nur Rechts- und Linksoportunisten kann daran gelegen sein, eine dieser Waffen von der anderen zu trennen.

Die Kommunistische Partei der Philippinen beschränkt sich nicht nur darauf, eine Kritik an der historischen Entwicklung ihres Kampfes zu üben; sie hat ein fortschrittliches Parteiprogramm, das den gegenwärtigen objektiven Bedingungen voll Rechnung trägt, wie eine Parteiverfassung herausgearbeitet, beides Dokumente, die den revolutionären Geist des Marxismus-Leninismus und der Mao Tse-tung-Ideen atmen. Tatsächlich sind die Neukonstituierung und der Neuaufbau der Kommunistischen Partei der Philippinen ein revolutionärer Akt. Zu einer Zeit, wo das philippinische Volk eine verschärfte Unterdrückung aufgrund der umfassenden Strukturkrise des kapitalistischen Systems zu erleiden hat, haben sich die fortschrittlichsten und kämpferischsten Arbeiter und Bauern in der Kommunistischen Partei vereinigt und haben damit begonnen, mit allen Parteikadern, -organen und -genossen einen bewaffneten Volkskrieg gegen den bürgerlich-reaktionären Staat zu führen und eine breite nationale Einheitsfront zu schaffen.

B. Der Armeeaufbau

Die Kommunistische Partei der Philippinen kann nur durch die Kommandierung einer Volksarmee an revolutionärer Stoßkraft gewinnen. Dies ist eine unabänderliche Wahrheit, die innerhalb der revolutionären philippini-

schen Geschichte mannigfache Male bewiesen werden kann. Im Jahre 1942 wurde die antijapanische Volksarmee aufgebaut und errang große Erfolge. Danach, so hat sich gezeigt, wurde unserem Volk weiterhin die Schlinge der ausländischen und inländischen Unterdrückung fest um den Hals gelegt. Warum? Weil die Volksarmee von den US-Imperialisten und deren lokale Lakaien zerschlagen wurde, was auf politische Fehler der Partei zurückzuführen ist, die sich für die breiten philippinischen Volksmassen verheerend auswirkten.

Eine revolutionäre Bewegung ist erst dann wahrhaft revolutionär, wenn es eine schlagfähige Volksarmee geschaffen hat und befehligt. Aus diesem Grunde gehört es zur wichtigen Aufgabe der Kommunistischen Partei der Philippinen, eine kämpferische Volksarmee aufzubauen. Die Volksarmee stellt die Hauptwaffe der Kommunistischen Partei in ihrem Kampf zum erfolgreichen Gelingen der volksdemokratischen Revolution dar. Nur auf dem Weg der bewaffneten Revolution kann der bewaffnete Konterrevolution eine Abfuhr erteilt und die politische Befreiung der breiten Massen vom Joch der ausländischen und inländischen Unterdrückung verwirklicht werden.

Gewehre

Die marxistisch-leninistische Theorie des Staates sowie Mao Tse-tungs Ausspruch, daß "politische Macht aus den Gewehrläufen kommt", müssen von jedem Parteimitglied klar verstanden werden. Das Volk kann sich weder verteidigen, noch kann es die in seinem Interesse liegenden demokratischen Umwälzungen im Lande beschleunigen, wenn es keine Volksarmee gibt. Es ist eine unabwiesbare historische Tatsache, daß die herrschende Klasse niemals freiwillig die Knechtung der Massen einstellt; der bürgerliche Staat wird sich nicht selbst zerstören. Er kann nur durch die proletarisch-revolutionäre Partei, die die volksdemokratische Revolution anführt, niedergewalzt werden, dies aber auch nur mit Hilfe der Volksarmee.

Die Kommunistische Partei muß eine revolutionäre Volksarmee aufstellen, die der Sache des Kommunismus völlig ergeben ist und den Anweisungen der Partei Folge leistet. Dabei gilt es, innerhalb der Armee die unschlagbare Kraft der proletarischen Solidarität systematisch zu fördern und weiterzuentwickeln.

Rote Soldaten

Da die heutigen Philippinen ein semif feudales und semikoloniales Land sind, muß die Partei eine Volksarmee aufbauen, die sich zum Großteil aus den fortschrittlichsten und kämpferischsten Bauern im Lande zusammensetzt. Während und nach der volksdemokratischen Revolution ist die enge Einheit des philippinischen Proletariats mit den Bauern oberstes Gebot. Auf dem

Wege des Bauernkrieges wird sich die Kommunistische Partei stählen, wird sie sich tief in den Massen verankern und den Bauernkrieg unter Führung des revolutionären Proletariats vorantreiben. Es ist selbstverständlich und notwendig, daß sich die Partei und ihre Volksarmee für eine umfassende Agrarrevolution einsetzen. Der Kampf der Bauernschaft um Landbesitz ist in der Tat der Hauptinhalt der volksdemokratischen Revolution. Es ist im Hinterland, wo es der Partei und ihrer Armee gelingen wird, ein provisorisches bewaffnetes, unabhängiges Regime aufzubauen. Führen wir die bewaffnete Revolution durch, leiten wir eine tiefgreifende Agrarrevolution ein und errichten wir revolutionäre Landbasen!

Das Hinterland

Nur im Hinterland wird es uns gelingen, den Feind langsam aber kontinuierlich in die Knie zu zwingen. Hier liegt die gewaltige Macht der Bauernschaft, die für die volksdemokratische Revolution mobilisiert wird. Hier treffen alle revolutionären Kräfte auf Unterstützung und können die konterrevolutionären Mordbanden des bürgerlich-reaktionären Staates vernichtend schlagen. Hier ergeben sich ausgezeichnete Möglichkeiten, alle taktischen und strategischen Vorteile des bewaffneten Volkskrieges auszuspielen. Die konterrevolutionären Mordbanden werden dermaßen überstrapaziert werden, daß sie einfach gezwungen sind, große Landstriche an die revolutionären Kämpfer abzugeben... Es ist im Hinterland, wo die kämpfenden Truppen der volksdemokratischen Revolution sich leicht zurückziehen, den Feind hervorlocken, ihn umzingeln und schließlich vernichtend schlagen können. Verfolgt uns der Feind, ziehen wir uns zurück, ruht er, dringen wir vor, zieht er sich zurück, so bleiben wir ihm auf den Fersen....

Die Revolution in den Städten

Die revolutionären Aktivitäten in den Städten dürfen nicht über- und nicht unterschätzt werden. Legale wie illegale revolutionäre Aktivitäten in den Städten sind wichtig, im Hinblick auf den bewaffneten Kampf im Hinterland allerdings zweitrangig. Erst wenn es der revolutionären Volksarmee im Hinterland vollauf gelungen ist, sich festzusetzen, die Agrarrevolution einzuleiten und revolutionäre Landbasen zu errichten, werden die revolutionären Aktivitäten in den Städten zur äußerst wichtigen Angelegenheit der Kommunistischen Partei und ihrer Volksarmee. Revolutionäre Aktivitäten in den Städten haben defensiven Charakter, da die konterrevolutionären Elemente hier äußerst stark sind.

Die Partei vertritt die korrekte strategische Linie im bewaffneten Volkskrieg, indem sie zusammen mit ihrer Armee das Hinterland kontrolliert und von dort aus die Städte umzingelt. Alle konterrevolutionären Mordbanden können im Hinterland geschlagen werden. Nach diesem Schritt

stehen die Einkreisung und abschließliche Inbesitznahme der Städte auf dem Programm. Die revolutionäre Volksarmee beschränkt sich in ihrem Kampf vorläufig auf Luzon, da hier traditionell die konterrevolutionären Mordbanden am massivsten auftreten. Sie wird jedoch alles tun, um sich gleichzeitig auch in anderen Teilen des Landes - auf den Visayas-Inseln wie auf Mindanao - festzusetzen. Die Kommunistische Partei und ihre Armee wissen nur zu gut um die geographischen Besonderheiten des Landes. Sie wissen, daß zum heutigen Zeitpunkt die Repressionen des bürgerlich-reaktionären Staates in Zentral-Luzon und im größeren Gebiet um Manila am schärfsten ist. Das heißt natürlich nicht, daß sie ihren Kampf in anderen Teilen des Landes vernachlässigen. In allem, was sie tun, wird der korrekte Klassenstandpunkt eingenommen.

Korrekte Klassenlinie

Um den Volkskrieg auf eine hohe Ebene der Militanz zu heben, muß die unter dem Befehl der Kommunistischen Partei stehende Volksarmee in allen Landesteilen den korrekten Klassenstandpunkt einnehmen. Sie hat dafür Sorge zu tragen, die armen Kleinbauern, Landarbeiter und unteren Mittelbauern zu mobilisieren und sie zu einem engen Kampfgefährten des Proletariats zu machen. Sie muß sich mit den Mittelbauern verbinden und gleichzeitig die Großbauern politisch neutralisieren. Sie muß sehen, daß die revolutionären Landarbeiter, armen Kleinbauern und unteren Mittelbauern alle revolutionären Barriokomitees besetzen, die die Barriorate alten Typs ersetzen. Diese waren und sind immer noch Domäne der reichen Bauern und Großgrundbesitzer.

Säule des Volkes

Die Agrarrevolution kann nur durch die bewaffnete Revolution und deren Träger, die Volksarmee, eingeleitet und erfolgreich abgeschlossen werden. Die Partei versichert die freie Landzuteilung an die armen Kleinbauern, unteren Mittelbauern und Landarbeiter. Und sie wird dies durch die Volksarmee verwirklichen. Die Volksarmee ist in der Tat die Hauptsäule der breiten Bauernmassen; sie wird die verrotteten Überreste feudalistischer Knechttherrschaft hinwegfegen, die Großgrundbesitzerkaste vertreiben und auf diese Weise die Agrarrevolution beginnen. Gleichzeitig schaffen die bewaffnete Revolution auf dem Lande und die Einleitung der Agrarrevolution die beste Voraussetzung für die Errichtung revolutionärer Landbasen, wo sich die revolutionäre und demokratische Kraft der breiten Volksmassen konzentriert.

Revolutionärer Aufschwung

Von den revolutionären Landbasen aus wird die volksdemokratische Revo-

lution einen mächtigen Aufschwung nehmen. Hier können die konterrevolutionären Mordbanden von der Volksarmee und den revolutionären breiten Volksmassen vernichtend geschlagen werden. Von hier aus werden Guerillaeinheiten und bewaffnete Propagandaverbände in andere Gebiete ausströmen und die volksdemokratische Revolution noch lebhafter in die Massen tragen. Im revolutionären Hinterland, besonders in den revolutionären Landbasen, wird der Großteil des Volkes politisch mobilisiert.

Militärisches Abenteuerertum

Wenngleich auch die Kommunistische Partei und ihre Armee große Erfolge im Hinterland erringen werden, werden sie nicht den Fehler begehen, militärisches Abenteuerertum - wie dies unter der Führung Jose und Jesus Lavas geschah - auf ihren Fahnen zu schreiben. Dieses Abenteuerertum zeigte sich darin, daß ziellos herumstreunende "Rebellen" sich eindeutig sektiererisch verhielten und ständig vom Aufbau revolutionärer Bergstützpunkte schwafelten. Die revolutionäre Politik im Hinterland wird von der Volksarmee unter Anleitung der Kommunistischen Partei gemacht. Hierbei muß darauf geachtet werden, keine Überheblichkeiten zuzulassen. Es darf nicht vorkommen, daß politische Fragen vom ausschließlich militärischen Standpunkt aus diskutiert und angegangen werden. Das ist falsch. Um die engste Verbindung mit den breiten Volksmassen herzustellen, darf sich die Volksarmee nicht darauf beschränken, nur eine kämpferische Einheit zu sein. Sie muß vielmehr Massenveranstaltungen abhalten, auf denen sich die revolutionären Volksmassen mit den Roten Kämpfern der Armee brüderlich treffen. Ferner hat die Volksarmee propagandistische Aufgaben zu erfüllen und muß im Produktionssektor tätig sein. Die Partei wird sich umgehend daran machen, eine umfassende Analyse der gegenwärtigen Entwicklungen auf dem Lande zu erstellen. Die Partei weiß genau, daß zu diesem Zeitpunkt die Zahl der vom Geist der Mao Tse-tung-Ideen durchdrungenen Kader relativ gering ist. Das wird sich ändern. Die Zahl der revolutionären Kader wird wachsen, und die Verbindung der Partei mit den Volksmassen wird sich von Tag zu Tag festigen.

C. Die Schaffung der Einheitsfront

Eine nationale Einheitsfront kann nur aufgebaut werden, wenn die Kommunistische Partei der Philippinen ihre Massenbasis vergrößert und eine schlagfähige Volksarmee aufgebaut hat, die sich von den Lehren der Mao Tse-tung-Ideen leiten läßt.

Die Erfahrungen der Partei über die Volksfront und die Demokratische Allianz bieten gute Ansatzpunkte. Das Fehlen einer gewissenhaften Vorbereitung zum bewaffneten antifaschistischen Kampf in den Jahren vor dem

II. Weltkrieg hat gezeigt, welche verheerenden Folgen dies haben kann; die japanischen Aggressoren fügten der Partei großen Schaden und heftige

Niederlagen zu. Selbst als die antijapanische Volksarmee schon bestand, konnte sie sich aufgrund rechtsopportunistischer Tendenzen nicht als schlagfähig behaupten. Die Rechtsopportunisten schwatzten vom parlamentarischen Kampf. Ihre Politik ließ sich so zusammenfassen: "Kehrt um der Verteidigung willen um!"

Demokratische Allianz

Die Demokratische Allianz als eine formale Einheitsfrontorganisation wurde von den Rechtsopportunisten, die alle ihre Kräfte auf den parlamentarischen Kampf nach dem antijapanischen Volkskrieg konzentrierten, in den Himmel gehoben. Sie verstanden nichts vom langwierigen Volkskrieg und konnten einfach nicht begreifen, daß der Ruf der revolutionären Bauern und Landarbeiter nach Landbesitz der konkrete Inhalt der volksdemokratischen Revolution war und ist. Diese Elemente versteiften sich auf die Idee, daß der Untergang Japans mit der Befreiung der philippinischen Inseln identisch sei. Sie sträubten sich anzuerkennen, daß der US-Imperialismus und dessen Basis, der einheimische Feudalismus, noch lange nicht geschlagen waren.

Der US-Imperialismus und die Großgrundbesitzerkaste ließen ihrerseits nichts unversucht, die Kommunistische Partei und die Volksarmee vor den Volksmassen zu diskreditieren. Was tat die Kommunistische Partei? ... Die Parteispitze gab ihre Zustimmung zur Entwaffnung der Volksarmee. Die Entwaffnung erfolgte in der Periode von 1945-48. Nicht genug. Anstatt sich wenigstens mit den mobilisierten breiten Volksmassen auf dem Lande zu verbinden, spazierten die Spitzenfunktionäre sowie die höchsten Parteiorgane und -gremien friedliebend in die Städte und hatten nichts anderes zu tun, als sich für die Verwirklichung des Programms der Kommunistischen Partei auf parlamentarischem Wege einzusetzen. Aus der Demokratischen Allianz wurde ein bunter Haufen bürgerlicher Kräfte, die sich abmühten, die wildesten Theorien zur Befreiung der Philippinen aufzustellen.

MAN

Auch heute haben sich die Revisionisten zusammengeschlossen, um die Sache des Kommunismus zu bekämpfen. Ein Großteil von ihnen hat sich im MAN (Movement for the Advancement of Nationalism) organisiert und konzentriert seine Forderungen auf die Verbesserung der Agricultural Land Reform Code und Magna Carta of Labor, auf Projekte, die gerade in letzter Zeit zum politischen Steckenpferd ehrgeiziger bürgerlicher Regierungspolitiker geworden sind. Auf diese Weise hoffen die Revisionisten: das verrottete bürgerlich-reaktionäre Regime zu verändern. Die Kommunistische Partei der Philippinen wird eine umfassende Klassenanalyse der philippinischen Gesellschaft erstellen und zum Ausdruck bringen, wer zu ihren Freunden und wer zu ihren Feinden gerechnet werden

muß. Sie wird zudem klar bestimmen, wer gegenwärtig und wer immer Verbündeter oder Feind der Partei sein wird. Die Parteipolitik zur Schaffung der nationalen Einheitsfront setzt also im wesentlichen eine klare Klassenanalyse der philippinischen Gesellschaft voraus. Die führende Kraft der nationalen Einheitsfront ist die von der Kommunistischen Partei der Philippinen politisch geleitete Arbeiterklasse. Vor und während der volksdemokratischen Revolution kann die Führung der bewaffneten Revolution durch das Proletariat nur durch eine Allianz mit den armen Kleinbauern, den unteren Mittelbauern wie mit den Landarbeitern gewonnen werden. Tatsächlich ist die Allianz zwischen dem Proletariat und der Bauernschaft die Grundlage für das erfolgreiche Gelingen der volksdemokratischen Revolution gegen die Knechtherrschaft des US-Imperialismus und dessen lokale Lakaien - die Kompradorenbourgeoisie, die Großgrundbesitzer und die bürokratischen Kapitalisten. Das städtische Kleinbürgertum ist ein Verbündeter der philippinischen Arbeiterklasse. Es ist bei weitem nicht so revolutionär wie die Bauernschaft, aber auch nicht so zaghaft wie die Nationalbourgeoisie.

Zwiespältiger Charakter

Die Nationalbourgeoisie weist einen eindeutig zwiespältigen Charakter auf; einerseits ist sie revolutionär, zum anderen verhält sie sich reaktionär. In gewissem Maße ist sie antiimperialistisch und antifeudalistisch eingestellt; sie kann sich jedoch nicht von ihrem bürgerlichen Klassencharakter trennen. Hier gilt es, äußerste Wachsamkeit zu üben. Die Kommunistische Partei weiß, daß sie eine gewisse Zeit mit der Nationalbourgeoisie zusammenarbeiten kann, sie weiß aber auch um das Wesen dieser Zusammenarbeit. Die Nationalbourgeoisie ist ein unzuverlässiger Kampfgefährte und offenbart häufig opportunistische Züge. Da die Nationalbourgeoisie diesen zwiespältigen Charakter nicht von heute auf morgen wie einen Mantel ablegen kann, wird sich die Kommunistische Partei der Philippinen in Fragen der Taktik und Strategie ihres Kampfes auf diesen Tatbestand einstellen. Die Kommunistische Partei darf nichts unversucht lassen, die Nationalbourgeoisie während der volksdemokratischen Revolution auf ihre Seite zu ziehen. Sie wird aber niemals zulassen, daß die grundlegenden Interessen des philippinischen Proletariats und der philippinischen Bauernschaft verraten werden.

Revisionistische Linie

Halten die Arbeiterklasse und die Kommunistische Partei der Philippinen nicht konsequent das Banner der proletarischen Revolution hoch, so wird die Nationalbourgeoisie mitsamt dem städtischen Kleinbürgertum versuchen, die Arbeiter und Bauern zu verwirren und auf ihren bürgerlichen Führungsanspruch pochen. Das muß verhindert werden! Zudem muß die Partei da-

rauf acht geben, daß dies nicht Wasser auf die Mühlen der Rechtsopportunisten oder Revisionisten innerhalb der Partei leitet. Gelingt es der Partei nicht, die revolutionäre Führung über die breiten Bauernmassen zu stärken, so wird sie im Sumpf des Rechtsopportunistismus und des modernen Revisionismus versacken. Gefahren bei der Zusammenarbeit mit der Nationalbourgeoisie liegen vornehmlich in den vertretenen Meinungen zur politischen wie bewaffneten Aktivität in den Städten begründet. Geht die Partei jedoch hin und verkündet, sie wolle nichts mit der Nationalbourgeoisie zu tun haben, so hat sie bereits den Weg des Linksopportunistismus beschritten.

NEPA, CLU

Die Stärkung der engen Zusammenarbeit der Kommunistischen Partei der Philippinen mit der Bauernschaft genießt zweifellos den Vorrang vor der Frage über die Verbindung der Partei zur Nationalbourgeoisie. Die Allianz der revolutionären Avantgarde des philippinischen Proletariats, die KP, mit den breiten Bauernmassen ist und bleibt das Fundament einer nationalen Einheitsfront. Von zweitrangiger Bedeutung ist es, einer Organisation wie z.B. der Movement for the Advancement of Nationalism Beachtung zu schenken. Es ist grundsätzlich falsch, sich darum zu kümmern, die in ihren Reihen organisierten bürgerlichen Kräfte aus Gründen einer künstlich gezielten breiten Einheitsfront der Kommunistischen Partei zuzuführen. Es wundert niemanden, daß die Movement for the Advancement of Nationalism mit solchen bürgerlichen Gruppen anbandelt wie mit der National Economic Protectionism Association (NEPA), der Civil Liberties Union (CLU) oder der aus der Vorkriegszeit stammenden League for the Defense of Democracy.

Amnestie

Die philippinischen Revisionisten sind die ersten, die ihre "revolutionäre Tätigkeit" an den Nagel hängen, wenn sich der Klassenfeind einer gefälligen Phraseologie bedient, um die Massen zu täuschen oder zu verwirren. Solche Kräfte finden nichts dabei, sich dem Klassenfeind in die Arme zu schmeißen, wie dies der Rechtsopportunist Jesus Lava gezeigt hat. Sodann sind diese Kräfte eiligst bemüht, die herrschenden Klassen um Amnestie und Verzeihung zu bitten. Sie wiegen sich in Freude, von diesen als "revolutionäre Veteranen", als "geborene Revolutionäre" bezeichnet zu werden. Derartige Elemente wie Lava müssen eines wissen: sie waren niemals aufrechte Revolutionäre, im Gegenteil, sie repräsentieren die übelste Sorte von Verrätern der breiten Volksmassen. Im Laufe der Zeit wurden sie gar blind gegenüber der Tatsache, daß sie vom Klassenfeind als Schaubjekte aufgebaut wurden. Die vom Klassenfeind kontrollierten Massenmedien stilisieren Leute vom Schlage eines Lava als "Kenner der

15 Guerrero, Philippinen

revolutionären Szene".

Diese einheimischen revisionistischen Renegaten geben sich dabei die beste Mühe, dem Stil ihrer revisionistischen Renegaten im Ausland, vorweg der herrschenden SU-Clique, zu frönen. Sie achten darauf, deren Methoden zur Bekämpfung der revolutionären Massenbewegung sauberlich zu kopieren. Solche Elemente sind schädlicher Ballast innerhalb der kommunistischen Bewegung auf den Philippinen. Die Kommunistische Partei der Philippinen wird jedenfalls nicht zulassen, derartige Verräter der Interessen der breiten philippinischen Volksmassen in ihren Reihen zu haben. Im Gegenteil, sie wird diesen Elementen einen scharfen, unerbittlichen Kampf ansagen. Der Rechts- wie Linksoportunismus müssen als Agenturen des bürgerlich-reaktionären Staates entschieden bloßgestellt und von den revolutionären Volksmassen auf breiter Front verurteilt werden.

Üble Verbindungen

Die üblen Verbindungen der einheimischen Revisionisten mit den ausländischen modernen Revisionisten äußern sich darin, daß jene uneingeschränkt für die Aufnahme Philippinisch-Sowjetischer Beziehungen sind. Ihr Bekenntnis zur "vereinten Aktionspolitik" ist dem Wesen nach die Widerspiegelung ihres bürgerlichen Charakters und ihrer revisionistischen Linie.

Die Kommunistische Partei der Philippinen bekennt sich in eindeutiger Weise zur Politik der internationalen Einheitsfront als einer globalen Erweiterung der nationalen Einheitsfront. Sie läßt sich in jeder Situation ihrer politischen Tätigkeit vom Prinzip des proletarischen Internationalismus leiten.

Indem die Partei den Weg der von Mao Tse-tung eingeschlagenen bewaffneten Revolution geht, leistet sie einen konkreten Beitrag zum endgültigen Untergang des US-Imperialismus, des modernen Revisionismus und der weltweiten Reaktion. Darüber hinaus hilft sie mit, den Weg des weltweiten Triumphes des Sozialismus und der Befreiung aller unterdrückten Völker der Erde zu ebnen.

Internationalistische Pflicht

Die Partei schätzt sich außerordentlich glücklich, einen Beitrag im Kampf gegen den Hauptfeind aller Völker der Erde, den US-Imperialismus, zu leisten. Indem sie gegen ihn unmittelbar einen entschlossenen Kampf führt, erfüllt sie eine internationalistische Pflicht; sie unterstützt auf diese Weise auch den Kampf aller unterdrückten Volksmassen. Die US-imperialistische Kontrolle über die Philippinen hat zu lange das breite philippinische Volk erniedrigt. Sie muß im engen Zusammenhang der imperialistischen Herrschaft in Asien und der ganzen Welt gesehen werden. Die Partei muß ihre national-revolutionären Aktivitäten mit der weltweiten

proletarischen Revolution verbinden. Die Partei verehrt zutiefst die revolutionären Errungenschaften der Volksrepublik China und der Volksrepublik Albanien und erklärt sich mit allen mit den Mao Tse-tung-Ideen bewaffneten marxistisch-leninistischen Parteien solidarisch.

Eiserne Bastion

Im Hinterland der Erde, in Asien, Afrika und Lateinamerika hat sich das 700 Millionen zählende chinesische Volk mit den unbesiegbaren Waffen der Mao Tse-tung-Ideen bewaffnet und ist zu einer eisernen Bastion für den erfolgreichen Kampf gegen den US-Imperialismus geworden. Die breiten werktätigen philippinischen Volksmassen haben allen Grund, optimistisch zu sein; auch trotz der bevorstehenden schweren Kämpfe und Opfer werden sie der volksdemokratischen Revolution zum Triumph verhelfen und den weltweiten Sieg des Sozialismus vorantreiben.

Verabschiedet auf dem Neugründungskongreß der Kommunistischen Partei der Philippinen, am 26. Dezember 1968



Jugendbildnis des
Genossen Dante
(Bernabe Buscayno),
Befehlshaber der Neuen Volksarmee

ANHANG III

DIE NEUE VOLKSARMEE

In der gleichen Weise, wie sich die Kommunistische Partei der Philippinen im Geiste der Mao Tse-tung-Ideen neukonstituiert hat, entwickelt sich auch die Volksbefreiungsarmee. Sie selbst anerkennt die Wahrheit des Marxismus-Leninismus und dessen gegenwärtig höchste Entwicklung, die Mao Tse-tung-Ideen, und untersteht der direkten politischen Anleitung durch die Kommunistische Partei.

Neues Blut

Die Kommunistische Partei der Philippinen hat eine Zeit harter ideologischer Auseinandersetzungen und der Berichtigung alter Fehler durchlaufen. Das Erkennen dieser historischen Fehler war von größter Bedeutung, um sie zukünftig zu vermeiden. Den gleichen Prozeß machte auch die Neue Volksarmee durch; sie nahm neues, frisches Blut in ihren Reihen auf und setzt sich unter Anleitung der Kommunistischen Partei für die volksdemokratische Revolution gegen den US-Imperialismus und den einheimischen Feudalismus ein.

Bittere Lektionen

Nach 27 Jahren härtesten Kampfes für die volksdemokratischen Interessen hat sich die Neue Volksarmee konsolidiert. Sie kann stolz auf ihre Tradition sein, sie muß aber gleichzeitig erkennen, daß in dieser Periode schwere Niederlagen erlitten und Fehler gemacht wurden. Der zweifellos größte Fehler besteht darin, daß es ihr in dieser Zeit nicht gelungen ist, den bewaffneten Volkskrieg konsequent weiterzuführen und ein einziges Gebiet in eine von Guerillas besetzte und kontrollierte Zone zu verwandeln. Die Neue Volksarmee ist aber auf dem besten Wege, sich für die Verwirklichung der Agrarrevolution, für die Errichtung von Landbasen sowie eines bewaffneten unabhängigen Regimes einzusetzen.

Universale Wahrheit

In dieser Epoche der philippinischen Geschichte hat die Neue Volksarmee damit begonnen, die universale Wahrheit der Mao Tse-tung-Ideen zu studieren und sie den konkreten Verhältnissen und Entwicklungen im Lande anzupassen. . . Wir stehen voll und ganz hinter dem von der Kommunistischen Partei der Philippinen verabschiedeten "Programm für eine volksdemokratische Revolution." Wir anerkennen die Notwendigkeit des bewaffneten Volkskrieges. . .

Die Neue Volksarmee

Vorsitzender Mao sagt zutreffend: "Ohne eine Volksarmee gibt es nichts für das Volk." Die Kommunistische Partei der Philippinen wie das philippinische Proletariat und die Bauernschaft können die Revolution nicht durchführen, solange es keine Volksarmee gibt... Die breiten Volksmassen und die Partei gewinnen erst politische Macht, wenn sie die Waffen ergriffen haben, wenn eine schlagfähige Volksbefreiungsarmee existiert, die der Gewaltherrschaft aller Reaktionäre den schärfsten Kampf ansagt, "Politische Macht kommt aus den Gewehrläufen" (Mao).

Heute, am 29. März 1969 und am 27. Geburtstag der Volksarmee, haben wir wahren Grund zur Freude. Nach harten ideologischen Auseinandersetzungen, nach der Neugründung der Kommunistischen Partei der Philippinen hat sich am heutigen Tage der Großteil der Roten Befehlshaber und Soldaten versammelt, um sich offen für die vom Vorsitzenden Mao konsequent vertretene proletarisch-revolutionäre Linie auszusprechen und diese auch für die volksdemokratische Revolution auf den Philippinen für gültig zu erklären, indem sie sie den konkreten Bedingungen im Lande anpaßt. Die Roten Befehlshaber und Soldaten verkünden heute die Gründung der Neuen Volksarmee, sie verabschieden deren grundlegenden Richtlinien und bekennen, daß sie den Anleitungen des Zentralkomitees Folge leisten werden... Sie erklären überdies allen modernen Revisionisten im Lande, dem Rechts- wie Linksoportunismus, besonders aber dem Taruc-ismus und Lavaismus den Krieg und sind empört über die Politik dieser Elemente, die die volksdemokratische Revolution verraten und sich mit dem US-Imperialismus und einheimischen Feudalismus verbündet haben.

Vereintes Kommando

Wir sprechen heute von der Neuen Volksarmee aus dem Grunde, da sie unter dem vereinten Kommando der Mao Tse-tung-Ideen und der Kommunistischen Partei der Philippinen steht, und weil sie das scharfe Instrument der Interessenvertretung der breiten philippinischen Volksmassen ist...

Unsere Armee ist in zweifacher Hinsicht neu. Sie ist neu in dem Sinne, daß sie sich gänzlich von den Marionetten-Armed Forces of the Philippines (und von allen ihren militärischen Anhängseln) unterscheidet und das breite Volk vor den Terrormaßnahmen dieser Mordbanden schützt. Sie ist zudem neu in dem Sinne, daß sie nicht das geringste mit der schwarzen bourgeoisen Linie der alten Volksarmee gemein hat, die den revolutionären Volkskrieg sabotierte.

"Befehlshaber" Sumulong und die Lava-Clique

...Indem sie der marxistisch-leninistischen Führung der Kommunistischen

Partei der Philippinen folgt, ist die Neue Volksarmee als frische militärische Organisation der Roten Befehlshaber und Soldaten entstanden, die sich entschieden gegen die schändlichen Machenschaften des "Befehlshabers" Sumulong und die schwarze bourgeoise Linie des Lavaismus und Taruc-ismus wenden.

Innerhalb der Partei folgen wir, die Roten Befehlshaber und Soldaten, den Anweisungen der proletarischen, revolutionären Kader und haben uns von den Übeln des modernen Revisionismus und Rechtsopportunismus gereinigt.

Die verruchte Lava-Clique hat sich in den Städten eingenistet, es sich behaglich gemacht, und sie beschränkt sich auf allerlei ausgefallene legalistische Zicken, die Sache des "Kommunismus" auf parlamentarischem Wege voranzutreiben. Es steht dieser Bande gut an, daß mehrere ihrer Mitglieder für die bürgerlich-reaktionäre Regierung Dienstleistungen verrichten und von ihr bezahlt werden. Diese Bande erklärt unverblümt, daß die nationale Einheitsfront vom bewaffneten Kampf losgelöst sein kann. Sie unterstützt reformistische Bauernorganisationen..., sabotiert offen die Aktivitäten der Neuen Volksarmee und entpuppt sich zusehends als ein Haufen von Schwindlern, Kapitulanten, Defätisten und Demagogen.

Eine andere Form des modernen Revisionismus und Rechtsopportunismus bildet die von Pedro Taruc und Sumulong angeführte Clique. Diese Verräter mißbrauchen tagtäglich den Namen der Kommunistischen Partei der Philippinen und den der Volksbefreiungsarmee, um ihre eigenmächtigen, selbstsüchtigen und konterrevolutionären Interessen durchzusetzen. Die Lava- und Taruc-Sumulong-Clique unterscheiden sich letztendlich durch nichts. Ihnen beiden klebt der Volksverrat an den Schuhen. Sie sind Agenturen des Klassenfeindes und müssen als solche bekämpft werden.

Um die gegenwärtige Situation in der Armee zusammenzufassen, halten wir es für unsere Aufgabe, ausführlich über die Verrätereien der Taruc-Sumulong-Clique, die 1964 formal die Führung aller Einheiten der Volksbefreiungsarmee usurpierte, zu berichten. Obgleich wir, die Roten Befehlshaber und Soldaten, schon diese revisionistische Renegatenclique im Hinterland geschlagen haben, müssen wir deren parteifeindlichen und offen konterrevolutionären Charakter immerfort entlarven. Das ist notwendig, um sie als negative Beispiele hinzustellen. Gleichzeitig werden wir vor den philippinischen Arbeiter- und Bauernmassen beweisen, daß allein die Kommunistische Partei der Philippinen wie die Neue Volksarmee fähig und willens sind, begangene Fehler zu erkennen, zu analysieren und zu beseitigen. Wir werden dem breiten philippinischen Volk klar vor Augen führen, daß wir als wahre Instrumente des philippinischen Proletariats und der Bauernschaft den Kampf gegen den US-Imperialismus und dessen lokale Basis, den Feudalismus, fest auf unser Banner geschrieben haben und ihn auch erfolgreich beenden werden.

Verbrechen der Taruc-Sumulong-Clique

Die Taruc-Sumulong-Clique hat sich seit langem der Ideologie des herumstreuenden Rebellentums verschrieben, dies mit dem Ziel, ihre mächtigen Interessen durchzusetzen und die offen konterrevolutionäre Linie zu verdecken. Obgleich sie den Namen der Partei und der Armee auf übelste Weise mißbrauchte und mit Titeln wild um sich schmiß, hat sie nichts mit der Kommunistischen Partei der Philippinen, die eine ausgesprochen marxistisch-leninistische Partei ist, und der wahren Volksarmee gemein. Überdies verfügt sie über kein politisches Programm, leugnet die enge Verbindung mit den Massen und tritt die Prinzipien der Volksdemokrat. Revolution verächtlich mit Füßen. Wie ihre Vorfahren und Befürworter des Lavalismus hat die Taruc-Sumulong-Clique zwischen 1964-69 kein einziges Mal auch nur den Versuch unternommen, die in der Periode von 1946 bis 1951 getroffenen Direktiven und Programme der früheren Kommunistischen Partei der Philippinen den veränderten Verhältnissen im Lande anzupassen. Sie hielt es für müßig, ein neues Statut sowie ein neues Programm zu verabschieden. Sie vertrat die feste Ansicht, daß selbst die verräterischen Programme Jesus Lavas, die dieser vor seiner Kapitulation mitsamt seiner Clique verfolgten, noch den Entwicklungen auf den Philippinen voll Rechnung tragen. Die Anhänger des Lavalismus und Taruc-ismus haben sich stets gescheut, das marxistisch-leninistische Prinzip der Kritik und Selbstkritik anzuerkennen und es zu praktizieren. Sie kauten marxistisch-leninistische Vokabeln, verstanden jedoch nichts von dem, was sie da sagten. . . Obgleich die Taruc-Sumulong-Clique behauptete, sie repräsentiere die Führung der Kommunistischen Partei, verfügte sie nicht einmal über eine genaue Situationsanalyse, besaß sie keine proletarisch-revolutionäre Theorie - von der Praxis ganz zu schweigen. Es bestand kein Kontakt zu den breiten Volksmassen, noch war sie imstande, den bewaffneten Volkskrieg anzuleiten und durchzuführen. Um die Durchsetzung einer umfassenden Agrarrevolution hat sie sich niemals gekümmert, sie verstand nicht einmal, daß der Schrei der unterdrückten armen Kleinbauern, Landarbeiter und unteren Mittelbauern nach Landbesitz der konkrete Inhalt der volksdemokratischen Revolution ist. Indes versteifte sich die Taruc-Sumulong-Clique auf die Abenteuerideologie des herumstreuenden Rebellentums. Von den Großgrundbesitzern nahm sie bereitwillig finanzielle und anderweitige Unterstützungen entgegen und bedankte sich bei diesen mit der Einstellung bewaffneter Kämpfe. Diese üblen Banditen schickten gar Einheiten der Volksbefreiungsarmee sozusagen als Laufburschen zu der Großgrundbesitzerkaste, um von ihr die Korruptionsgelder einzustreichen. Agitation und Propaganda waren der Taruc-Sumulong-Clique fremde Begriffe; ihr war nichts daran gelegen, die breiten Volksmassen auf dem Lande politisch zu mobilisieren. . .

Den Schritt, daß diese Clique Einheiten der Volksbefreiungsarmee zur Einstreichung von Korruptionsgeldern zu den Großgrundbesitzern aussandte,

begründete die mit dem fadenscheinigen Argument, daß es wichtig sei, die Freundschaft mit der Großgrundbesitzerklasse zu fördern. Schließlich, so behauptete sie, gelte es, diese als Verbündeten gegen den US-Imperialismus zu gewinnen und sie in die "vereinigte Front" zu integrieren. Als jedoch diese Clique mit der Tatsache der Vertreibung vieler armer Kleinbauern in Concepcion (Provinz Tarlac) konfrontiert wurde, riet sie den aufgebracht Massen in einem Anflug grenzenloser Frechheit, vom aktiven Widerstand Abstand zu nehmen. Was war geschehen? Die US-Imperialisten, bürokratischen Kapitalisten und die Großgrundbesitzer hatten die Bauernmassen selbst von ihren Kleinstparzellen vertrieben, da in dieser Gegend Tarlacs eine gigantische Rundfunkanlage der Voice of America errichtet werden sollte. Dies ist nur ein einziges Beispiel, welches die offen konterrevolutionäre Linie der Taruc-Sumulong-Bande offenbart. Sie hat sich durch Streikbrecherdienste hervorgetan und den aufgebrachten Massen immer wieder weismachen wollen, nicht aktiv zuzuschlagen. Ein anderes Beispiel bietet ihr Verhältnis zu den massiven anti-amerikanischen und antischichtischen Demonstrationen in Angeles City (nahe dem Militärflugplatz Clark Air Base im Norden Manilas gelegen; Anm. d. Übers.). Die Taruc-Sumulong-Clique schämte sich dabei nicht zu erklären, diese Demonstrationen seien letztendlich zu verdammen, da die Stadt ansonsten enorme Geschäftseinbußen erleide und die Amerikaner verprellt würden. Das ist die Logik durchtriebener Verräter!

Schamlos ist ferner die Strategie der Taruc-Sumulong-Clique, Einheiten der Volksbefreiungsarmee zur Überwachung der Ländereien der Großgrundbesitzer abzukommandieren. Sie erklärt diesen Schritt damit, daß es notwendig sei, "den Bauernmassen zu helfen, die Großgrundbesitzer zu betrügen". Das also ist es, was die Taruc-Sumulong-Clique unter Revolution versteht! Es geht doch nicht darum, daß die Bauern die Großgrundbesitzer betrügen, überlisten etc.; es geht vielmehr darum, deren vereinzelte Kämpfe gegen die Ausbeuter auf dem Lande politisch zu organisieren und sie im machtvollen revolutionären Volkskrieg gegen den US-Imperialismus und dessen einheimische Basis, den Feudalismus, anzuführen. Dies ist das eindeutige Etappenziel der Kommunistischen Partei der Philippinen und ihrer Neuen Volksarmee. . .

Wir, der Großteil der Roten Befehlshaber und Soldaten, haben uns tief in den Massen verankert und sie politisch ermutigt, den organisierten revolutionären Volkskrieg zu beginnen. Überdies haben wir sie vor den wütenden Angriffen der Großgrundbesitzerklasse und deren konterrevolutionären militärischen Mordbanden geschützt. . . In einigen Gebieten haben wir erfolgreich die Verminderung der Pachtzahlungen und der Darlehenszinsen durchgesetzt, eine Maßnahme, die schon jenseits der im reaktionären Agricultural Land Reform Code festgelegten Zielvorstellungen liegt. Wir haben uns bis jetzt - dies jedoch im beschränkten Rahmen - aktiv für die Verbesserungen der philippinischen Bauernschaft eingesetzt und in einigen Gebieten erreicht, daß ihr tägliches Leben verbessert wurde. Durch diesen ersten Schritt auf

dem breiten Weg der volksdemokratischen Revolution haben wir die Verankerung im Volk vorangetrieben.

Wenn immer aber die Taruc-Sumulong-Clique mit Großgrundbesitzern zusammentrifft, ist das Resultat der völlige Verrat an den Interessen der philippinischen Bauern. Hier liegt der Grund, warum sich die Massen heftigst dagegen sträuben, einer Armee Hilfe zu gewähren, die nicht auf ihrer Seite, sondern auf derjenigen der Großgrundbesitzer steht. . . Deshalb wundert es auch nicht, daß uns diese konterrevolutionäre Bande offen bekämpft, wenn wir, die Roten Befehlshaber und Soldaten, Partei für die breiten Volksmassen ergreifen und uns eng mit ihnen verbinden.

Selbst bei massiven Arbeiter- und Studentendemonstrationen in Zentral-Luzon gegen die beiden Grundübel auf den Philippinen, gegen US-Imperialismus und Feudalismus, steht die Taruc-Sumulong-Clique abseits und sieht tatenlos zu, wie bewaffnete Agenten des bürgerlich-reaktionären Staates und die Philippine Constabulary die breiten werktätigen Volksmassen terrorisieren. . .

Die Taruc-Sumulong-Clique hat den Klassenverrat und die Kapitulation vor dem Klassenfeind auf die Spitze getrieben. Sie hat sich mittlerweile offen auf die Seite der einflußreichen Vertreter der Ausbeuterklassen - wie Marcos, Nepomuceno, Cojuangco etc. - geschlagen. Ihre Bandenmitglieder haben sich diesen Ausbeutern als compadres an den Hals geworfen und mit ihnen "Feuerpausen" und "politische Unterstützung" ausgehandelt. Die schändliche und niederträchtige Form des Verrats an den Interessen des breiten philippinischen Volkes hat besonders nach den Wahlen im Jahre 1965 vielen hervorragenden Genossen das Leben gekostet. Dieser Klassenverrat ist nichts weiter als die Widerspiegelung des konterrevolutionären, bürgerlichen Charakters der Taruc-Sumulong-Clique. . . Um den Großgrundbesitzern zu gefallen, hat diese Clique sich gar erdreistete, einen Genossen dazu zu zwingen, sich der Polizei zu stellen. Dies wurde dem "Befehlshaber" Sumulong reichlich vergütet. Glücklicherweise ist es einigen Genossen von uns gelungen, diesen Schritt zu vereiteln. Wir haben den Genossen den Klauen der Mordbanden des Regimes entrissen.

Die offen konterrevolutionäre Linie der Taruc-Sumulong-Clique ist schon so weit gediehen, daß sie die "friedliche Koexistenz" zu ihrer politischen Maxime gemacht hat. Sie schützt die Latifundien und Kapitalinvestitionen - besonders in Angeles City - und streicht dafür enorm hohe Korruptionsgelder von Geschäftsleuten, Großgrundbesitzern und bürokratischen Kapitalisten ein. . . Kein einziges Mal hat sich diese Bande darum bemüht, die Parteifinanzen in Ordnung zu bringen. Im Gegenteil; "Befehlshaber" Sumulong kassierte den Löwenanteil der Schmiergelder und verbubelte sie auf seinen zahlreichen Partys.

Die Taruc-Sumulong-Clique sträubt sich, die Neue Volksarmee anzuerkennen. Das ist nicht verwunderlich. Das ist sehr gut. In dieser Bande herrscht kein demokratischer Zentralismus; es gibt nur das Zentrum Sumulong. Wie diese Bande gemeingefährlich macht ist die Tatsache, daß Su-

mulong nicht nur willkürliche Einmannentscheidungen fällt, sondern gar - wenn er es für richtig befindet - Genossen umbringen läßt. . . Die Taruc-Sumulong-Clique ist unmittelbar an Hinrichtungen von Genossen schuldig. Sie verfolgt damit eindeutig den alten konterrevolutionären, sektiererischen Kurs der Jesus und Jose Lava-Führungsclique, die aus "finanziellem Opportunismus" Genossen auf kriminelle Weise exekutierte, ohne mit ihnen auch nur vorher eine Aussprache geführt zu haben. Sie störte sich auch nicht daran, daß es sich mehrmals um Genossen handelte, die ausgezeichnete Kaderarbeit geleistet und standfest die Interessen der breiten philippinischen Volksmassen vertreten hatten.

Die Taruc-Sumulong-Clique kennt keine demokratischen Grundsätze, sie kennt kein Komiteesystem, keine politischen Kommissare, keine Pflicht zur Berichterstattung, keine geordnete Verwaltung der Parteifinanzen etc.; was sie kennt sind Opportunismus, Korruption, kriminelle Einmannentscheidungen, Luxus auf Kosten der ausgebeuteten Bauernmassen und Verrat an Genossen. Diese Bande lebt in skandalösem Saus und Braus; ihre Mitglieder schmeißen Schmier- und Parteigelder mit vollen Händen aus dem Fenster, besaufen und überfressen sich auf ungezählten Partys und schmeicheln dabei allen reaktionären Freunden. Sie halten sich mehrere Frauen und bestehen das Volk auf gemeine Art. . .

"Befehlshaber" Sumulong hat sehr viel für Vagabunden und Polizeitypen übrig; er teilt ihnen hohe Posten zu und läßt sie mit wahrhaft proletarisch-revolutionären Genossen zusammenarbeiten. . . Erfüllen sie nicht seine finanziellen Wünsche, so läßt er sie schlagen oder kurzerhand umbringen. "Befehlshaber" Sumulong mißbraucht den Namen der Partei und der Armee auch dann, wenn er Geld aus den Massen preßt und diese zwingt, ihm allerlei Dinge zu einem Preis zu verkaufen, den er eigenmächtig festsetzt. . . Dieser Sumulong ist der größte Schurke, dem es jemals gelang, sich in die Partei und Armee einzuschleichen. Das gleiche trifft für seinen Komplizen Pedro Taruc zu.

Wegen ihrer konterrevolutionären und verbrecherischen Linie sieht es die Taruc-Sumulong-Clique selbstredend nicht gern, daß sich mittlerweile eine marxistisch-leninistische Partei und eine marxistisch-leninistische Volksarmee gebildet haben. Sie, die von innerparteilicher Demokratie und dem Prinzip Kritik/Selbstkritik nichts hält, kann das ja auch nicht begrüßen. Zornig muß sie zur Kenntnis nehmen, wie die neue kommunistische Partei und die Roten Kämpfer Einfluß auf die Massen ausüben und sich mit diesen eng verbinden. Den Mao Tse-tung-Ideen gegenüber zeigt sie große Verachtung. . . Diese konterrevolutionäre Renegatenclique erfreut sich ihres privaten Reichtums, den sie sich im Laufe der Zeit auf Kosten der philippinischen Bauern angeeignet hat. Sie betrachtet Zentralluzon als ihr "unabhängiges Königreich". . .

Historischer Hintergrund für das Entstehen der
Taruc-Sumulong-Clique

Die schwarze bürgerliche Linie der Pedro Taruc-Sumulong-Clique in Zentralluzon hat klare historische Ursachen. Vorläufer dieser konterrevolutionären Clique war der von Lava vertretene Rechtsopportunistismus. Der pino ist tatsächlich seit Mitte der dreißiger Jahre anzutreffen und hat das Wachstum, die Entwicklung und Schlagfähigkeit der Partei sowie der Armee stark beeinträchtigt. Er ist Ausdruck der von Jesus Lava vertretenen schwarzen bürgerlichen Linie innerhalb der Kommunistischen Partei. Lava selbst hatte sich nicht nur von den breiten Volksmassen, sondern auch von der Partei und ihren Mitgliedern, von der Volksbefreiungsarmee sowie von den Parteorganen auf den verschiedenen Ebenen entfremdet. Er hatte sich ausgiebig auf seine Kapitulation vorbereitet, dies allerdings erst dann, da seine Bemühungen fehlschlagen, sich mit Unterstützung bürgerlicher Parteien ins Ausland abzusetzen. Willkürlich traf er Einmannentscheidungen, schanzte engen Verwandten und Bekannten hohe Posten innerhalb der Partei zu und machte Pedro Taruc zu seinem Komplizen. Dieser wiederum ernannte "Befehlshaber" Sumulong zum Obersten Befehlshaber und Nationalen Finanzbetreuer der Volksbefreiungsarmee.

Kurz bevor er sich durch einen Beamten des Social Security System Macapagal stellte, ernannte sich Jesus Lava eigenmächtig zum Parteivorsitzenden und bestimmte eine Anzahl von Sekretären, denen er auftrag, das Parteisekretariat für Bauern zu gründen. Obgleich sich einige Sekretäre zu dem Zeitpunkt in Manila aufhielten, trat Pedro Taruc die verrottete Nachfolge Lavas an. Seinem Freund Sumulong schob er die Posten des "Befehlshabers" und Finanzbosses zu - wie gewöhnlich im Alleingang. Sumulong erhielt diese Posten, obgleich das seit 1963 gegen ihn laufende Parteiverfahren wegen Verleumdung und Vergewaltigung nicht abgeschlossen war.

... Die Partei und Armee haben sich unter schwierigen Bedingungen behauptet, und der Großteil der Parteimitglieder und Roten Kämpfer hat sich ehrenhaft für die Durchsetzung der proletarisch-revolutionären Massenlinie eingesetzt. Die Taruc-Sumulong-Clique, die die Partei- und Armeeführung in Zentralluzon an sich gerissen hat, war für die Partei die längste Zeit eine unerträgliche Last. Durch ihre Gangstermethoden verriet sie nicht nur die Sache der philippinischen Revolution; sie entpuppte sich zudem als übler Volksfeind. Diese Verbrechen haben oftmals dem Klassenfeind gedient, die Sache des Kommunismus überhaupt in demagogischer Weise zu verteuflern. ... Es ist daher von unbedingter Notwendigkeit, daß wir innerhalb der Partei und Armee eine umfassende Berichtigung ideologischer, politischer und organisatorischer Fehler betreiben, um die Partei und Armee von allen offen oder versteckt verräterischen Elementen zu reinigen. Auf diese Weise heben wir nicht nur unser politisches Niveau, wir werden darüber hinaus den breiten Volksmassen beweisen, daß wir ihnen direkt dienen.

Genossen, die sich der Berichtigungsbewegung widersetzen, gefährden sich

und die Partei. Werden die üblen Praktiken der Taruc-Sumulong-Clique nicht umfassend als konterrevolutionär entlarvt und verworfen, so werden sich alle Reaktionäre im Lande dafür einsetzen, uns vor den Massen zu diskreditieren. Die Kommunistische Partei der Philippinen und die Neue Volksarmee können nicht die Aufgabe der volksdemokratischen Revolution wahrnehmen, wenn es ihnen nicht gelingt, alte Fehler zu erkennen, das revolutionäre Prinzip Kritik/Selbstkritik anzuwenden und den Massen unverständlich zu sagen, wofür sie eintreten und wie sie ihr politisches Programm durchsetzen wollen. Auch die Massen müssen aufgefordert werden, zu jeder Zeit an uns Kritik zu üben und uns Mitteilungen zu machen, wie sie über unsere Arbeit und Aufgaben denken...

Wir halten es für falsch, nur die von der Taruc-Sumulong-Clique verübten Verbrechen gegen das philippinische Volk anzuprangern. Es ist unsere Aufgabe, uns mit der gesamten Geschichte der Kommunistischen Partei der Philippinen zu befassen. Erst dann wird es dem größten Teil der Genossen gelingen, das konterrevolutionäre Treiben der Taruc-Sumulong-Clique zu verstehen. Den Genossen wird zudem klar werden, warum über lange Zeit hinweg das Prinzip Kritik/Selbstkritik unterentwickelt war und grob vernachlässigt wurde. ... Um die Gegenwart als etwas zu begreifen, das in die Zukunft hineinwächst und sich nach bestimmten Grundsätzen entwickelt, ... müssen wir das Vergangene genau studieren, um die Fehler und Schwächen aufzudecken und gleichzeitig das Gute an dieser Kritik offenlegen.

Ein umfassendes Verständnis der gesamten Geschichte der philippinischen Revolution und besonders der Kommunistischen Partei ist für die neue, frische Generation der philippinischen Revolutionäre unerlässlich. Es ist wichtig, Nutzen aus vergangenen Fehlern zu ziehen und alle positiven wie negativen Momente in der Geschichte schonungslos aufzudecken. Deshalb werden wir nachstehend die entscheidendsten Hauptphasen der Partei- und Armeentwicklung aufzeigen, wobei der Schwerpunkt auf der Politik der Volksbefreiungsarmee liegen wird...

1. Die Periode vor der Gründung der Hukbo ng Bayan Laban sa Hapon (Hukbalahap)

Über den langen Zeitraum von zwölf Jahren hinweg, von 1930 bis 1942, war es der Kommunistischen Partei der Philippinen nicht gelungen, eine Volksarmee aufzustellen, die die US-Imperialisten und Marionettenregierung unter Quezon massiv bekämpfte. Ohne eine Volksarmee war die Partei machtlos. Nach wenigen Monaten ihrer offiziellen Gründung war die Partei den schärfsten Pressionen seitens der US-Kolonialbehörde und den lokalen Lakaien ausgesetzt. Im Jahre 1932 wurden die Partei und alle ihr angeschlossenen Massenorganisationen illegalisiert. Ihre Hauptfunktionäre wurden ermordet, verbannt oder eingekerkert. Selbst zur Zeit der Illegalität erkannten die im Untergrund agierenden Parteimitglieder nicht die Notwendigkeit,

die Partei zu festigen und eine starke Volksarmee unter den Bauernmassen im Hinterland aufzubauen. Während der 30er Jahre wurden die weitverbreiteten Demonstrationen für die Landreform und Unabhängigkeit des Landes oftmals von Gruppen geleitet, die nicht der Partei angeschlossen waren.

Vereinigung der Kommunistischen mit der Sozialistischen Partei

Im Jahre 1937 wurde die Partei wieder zugelassen, um im legalen Rahmen der antifaschistischen Volksfront zu operieren. 1938 vereinigten sich unter dem Einfluß der rechtsopportunistischen Linie Earl Browders (KP der USA) die Kommunistische Partei der Philippinen und die Sozialistische Partei. Die Parteiführung konzentrierte sich 1939 auf den parlamentarischen Kampf in den Städten und traf vorerst keine aktiven Vorkehrungen im Hinterland, um die drohende japanische Invasion zu bekämpfen. Unter der Führung Crisanto Evangelistas (Vorsitzender der Kommunistischen Partei der Philippinen; Anm. d. Übers.) riefen lediglich die verschiedenen Gewerkschaften im Lande zum Boykott der japanischen Gütereinfuhr auf. Die Kader der Sozialistischen Partei beschränkten sich hingegen auf legale Agitation in den Städten. Zu diesem Zeitpunkt hatten sich kleinbürgerliche Kräfte vom Schlage eines Dr. Vicente Lava innerhalb der Partei breitgemacht und setzten sich für die Erweiterung bürgerlicher Freiheiten ein.

2. Der Aufbau der Hukbo ng Bayan Laban sa Hapon

Die Volksarmee in Form der Hukbalahap wurde unter Führung der Partei am 29. März 1942 in Zentralluzon gegründet. Gemäß dem Ausspruch des Vorsitzenden Mao Tse-tung, daß alle politische Macht aus den Gewehrläufen kommt, setzte sich die Partei dafür ein, starke bewaffnete Volksmilitzen in Zentralluzon aufzubauen. Es war das erste Mal, daß sich das revolutionäre philippinische Volk zu einer schlagfähigen antifaschistischen Kraft entwickelte. In Zentralluzon waren das Vertrauen und der Einfluß der Partei auf die breiten Volksmassen sehr hoch. Weite Gebiete standen unter ihrer festen Kontrolle. Innerhalb eines Jahres massiver Guerillatätigkeiten wuchs die Volksarmee von einem kleinen Trupp zu einem großen Heer an. Die Bauernmassen stießen zur Volksarmee, und die objektiven Bedingungen im Lande waren zu dieser Zeit wirklich ausgezeichnet. Ein Großteil der US-Imperialisten wurde evakuiert, die philippinische Commonwealth-Regierung zerbröckelte, und die Macht der Großgrundbesitzer auf dem Lande schwand dahin. Überall auf dem Archipel herrschte unter den Volksmassen der zähe, unbrechbare Kampfgeist gegen den japanischen Militarismus und Faschismus.

Nach dem japanischen Angriff gegen den Arayat-Bergstützpunkt der Volksarmee in den frühen Märztagen des Jahres 1943 wurde die Parteiführung unter dem Rechtsopportunisten Vicente Lava von Pessimismus und Defä-

tismus befallen. Lava nahm Zuflucht zur völlig falschen Politik, als er die Losung ausgab - "Rückzug um der Verteidigung willen" -, was nichts anderes bedeutete, als eine passive militärische Linie zu propagieren. Diese verheerende Politik übersah, daß der "Rückzug um der Verteidigung willen" der Auflösung bewaffneter Einheiten der Volksarmee Vorschub leistete und die offensive Taktik gegen den Feind gänzlich aufgab. Die Lava-Führung hegte zudem starke Zweifel an der Fähigkeit der philippinischen werktätigen Massen, den Kampf gegen den Faschismus weiterzuführen. Die Gewerkschaften in den Städten befanden sich im Chaos. Die Volksmassen im Hinterland waren verwirrt. Lava wollte nicht begreifen, daß die Kommunistische Partei der Philippinen als revolutionäre Avantgarde des philippinischen Proletariats schon auf dem Lande die Bauernmassen politisch mobilisiert hatte und diese bereits im Kampf gegen die japanischen Aggressoren unterstützte und leitete. Die Politik des "Rückzugs um der Verteidigung willen" wurde erst im September 1944 berichtigt, zu einem Zeitpunkt, wo bereits die US-imperialistischen Militärstreitkräfte und deren lokale Lakaien gegen die bewaffneten Volkseinheiten angingen. Diese rechtsopportunistische Linie unter der Lava-Führung dauerte über die Hälfte der dreijährigen japanischen Herrschaft auf den Philippinen an. Die Rote Armee versäumte nicht nur den Aufbau weiterer bewaffneter Volkseinheiten, sie vernachlässigte überdies in grober Weise die Erweiterung des antijapanischen Kampfes im Lande. Ihre Aktionen blieben im wesentlichen auf Zentralluzon beschränkt. Partei und Armee waren außerstande, auf nationaler Ebene die Führung des antifaschistischen Kampfes zu übernehmen. Schon 1942 wurde von der Parteiführung der Plan verworfen, bewährte Kader in verschiedene Gegenden des Landes zu schicken, um dort den bewaffneten Widerstand gegen die japanischen Invasoren zu organisieren. Aus diesem Grunde gelang es der Partei und ihrer Armee lediglich, die bewaffneten Kämpfe in Zentralluzon und in einem Teil des südlichen Tagalog zu kontrollieren und anzuleiten. Die Partei versagte, als es galt, in allen von bewaffneten Einheiten der Volksarmee schon sicher kontrollierten Gebieten die Agrarrevolution durchzuführen, um somit die Basis ihrer Stärke zu festigen. Überdies hielt die Parteiführung es nicht für notwendig, den US-Imperialismus als Feind zu entlarven und zu bekämpfen. Sie trat die kommunistische internationalistische Politik mit Füßen, indem sie den breiten antifaschistischen Kampf nicht als Gelegenheit zur Errichtung einer volksdemokratischen Regierung wahrnahm.

3. Die Zeit der sog. "Demokratischen Friedenslinie"

Als die US-Imperialisten und deren lokale Lakaien ihren Einfluß auf den Inseln wieder festigten, hielten Dr. Vicente Lava und Luis Taruc immer noch an ihrer verräterischen Linie, am Rechtsopportunismus fest. Zwischenzeitlich wurde ihnen von amerikanischen Agenten zugesichert, daß sie am parlamentarischen Leben und am wirtschaftlichen Wiederaufbau

des Landes teilnehmen könnten. Die Parteiführung bejubelte unverblümt die rechtsopportunistischen Strömungen eines Pedro Castro und Jorge Frianeza, die die Kommunistische Partei zu einer Massenpartei bürgerlichen Stils machen wollten und auf die Trennung der Gewehre von den Roten Kämpfern beharrten, und dies angesichts der Tatsache, daß die US-Imperialisten und deren lokale Lakaien auf schändlichste Weise gegen die Kader der Hukbalahap und das breite werktätige Volk vorgingen. . . Die Parteiführung wollte auch jetzt noch nicht erkennen, daß der US-Imperialismus und die philippinischen Großgrundbesitzer eifrigst damit beschäftigt waren, die bewaffnete Konterrevolution dazu zu nutzen, ihre Herrschaft über die ganzen Inseln wiederherzustellen. Getreu der Logik rechtsopportunistischer Elemente verlegte die Parteiführung ihr Zentrum vom Lande in die Stadt, rief die Parteimitglieder auf sich der von bürgerlichen Persönlichkeiten beherrschten Demokratischen Allianz anzuschließen und plädierte offen für den Aufbau eines parlamentarischen Systems. Sie war tatsächlich der naiven Auffassung, daß auf diese Weise die US-Imperialisten, bürokratischen Kapitalisten und Großgrundbesitzer zerschlagen werden könnten. Selbstverständlich konnte sie gegen die konterrevolutionären Kräfte nicht die Verabschiedung solcher reaktionärer Gesetze wie der Bell Trade Act, der Parity Amendment etc. verhindern. Sie tat überhaupt nichts gegen die Massakrierung vieler ausgezeichneten revolutionärer Kämpfer. Während der Zeit der "Demokratischen Friedenslinie" hatten die Reaktionäre leichtes Spiel, die Macht im Lande an sich zu reißen und das Volk in Gebieten Zentral-Luzons und des südlichen Tagalog zu unterdrücken.

4. Die Wiederaufnahme des bewaffneten Kampfes und militärisches Abenteuerium

Als Ergebnis zahlreicher Niederlagen der von der Kommunistischen Partei unterstützten Kongreßabgeordneten und der wachsenden Einflußlosigkeit der Partei und ihrer Armee auf die breiten philippinischen Volksmassen erhoben sich die revolutionären Arbeiter- und Bauernmassen und verlangten zu Recht die Weiterführung des bewaffneten Volkskrieges. Obgleich die rechtsopportunistische Parteiführung beseitigt wurde und die Partei den bewaffneten Kampf im Jahre 1948 wiederaufnahm, gelang es der Jose Lava-Führung nicht, die korrekte ideologische, politische wie organisatorische Grundlage eines langwierigen Volkskrieges zu formulieren. Man beschränkte sich lediglich auf eine Kritik an der alten Parteiorganisation. Während die Partei bereits den bewaffneten Volkskrieg weiterführte, wurde dem Rechtsopportunisten Luis Taruc, der zu diesem Zeitpunkt Oberbefehlshaber der Volksbefreiungsarmee war, immer noch gestattet, mit den bürgerlich-reaktionären Kräften im Lande und den US-Imperialisten die Einstellung der Kämpfe sowie die Entwaffnung der Volksbefreiungsarmee im gleichen Jahr (1948) auszuhandeln.

Wie eindeutig aus den Parteiresolutionen im Jahre 1950 hervorgeht, vertrat die Jose Lava-Führungsclique den kleinbürgerlichen Standpunkt, daß ein militärischer Sieg über das bürgerliche Herrschaftssystem innerhalb von zwei Jahren errungen werden muß. Sie unterschätzte nicht nur den von zwei Jahren errungenen Gewinn, sondern die Stärke der revolutionären Klassenfeind, sie überschätzte zudem die Stärke der revolutionären Bewegung. Diese Einstellung war eine offene Verletzung des vom Vorsitzenden Mao Tse-tung verkündeten strategischen Prinzips eines langwierigen Volkskrieges. Sie war nichts als eine subjektive Einschätzung der derzeitigen Verhältnisse; sie basierte auf solchen Gedanken, daß der III. Weltkrieg bevorstehe, die US-Wirtschaft bankrott gehe und die herrschenden Parteien auf den Philippinen sich gegenseitig ausschalten würden. Nach Lavas Meinung sollten sich also binnen kurzer Zeit - in nicht weniger als zwei Jahren - derartige Entwicklungen abzeichnen! Diese offen putschistische Linie entfremdete die Partei noch mehr von den Massen. Man wollte einfach nicht die fundamentale Erkenntnis wahrhaben, daß der zweite Schritt immer dem ersten folgt. Die Lava-Führung beharrte indes darauf, erst den zweiten und dann den ersten Schritt zu tun. . . Die linksopportunistische Führungsclique unter Jose Lava. . . war selbst in der Stadt isoliert, von wo aus sie ihre abenteuerlichen Order gab. Jesus Lava befahl einige Landbasen, wie in der Sierra Madre (dies ist ein Gebiet, das sich nordöstlich bis südöstlich von Manila erstreckt; Anm. d. Übers.), in denen aber keinerlei politisch-ideologische Aktivitäten entfaltet wurden. . . Doch diese Landbasen waren zu weit von den bewaffneten Volksarmeeinheiten in Zentral-Luzon entfernt, so daß sie nach nur wenigen Attacken von der bewaffneten Konterrevolution aufgerieben und zahlreiche Genossen getötet wurden. Das Parteihauptquartier in der Stadt wurde eingenommen, die Sierra Madre von reaktionären Streitkräften infiltriert und alle wichtigen Kommunikationsverbindungen unter den verschiedenen bewaffneten Volksarmeeinheiten zerstört. . . Die Jose Lava-Führungsclique war für die fast gänzliche Ausrottung der Volksarmee innerhalb von zwei Jahren und für die Ermordung von hervorragenden Parteikadern und Roten Soldaten verantwortlich. . .

5. Die Periode der fortdauernden militärischen Niederlage

Nachdem der Klassenfeind die Jose Lava-Führungsclique aufgerieben hatte, übernahm Jesus Lava die Parteiführung und setzte gemeinsam mit Casto Alejandrino als Oberbefehlshaber der Volksarmee die linksopportunistische Linie seines Bruders fort. Anstatt eine umfassende Berichtigung der bis zu dem Zeitpunkt begangenen Fehler der Partei vorzunehmen, erklärte die Jose Lava-Clique kurzerhand, die Parteiarbeit sei früher ein wenig vernachlässigt und es seien einige taktische Fehler gemacht worden. Jesus Lava war allen Ernstes der Auffassung, daß das Versagen der Partei auf das Fehlverhalten einiger Genossen zurückzuführen sei. Seine völlige Ignoranz hinsichtlich der Einschätzung eines langwierigen

zu zwei degenerierten und offen konterrevolutionären Trends. Trotz des Verlustes der Beziehungen der Volksbefreiungsarmee und der darin - von Pedro Taruc geführten - tätigen Parteikadern zu den breiten Volksmassen, erhielten die Nachfolger der Lavas den unumschränkten Segen der sowjet-revisionistischen Renegatenclique und beriefen im April 1967 eine eigene Konferenz ein, auf der sie die ehrenvolle Linie der Lavas in den Himmel hoben und den Kampf all jenen Kräften ansagten, die weiterhin die Durchsetzung des bewaffneten Kampfes auf ihre Fahnen geschrieben hatten. Sie akzeptierten die Führungsrolle der bürgerlich-reaktionären Regierung bei Fragen der Landreform, sie weigerten sich anzuerkennen, daß eine starke nationale Einheitsfront Hand in Hand mit dem Aufbau schlagfähiger bewaffneter Einheiten der Volksarmee einhergehen muß und wiederholten schließlich den alten Fehler, bürgerlichen Elementen freien Lauf bei der Schaffung einer nach ihren Gesichtspunkten bestimmten "nationalen Einheitsfrontorganisation" zu lassen. Zum anderen proklamierten sie ein begrenztes Gebiet in Zentral-Luzon als ihr eigenes "unabhängiges Königreich" und setzten die bereits eingangs beschriebenen Formen des Rechtsopportunistismus und der Konterrevolution durch. Pedro Taruc, der sich als selbstständige Parteiführung repräsentierte, beging den wohl derzeitig schändlichsten Fehler, als er Sumulong zum Oberbefehlshaber der Volksbefreiungsarmee sowie zum nationalen Finanzbetreuer der Partei ernannte. Es störte ihn dabei nicht, daß seit 1963 gegen Sumulong ein Verfahren wegen Verleumdung, Korruption und Vergewaltigung lief.

Befehlshaber Dante

Wir wissen, daß innerhalb der Partei und der Armee eine konterrevolutionäre Linie herrscht. Wir wissen aber auch, daß es in derselben Partei und Armee eine proletarisch-revolutionäre Linie gibt und wir wissen, daß die Genossen, die diese Linie anerkennen und befolgen, einen unerbittlichen Kampf gegen die revisionistischen und links- wie rechtsopportunistischen Strömungen führen werden. Diese Genossen sind sich der Tatsache bewußt, daß die Anhänger der revisionistischen Linie Agenten und Handlanger des Klassenfeindes sind, die jederzeit vor den Massen schonungslos entlarvt und bekämpft werden müssen. Während der Jahre von 1964 bis jetzt haben sich starke Kräfte innerhalb der Partei entwickelt, die - angeführt vom Genossen Amado Guerrero - entschlossen die Mao Tse-tung-Ideen hochhielten und dem modernen Revisionismus, Lavalismus und Taruc-ismus eine Abfuhr erteilt haben. Dies war ausschlaggebend für die Neugründung der Kommunistischen Partei der Philippinen unter Führung der Mao Tse-tung-Ideen. Zur gleichen Zeit hat Befehlshaber Dante zusammen mit dem späten Befehlshaber Delio alles getan, auch innerhalb der Volksbefreiungsarmee die revolutionären Mao Tse-tung-Ideen eifrig zu propagieren. In den letzten Jahren gelang es ihnen, viele Rote Befehlshaber und Soldaten auf ihre Seite zu bringen bzw.

sie dazu anzuleiten, konsequent die Massenlinie zu befolgen, den Weg des bewaffneten Kampfes zu gehen und sich im Volk wie Fische im Wasser zu bewegen. Heute werden die Bemühungen des Großteils der Roten Befehlshaber und Soldaten, die treu der volksdemokratischen Revolution... dienen, mit der Umwandlung der alten Volksbefreiungsarmee in die Neue Volksarmee unter Führung der Mao Tse-tung-Ideen und der Kommunistischen Partei der Philippinen gewürdigt.

Die Hauptaufgaben der Neuen Volksarmee

Getreu dem marxistisch-leninistischen Prinzip, daß die Partei die Waffen kommandiert und nicht umgekehrt, ordnet sich die Neue Volksarmee der Führung der Kommunistischen Partei der Philippinen und den Mao Tse-tung-Ideen unter. Die Neue Volksarmee ist ein Instrument zur Durchsetzung des Parteiprogramms für eine volksdemokratische Revolution. In der Tat stellt sie die Hauptorganisation unter dem Befehl der Kommunistischen Partei der Philippinen dar, eine Organisation, die konsequent den Weg des bewaffneten Volkskrieges geht. Die Aufgaben der Neuen Volksarmee sind im Parteiprogramm für eine volksdemokratische Revolution eindeutig formuliert worden. Sowohl das allgemeine wie besondere Programm wurden dort behandelt. Nachfolgend werden wir die wichtigsten und zum jetzigen Zeitpunkt notwendigen Aufgaben erläutern:

1. Die Neue Volksarmee muß sich tatkräftig am Wiederaufbau der Partei beteiligen!

Durch die Propagierung der Mao Tse-tung-Ideen in der Armee, in den breiten Volksmassen und durch ihre Durchsetzung in den verschiedenen Parteikomitees innerhalb und außerhalb der Armee beteiligt sich die Neue Volksarmee tatkräftig am Wiederaufbau der Partei. Die Neue Volksarmee ist nicht nur eine bewaffnete Streitmacht; sie ist darüber hinaus eine Propaganda- und Organisationskraft... Ihre Kader, Befehlshaber und Soldaten schulen sich in der Revolutionären Schule der Mao Tse-tung-Ideen, in der Armeepolitabteilung und bei den unmittelbar von der Partei zur Armee abgesandten Politikkommissaren im Denken Mao Tse-tungs. Alle Parteikader sind gleichzeitig aufgefordert, mit den Waffen der revolutionären Mao Tse-tung-Ideen die breiten Volksmassen ideologisch zu mobilisieren und zu stärken. Dabei haben sie darauf zu achten, die revolutionären Elemente der breiten Volksmassen als Parteimitglieder zu gewinnen...

Als organisierende Kraft muß die Neue Volksarmee... lokale Parteikomitees unter den Volksmassen gründen. Dabei wird sich die Neue Volksarmee der Tatsache bewußt sein, daß es die Kommunistische Partei der Philippinen ist, die an der Spitze der revolutionären Massenbewegung steht.

Indem sich die Neue Volksarmee mit den Gedanken des Vorsitzenden Mao Tse-tung wappnet, stellt sie sich unmittelbar in den Dienst der breiten Volksmassen. Die Neue Volksarmee wird keine Minute verstreichen lassen, in der sie nicht gegen den modernen Revisionismus, Subjektivismus und Dogmatismus ankämpft. Sie wendet sich gegen jede Art von Rechts- wie Linksoportunismus, Sektierertum und bürgerlichen Liberalismus, da sie weiß, welche verheerenden Folgen dadurch im Laufe der Geschichte der Kommunistischen Partei der Philippinen entstanden und welche schädlichen Wirkungen auf die Massenarbeit ausgegangen sind. Die Ideen Mao Tse-tungs sind ein ausgezeichnetes Instrument zur Berichtigung und Beseitigung alter Fehler und Schwächen in der Partei. Ihre Anwendung hat die korrekte Linie der Partei- und Massenarbeit wiederhergestellt und gleichzeitig zur vernichtenden Entlarvung des Lavaismus, Taruc-ismus und anderer Übel während der revolutionären philippinischen Massenbewegung beigetragen.

Die Neue Volksarmee... ist sich der Notwendigkeit einer eisernen Disziplin voll auf bewußt. Sie befolgt das Prinzip des demokratischen Zentralismus. Zentralismus ist wesentlich die Unterordnung unter die Mao Tse-tung-Ideen, die Unterordnung der Minderheit unter die Mehrheit, der unteren Parteiorgane unter die höheren und des Individuums unter die Partei. In den Reihen aller Roten Befehlshaber und Soldaten wird das demokratische Prinzip voll auf angewandt und dient zur konkreten, praktischen Durchsetzung der Mao Tse-tung-Ideen. Kritik und Selbstkritik sind wichtige Bestandteile zur Erhöhung des politischen Niveaus der Neuen Volksarmee.

Politische Demokratie innerhalb der Neuen Volksarmee wird zur vollen Anwendung gebracht werden. Die Roten Befehlshaber und Soldaten haben zu jeder Zeit das Recht, über brennende tagespolitische, organisatorische und politisch-ideologische Fragen auf von ihnen einberufenen Treffen zu diskutieren.

... Alle Offiziere und Soldaten haben das Recht, Ausgabenbücher einzusehen und sich über den finanziellen Stand der Armee unterrichten zu lassen.

Es wird eine militärische Demokratie geben, wobei die Offiziere den Soldaten, diese den Offizieren, die Offiziere wie Soldaten sich untereinander Lernunterricht erteilen, bei dem militärische Pläne sowie Kampfmethoden und -techniken diskutiert werden. Es ist sehr wichtig, vor und direkt nach jedem Kampf Treffen einzuberufen, auf denen politisch-ideologische und organisatorische Fragen geklärt und der Kampfgeist aller Genossen gestärkt werden. Es ist untersagt, bürgerliche und feudale Praktiken zwischen Offizieren und Soldaten anzuwenden. Herumkommandieren und brillantes Geschrei ist unter allen Umständen verboten. Die innerhalb der Neuen Volksarmee angewandte demokratische Lehr- und Lernmethode stärkt den inneren Zusammenhalt der Armee und fördert die Solidarität unter den Genossen. Gute Beziehungen in der Armee wirken sich auch

in ausgezeichneter Weise auf die breiten Volksmassen aus. Zu jeder Zeit haben sich die Offiziere und Soldaten an die von Mao Tse-tung herausgestellten Drei Regeln der Disziplin und an die Acht Punkte zur Beachtung zu halten. Sie haben die Aufgabe, in jedem Augenblick dem Volk zu dienen und ihren Kampf konsequent fortzuführen.

2. Die Neue Volksarmee muß die Agrarrevolution einleiten und durchsetzen, sie muß Landbasen errichten und den revolutionären Kampf vorantreiben!

Da die volksdemokratische Revolution im wesentlichen ein Bauernkrieg unter Führung der Arbeiterklasse und der Kommunistischen Partei der Philippinen ist, da der Kampf der Bauern für Landbesitz der Hauptinhalt dieser volksdemokratischen Revolution darstellt, hat die Neue Volksarmee die Aufgabe, die Agrarrevolution einzuleiten, die breiten Bauernmassen politisch zu mobilisieren und den Großteil des philippinischen Volkes für die Sache der volksdemokratischen Revolution zu gewinnen. Eine Revolution ist ein Massenunterfangen, und die Neue Volksarmee muß sich als revolutionäre Armee auf die Massen stützen, ihre Kampfkraft wecken, gewonnenen Einfluß ausbauen und schließlich die unterdrückten Volksmassen zur volksdemokratischen Revolution ermuntern. Nur durch die Agrarrevolution können Landbasen errichtet werden. In diesen vollzieht sich die politisch-ideologische Schulung der breiten werktätigen Massen. Von hier aus wird der Kampf gegen den US-Imperialismus, gegen die Kompradorenbourgeoisie, die Großgrundbesitzerkaste und die bürokratischen Kapitalisten bis zum erfolgreichen Ende geführt. Nur durch die Zerstörung der feudalistischen Basis des US-Imperialismus auf den Philippinen wird die volksdemokratische Revolution siegreich sein und sowohl die US-Imperialisten als auch den einheimischen Feudalismus hinwegfegen.

Die Genossen in der Neuen Volksarmee wissen nur zu gut, daß der Erfolg im langwierigen Volkskrieg erst dann eintritt, wenn von stabilen Landbasen aus Schritt für Schritt gegen den Klassenfeind vorgegangen wird. Hier im Hinterland vollziehen sich die entscheidenden Etappen zum endgültigen Sieg über den Feind. Dieser wird über seine Kräfte hinaus beansprucht und nach und nach in die Enge getrieben werden. Hier im Hinterland wird der Feind anfänglich stark sein, allerdings wird er sein menschenverachtendes Gesicht zeigen, wo immer sich die revolutionären Massen unter Führung der Kommunistischen Partei erheben und zu den Waffen greifen. Während der Feind im Hinterland ausblutet und schließlich vernichtend geschlagen wird, bereiten sich die bewaffneten Einheiten der Neuen Volksarmee auf ihren Marsch in die Städte vor. Die zu diesem Zeitpunkt vordringlichste Aufgabe der Neuen Volksarmee besteht in der Errichtung eines bewaffneten, unabhängigen Regimes auf der Grundlage des unerbittlichen Kampfes zur Einleitung einer umfassenden

den Agrarrevolution. Dieses bewaffnete, unabhängige Regime wird zum Hauptzentrum aller Guerillatätigkeiten werden. Alle Roten Befehlshaber und Soldaten müssen viel von ausgezeichneten Parteikadern lernen; sie müssen wissen, auf welche Weise und unter welchen Bedingungen eine Guerillazone in eine Landbase umgewandelt wird.

Die Neue Volksarmee wird sich anfänglich massiv in Zentral-Luzon und in der unmittelbaren Umgebung von Manila festsetzen. Gleichzeitig wird sie ihre Aktivitäten auf einigen Inseln der Visayas-Gruppe sowie auf Mindanao verstärken und den Feind auf diese Weise zwingen, unter hohem Kostenaufwand zu kämpfen. Auf diese Weise werden wir den Klassenfeind Schritt für Schritt besiegen - zuerst im Hinterland, sodann auf dem ganzen Archipel...

Um den bewaffneten langwierigen Volkskrieg zu führen, muß die Neue Volksarmee vier verschiedene Typen von bewaffneten Einheiten aufbauen; eine gewöhnliche mobile Streitmacht, Guerillaeinheiten, die Volksmiliz oder ein Selbstverteidigungskorps und die bewaffneten Stadtpartisanen.

Die Neue Volksarmee hat durch die Erfahrungen des ruhmreichen Kampfes der chinesischen Genossen und der indochinesischen Völker sehr viel dazugelernt. Sie wird alte und neue, im langwierigen Volkskrieg erprobte Kampfmethoden und -techniken je nach den Gegebenheiten anwenden... Die Neue Volksarmee muß sich im Nachtkampf trainieren, sie muß umsichtig lernen, Minen zu legen etc. Sie wird sich überdies die von Landarbeitern, Bauern, Fischern und nationalen Minderheiten erprobten Kampfmethoden aneignen.

Während des weiteren Aufbaus der Neuen Volksarmee muß sich diese am Prinzip der Selbstgenügsamkeit orientieren. Solange die Neue Volksarmee eng mit den breiten Volksmassen verbunden ist und von diesen unterstützt wird, sind die Bedingungen für den langwierigen bewaffneten Volkskrieg mehr als günstig. Die Parteikomitees innerhalb der Neuen Volksarmee und in bestimmten Gebieten müssen sich zu jeder Zeit verbinden und die Aufgaben der volksdemokratischen Revolution vorantreiben.

3. Die Neue Volksarmee muß tatkräftig an der Schaffung der nationalen Einheitsfront mitwirken!

Die Neue Volksarmee muß unter der Führung der Kommunistischen Partei der Philippinen tatkräftig an der Schaffung der nationalen Einheitsfront mitwirken, indem sie durch die gemeinsamen Kampferfahrungen die breiten Massen der Arbeiter und Bauern fester aneinander bindet. Die Allianz der Bauern- und Arbeitermassen bildet ohne Zweifel die Basis der nationalen Einheitsfront. Die Neue Volksarmee wird sich durch die organisierende Kraft der kommunistischen Propaganda und Agitation dafür einsetzen, das städtische Kleinbürgertum wie die Nationalbourgeoisie für die Sache der volksdemokratischen Revolution zu gewinnen.

Aufgrund der Tatsache, daß der bürgerlich-reaktionäre Staat seinen antinationalen, antidemokratischen und völlig korrupten Charakter nicht länger mehr ungestraft vor den Augen der Volksmassen verdecken kann, wird es der Neuen Volksarmee gelingen, das städtische Kleinbürgertum und die Nationalbourgeoisie auf ihre Seite zu bringen. Dies wird umso leichter der Fall sein, je mehr sich die gegenwärtige Krise zuspitzt. Da die Neue Volksarmee alle imperialistischen Güter konfiszieren und die Provinzen aus dem Einflußbereich der Imperialisten losreißt, werden die Nationalbourgeoisie sowie alle patriotischen Geschäftsleute ermutigt, lokal gefertigte Produkte in großen Mengen herzustellen und sie im Lande abzusetzen. Dies ist ein wichtiger Grund dafür, warum die Nationalbourgeoisie der Sache der volksdemokratischen Revolution wohlgesonnen gegenübersteht.

Nationale Befreiungsfront

Im Hinterland wird die Neue Volksarmee unter der Führung der Kommunistischen Partei der Philippinen eine breite antifeudalistische Einheitsfront herstellen, die arme Kleinbauern, Landarbeiter und arme Fischer in ihren Reihen zählen wird. Diese antifeudalistische Einheitsfront bildet eine gute politische Basis, um auch in ihr die Mittelbauern und mittleren Fischer aufzunehmen. Die Politik dieser Einheitsfront wird sich vorerst darauf beschränken, die reichen Großbauern politisch zu neutralisieren.

Die Neue Volksarmee ist gewillt, eine nationale Befreiungsfront als bewaffnete Einheitsfront aller patriotisch gesinnten und progressiven Gruppen wie Einzelpersonen aufzubauen. Sie begrüßt es, wenn sich andere patriotische und progressive bewaffnete Einheiten konstituieren, um den bewaffneten Kampf gegen die Klassenfeinde aufzunehmen. Die Neue Volksarmee wird diesen Einheiten hilfreich beistehen und mit diesen den Kampf koordinieren.

Zu jedem Zeitpunkt dieser Zusammenarbeit wird sich die Neue Volksarmee von der proletarisch-revolutionären Massenlinie leiten lassen. Solange das Ziel anderer bewaffneter Gruppen die Vernichtung des US-Imperialismus und des einheimischen Feudalismus ist, wird die Neue Volksarmee diese tatkräftig unterstützen. Sie wird aber peinlichst darauf achten, daß die eigenen Reihen wie diejenigen anderer bewaffneter Einheiten nicht von Klassenfeinden infiltriert und deren Kampf von revisionistischen Saboteuren erdrosselt wird.

Lang lebe der Vorsitzende Mao Tse-tung

Indem die Neue Volksarmee den mächtigen proletarisch-revolutionären Volkskrieg gegen den US-Imperialismus, den lokalen Feudalismus und dessen Lakaien wie gegen den modernen Revisionismus durchführt, trägt

sie mittelbar zur Stärkung der internationalen Einheitsfront bei und bekennt sich zum Prinzip des proletarischen Internationalismus. Der revolutionäre bewaffnete Kampf auf den Philippinen ist Teil des weltweiten Kampfes aller unterdrückten Völker gegen den US-Imperialismus, dessen reaktionäre Lakaien und gegen den modernen Revisionismus. Den US-Imperialismus und die lokale Reaktion auf den Philippinen zu besiegen, stellt einen großen Beitrag zur Weltrevolution dar. Ebenso wie der Imperialismus vor dem tiefen Abgrund seines totalen Bankrotts steht, ebenso wird der weltweite Triumph des Sozialismus die neue Weltgeschichte bestimmen.

Lang leben die hervorragenden Mao Tse-tung-Ideen!

Lang lebe die philippinische Revolution!

Lang lebe die Kommunistische Partei der Philippinen!

Lang lebe die Neue Volksarmee!

Verabschiedet auf dem
Treffen der Roten Befehlshaber
und Soldaten am 29. März 1969.

ANHANG IV

Die GRUNDLEGENDEN RICHTLINIEN DER NEUEN VOLKSARMEE

Präambel

Die Neue Volksarmee steht unter der höchsten Führung des Marxismus-Leninismus, der Mao Tse-tung-Ideen und der Kommunistischen Partei der Philippinen. Sie ist die revolutionäre Armee der breiten werktätigen philippinischen Volksmassen und bekämpft entschieden den US-Imperialismus, die Kompradorenbourgeoisie, die Großgrundbesitzerkaste und die bürokratischen Kapitalisten.

Die Neue Volksarmee ist die Hauptorganisationsform der Kommunistischen Partei der Philippinen, die sich voll und ganz zum bewaffneten revolutionären Volkskrieg bekennt und die Mao Tse-tung-Ideen zur Richtschnur ihres Handelns macht. Die Neue Volksarmee ist das Instrument zur Durchführung der Hauptaufgabe der Partei - der Ergreifung und Festigung der politischen Macht im Lande. Sie ist ein Instrument zur Zerschlagung des gegenwärtigen bürgerlich-reaktionären Marionettenstaates und zum Sieg der volksdemokratischen Revolution. Sie ist ein Instrument zur Durchführung des von der Kommunistischen Partei der Philippinen verabschiedeten Programms für eine volksdemokratische Revolution.

Die Neue Volksarmee stellt sich in den Dienst der volksdemokratischen Interessen und ebnet den Weg zur Diktatur des Proletariats auf den Philippinen. Sie verteidigt die breiten Volksmassen vor den wütenden Angriffen der im Dienst des US-Imperialismus und des einheimischen Feudalismus stehenden reaktionären Streitkräfte. Sie wird den breiten werktätigen Volksmassen jederzeit hilfreich zur Seite stehen und durch eine eiserne Disziplin unter den Roten Kämpfern gewährleisten, daß den Massen von Seiten der konterrevolutionären Mordbanden kein Leid zugefügt wird. Gerüstet mit den unbesiegbaren Waffen der Mao Tse-tung-Ideen hat sich die Neue Volksarmee, nachdem im Zuge des Wiederaufbaus der Kommunistischen Partei dem offen konterrevolutionären Treiben des Lavalismus und Taruc-ismus und anderen Strömungen des modernen Revisionismus, wie Rechts- und Linksopportunisten eine Abfuhr erteilt wurde, zu einer erstarkten Volksbefreiungsarmee entwickelt. Sie wird auch zum gegenwärtigen Zeitpunkt äußerst wachsam gegenüber solchen Kräften sein, die einen ausschließlich militärischen, ultrademokratischen, absolut egalitären, subjektivistischen, putschistischen und individualistischen Standpunkt vertreten. Die Neue Volksarmee weist den über lange Zeit hinweg gehegten Mythos des herumstreunenden Rebellentums entschieden zurück. Sie weiß, daß dies der kommunistischen Bewegung im Lande einen schweren Rückschlag beibrachte. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt vereint die Neue Volksarmee die ausgezeichnetsten Kämpfer in ihren Reihen, die sich seit langem entschlossen für den bewaffneten Volkskrieg eingesetzt und

die Mao Tse-tung-Ideen eifrigst propagiert haben...

3 strategische Phasen

Die Neue Volksarmee wird drei strategische Phasen im langwierigen bewaffneten Volkskrieg durchlaufen. Die erste Phase stellt die strategische Defensive dar, in der sie sich lediglich taktisch offensiv verhält, was angesichts der militärischen Übermacht des Feindes von unbedingter Notwendigkeit ist. Die zweite Phase ist die des strategischen "Stallgefährten", d.h. die bewaffneten Einheiten der Neuen Volksarmee sind denen der konterrevolutionären Streitkräfte an Schlagkraft ebenbürtig. Die dritte und letzte Phase stellt die strategische Offensive dar, in der die regulären mobilen Streitkräfte der Neuen Volksarmee dermaßen an Macht gewonnen haben, daß sie vollauf imstande sind, nach Niederwerfung der Konterrevolution im Hinterland gegen die reaktionären Mordbanden in den Städten und großen Militärlagern anzugehen. Während der gesamten Periode des langwierigen bewaffneten Volkskrieges übernimmt die Volksarmee die ideologisch-politische Initiative, da sie die revolutionäre Theorie unmittelbar mit der revolutionären Praxis verknüpft und mit den breiten Volksmassen aufs engste verbunden ist und durch das treibende Prinzip Kritik/Selbstkritik eine immer höhere Stufe der revolutionären Militanz erlangt.

4 Kampfeinheiten

Die Neue Volksarmee entwickelt im Zuge des langwierigen bewaffneten Volkskrieges vier Kampfeinheiten. Die regulären mobilen Streitkräfte verteidigen die Landbasen und vernichten dort den Feind im entscheidenden Maße. Die Guerilla-Streitkräfte verteidigen die Guerillazonen, ihre politische Tätigkeit muß sich stets vom Gedanken leiten lassen, weitere Guerillazonen aufzubauen. Sie arbeiten eng mit den regulären mobilen Streitkräften zusammen. Die Miliz und das Selbstverteidigungskorps verteidigen die breiten Volksmassen in bestimmten Gebieten des Hinterlandes. Ihre Aufgabe ist es, weiterhin der täglichen produktiven Arbeit nachzugehen, die Massen zu agitieren und sie zur aktiven Teilnahme am revolutionären Volkskrieg zu ermuntern. Diese Kräfte dürfen sich auf keinen Fall verselbständigen, da sie allein zu schwach sind und dementsprechend leicht vom Feind aufgerieben werden können. Sie haben dafür Sorge zu tragen, die Agitations- und Propagandarbeit der Partei zu leisten und die Massen zu schützen. Die bewaffneten Stadtpartisanen führen besondere Aufgaben aus, indem sie z.B. äußerst üble Elemente der Ausbeuterklassen bestrafen. Alle diese Kampfeinheiten der Neuen Volksarmee werden organisiert vorgehen und im Verlauf der volksdemokratischen Revolution die den gegebenen Verhältnissen angepaßten Kampfformen und -techniken zur Anwendung bringen.

Übergangsstadium

Die Neue Volksarmee ist sich der Tatsache vollauf bewußt, daß sie, indem sie den revolutionären Kampf gegen den US-Imperialismus und dessen lokale Lakaen aufnimmt, den breiten philippinischen Volksmassen in höchstem Maße dient. Diese patriotische Pflicht ist zugleich Ausdruck des proletarischen Internationalismus. Indem die Neue Volksarmee für die Verwirklichung der volksdemokratischen Revolution auf den Philippinen kämpft, tut sie einen entscheidenden Schritt vorwärts auf dem Wege zum Sozialismus. Die Neue Volksarmee weiß, daß ihr Kampf gegen den US-Imperialismus, den modernen Revisionismus und gegen alle Formen der Reaktion und Konterrevolution allen unterdrückten Völkern in der Welt ein Vorbild sein wird. Indem sie diesen Kampf bis zum erfolgreichen Ende führt, hilft sie mit, einen weiteren Teil des weiten Hinterlandes der Welt vom Joch der Ausbeutung und Unterdrückung zu befreien. In der gleichen Weise wird der entschlossene Kampf anderer unterdrückter Völker der vom Imperialismus, modernen Revisionismus und allen anderen Formen der Reaktion und Konterrevolution geknechteten Welt- somit auch den Philippinen - von großem Nutzen sein...

Die erste Richtlinie

Die Neue Volksarmee und die Kommunistische Partei der Philippinen

Punkt 1: Die Neue Volksarmee wird zu jeder Zeit die Richtlinien der Kommunistischen Partei der Philippinen befolgen und sich dieser unterordnen. Sie hält sich strikt an die vom Nationalen Parteikongreß, Zentralkomitee und von der Militärkommission erteilten Entscheidungen und Direktiven. Punkt 2: Die Militärkommission ist das höchste Spezialorgan des Zentralkomitees, das regelmäßig von der höchsten bis hin zur untersten Militärkommandantur ausführliche Aktionsberichte erhält und auf deren Grundlage die notwendigen Entscheidungen und politischen Direktiven gibt. Punkt 3: Die Militärkommission wird dafür Sorge tragen, daß die Parteiführung, die Parteiorganisationen sowie das Parteileben innerhalb der ganzen Neuen Volksarmee korrekt zur Anwendung kommen... Parteizeilen sind in Guerillaeinheiten tätig. Alle nicht regulären bewaffneten Einheiten unterstehen der direkten Kontrolle der lokalen Parteikomitees. Punkt 4: Die Parteikomitees werden von der Zellenebene aufwärts geschaffen werden, und sie sind für die korrekte Führung der Kommunistischen Partei der Philippinen sowie für die Entwicklung der freundschaftlichsten Beziehungen zwischen der Armee und den breiten Volksmassen, zwischen den Offizieren und den Soldaten sowie zwischen der Armee und den lokalen Parteikomitees verantwortlich. Punkt 5: Die Neue Volksarmee verfügt über ihre eigene Politabteilung, die sich vornehmlich für die revolutionäre Klassenerziehung aller Offiziere und Soldaten einsetzt. Ihr fällt die äußerst wichtige Aufgabe zu, proletarisch-

revolutionäre Kader zu schulen und diese für Propaganda- und Agitationsarbeiten in besonders hart umkämpfte Gebiete zu schicken. Die ideologisch-politische Massenmobilisierung in solchen Gebieten muß unbedingt vorangetrieben werden.

Punkt 6: Politische Kommissare werden zu jeder bewaffneten Einheit - reguläre mobile - und Guerillastreitkräfte - abgesandt, um die Roten Kämpfer politisch zu erziehen, die Methoden und Taktiken ihres Kampfes zu diskutieren und das Parteileben auf der Basis der proletarisch-revolutionären Solidarität zu erfrischen.

Punkt 7: ... Kommandeure bestimmter Einheiten sind für die internen militärisch-administrativen Aufgaben sowie für die Kampfoperationen in den unter ihrer Kontrolle stehenden Gebieten verantwortlich. Dennoch werden sie stets von den lokalen Parteikomitees angeleitet werden. Die Zahl und besonderen Funktionen der stellvertretenden Kommandeure werden von der Militärkommission festgelegt.

Punkt 8: Alle Distriktkommandeure... müssen eine erfolgreiche Schulung in der Revolutionären Schule der Mao Tse-tung-Ideen absolviert haben, die gemeinhin zentral oder aber auf lokaler Ebene durchgeführt wird.

Punkt 9: Alle nicht regulären bewaffneten Einheiten wie die Guerillastreitkräfte, die Miliz, das Selbstverteidigungskorps und die bewaffneten Stadtpartisanen werden unmittelbar von den lokalen Parteikomitees kontrolliert. Allerdings nehmen sie Befehle von der Militärkommission... aus Koordinationsgründen mit den regulären mobilen Streitkräften entgegen.

Die zweite Richtlinie Funktionen der Neuen Volksarmee

Punkt 1: Die gegenwärtige Hauptfunktion der Neuen Volksarmee liegt in der Durchführung des langwierigen Volkskrieges gegen die reaktionäre Staatsgewalt und die US-imperialistischen Mordbanden. Zudem schützt die Neue Volksarmee die breiten werktätigen Volksmassen und trägt zur Erweiterung ihrer nationalen und demokratischen Interessen bei.

Punkt 2: Die Neue Volksarmee wird die revolutionären Barriorkomitees und andere revolutionäre Körperschaften als lokale Organe der Volksregierung organisieren.

Punkt 3: Die Neue Volksarmee wird nebst ihren notwendigen Kampfhandlungen die breiten Volksmassen schützen und ihnen brüderlich zur Seite stehen.

Punkt 4: Die Neue Volksarmee wird eine massive revolutionäre Propaganda und Massenmobilisierung entfalten.

Punkt 5: Die Neue Volksarmee wird lokale Parteizellen, lokale Parteikomitees und revolutionäre Massenorganisationen bei ihrer Arbeit tatkräftig unterstützen.

Punkt 6: Die Neue Volksarmee wird im Produktionsprozeß tätig sein. Sie wird sich auf diese Weise enger mit den breiten Volksmassen verbinden

und die Voraussetzungen für ihre ökonomische Unabhängigkeit schaffen, was nicht nur der Armee, sondern unmittelbar den breiten Massen und der Kommunistischen Partei zugute kommen wird.

Punkt 7: Die Neue Volksarmee wird die Sicherheit der Massen gewährleisten. Massenfeindliche Elemente werden verfolgt und vor ein Volksgericht gestellt.

Punkt 8: Innerhalb der Neuen Volksarmee werden sich verschiedene Sektionen mit solchen Aufgaben wie innere Ordnung und Sicherheit, Versorgung, Finanzen, Transport, Kommunikation, Kampftraining etc. befassen.

Punkt 9: Den regulären mobilen wie Guerillastreitkräften werden nach Kämpfen eine Erholungszeit gewährt, die jedoch dazu ausgenutzt werden soll, eine weitere politisch-ideologische Festigung der Genossen herbeizuführen.

Die dritte Richtlinie Mitgliedschaft in der Neuen Volksarmee

Punkt 1: Jede gesunde Person, gleichgültig welcher Hautfarbe, welchen Geschlechts, welchen Alters, welcher Nationalität und welcher religiösen Einstellung sie auch sein mag, kann - falls sie sich voll und ganz dem langwierigen bewaffneten Volkskrieg bekennt - ein kämpfendes Mitglied der Neuen Volksarmee werden. Ihr Wille, konsequent gegen den reaktionär-bürgerlichen Staat, gegen den US-Imperialismus, den Feudalismus wie den modernen Revisionismus zu kämpfen, ist jedoch die Voraussetzung zur Mitgliedschaft in der Neuen Volksarmee.

Punkt 2: Solche, die sich der Neuen Volksarmee anschließen wollen, setzen sich umgehend mit der nächsten bewaffneten Einheit oder mit einem Büro der Neuen Volksarmee in Verbindung. Sie können auch mit dem betreffenden Parteikomitee, mit Parteimitgliedern oder revolutionären Massenorganisationen Kontakt aufnehmen.

Punkt 3: Lokalen Parteikomitees, bewaffneten Einheiten der Neuen Volksarmee und revolutionären Massenorganisationen obliegt es, die mit der Volksarmee eng sympathisierenden Einzelpersonen oder Gruppen als Mitglieder der Neuen Volksarmee vorzuschlagen. Diesen Instanzen ist zudem anheimgestellt, neue Kampfeinheiten der Neuen Volksarmee aufzustellen.

Punkt 4: Die für das bestimmte Gebiet verantwortliche Militärkommandantur sowie das Parteikomitee sind für die Rekrutierungsarbeit verantwortlich und für die Überwachung der Rekrutierungsarbeit verantwortlich.

Punkt 5: Eine höhere Militärkommandantur oder ein Parteikomitee hat das Recht, zu gegebenen Zeitpunkten eine bewaffnete Einheit aufzulösen oder umzuorganisieren.

Punkt 6: Einzeln oder in Gruppen Desertierte von den konterrevolutionären Streitkräften des Klassenfeindes können wie auch Gefangene in die Neue Volksarmee aufgenommen werden, vorausgesetzt, sie haben sich im revolutionären Geiste umerzogen. Ihre Aufnahme muß jedoch nach ausgiebigen

Untersuchungen von der betreffenden Militärkommandantur und dem Parteikomitee auf Provinzebene gutgeheißen werden.

Punkt 7: Die Neue Volksarmee wird regelmäßig die Kampfbereitschaft und das politisch-ideologische Niveau ihrer Roten Kämpfer überprüfen. Dies dient zur Festigung des proletarisch-revolutionären Charakters.

Die vierte Richtlinie

Disziplin

Punkt 1: Die Disziplin aller Roten Kämpfer in der Neuen Volksarmee ist eine bewußte Disziplin, die vom Marxismus-Leninismus, den Mao Tse-tung-Ideen, der Kommunistischen Partei der Philippinen und vom Prinzip des demokratischen Zentralismus bestimmt ist. Die Armee-Parteikomitees beachten, daß die von der Partei getroffenen Entscheidungen und politischen Richtlinien durch die Militärkommandantur auch auf allen Ebenen zur Anwendung gebracht werden.

Punkt 2: Die Neue Volksarmee hat sich strikt an die nachfolgenden disziplinarischen Richtlinien zu halten:

- a. der Einzelne muß sich der ganzen Armee unterordnen;
- b. die Minderheit muß sich der Mehrheit unterordnen;
- c. die unteren Organe müssen sich den höheren unterordnen; und
- d. die gesamten Einheiten müssen sich der Militärkommission und dem Zentralkomitee unterordnen.

Punkt 3: Allen Roten Kämpfern, das gilt für die Befehlshaber wie für die Soldaten, ist es strengstens untersagt, die Interessen der breiten werktätigen Volksmassen irgendwie zu schädigen. Sie müssen sich an die vom Vorsitzenden Mao Tse-tung verkündeten Drei Hauptregeln der Disziplin wie an die Acht Punkte zur Beachtung halten und ständig ihre revolutionäre Integrität unter Beweis stellen:

- a. Drei Hauptregeln der Disziplin
 - 1) Folge in allen Handlungen den Befehlen.
 - 2) Nimm keine Nadel noch ein Stück Garn von den Massen.
 - 3) Gib zurück, was du dir genommen hast.
- b. Acht Punkte zur Beachtung
 - 1) Sprich höflich.
 - 2) Bezahle das, was du gekauft hast.
 - 3) Gib zurück, was du dir ausgeliehen hast.
 - 4) Bezahle, was du zerstört hast.
 - 5) Schwöre nicht vor den Massen und schlage sie nicht.
 - 6) Zerstöre keine Lebensmittel.

- 7) Nimm dir keine Freiheiten mit Frauen heraus.
- 8) Mißhandle keine Gefangenen.

Punkt 4: Offizieren ist es unter allen Umständen untersagt, bürgerliche und feudalistische Praktiken ihren Soldaten gegenüber an den Tag zu legen.

Punkt 5: Offizieren und Soldaten ist es strengstens untersagt, sich zu betrinken oder zu spielen.

Punkt 6: Das Armee-Partei-Komitee der bestimmten Gegend oder das von diesem geschaffene Militärgericht werden die nachfolgenden Strafmaßnahmen gegen solche Offiziere und Soldaten verhängen, die in grobem Maße gegen die Richtlinien der revolutionären Disziplin verstoßen haben. Der Angeklagte

- a. kann gezwungen werden, sich öffentlich für seine begangenen Vergehen zu entschuldigen;
- b. er kann versetzt werden;
- c. er kann vorübergehend vom Dienst suspendiert werden;
- d. er kann vom Dienst ganz suspendiert und zu schwerer Arbeit verurteilt werden;
- e. er kann aus der Armee und der Partei ausgeschlossen werden;
- f. er kann ausgeschlossen und hingerichtet werden.

Punkt 7: Bei allen Fällen der Strafverfolgung - ausgenommen die Ausweisung aus der Partei und die Hinrichtung - wird dem Angeklagten genügend Zeit zur Umerziehung sowie die Gelegenheit gegeben, sich nach einem gewissen Zeitraum öffentlich für seine früheren Vergehen zu entschuldigen.

Punkt 8: Die Höchststrafen der Ausweisung aus der Partei sowie die Hinrichtung werden dann durchgeführt, wenn sich der Angeklagte erwiesenermaßen Verbrechen wie Spionage, Sabotage, Aufruf zu putschistischen Aktionen, Mord, Raubmord, Vergewaltigung und grobe Veruntreuung der Parteigelder hat zu Schulden kommen lassen.

Punkt 9: Alle Strafverfahren müssen genauestens untersucht und dem Angeklagten muß das unbedingte Recht eingestanden werden, sich zu verteidigen.

Die fünfte Richtlinie

Demokratie

Punkt 1: Um Demokratie zu gewährleisten, ohne dabei die Disziplin... innerhalb der Neuen Volksarmee zu verletzen, müssen sich die Roten Befehlshaber und Soldaten ständig im Geist der Mao Tse-tung-Ideen schulen und das Programm, die Entscheidungen und politischen Richtlinien der Kommunistischen Partei der Philippinen studieren.

Punkt 2: Alle Roten Kampfgenossen sind aufgefordert, auf regelmäßig abzuhaltenden Sitzungen kühn und entschlossen Kritik und Selbstkritik an der Politik, Organisation und Taktik der Armee wie Partei zu üben. Auf diese Weise werden Fehler schnellstens erkannt und vermieden.

Punkt 3: Es herrscht eine politische Demokratie in der Weise, daß die Offiziere und Soldaten Treffen abhalten können, auf denen sie politische Entscheidungen wie Organisationsfragen ausdiskutieren und so ihr proletarisch-revolutionäres Bewußtsein, ihre engere Verbindung mit den breiten Volksmassen und ihren Kampfgeist stählen werden. Wichtig ist es auch, auf solchen Treffen Fragen der materiellen und finanziellen Absicherung zu erörtern...

Punkt 4: Es herrscht eine ökonomische Demokratie in der Weise, daß den Offizieren wie Soldaten die gleichen materiellen Rechte zugestanden werden... Jedem von ihnen ist es zu jeder Zeit gestattet, die Buchführungsakten einzusehen.

Punkt 5: Es herrscht eine militärische Demokratie in der Weise, daß eine Serie von Treffen unmittelbar vor und nach den Kampfhandlungen abgehalten wird, auf denen Soldaten ermutigt werden, die Offiziere zu kritisieren wie auch umgekehrt Offiziere die Soldaten kritisieren...

Die sechste Richtlinie

Militärkonferenzen

Punkt 1: Eine Nationale Militärkonferenz wird von der Militärkommission mindestens einmal im Jahr einberufen. Sinn dieser Konferenz ist die Analyse der vergangenen Kampfhandlungen wie die klare Bestimmung der zukünftigen Aufgaben der Neuen Volksarmee. Die Militärkommission, die Nationale Operationskommandantur, die Regionalen-, Provinziellen- und Distriktkommandanturen sind aufgefordert, an dieser Konferenz teilzunehmen. Vorsitzender der Konferenz ist der Vorsitzende der Militärkommission.

Punkt 2: Eine Regionale Militärkonferenz wird von der Militärkommission mindestens einmal in sechs Monaten einberufen... Vorsitzender der Konferenz ist der Hauptabgeordnete der Militärkommission.

Punkt 3: Eine Provinzielle Militärkonferenz wird von der Provinziellen Militärkommandantur mindestens einmal in drei Monaten einberufen... Vorsitzender der Konferenz ist der Hauptabgeordnete der Provinziellen Operationskommandantur.

Punkt 4: Auf diesen Konferenzen können Vorschläge formuliert und an die Militärkommission des Zentralkomitees weitergeleitet werden.

Diese entscheidet sodann über die zu treffenden Maßnahmen.

Die siebte Richtlinie

Das System der Militärkommandantur

Punkt 1: Die Nationale Operationskommandantur ist für die Ausführung der nationalen wie interregionalen militärischen Richtlinien, die zuvor von der Militärkommission und/oder vom Zentralkomitee getroffen wurden, verantwortlich. Sie wird alle bewaffneten Einheiten der Neuen Volksarmee in ihren Kampfhandlungen beaufsichtigen und der Militärkommission regelmäßig Rechenschaftsberichte zukommen lassen.

Die Nationale Operationskommandantur setzt sich aus dem Oberbefehlshaber, seinen stellvertretenden Befehlshabern, den Regionalen Befehlshabern und deren Stellvertreter zusammen.

Punkt 2: Die Regionale Operationskommandantur ist für die Ausführung der regionalen wie interprovinziellen militärischen Richtlinien, für die Beaufsichtigung aller innerhalb der Region agierenden bewaffneten Einheiten der Neuen Volksarmee, für die regelmäßige Zusendung von Rechenschaftsberichten an die Militärkommission und an die Nationale Militärkommandantur verantwortlich.

Die Regionale Operationskommandantur setzt sich aus dem Regionalen Befehlshaber, seinen Stellvertretern, den Provinziellen Befehlshabern wie ihren Stellvertretern zusammen.

Punkt 3: Die Provinzielle Operationskommandantur ist für die Ausführung der provinziellen wie distriktmäßigen militärischen Richtlinien, für die Beaufsichtigung aller innerhalb der Provinz agierenden bewaffneten Einheiten der Neuen Volksarmee, für die regelmäßige Zusendung von Rechenschaftsberichten an die Regionale Militärkommandantur und an das Provinzparteikomitee verantwortlich.

Die Provinzielle Operationskommandantur setzt sich aus dem Provinzbefehlshaber, seinen Stellvertretern, den Distriktsbefehlshabern und deren Stellvertretern zusammen.

Punkt 4: Die Distriktsoperationskommandantur ist für die Ausführung der für den betreffenden Distrikt verabschiedeten militärischen Richtlinien und Pläne, für die Beaufsichtigung aller innerhalb des Distrikts agierenden bewaffneten Einheiten der Neuen Volksarmee, für die regelmäßige Zusendung von Rechenschaftsberichten an die Provinzielle Operationskommandantur und an das Distriktparteikomitee verantwortlich.

Die Distriktsoperationskommandantur setzt sich aus dem Distriktsbefehlshaber, seinen Stellvertretern, den Guerillabefehlshabern und den Befehlshabern der Milizeinheiten zusammen.

Punkt 5: Die Nationale Operationskommandantur konstituiert sich auf Geheiß der Militärkommission, und alle Regionalen, Provinziellen und Distriktsbefehlshabern wie deren Stellvertreter werden von der Militärkommission mit Zustimmung der Nationalen Operationskommandantur ernannt. Befehlshaber für strategisch wichtige und besondere Operationen... wer-

den von der Militärkommission oder dem Zentralkomitee eigens bestimmt.

Punkt 6: Die Auswahl aller militärischen Befehlshaber erfolgt auf der Grundlage ihres proletarisch-revolutionären Klassenstandpunktes und ihres kühnen Kampfeistes. Dennoch können auch in äußerst heftig umkämpften Gebieten Befehlshaber von nicht regulären Einheiten ernannt werden, wobei die Beachtung des korrekten Klassenstandpunktes wichtig ist.

... Punkt 8: Die Größe... der bewaffneten Volkseinheiten in einem bestimmten Territorium hängt von der Entwicklung des Volkskrieges ab...

Punkt 9: Befehlshaber vom Bataillon aufwärts werden von der Militärkommission mit Zustimmung der Nationalen Militärkommandantur und der lokalen Parteikomitees ernannt. Kompaniebefehlshaber werden von der Nationalen Operationskommandantur mit Zustimmung des betreffenden Parteikomitees ernannt. Truppen- und Abteilungsführer werden von ihren Kompaniebefehlshabern mit Zustimmung der betreffenden Parteizellen in der Truppe ernannt.

Punkt 10: Bei einer koordinierten Kampfhandlung aller bewaffneter Einheiten spielen die regulären mobilen Streitkräfte die zentrale Rolle, um den Feind zu besiegen.

Punkt 11: Die Militärkommandantur wird auf keinen Fall verhindern, daß in einem bestimmten Gebiet von irgendeiner bewaffneten Einheit der Neuen Volksarmee eine unverzügliche Entscheidung zum Angriff gegen den Feind getroffen wird. Werden jedoch Entscheidungen getroffen, die die Lage und Kampfkraft des Feindes völlig falsch einschätzen, so muß dies auf einem späteren Treffen scharf verurteilt und ausdiskutiert werden...

Die achte Richtlinie

Formen der bewaffneten Volksstreitkräfte

Punkt 1: Die Neue Volksarmee umfaßt folgende bewaffnete Kampfeinheiten:

- a. reguläre mobile Streitkräfte
- b. Guerillaeinheiten
- c. Miliz und Selbstverteidigungskorps
- c. bewaffnete Stadtpartisanen

Punkt 2: Die regulären mobilen Streitkräfte werden wie folgt organisiert:

- a. Trupp: 5 bis 10 Mann plus Truppenführer
- b. Abteilung: 2 bis 3 Truppen plus Abteilungsführer
- c. Kompanie: 2 bis 3 Abteilungen plus Befehlshaber und seinen Stellvertretern
- d. Bataillone: 2 bis 3 Kompanien plus Befehlshaber und seinen Stellvertretern

- e. Regiment: 2 bis 3 Bataillone plus Befehlshaber und seinen Stellvertretern
- f. Division: 2 bis 3 Regimenter plus Befehlshaber und seinen Stellvertretern
- g. Korps: 2 bis 3 Divisionen plus Befehlshaber und seinen Stellvertretern
- h. Armee: 2 bis 3 Korps plus Befehlshaber und seinen Stellvertretern

Die territorialen Befehlshaber und Befehlshaber der bewaffneten Einheiten müssen versuchen, die oben genannten regulären Streitkräfte bis zur Höchstgrenze aufzufüllen.

Punkt 3: Die Größe der Guerillaeinheiten soll zwischen fünf und fünfzehn Mann - die betreffenden Befehlshaber eingeschlossen - schwanken. Sobald die Größe einer Guerillaeinheit diejenige von zwei vollständigen Trupps erreicht hat, wird sie mit Zustimmung oder durch den Befehl der Provinziellen Operationskommandantur und dem Provinzparteikomitee in zwei reguläre mobile Streitkräfte umgewandelt.

Punkt 4: Die Miliz und das Selbstverteidigungskorps setzen sich aus Genossen zusammen, die weiterhin ihren täglichen produktiven Arbeiten nachgehen. In erster Linie spielen sie eine defensive Rolle. Sie dienen als Reservoir zur Auffrischung und Unterstützung der regulären mobilen Streitkräfte und Guerillaeinheiten.

Punkt 5: Jede Einheit der bewaffneten Stadtpartisanen setzt sich aus mindestens drei Kampfgenossen zusammen, die sich auf besondere Stadtoperationen, auf die Bestrafung äußerst übler Klassenfeinde und auf Störmanöver spezialisieren. Ihre wichtigere Aufgabe besteht allerdings darin, die Kampfmoral streikender Arbeiter und des städtischen Kleinbürgertums zu erhöhen. Dies ist ein erster Schritt auf dem langen Weg des bewaffneten Kampfes in der Stadt. Die Instruktionen erhalten diese bewaffneten Stadtpartisanen von der Militärkommission.

Punkt 6: Die Befehlshaber der Einheiten und ihre Stellvertreter konstituieren die Operationskommandantur der Einheiten.

Punkt 7: Die regulären mobilen Streitkräfte verteilen Waffen und Munition an die Guerillaeinheiten, die Miliz, das Selbstverteidigungskorps sowie an die bewaffneten Stadtpartisanen, um die Kampfstärke allgemein zu verbessern, um sie in die regulären Truppen zu integrieren und um neue Kampfeinheiten gleichen Typs zu schaffen. Die Guerillaeinheiten verteilen ihrerseits Waffen und Munition an die Miliz und das Selbstverteidigungskorps, um deren Kampfkraft zu steigern, sie als höhere Kampfformation aufzubauen und sie zu ermutigen, neue Einheiten gleichen Typs zu schaffen.

Punkt 8: Parteikader, Offiziere und Soldaten in der Neuen Volksarmee können dazu ernannt werden, nicht reguläre bewaffnete Einheiten (wie sie in den Punkten 3, 4 und 5 erwähnt sind) zu organisieren.

Die neunte Richtlinie

Logistik

Punkt 1: Die regulären mobilen Einheiten und Guerillastreitkräfte der Neuen Volksarmee erhalten einen besonderen Anteil des Budgets der lokalen Volksregierung, der lokalen Parteiorganisation und/oder der revolutionären Massenorganisationen.

Punkt 2: Die Neue Volksarmee muß ihre Initiative entwickeln, wenn es gilt, Läden, Farmen etc. aufzubauen, die sowohl für die breiten werktätigen Volksmassen wie auch für die Neue Volksarmee von großem Nutzen sind.

Punkt 3: Die Zentrale Volksregierung... wird die Neue Volksarmee voll unterstützen.

Punkt 4: Die Neue Volksarmee wird der Volksregierung bei der Einsammlung von Steuergeldern, beim Aufbau von Geschäften und Farmen behilflich sein. Für diese Arbeit wird die Neue Volksarmee bezahlt.

Punkt 5: Einheiten der Volksarmee werden unentgeltlich für die Massen Arbeit verrichten, um ihnen auf diese Art die früher gewährte Hilfe zu vergüten. Im Zuge der relativen wirtschaftlichen Sicherung erhalten die Einheiten der Neuen Volksarmee die angemessene Bezahlung.

Punkt 6: Spenden von engen Sympathisanten und Verbündeten der Neuen Volksarmee können von dieser ohne weiteres angenommen werden.

Punkt 7: Ein bestimmter Prozentsatz der Einnahmen von konfiszierten Gütern, Kapital und Eigentum der US-Imperialisten, der Kompradorenbourgeoisie, der Großgrundbesitzerklasse, der bürokratischen Kapitalisten und den diesen nahestehenden üblen Verrätern kommt der Neuen Volksarmee als Unterstützung zugute.

Punkt 8: Die Logistik wird von einem eigens für diesen Zweck geschaffenen Komitee bestimmt.

Die zehnte Richtlinie

Verbesserungen

Punkt 1: Das Zentralkomitee, das Politbüro oder die Militärkommission der Kommunistischen Partei der Philippinen können zu jeder Zeit Verbesserungsvorschläge dieser grundlegenden Richtlinien der Neuen Volksarmee machen.

Punkt 2: Die Nationale Operationskommandantur oder irgendeine Regionale Kommandantur können ihrerseits Verbesserungsvorschläge unterbreiten, falls sie es für notwendig halten.

Punkt 3: Die Militärkommission oder die Nationale Operationskommandantur können Bestimmungen festsetzen, um diese grundlegenden Richtlinien der Neuen Volksarmee zu verbessern und zu erweitern.

Verabschiedet auf dem Treffen der Roten Befehlshaber und Soldaten am 29. März 1969

Daten aus der philippinischen Geschichte

1896 - 1973

24. 8. 1896

Beginn des Befreiungskrieges der Philippiner gegen die Spanier

2.10.1897

Bildung der Aguinaldo-Regierung

23. 4. -

10.12.1898

Spanisch-Nordamerikanischer Krieg. Überfall amerikanischer Truppen auf die Philippinen (1. 5.)

10.12.1898

Friedensvertrag von Paris. Spanien tritt die Philippinen, Guam, Cuba und Puerto Rico an die USA ab

4. 2. 1899

Beginn des Befreiungskrieges der Philippinischen Republik gegen die USA

März-

April 1899

"Erste Philippinen-Kommission" unter J. G. Schurman

Febr. -

März 1901

Endgültige Niederlage der philippinischen Republik (23. 3. Gefangennahme Aguinaldos) und Errichtung der Kolonialherrschaft der USA über den Archipel

1901-1916

Fortsetzung des Partisanenkampfes gegen die US-Kolonialisten in verschiedenen Teilen des Landes

12. 3. 1907

Gründung der Partido Nacionalista (Nationalistische Partei)

30. 6. 1907

Wahl der "Legislative", des ersten aus Filipinos bestehenden gewählten Organs mit beschränkten gesetzgeberischen Funktionen

1913

Gründung der ersten Gewerkschaft, des Arbeiterkongresses der Philippinen (Congreso Obrero de Filipinas)

4. 2. 1916

Bildung eines "Staatsrates", bestehend aus Generalgouverneur sowie den Vorsitzenden der Legislativ- und Exekutivorgane

29. 8. 1916

Jones-Act über Einführung eines Senats von 24 Mitgliedern anstelle der Philippinen-Kommission

Mai 1919

1919

Erste "Unabhängigkeitsmission" unter M. Quezon in die USA

4. 5. -

12. 9. 1921

Entstehung des ersten nationalen Bauernverbandes

1923-24

Wood-Forbes-Mission erklärt, daß die Philippinen noch nicht für eine "Entlassung in die Unabhängigkeit reif" seien

1924

Bauernaufstände auf Mindanao

6. 3. 1924

Gründung der Arbeiterpartei unter Führung von Antonio Ora, Crisanto Evangelista u. a.

1927

US-Präsident Coolidge erklärt erneut die Philippiner für "unfähig, die Last der Freiheit zu tragen"

Bauernaufstand auf Negros

- 1929 Spaltung des Arbeiterkongresses und Bildung des Bundes der Proletarier, einer revolutionären Gewerkschaftszentrale
7. 11. 1930 Gründung der Kommunistischen Partei der Philippinischen Inseln unter Crisanto Evangelista, Antonio D. Ora, Juan Feleo, Felix Caguin, Urbano Arcega u. a.
2. 5. 1931 I. Parteitag der KPdPh
- 1932 Gründung der Sozialistischen Partei durch Pedro Abad Santos
26. 10. 1932 Verbot der KPdPh
17. 10. 1933 Die Philippinische Legislative verwirft die erste Fassung des Gesetzes über Autonomie (Hare-Hawes-Cutting-Act)
1. 5. 1934 Ratifizierung des Tydings-McDuffie-Act durch die Philippinische Legislative
- Aug. - Sept. 1934 Streik von 12.000 Arbeitern der Zigarrenfabriken
23. 3. 1935 US-Präsident bestätigt die "Commonwealth"-Verfassung für die Philippinen
- Mai 1935 Bauernaufstände auf Luzon
17. 9. 1935 Manuel Quezon zum Präsidenten gewählt
- 1936 Quezon verkündet sein Programm der "Sozialen Gerechtigkeit"
- 1937 Mit Haftentlassung führender Kommunisten Wiederherstellung der Legalität der KPdPh
7. 7. 1937 Angriff Japans gegen China
- Juni 1938 Gründung der Gewerkschaftsvereinigung "Kollektive Arbeiterbewegung"
26. -28. 8. 1938 KPdPh beschließt Manifest über "Mobilisierung der Philippinen gegen die japanische Aggression"
29. -31. 10. 1938 III. Parteitag der KPdPh (Vereinigungsparteitag)
16. 7. 1939 Bauernkonferenz in Cabanatuan (10.000 Delegierte)
7. 8. 1939 "Tydings-Kocalkowski-Act" tritt in Kraft
- Jan. 1940 Streik der Arbeiter in den Zuckerfabriken und auf den Plantagen
2. 12. 1940 Roosevelt bestätigt die Verfassungsänderung der Philippinen (Nationalversammlung wird zum Kongreß, bestehend aus Repräsentantenhaus und Senat, umgebildet)
- März-Dez. 1941 Verhandlungen zwischen den USA und Japan zu Fernostfragen, u. a. auch über die Philippinen
- April 1941 Philippinische Armee wird US-Oberkommando unterstellt
26. 8. 1941 Okkupation Indochinas durch Japan
- Aug. 1941 Atlantikkonferenz der USA und Großbritanniens
- Oct. 1941 Gemeinsame Militärberatungen Großbritanniens, Chinas und

- der Niederlande in Manila. KPdPh erteilt ihren lokalen Organisationen den Auftrag, sich auf die Abwehr der japanischen Invasion vorzubereiten
11. 11. 1941 Kongreß- und Präsidentschaftswahlen; Quezon als Präsident wiedergewählt
7. 12. 1941 Japanischer Überfall auf Pearl Harbor. Erster Bombenangriff auf die Philippinen
7. -10. 12. 1941 ZK der KPdPh beschließt Aufruf zur Bildung einer antijapanischen Einheitsfront
8. 12. 1941 Kriegserklärung der USA an Japan
10. -22. 12. 1941 Landung japanischer Truppen auf Luzon
2. 1. 1942 Japanische Truppen besetzen Manila und Cavite
23. 1. 1942 Japanisches Oberkommando ernennt Konsultativen Staatsrat für die Philippinen
24. 1. 1942 Evangelista und Pedro Santos von der japanischen Militärpolizei verhaftet
6. 2. 1942 Gründung der Antijapanischen Nationalen Einheitsfront
- Feb. 1942 MacArthur setzt sich von den Philippinen ab und flieht nach Australien
29. 3. 1942 Zusammenschluß der meisten Partisaneneinheiten zur Antijapanischen Volkswiderstandarmee (Hukbalahap)
9. 4. 1942 Japaner nehmen nach dreimonatigen Kämpfen die Halbinsel Bataan ein
6. 5. 1942 General Wainwright übergibt die Festung Corregidor und erläßt Kapitulationsbefehl an die ihm unterstellten amerikanischen und philippinischen Truppen
- Mai 1942 Hukbalahap richtet politische und militärische Bildungszentren ein
- Juni-Aug. 1942 Japaner besetzen die Inseln des Visaya-Archipels und Mindanao
- Anfang Sept. 1942 Erste große "Strafexpedition" der Japaner gegen die Partisanen im Bezirk Arayat
- Dez. 1942 Zweite "Strafexpedition" der Japaner gegen die Partisanen im Bezirk Arayat
5. 3. 1943 Großoffensive (über 10.000 Mann) der Japaner gegen die Hukbalahap
- Aug. 1943 Die Hukbalahap befreit große Gebiete der Zentralebene von den Okkupanten
25. 9. 1943 Eröffnung der "Philippinischen Nationalversammlung". Der ehemalige Senator Laurel wird "Präsident"
14. 10. 1943 Proklamation einer "Philippinischen Republik" durch die japan-

nische Besatzungsmacht. Militärbündnis des Laurel-Regimes mit Japan

29. 1. 1944 Der US-Präsident erhält vom amerikanischen Kongreß das Recht, die Unabhängigkeit der Philippinen noch vor 1946 zu verkünden

1. 8. 1944 Quezon gestorben. Osmena zum Nachfolger benannt

Sept. 1944 Großoffensive der Hukbalahap gegen die Okkupanten

22. 9. 1944 Offizielle Kriegserklärung der Philippinen an die Vereinigten Staaten von Amerika

20. 10. 1944 US-Truppen landen auf der Insel Leyte

22. 12. 1944 Laurel und seine Minister werden nach Baguio (im Norden Luzons) und von dort einige, darunter Laurel, nach Tokio gebracht

9. 1. 1945 Landung amerikanischer Truppen auf Luzon

28. 2. 1945 Das Regierungsoberhaupt Osmena kehrt nach Abschluß der Kämpfe um Manila (3. 2.) in die Hauptstadt zurück

März/ April 1945 Gründung des Komitees der Arbeiterorganisationen, das im Juli 1945 zum Kongreß der Arbeiterorganisationen umgebildet wird

Juli 1945 Kampf gegen die Japaner auf den philippinischen Inseln siegreich beendet

23. 4. 1946 Roxas wird nach knappem Wahlsieg über die von Osmena geführte "Demokratische Allianz" Präsident

30. 4. 1946 Unterzeichnung des "Bell-Trade-Act" durch US-Präsident Truman

4. 7. 1946 Verkündung der "Unabhängigkeit" der Philippinen in Manila. Unterzeichnung eines amerikanisch-philippinischen Vertrages über gegenseitige Beziehungen sowie eines Handelsvertrages

14. 3. 1947 Abkommen über die US-Stützpunkte auf den Philippinen

21. 3. 1947 Weitere Militärabkommen zwischen den USA und den Philippinen

6. 3. 1948 Die Regierung Roxas stellt die Hukbalahap und den von der KP geführten Nationalen Bauernverband "außer Gesetz"

15. 4. 1948 Roxas gestorben. Nachfolge übernimmt Quirino

Mai 1948 Hukbalahap beginnt Verhandlungen mit der Regierung, um den Volkskrieg durch eine Amnestie zu beenden. Die rechtsopportunistische und linkssektiererische Linie der Lamas und Taruc führt der Partei unermeßlichen Schaden zu und birgt in sich den Keim ihres Untergangs

17. 10. 1948 Verbot der KPdPh

8. 11. 1948 Quirino als Präsident bestätigt

Mai 1950 Konferenz der Länder Südostasiens in Baguio

30. 8. 1951 Beistandspakt zwischen den USA und den Philippinen

18. 10. 1950 Verhaftungswelle gegen hohe Funktionäre der KPdPh

1951 14 "Strafexpeditionen" der Regierung gegen die 1949 zur Volksbefreiungsarmee umgebildeten Einheiten der Hukbalahap

30. 12. 1953 Magsaysay, ehemals Verteidigungsminister, zum Präsidenten gewählt. Nationalistische Partei wird Regierungspartei

6. 9. 1954 Gründungsversammlung der aggressiven SEATO in Manila

18. -24. 4. 1955 Teilnahme der Philippinen an der Bandung-Konferenz

1. 1. 1956 Inkrafttreten des Laurel-Langley-Abkommens

1957 Beginn der Bewegung "Filipinos zuallererst"

17. 3. 1957 Magsaysay tödlich verunglückt. Nachfolger wird Vizepräsident Garcia

Juni 1960 US-Präsident Eisenhower besucht die Philippinen

Dez. 1960 Philippinisch-japanischer Freundschafts-, Handels- und Schiffsverkehrsvertrag

31. 7. 1961 Gründung der Association of Southeast Asia mit Beteiligung der Philippinen

Nov. 1961 Diosdado Macapagal (Liberale Partei) wird Präsident

Mai- Sept. 1963 Machtvolle Streiks der Hafenarbeiter Manilas

31. 7. - 5. 8. 1963 Konferenz der Staatseiche Indonesiens, Malayas und der Philippinen in Manila tritt u. a. für eine lose Konföderation der drei Staaten (Maphilindo) ein

16. 9. 1963 Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den Philippinen und Malaysia

12. 2. 1964 Die Philippinen nehmen die konsularischen Beziehungen zu Malaysia wieder auf

25. 6. 1964 Armeeführung gibt bevorstehende Verschiffung von Truppen nach Südvietnam bekannt

Ende 1964 Gründung der Kabataang Makabayan (Nationalistische Jugend), einer revolutionären Jugendmassenorganisation

Jan. 1965 Gewaltige antiamerikanische Demonstrationen in Manila und anderen Städten des Landes gegen die Entsendung philippinischer Einheiten (Philcag) nach Südvietnam und für den vollständigen Abzug der US-Truppen

13. 7. 1965 Der Kongreß billigt die Entsendung von 2. 000 Mann nach Südvietnam

9. 11. 1965 Bei den Präsidentschaftswahlen siegt Ferdinand E. Marcos (bis dahin Liberale Partei) als Kandidat der Nationalisten

30. 12. 1965 über Diosdado Macapagal

1966 Marcos übernimmt die Regierungsgeschäfte

Beitritt der Philippinen zum Asiatisch-Pazifischen Rat

- (ASPAC), der auf Betreiben des US-Imperialismus als "regionaler" antikommunistischer Prellbock entstand. Mitglieder: Australien, Neuseeland, Japan, Thailand, Philippinen, Malaysia, Südvietnam, Taiwan, Südkorea. Beitritt der Philippinen zur Vereinigung Südostasiatischer Nationen (ASEAN). Dieses ebenfalls antikommunistische Bollwerk wurde 1967 mit dem Ziel ins Leben gerufen, die Mitgliedsstaaten (Indonesien, Malaysia, Singapur, Philippinen und Thailand) weiterhin fest in die US-imperialistische Globalstrategie einzubeziehen
- 25.12.1968 Am Geburtstag des Vorsitzenden Mao Tse-tung versammeln sich die philippinischen Marxisten-Leninisten zur Gründung der Kommunistischen Partei der Philippinen (ML). Vorausgegangen war dem ein seit den frühen 60er Jahren erbrannter ideologischer Kampf gegen die revisionistische ererbte Lava-Taruc-Clique. Als Ergebnis dieses Kampfes zweier Linien entstanden ein neues Parteistatut sowie ein neues Parteiprogramm (Programm für eine volksdemokratische Revolution auf den Philippinen)
- 29.3.1969 Auf einem auf Luzon abgehaltenen Treffen der Roten Soldaten und Befehlshaber wird die marxistisch-leninistische Neue Volksarmee (NPA) gegründet. Im Kampf gegen die Verräterbande um Pedro Taruc und Sumulong entstanden die wegweisenden Dokumente Die Neue Volksarmee und Die grundlegenden Richtlinien der Neuen Volksarmee. Bis Ende des Jahres gelingt es der Neuen Volksarmee, über 200 Marineentruppen auszuschalten
- Anfang 1970 Der "Erste Vierteljahressturm" beginnt. Zehntausende von Arbeitern, Bauern, Angestellten, Lehrern und Studenten demonstrieren in Manila (Plaza Miranda) und anderen Städten des Landes gegen die faschistische Marcos-Clique. Erster Volkskongress mit Agitproptrupps der Arbeiter und Bauern. Kulturbrigaden der KPdPh/ML verstärken ihre Arbeit auf dem Lande
- Jan./Feb. 1971 Mauerdemonstrationen gegen das volksfeindliche Marcos-Regime. Transportarbeiter und Bauern halten vor dem Kongreßgebäude in Manila Protestversammlungen ab. Mehrere Tote
- Mar. 1971 Anlässlich des "Unabhängigkeitstages" finden in Manila Demonstrationen gegen die Amerikanisierung des Landes statt. Constitutional Convention eröffnet
- 21.8.1971 Bei einer Wahlveranstaltung der Liberalen Partei in Manila wird ein Attentat verübt, bei dem 8 Personen getötet und 96

264

- verletzt werden. Zu den Verletzten gehört die Mehrheit der oppositionellen Liberalen Partei. Drahtzieher war Marcos, um härter gegen die KPdPh/ML und die Neue Volksarmee vorgehen zu können
- 23.8.1971 Die Marcos-Clique verhängt den Ausnahmezustand. Verhaftungs- und Verfolgungswelle gegen alle fortschrittlichen und patriotischen Kräfte
- 22.9.1971 Bei den Senats- und Regionalwahlen, denen ein terroristischer "Wahlkampf" vorausgegangen war, geht die Liberale Partei als Sieger über die Nationalistische Partei hervor. Bis zum Beginn der "Senats- und Regionalwahlen" erhöht sich die Zahl der politischen Morde auf ca. 200; ebenso viele Menschen sind schwer verletzt worden
- 20.10.1971 Das Marcos-Regime verhängt das Kriegsrecht über die Inseln. Außenminister Carlos P. Romulo fordert verstärktes Vorgehen gegen die "kommunistische Subversion" auf den Philippinen wie in ganz Südostasien
- 8.11.1971 Der Kampf der Moslem-Bevölkerung gegen die organisierten Landraubprogramme der US-Imperialisten und der philippinischen Ausbeuterklassen gewinnt an Tiefe und Organisiertheit. Die KPdPh/ML und die Neue Volksarmee stehen an der Spitze dieses Kampfes. Mehr als 10.000 Mann stehen auf den südlichen Inseln des Landes unter Waffen. Seit Anfang 1973 verstärkt die Neue Volksarmee ihre Kampfhandlungen. In weniger als 10 Tagen werden über 300 Feindtruppen vernichtet. 20 größere und kleinere Städte auf Mindanao werden von der Neuen Volksarmee befreit. Die Insel Jolo ist vollständig und Basilan zu 2/3 in ihrer Hand. Im Norden des Landes, auf Luzon, spitzt sich der bewaffnete Kampf zwischen Regierungstruppen und den revolutionären Volksmassen und der Neuen Volksarmee zu. In einem vom Zentralkomitee der KPdPh/ML veröffentlichten Dokument wird die Kampfkraft der Massen und der Neuen Volksarmee gewürdigt. Ferner wird in ihm dazu aufgerufen, sich nicht von Erfolgen blenden zu lassen und die Arbeitsmethoden im Hinblick auf die verschärfte Illegalität zu verbessern
- September 1972
- Seit Ende 1972

INHALT

Statt eines Vorwortes:	Seite 5
Die Geschichte der nationalen Befreiungsbewegungen studieren	
Einleitung	15
Erstes Kapitel: Abriss der philippinischen Geschichte	16
a. Die Philippinische Revolution von 1896	16
b. Der Philippinisch-Amerikanische Krieg	22
c. Die koloniale Herrschaft des US-Imperialismus	24
d. Der Volkskampf gegen den japanischen Imperialismus	33
e. Die philippinische Marionettenrepublik nach dem 2. Weltkrieg	37
Die Gründung der KPdPh/ML	60
Zweites Kapitel: Grundlegende Probleme des philippinischen Volkes	62
a. Eine halbfeudale und halbkoloniale Gesellschaft	62
b. Der US-Imperialismus	64
c. Die Beherrschung der Philippinen durch das US-Monopolkapital	72
d. Washingtons Plan, seine Herrschaft über die Philippinen zu verlängern	76
e. Der Feudalismus	84
f. Der bürokratische Kapitalismus	106
Drittes Kapitel: Die Volksdemokratische Revolution	117
a. Der grundlegende Charakter der philippinischen Revolution	117
b. Die Klassen in der philippinischen Gesellschaft	119
c. Die Klassenbasis der Strategie und Taktik	139
d. Grundlegende Aufgaben der philippinischen Revolution	145
e. Die Perspektive der philippinischen Revolution	149
Nachwort/Von Rainer Werning	151
Anhang I: Statut der Kommunistischen Partei der Philippinen	178
Anhang II: Programm für eine Volksdemokratische Revolution auf den Philippinen	192
Anhang III: Die Neue Volksarmee	229
Anhang IV: Die grundlegenden Richtlinien der Neuen Volksarmee	251
Exkurs aus der philippinischen Geschichte (1896 - 1973)	263
Inhaltsverzeichnis	270

SCHRIFTEN ZUR INTERNATIONALEN REVOLUTIONÄREN BEWEGUNG

R. D. Senanayake
Tibet - Beispiel der friedliebenden Politik
der Volksrepublik China
72 Seiten 2.70 DM

R. Werning
Das koreanische Volk kämpft
und wird siegen!
48 Seiten 2.50 DM

Vietnam '72
Dem großen Sieg entgegen
176 Seiten 5.80

VERLAG KOMMUNISTISCHE TEXTE GmbH
4400 Münster Hafenstr. 80/83 Tel. 0251/60310



Die Kommunistische Partei der Philippinen (ML) eröffnete ihren Gründungskongress am 26. Dezember 1968, dem 75. Geburtstag des Vorsitzenden Mao Tse-tung. Der Kongress wurde nahe der Grenze zwischen Nord- und Zentralluzon abgehalten und dauerte bis zum 7. Januar 1969. Anwesend waren die revolutionärsten Kader des Landes, die die Mao Tse-tung-Ideen seit langem studierten und ihre Richtigkeit niemals anzweifeln. Sie haben erkannt, daß die Mao Tse-tung-Ideen, die gegenwärtig höchste Weiterentwicklung des Marxismus-Leninismus, eine mächtige Waffe in den Händen aller revolutionären Völker darstellen, dies zu einer Zeit, da der Imperialismus, angeführt vom US-Imperialismus, seinem totalen Untergang und der Sozialismus einem weltweiten Sieg entgegengeht.

Der Gründungskongress war der vorläufig abschließende Höhepunkt eines langwierigen Prozesses, die Mao Tse-tung-Ideen zum zuverlässigen Gefährten aller alten und neuen Kader der KPdPh zu machen. Das Erkennen der Richtigkeit der Mao Tse-tung-Ideen und die Notwendigkeit, die proletarisch-revolutionäre Linie im Lande durchzusetzen, haben zur erfolgreichen Neukonstituierung der Kommunistischen Partei der Philippinen (ML) beigetragen.

Aus: Kommunique des Gründungskongresses
der Kommunistischen Partei der Philippinen (ML)